Rat. ep. 492

STAATSBIBLIOTHEK REGENSBURG

Compendium

Kurzer Inhalt d. Tobias katholischer Glaubens- Waldemannstetter und Antonia Radisbon. Sittenlehre,

eingerichtet nach den

gewöhnlichen fünf Hauptstücken,

bestehend in

Fragen, und Antworten.

Bey Auslegung christlicher Lehre im Bißthume Regensburg von den Seelsorgern gleichförmig zu gebrauchen.

Auf Befehl

hochgeistlicher Obrigkeit

herausgegeben.

Von der Kreisbibliothek Regensburg

Vierte Auflage.

Regensburg,
verlegt vom katholischen Weysenhause, und gedruckt zu Stadtamhof von Johann Martin Riepel, 1785.

Von Gottes Gnaden

Wir Anton Ignaz

Bischof zu Regensburg, Probst, und Herr zu Ellwangen, des heil. röm. Reichs Fürst, Graf Fugger von Kirchberg, und Weissenhorn ꝛc. ꝛc.

Entbiethen sämmtlichen Seelsorgern hiesiges Bißthumes, und allen denen, welche das Christenlehramt versehen, unsern gnädigen Gruß zuvor, und geben zu vernehmen:

Aus mannigfältiger Erfahrung hat man zu verspüren gehabt, daß viele von den gemeinen Leuten, wenn sie von Glaubenssachen antworten müssen, in eine gewisse Verwirrung gerathen, und alles untereinander mengen. Ob es nun wohl zum Theile von ihrer blöden Gedächtniß herrühren mag; so ist doch die Hauptursache diese, daß sie zwar aller

Orte die nämlichen Glaubenswahrheiten, und Sittenlehren, jedoch nirgends mit gleichförmiger Art, und Weise vortragen hören, und also keinen rechten deutlichen Begriff erlangen können.

Damit nun hierinn guter Rath verschaffet, und zu diesem heilsamen Endzwecke eine Erleichterung dargebothen werde; so verordnen Wir hiemit ernstlich, bey Auslegung christlicher Lehre hinfüro nur allein gegenwärtigen Unterricht (soviel die Fragen, und Antworten betrifft) dergestalt in hiesigem Bißthume zu gebrauchen, daß durchaus keine andern, als die darinn enthaltenen Fragen, und Antworten mit den nämlichen Wörtern durch alle Kirchspiele vorgetragen werden sollen; der Nutzen, so aus dieser gleichförmigen Art, und Weise, sonderlich bey den von einer Pfarrey in die andere wechselnden Hand-

werks-

werksburschen, und Dienstbothen unfehlbar zu hoffen ist, wird sich unter Beystande Gottes in Kürze zeigen, und unsere für das Seelenheil gewidmeten Absichten vollkommen rechtfertigen. Hat der Christenlehrer eine Frage nach ihrem buchstäblichen Inhalte aufgegeben, und wiederum solchermaßen entweder selbst beantwortet, oder von dem Befragten also beantworten lassen; so mag er alsdann, damit Sinn, und Wörter wohl gefaßt werden, nach Zeit, und Umständen die Sache weitschichtiger erklären, und die Materie besser ausführen, sich also auch anderer Christenlehrbücher dazu bedienen: vor allen aber wird der römische Katechismus vorgeschrieben.

Das völlige Werklein besteht aus 50 Christenlehren. Die Eintheilung derselben ist nach den gewöhnlichen 5 Hauptstücken also gemachet, daß ver-

muthlich in einem Jahrgange die ganze Lehre füglich erkläret werden kann. Jede Christenlehre hat drey Absätze. Der erste ist meistens für die Kleinen, und Anfangenden eingerichtet, und enthält die leichteren Fragen, so man auswendig lernen soll. Es muß dann hauptsächlich die alte Frage jetzt diesem, jetzt einem andern vorgetragen, und öfters mit Geduld, und Liebe wiederholet werden. Bey etwelchen Christenlehren finden sich jedoch in dem ersten Absatze wenige Fragen für die Kleinen. Da mögen aus dem vorhergehenden einige mehr nothwendige Fragen zurücke gerufen, oder aus der am Ende beygesetzten kurzen Unterweisung hergenommen werden, damit derer Gedächtniß immerzu ermuntert, und aufgefrischet werde. Der zweyte Absatz ist für diejenigen, welche fähig sind, auch höhere Fragen zu begreifen, und nach genugsamer Unterweisung zu beantwor-

ten.

ten. Denn nicht nur die kleinen, und halberwachsenen Kinder, sondern auch die großen, und erwachsenen Leute müssen befragt, und in dem wahren Christenthume gründlich unterwiesen werden. Der dritte Absatz endlich machet den Beschluß mit einer nützlichen Sittenlehre für alle, damit auf solche Weise in einer jeden Christenlehre die Gedächtniß, der Verstand, und Willen geübet werde.

Die Liebe, Sorgfalt, Fleiß, und Eifer, womit ihr euch verpflichtet zu seyn wisset, für die durch das Blut Jesu Christi erkauften, und eurer Unterrichtung anvertrauten geistlichen Heerden zum Lobe des Allerhöchsten, und Wachsthume des Glaubens unermüdet zu arbeiten, läßt uns an genauer Beobachtung gegenwärtiger ersprießlichen Verordnung gar nicht zweifeln; und es bleibt uns nichts

anders beyzurücken übrig, als daß Wir euch zur Sammlung vieler, und häufiger Seelenfrüchte in dem Acker des Herrn den Segen von oben herab aus ganzem Herzen hiemit wünschen. Gegeben aus unsrer bischöflichen Residenz zu Regensburg den 2. Jänner 1771.

J. B. Kleirl, Ss. Theol. & J. U. Lic.
Consiliar. Eccl. Actual. Direct.
Canc. Auth. Apostol. & Curiæ
Episcopal. Notarius.

Er=

Erstes Hauptstück,

Von Gott, und dem Glauben in Gott.

Erste Christenlehre,

Von Gott.

§. I.

Frage: Was muß ein jeder Mensch nothwendig vor allem glauben?
Antwort: Daß ein Gott sey.

Fr. Was ist Gott? Ant. Er ist das höchste Wesen: der Ursprung aller Geschöpfe: der Herr Himmels, und der Erde: das allerhöchste Gut: ein Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen.

Fr. Wie viel sind Götter? Ant. Es ist nur ein Gott; können auch nicht mehrere Götter seyn.

Fr. Warum nicht? Ant. Wenn Gott noch andere seines gleichen hätte; so wäre er eben darum nicht das höchste Gut.

Fr. Wo ist Gott? Ant. Er ist an allen Orten: in dem Himmel: auf Erde: überall.

Fr. Können wir Gott sehen? Ant. Mit leiblichen Augen kann er in diesem Leben nicht gesehen werden; denn er ist ein purer Geist.

Fr. Sieht aber Gott uns? Ant. Ja; er durchsieht alles, sogar das Innerste des Herzens.

Fr. Hat Gott einen Anfang gehabt? Ant. Nein. Er ist von Ewigkeit, ohne Anfang, ohne Ende.

Fr. Ist die Welt auch von Ewigkeit? Ant. Nein; Gott hat sie erst im Anfange der Zeit erschaffen.

Fr. Ist aber der Himmel von Ewigkeit? Ant. Auch nicht; Himmel, und Erde hat Gott erschaffen.

Fr. Wo war dann Gott vor Erschaffung des Himmels, und der Erde? Ant. Er hatte in Sich selbst seine vollkommene Glückseligkeit.

§. II.

Fr. Woher wissen wir, daß ein Gott sey? Ant. Nebst so vielen göttlichen Offenbarungen überzeuget einen jeden Menschen die Vernunft von dieser ersten Wahrheit, daß ein Gott sey.

Fr. Wie erweiseſt du dieſes? Ant. Aus der allgemeinen Uebereinſtimmung aller vernünftigen Menſchen. Alle Völker, zu allen Zeiten, in allen Ländern, und Welttheilen, haben eine Gottheit erkannt. Nämlich das Vernunftslicht hat ſie von dieſer Wahrheit überzeuget.

Fr. Haben dann auch die Heyden Gott erkannt? Ant. Ja; aber zu ihrem Unglücke haben ſie Gott nicht geehret, wie ſie ſchuldig waren; indem ſie, anſtatt des einzigen wahren Gottes, falſche Götter angebethet haben. Daher ſaget von ihnen der heilige Paulus: **Denn als ſie Gott erkannten, haben ſie ihn nicht geehret wie Gott.** Rom. 1. v. 21. — **Und ſie haben die Ehre des unvergänglichen Gottes verwandelt ins Gleichniß eines Bilds, eines vergänglichen Menſchen, und der Vögel, und der vierfüßigen Thiere, und der Schlangen.** v. 23.

Fr. Was iſt von jenen Menſchen zu halten, welche ſich anſtellen, als glaubten ſie gar an keinen Gott? Ant. Dieſe ſind entweder die thorrechteſten, oder die gottloſeſten aus allen Menſchen, und ärger, als die Heyden.

Fr. Wie kannſt du ferner beweiſen, daß ein Gott ſey? Ant. Aus den Geſchöpfen. Es giebt ſo viele, ſo vortrefliche, und wunderbare Geſchöpfe. So muß es nothwendig auch einen Erſchaffer geben, von welchem alle dieſe ihren Urſprung haben. Alſo lehret uns der

hei-

heilige Paulus schließen, da er sagt: Denn was unsichtbar an ihm (an Gott) ist, das wird von Erschaffung der Welt her durch ihre erschaffenen Dinge erkant, und angeschauet. Rom. 1. v. 20. Ein jedes Geschöpf, das wir ansehen, ruft uns zu: Es ist ein Gott, der mich, und dich erschaffen hat.

Fr. Was ist noch für ein Beweis, daß ein Gott sey? Ant. Die vorsichtigste Erhaltung, und Regierung dieser großen Welt. Es steht selbe schon lang über 5000 Jahre; und durch eine so lange Zeit ist noch alles in bester Ordnung. Wer hat diese erhalten? Niemand andrer hat es thun können, als jener allmächtige Gott, der die Welt erschaffen hat.

Fr. Warum wenden die Menschen in bevorstehenden Gefahren ihre Augen, und ihr Gemüth zum Himmel? Ant. Weil sie einen Gott erkennen, der sie erretten kann.

Fr. Warum fürchten sich die Menschen auch jener Sünden wegen, die sie ganz in der Stille begangen haben? Ant. Weil sie einen allwissenden Gott erkennen, der sie strafen kann.

Fr. Warum wird Gott das höchste Gut genannt? Ant. Weil er alle Vollkommenheiten in sich enthält, und alles Gute von ihm seinen Ursprung hat.

Fr. Was versteht man durch die Vollkomenheiten Gottes? Ant. Jene vortreflichen Eigenschaften, welche Gott nothwendig besitzen muß,

und ohne welche er nicht unendlich glückselig, noch das höchste Gut wäre.

Fr. Sage mir einige dieser Vollkommenheiten Gottes? Ant. 1. Gott ist ewig: Er hat keinen Anfang, und wird kein Ende haben. 2. Gott ist allmächtig. Himmel und Erde, sammt allem, was darinn ist, hat er mit seinem Worte aus Nichts erschaffen. 3. Gott ist unermessen. Himmel, und Erde können ihn nicht einschränken. 4. Gott ist allwissend. Er weis alles, was geschehen ist: was wirklich geschieht: was noch geschehen wird, oder kann. 5. Gott ist unendlich weise. Er kann in seinen heiligsten Rathschlüssen niemals betrogen werden. 6. Gott ist die Heiligkeit selbst; daher ihm die Auserwählten in dem Himmel, und die Frommen auf Erde billigst zurufen: Heilig! Heilig! Heilig!

Fr. Warum wird Gott ein Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen genannt? Ant. Gott ist unendlich gerecht; so kann er dann weder das Gute unbelohnt, noch das Böse ungestraft hingehen lassen.

Fr. Man sieht aber doch, daß es öfters den Frommen in dieser Welt übel ergehe: die Gottlosen hingegen gut durchkommen? Ant. Ja, das läßt Gott zuweilen aus seinen heiligsten Absichten eine Zeitlang zu; es wird aber zu seiner Zeit den Gerechten ihr Lohn, den Gottlosen ihre Strafe nicht ausbleiben, wo nicht in dieser, gewiß doch in jener Welt.

§. III.

Fr. Sage mir einige nützliche Lehren, die wir aus obigen Wahrheiten ziehen können? Ant. 1. Dein Verstand, alle Menschen, ja die ganze erschaffene Natur, rufen dir beständig zu, es sey ein Gott. So vergiß dann deines Gottes, und Erschaffers nicht. Die Vergessenheit Gottes ist der Ursprung der größten Sünden. 2. Gott ist aller Orten zugegen. Er sieht, und höret alles. Auch da du vermeynest allein zu seyn, ist Gott bey dir. Laß dir dann gesagt seyn, was Gott zu dem frommen Abraham gesprochen hat: **Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir, und sey vollkommen.** Gen. 17. v. 1. Die öftere Gedächtniß der Gegenwart Gottes ist der beste Antrieb zu dem Guten. 3. Gott ist unendlich gerecht. Du hast von ihm entweder einen ewigen Lohn, oder eine ewige Strafe zu gewarten. Eines aus beyden. Die Wahl steht bey dir. Erwähle doch vernünftig.

Zweyte Christenlehre,

Von dem Glauben in Gott.

§. I.

Fr. Was ist die erste Schuldigkeit eines jeden Menschen? Ant. Daß er in Gott glaube, Gott diene, seine Gebothe halte, und endlich selig werde.

Fr.

Fr. Warum ist der Glauben so nothwendig? Ant. Weil der heilige Paulus saget: Ohne den Glauben ist es unmöglich, daß man Gott gefalle. Hebr. 11. v. 6.

Fr. Was muß ein jeder vernünftiger Mensch nothwendig glauben, also, daß er sonst nicht kann selig werden? Ant. Folgende 3 Wahrheiten. 1. Daß nur ein Gott sey, der das Gute belohnet, und das Böse strafet. 2. Daß drey Personen in einer Gottheit seyn, nämlich Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist. 3. Daß die zweyte Person in der Gottheit für uns sey Mensch geworden.

Fr. Ist es schon genug, daß man diese 3 Wahrheiten glaube? Ant. Nein. Es sind noch mehr andere Stücke, in denen sich ein jeder unterweisen zu lassen unter einer schweren Sünde schuldig ist.

Fr. Welche sind aus diesen die nothwendigsten? Ant. Diese fünf. 1. Die zwölf Artickel des christlichen Glaubens. 2. Das heilige Vater unser mit dem englischen Gruße. 3. Die zehn Gebothe Gottes. 4. Die fünf Gebothe der christlichen Kirche. 5. Die sieben heiligen Sacramente.

Fr. Wo soll man in diesen Stücken unterwiesen werden? Ant. Zu Hause von den Aeltern: in der Schule von den Lehrmeistern: in der Kirche von den Seelsorgern, und ihren Mithelfern.

§. II.

Fr. Was ist der Glauben? Ant. Er ist eine Gabe Gottes, und ein innerliches Licht, durch welches der Mensch festiglich alles glaubet, und bekennt, was Gott geoffenbaret hat, und die Kirche zu glauben vorstellet.

Fr. Warum wird der Glauben eine Gabe Gottes genannt? Ant. Weil der Mensch nur aus seinen natürlichen Kräften, und ohne sonderbare Gnade Gottes, keinen verdienstlich-übernatürlichen Glauben erwecken kann.

Fr. Warum wird der Glauben ein innerliches Licht genannt? Ant. Gleichwie das Licht einem Menschen in der Finsterniß leuchtet, daß er sehe, was er sonst auch mit offnen Augen nicht gesehen hätte: eben also wird auch unser schwach- und dunkler Verstand durch das Glaubenslicht also bestralet, daß er jenen Wahrheiten festiglich beyfalle, welche er sonst nur allein durch das Vernunftslicht niemals würde erkannt haben.

Fr. Was will dieses sagen: festiglich glauben? Ant. Das heißt ohne allen Anstand, ohne allen Zweifel, ganz sicher, und gewiß dafür halten, daß dem also sey, wie man glaubet. Die heiligen Martyrer haben so fest geglaubet, daß sie lieber ihr Leben, als den Glauben gelassen.

Fr. Ist kein Unterschied zwischen dem Glauben, und Bekennen? Ant. Ja; das Glauben geschieht mit dem Gemüthe, und Herzen: die

Bekänntniß geschieht mit dem Munde, oder mit andern äußerlichen Zeichen.

Fr. Sind wir schuldig, den Glauben auch äußerlich zu bekennen? Ant. Ja, sonderbar wann es die Ehre Gottes, oder das ewige Heil unsers Nächsten erfordert. Auch wann wir von der Obrigkeit darum befraget werden. Ein Beyspiel haben wir an so viel tausend heiligen Martyrern, und Bekennern.

Fr. Was muß man glauben? Ant. Alles, was Gott geoffenbaret hat, und die Kirche zu glauben vorhält.

Fr. Warum muß man dieses alles glauben? Ant. Weil es Gott geoffenbaret hat, der die ewige Wahrheit, und unendliche Weisheit ist, hiemit nicht betriegen, noch betrogen werden kann.

Fr. Hat dann Gott etwas geoffenbaret? Ant. Ja; die ganze heilige Schrift ist voll der göttlichen Offenbarungen; daher wird sie auch Gottes Wort genannt.

Fr. Wie vielerley ist die Offenbarung? Ant. Zweyerley: die unmittelbare, und die mittelbare.

Fr. Was ist die unmittelbare? Ant. Wann Gott durch sich selbst eine verborgene Wahrheit bekannt machet.

Fr. Was ist die mittelbare Offenbarung? Ant. Diese kömmt von der unmittelbaren. Was Gott einigen insbesonder geoffenbaret,

das können diese nachmals auch andern verkünden. Also haben die Propheten, und Apostel dem Volke geprediget, was sie vorher von Gott, und von Christo vernommen hatten.

Fr. Woher können wir sicher wissen, daß Gott diese, oder jene Wahrheit geoffenbaret habe? Ant. Das wissen wir durch den unfehlbaren Ausspruch der Kirche.

Fr. Kann die Kirche selbst Offenbarungen machen? Ant. Nein; die Offenbarung kömmt von Gott. Der Kirche aber steht zu, daß sie urtheile, und bestimme, ob Gott etwas geoffenbaret habe, oder nicht.

Fr. Kann man aber der Kirche in ihren Aussprüchen sicher trauen? Ant. Ja; denn Christus hat ihr den immerwährenden Beystand des heil. Geistes versprochen: **Der sie alle Wahrheit lehren wird.** joan. 16. v. 13. Und der heilige Paulus sagt, die Kirche sey **eine Saule, und Grundfeste der Wahrheit.** 1. Tim. 3. v. 15.

Fr. Sind auch die Lehrer der Kirche, die Prediger, und geistlichen Seelsorger unfehlbar? Ant. Sie sind zwar Menschen, die fehlen können; doch so lang sie sich an Gottes Wort, und an die allgemeine Lehre der Kirche halten, können sie nicht fehlen. Daher hat Christus von ihnen gesagt: **Wer euch höret, der höret mich.** Luc. 10. v. 15.

Fr.

Fr. Müssen wir also jenes glauben, was uns die Kirche, und ihre Lehrer zu glauben vorhalten? Ant. Ja; weil sie uns nichts anders lehren, als was Gott geoffenbaret hat. Hiemit wer sie verachtet, der verachtet Gott; wie Christus abermal gesagt: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer mich aber verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. l. c.

Fr. Wie erweckest du den Glauben? Ant. Ich spreche also: O mein Gott, ich glaube festiglich alles, was die katholische Kirche zu glauben vorhält, weil du, o Gott, solches geoffenbaret hast, der du bist die ewige Wahrheit, und Weisheit, so weder betriegen, noch betrogen werden kann.

Fr. Ist der Mensch unter einer Sünde verbunden, einen übernatürlichen Glauben zu erwecken? Ant. Ja; sonderbar muß dieses geschehen, 1. wann der Mensch zu genugsamen Verstande gekommen ist, und ihm die Glaubenswahrheiten vorgetragen werden. 2. Zur Zeit einer schweren Anfechtung, wenn selbe nicht anders, als durch Erweckung des Glaubens, kann überwunden werden. 3. Auch sonst öfters in dem Leben. 4. Bey annahender Todesgefahr.

§. III.

Zum Beschluße sind noch folgende Lehren wohl zu merken:

1. Der Glauben, nach der Lehre der Kirchenversammlung zu Trient Sess. 6. c. 8. ist der Anfang des menschlichen Heils, der Grund, und die Wurzel aller Rechtfertigung, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen. Bitt dann Gott öfters, daß er diese so nothwendige Gnade dir geben, und in dir allzeit erhalten wolle. Der größte Verlurst ist, den wahren Glauben verlieren.

2. Der Glauben steifet sich auf das Wort, und die Offenbarung Gottes. Unmittelbare Offenbarungen kannst du nicht erwarten. So höre dann die Kirche, und ihre Lehrer. Erschein fleißig bey Erklärung des Worts Gottes, bey den Predigten, und Christenlehren. Der heil. Paulus sagt: Also ist der Glauben aus dem Gehöre, das Gehör aber durch das Wort Christi, Rom. 20. v. 17. Kurz vorher aber hatte er gesagt: Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? v. 14.

3. Der Glauben muß durch öftere Uebung gestärket, und erhalten werden. Sey dann beflissen, so oft du kannst, von Gott, und den geoffenbarten ewigen Wahrheiten einen übernatürlichen Glauben zu erwecken. Ruf mit den Aposteln zu Gott: O Herr, vermehre uns den Glauben, Lucæ 17. v. 5.

Dritte Christenlehre,
Von dem christlich-katholischen Glauben.

§. I.

Fr. Wessen Glaubens bist du? Ant. Ich bin ein katholischer Christ.

Fr. Wer ist ein katholischer Christ? Ant. Welcher, nachdem er getaufet ist, durchaus alles glaubet, was die katholische Kirche zu glauben befiehlt, es sey hernach in der Bibel geschrieben, oder nicht: und der zugleich meidet alle Irrthümer, und Ketzereyen, so die Kirche verwirft, und verdammet.

Fr. Bey was Zeichen erkennt man einen katholischen Christen? Ant. Nebst andern, bey dem, daß er sich bezeichne mit dem heiligen Kreutze, und andächtig spreche: Im Namen † Gottes des Vaters: und † des Sohnes: und † des heiligen Geistes, Amen.

Fr. Wer hat dieses Kreutz zu machen aufgebracht? Ant. Es ist ein uralter Gebrauch der Kirche, von welchem schon Tertullianus, einer der ältesten Väter, Meldung thut.

Fr. Was nutzet dieses Kreutzmachen? Ant. 1. Es ist eine öffentliche Bekänntniß der heiligsten Dreyfaltigkeit. 2. Eine beständige Erinnerung unsrer Erlösung. 3. Ein sicherer Schild wider unsere Feinde. 4. Ein Trost in der

Betrübniß. 5. Eine Erinnerung der guten Meynung. 6. Ein Kennzeichen, durch welches wir uns von allen andern unterscheiden, die nicht katholisch sind.

Fr. Wann machen gute Christen das Kreutz? Ant. Sonderbar in der Fruhe bey dem Aufstehen, und Nachts bey dem Schlafengehen: vor, und nach dem Gebethe: ein gleiches geschieht auch bey dem Arbeiten, bey dem Essen: zur Zeit der Anfechtung: in der Betrübniß: in Lebensgefahren.

§. II.

Fr. Was will das Wörtchen sagen: **Ein Christ**? Ant. Es saget so viel, als ein Lehrjünger, und Nachfolger Christi.

Fr. Wann sind die Rechtglaubigen das erstemal Christen genannt worden? Ant. Wir lesen in den Apostelgeschichten, dieser Name sey erstlich zu Antiochia aufgekommen, und hernach in der ganzen Welt ausgebreitet worden. Act. 11. v. 26.

Fr. Sind dann nicht alle Menschen Christen? Ant. Nein; denn es giebt Heyden, Juden, Türken, und viele andere Unglaubige, welche die Gottheit Christi nicht erkennen, noch seine Lehre annehmen wollen.

Fr. Können diese auch selig werden? Ant. Wenn sie auf ihrem Unglauben verharren, gehen sie ewig verloren. **Wer aber nicht glaubet,**

der

der wird verdammet werden. Marci 16. v. 16.

Fr. Sind aber alle, die sich Christen nennen, auch katholische Christen? Ant. Nein; Es sind leider viele, die zwar getaufet sind, an Christum glauben, und sich für Christen ausgeben: aber sie sind darum noch keine katholische Christen.

Fr. Warum nicht? Ant. Weil sie nicht alles glauben, was sie zu glauben schuldig wären.

Fr. Was wird dann von einem katholischen Christen erfordert? Ant. Es ist nicht genug, daß er getaufet sey, und in Christum glaube. Er muß noch überdas 1. alles glauben, und bekennen, was die katholische Kirche zu glauben befiehlt, es mag hernach in der Bibel geschrieben seyn, oder nicht. 2. Er muß auch meiden, und verdammen alle Irrthümer, und Ketzereyen, so die Kirche verwirft, und verdammet.

Fr. Warum muß ein katholischer Christ alles glauben, was die Kirche befiehlt? Ant. Weil die Kirche in Glaubenssachen eine Lehrmeisterinn aller Wahrheit ist, und weil Christus selbst befohlen hat, man solle die Kirche anhören.

Fr. Ist die Bibel in der katholischen Kirche etwann verachtet, oder gar verworfen? Ant. Keinesweges; denn 1. die katholische Kirche hat allzeit die Bibel als das unbetrügliche Wort Gottes verehret, und angenommen. 2. Der Sorgfalt der katholischen Kirche haben wir es zu danken, daß die Bibel durch so lange Jahre

ganz rein, und unverfälscht erhalten worden. Luther, Kalvin, und andere ihres gleichen, hätten nicht einmal was von der Bibel gewußt, wenn sie nicht selbe bey den Katholischen gefunden hätten. 3. Die katholische Kirche hat zu allen Zeiten diejenigen von ihrer Gemeinde ausgeschlossen, welche auch nur in einem Artikel der Bibel hartnäckig widersprochen haben. Es ist dann falsch, daß bey uns Katholischen die Bibel verachtet sey.

Fr. Was versteht man durch die Bibel? Ant. Jene Bücher, und Schriften, sowohl des alten, als neuen Testaments, welche aus Eingebung des heiligen Geistes von den heiligen Propheten, Aposteln, und Evangelisten sind verfaßt, und hinterlassen worden.

Fr. Woher können wir wissen, welche Bücher das Wort Gottes, und welche Auslegung die rechte sey? Ant. Aus dem unfehlbaren Ausspruche der Kirche; darum sagt der h. Augustinus: Ich glaubete dem Evangelio nicht, wenn mich nicht das Ansehen der Kirche dazu bewegte. Wer die Kirche nicht hören will, der ist niemals genug gesichert, 1. ob die Schrift das Wort Gottes sey. 2. Welche Bücher zu der heiligen Schrift gehören. Welche nicht. 3. Welche Uebersetzung, welche Auslegung die wahre, und unverfälschte sey. Daher gehen die Unkatholischen in ihren Auslegungen so weit auseinander. Bey uns Katholischen hin-

hingegen, sobald die Kirche gesprochen hat, ist die größte Einhälligkeit.

Fr. Warum verbiethet aber die katholische Kirche das Bibellesen? Ant. Sie verbiethet es nicht allen, sondern nur jenen, denen das Bibellesen mehr schaden, als nutzen kann. 2. Sie verbiethet jene Bibeln, die von den angemaßten Glaubensneuerern boshaft sind verstümmelt, und verfälschet worden.

Fr. Kann dann die Lesung der heiligen Schrift auch schädlich seyn? Ant. Ja; die heilige Schrift ist zwar gut an sich; allein was ist so heilig, das nicht von Bösen misbrauchet werden kann? Die Spinnen saugen das Gift aus eben jenen Blumen, aus welchen die Immen das Hönig sammeln. Sonderbar ist das Bibellesen gefährlich 1. den hoffärtig- und eigensinnigen Köpfen, welche auf ihren Witz, und schwachen Verstand sich zu viel verlassen. Daher sind die meisten Irrthümer in Glaubenssachen entstanden. 2. Den Ungelehrt- und Einfältigen, welche oft nicht verstehen, was sie lesen, und also gar leicht auf einen Irrthum können verleitet werden.

Fr. Ist dann die heilige Schrift nicht so klar, und hell, daß sie ein jeder leicht verstehen kann? Ant. Nein. Die heilige Schrift selbst bezeuget das Widerspiel. In den Geschichten der Apostel lesen wir, daß Philippus den Kämmerling der Königinn Candacis angetroffen habe, eben da er-

aus dem Propheten Isaias las. Philippus fragte ihn: **Meynest du, daß du verstehst, was du liesest:** Act 8. v. 30. Der Kämmerling aber gab zur Antwort: **Wie kann ichs, so mich nicht jemand unterweiset:** v. 31. So ist dann die Schrift nicht so klar. Wiederum der heil. Petrus bezeuget von den Sendschreiben Pauli: **In welchen etliche Dinge schwer zu verstehen sind, welche Dinge die Ungelehrten, und Unbeständigen verkehren, wie auch die andern Schriften, zu ihrem eigenen Verderben.** 2. Pet. 3. v. 16. So ist dann die Schrift nicht so klar. Und woher kommen doch so viele, so widersprechende Auslegungen selbst unter den Protestanten, wenn die Schrift so klar ist, als wie es einige ohne Grund vorgeben?

Fr. Haben wir neben der Bibel nicht noch ein anders Wort Gottes? **Ant.** Ja; die Bibel ist das geschriebene Wort: neben diesem haben wir auch das ungeschriebene.

Fr. Was verstehen wir durch das ungeschriebene Wort Gottes? **Ant.** Jene Lehren, welche die Apostel von Christo empfangen, und ihren Jüngern mündlich übergeben haben, also, daß sie von Christo, und den Aposteln, von Munde zu Munde bis an uns gekomen sind. Sie werden darum *Traditiones*, die **mündliche Uebergabe**, oder auch die **Erblehre** genannt.

Fr. Wie kannst du erweisen, daß in der Kirche eine solche Erblehre, oder ein ungeschriebenes Wort Gottes vorhanden sey? Ant. Ich erweise es 1. selbst aus der Schrift. Der heilige Paulus 2. Thess. 2. v. 14. schreibt also: So stehet nun, liebe Brüder, und *NB.* haltet die Satzungen, die ihr entweder durch unsere Worte, oder durch unsern Sendbrief gelernet habt. Hier machet ja der Apostel zwischen dem geschriebenen, und ungeschriebenen Worte einen Unterschied; doch will er, man soll eines wie das andere halten. 2. Die ersten Christen waren gewiß Rechtgläubige: doch sie glaubten dem noch ungeschriebenen mündlichen Worte. Es waren schon viele Christen, bevor die Evangelia, die Apostelgeschichten, die Sendschreiben der Apostel geschrieben waren. So muß man dann bekennen, das erste Christenthum sey größtentheils durch das mündliche, ungeschriebene Wort gestiftet worden. 3. Noch heut zu Tage halten sogar die Protestanten einige Lehren, und Satzungen, die in der ganzen Schrift nicht stehen, folglich nur von der Erblehre können hergeleitet werden.

Fr. Sage mir einige von diesen? Ant. 1. Die Protestanten glauben, und bekennen, daß die Bibel das Wort Gottes sey. Das können sie aber nicht anders, dann aus der Erblehre erweisen. Die Protestanten glauben, daß die Taufe der kleinen Kinder gültig

sey;

sey; sie verdammen den Irrthum der Wiedertäufer. Das können sie nicht anders, dann aus der Erblehre erweisen. 3. Die Protestanten feyern anstatt des Sabbats den Sonntag. Auch da müssen sie zu der Erblehre ihre Zuflucht nehmen. Aus diesen ersieht man, daß sie sich selbst widersprechen, da sie die uralte allgemeine Erblehre, das ungeschriebene Wort Gottes, als eitlen Menschentand, verwerfen.

Fr. Können jene, die das ungeschriebene Wort Gottes verwerfen, und die Kirche nicht hören wollen, gar nicht selig werden? Ant. So lang sie in ihrem Irrthume, und widerspänstigen Ungehorsame wider die Kirche hartnäckig verharren, ist für sie keine Hoffnung zur Seligkeit: eben so wenig, als auch Heyden, und offne Sünder den Himmel nicht hoffen können; denn Christus saget: Höret er aber die Kirche nicht; so halt ihn wie einen Heyden, und Publikan. Matth. 18.

Fr. Aber so verdammen wir Katholische unsere unkatholische Nebenmenschen? Ant. Nein; wir verdammen keinen Menschen. Wir bitten vielmehr zu Gott, daß er sich aller in Gnaden erbarme.

Fr. Es muß ja ein jeder, der katholisch will werden, seine unkatholische Aeltern, und Vorältern, und alle vormalige Glaubensgenoßen verfluchen, und verdammen? Ant. Nein; wer dieses vorgiebt, der hat entweder die katholische

lische Glaubensbekänntniß nicht gesehen, oder suchet sie aus eigner Bosheit zu verdrehen. Wir verdammen die Irrthümer, und falschen Lehren: die Menschen aber zu verdammen, oder selig zu machen, lassen wir Gott über.

Fr. Könnte man nicht sagen, ein jeder Mensch könne auf seinem Glauben selig werden? Ant. Nein; das ist ein falsch- und freydenkerischer Trost. Es ist ein Herr, ein Glauben, eine Taufe, spricht der heilige Paulus. Eph. 4. v. 5. Der wahre Glauben ist nur einer; und ohne diesen einzigen wahren Glauben ist unmöglich, selig zu werden.

§. III.

Fr. Wie muß man sich als einen wahren katholischen Christen erweisen? Ant. 1. In dem Herzen. Ein wahrer Katholischer muß mit bereitwilligem Gemüthe, und Herzen, nicht nur auf den Schein, alles annehmen, und glauben, was die allgemeine Kirche zu glauben vorhält. Darum saget der heilige Paulus: **Denn mit dem Herzen glaubet man zur Gerechtigkeit.** Rom. 10. v. 10.

2. **Mit dem Munde.** Ein wahrer Katholischer muß seinen Glauben auch öffentlich bekennen, sonderbar in jenen Umständen, wo die Ehre Gottes, und das Heil des Nächsten daran gelegen ist; darum saget ferner der heil. Paulus: **Mit dem Munde aber geschieht die Bekänntniß zu der Seligkeit.** l. c.

3. In

3. In der That. Ein guter katholischer Christ muß seinen Glauben durch die Werke, das ist, durch einen heiligen Lebenswandel beweisen. Was nutzet es, spricht der heilige Jakob, meine Brüder, so jemand saget, er habe den Glauben, und hat aber die Werke nicht; wird ihn der Glauben auch selig machen können? Jac. 2. v. 14. Und bald hernach saget er: Denn gleichwie der Leib ohne den Geist todt ist: also ist auch der Glauben ohne die Werke todt. v. 26.

Vierte Christenlehre,

Von den 12 Glaubensartikeln, und von der heiligsten Dreyfaltigkeit.

§. I.

Fr. Haben wir keinen kurzen Inhalt des christkatholischen Glaubens? Ant. Ja; wir haben die 12 Artikel des Glaubens.

Fr. Von wem kommen diese Artikel? Ant. Alle kommen von Gott; Er hat sie geoffenbaret, sonst könnten wir selbe nicht übernatürlich glauben.

Fr. Wer hat aber diese Artikel aufgesetzet, und in diese Ordnung gebracht? Ant. Die heiligen 12 Apostel; daher werden sie auch der apostolische Glauben genannt.

Fr.

Fr. Warum haben sie diese Glaubensbekänntniß aufgesetzet? Ant. Damit der wahre christliche Glauben aller Orten in der Welt, und zu allen Zeiten gleichförmig verkündet würde.

Fr. Woher wissen wir, daß die Apostel diese 12 Artikel aufgesetzet haben? Ant. Das ist durch die Uebergabe der ersten Christenheit bis an uns gekommen. Sogar die Protestanten können dieses nicht läugnen.

Fr. Sind sonst keine andere Glaubensartikel, als nur diese 12? Ant. Es sind derer noch viel mehrere. Die heiligen Apostel haben nur die Hauptartikel, und ersten Grundlehren kurz zusammen fassen wollen.

Fr. Welche sind diese 12 Artikel? Ant. Der erste: Ich glaube in Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels, und der Erde.

Der zweyte: Und in Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn.

Der dritte: Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

Der vierte: Hat gelitten unter Pontio Pilato, ist gekreutziget, gestorben, und begraben worden.

Der fünfte: Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wiederum auferstanden von den Todten.

Der sechste: Aufgefahren zu den Himmeln, sitzt zu der Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

Der siebente: Von Dannen er komen wird, zu richten die lebendigen, und die Todten.

Der achte: Ich glaube in den heiligen Geist.

Der neunte: Eine heilige allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.

Der zehnte: Ablaß der Sünden.

Der eilfte; Auferstehung des Fleisches.

Der zwölfte: Und ein ewiges Leben. Amen.

§. II.

Fr. Was ist der ganze Inhalt dieser 12 Artikel? Ant. Es wird uns darinn vorgetragen das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit, und die sonderbaren Wirkungen aller 3 göttlichen Personen.

Fr. Welches ist das höchste Geheimniß unsers Glaubens? Ant. Das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit.

Fr. Was verstehen wir durch dieses? Ant. Daß in der Natur, Substanz, und Wesenheit nur ein einiger Gott, und doch zugleich drey göttliche Personen seyn, nämlich Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist. Eine jede aus diesen dreyen Personen ist Gott, und dennoch alle drey sind nur ein Gott.

Fr. Können wir dieses Geheimniß mit unserm Verstande begreifen? Ant. Nein; da ist nicht nur aller menschlich = sondern auch aller englischer Verstand zu schwach. Wir

müssen

müssen dann unsern Verstand unterwerfen, und mit Demuth glauben.

Fr. Was will dieses sagen: Den Verstand unterwerfen? Ant. Wenn wir jene Wahrheiten festiglich glauben, die wir doch nicht fassen, noch mit unserm Verstande ergründen können. Auf solche Weise unterwerfen wir den Verstand dem Ansehen göttlicher Offenbarung, und geben ihn gleichsam gefangen, wie der heilige Paulus spricht. 2. Cor. 10. v. 5.

Fr. Ist diese Unterwerfung des Verstandes einem Christen nothwendig? Ant. Ja; nebst der heiligsten Dreyfaltigkeit sind noch viele andere Glaubensgeheimnisse, die wir nicht begreifen können, und dennoch glauben müssen.

Fr. Ist diese Unterwerfung des Verstandes auch nützlich? Ant. Ja; denn 1. sie ist Gott sehr gefällig. 2. Sie machet durch die Gnade Gottes unsern Glauben verdienstlich. 3. Sie bewahret vor Irrthümern, und Ketzereyen.

Fr. Woher sind dann die meisten Irrthümer entstanden? Ant. Daher, daß einige aberwitzige Menschen ihrer eigenen Klugheit zu viel getrauet, und die unerforschlichen Geheimnisse mit eitlem Vorwitze zu ergründen sich angemaßet haben.

Fr. Ist es aber nicht wider die Vernunft, wenn man saget, und glaubet, daß nur ein Gott, und doch drey göttliche Personen seyn? Ant. Nein; was Gott die unfehlbare Wahr-

heit offenbaret, kann unmöglich wider die Vernunft seyn. Vielmehr wäre es wider die Vernunft, wenn man der göttlichen Offenbarung nicht glauben wollte. Ein anders ist, wider die Vernunft: und ein anders, über die Vernunft seyn.

Fr. Kann das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit mit keiner Gleichniß erkläret werden? Ant. Alle Vergleichungen, die wir immer machen wollen, sind sehr unvollkommen. Vielleicht mag uns doch die Gleichniß mit der menschlichen Seele einiges Licht geben.

Fr. In wem besteht diese Gleichniß? Ant. Die Seele des Menschen begreift 3 zerschiedene Kräften, das Gedächtniß, den Verstand, und Willen. Doch alle diese 3 Kräften sind nur eine Seele. Also auch in der Gottheit, sind zwar drey zerschiedene Personen, und doch sind alle drey nur ein Gott.

Fr. Warum müssen wir dieses Geheimniß glauben? Ant. 1. Weil es Gott ausdrücklich geoffenbaret hat. 2. Weil es in der apostolischen Glaubensbekänntniß klar enthalten ist. 3. Weil die katholische Kirche selbes jederzeit wider alle Irrthümer verfochten hat.

Fr. Wie beweisest du die heiligste Dreyfaltigkeit aus der Offenbarung? Ant. Nichts zu melden von dem alten Testamente, ist dieses Geheimniß in dem neuen Gnadengesetze ganz klar, und oft verkündiget worden. 1. Christus

thut öfters Meldung von Gott dem Vater. Er nennt sich den eingebohrnen göttlichen Sohn. Er verspricht den heiligen Geist. Da haben wir dann alle drey göttliche Personen.

2. Als Christus in dem Jordan getaufet ward, ließ sich eine Stimme vom Himmel hören, die sprach: **Dieser ist mein geliebter Sohn.** Matth. 3. v. 17. Das war die Stimme des himmlischen Vaters. Christus war der Sohn, und also die zweyte Person. Ueberdas ließ sich der heilige Geist in der Gestalt einer Taube sehen. Das war hiemit die dritte Person. Drey Personen: und nur ein Gott.

3. Da Christus den Jüngern zu predigen, und zu taufen befohlen hat, sagte er; **Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes.** Matth. 28. v. 19. Da werden alle drey Personen genannt. Und damit alle überzeugetwären, diese drey Personen seyn nur ein Gott; sagte Christus: **Taufet sie im Namen.** Und nicht: **Taufet sie in den Nämen.**

Fr. Was saget der heilige Johannes von diesem Geheimnisse? Ant. In seinem ersten Sendschreiben c. 5. v. 7. giebt er dieses herrliche Zeugniß: **Denn drey sind, die Zeugniß geben im Himmel; der Vater, das Wort, und der heilige Geist: und diese drey sind eines.** Was könnte noch klärer seyn?

Fr. Wie erweisest du aus der apostolischen Glaubensbekänntniß die heiligste Dreyfaltig-

keit? Ant. In dieser geschieht ausdrückliche Meldung aller dreyen göttlichen Personen. Eine jede wird bey ihrem Namen genannt. Einer jeden werden solche Wirkungen zugeeignet, die Gott allein eigenthümlich sind.

Fr. Was haben dann die Apostel in den 12 Glaubensartikeln für eine Ordnung gehalten? Ant. In dem ersten Artikel wird uns vorgestellet Gott der Vater, als die erste Person in der Gottheit. Die sechs folgenden Artikel handeln von Gott dem Sohne, als der zweyten Person in der Gottheit. Die letztern Artikel sind meistens auf den heiligen Geist, als die dritte Person in der Gottheit, gerichtet.

Fr. Was für sonderbare Wirkungen werden jeder Person zugeeignet? Ant. Gott dem Vater die Erschaffung: Gott dem Sohne unsre Erlösung: Gott dem heiligen Geiste unsre Heiligmachung.

Fr. Hat die katholische Kirche das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit allzeit geglaubet? Ant. Ja; darum sind alle, die dieses Geheimniß angestritten haben, von der allgemeinen Kirche ausgeschlossen worden. In den Kirchenversammlungen wurde allzeit der erste Grund geleget mit Bekänntniß der heiligsten Dreyfaltigkeit. So wird auch jährlich das Fest der heiligsten Dreyfaltigkeit von der ganzen katholischen Kirche mit großer Feyerlichkeit begangen.

§. III.

Fr. Wie soll ein katholischer Christ die heiligste Dreyfaltigkeit sonderbar verehren? Ant. Nebst vielen andern Andachten sind auch folgende wohl zu merken.

1. Erwecke öfters einen übernatürlich-lebendigen Glauben über dieses unergründliche Geheimniß. Je höher das Geheimniß, desto vollkommner, und verdienstlicher ist der Glaube.

2. Bethe an, lobe, und preise, so viel du kannst, die heiligste, aller Anbethungs würdigste Dreyfaltigkeit. Gute Christen sprechen öfters: **Ehre sey dem Vater, und dem Sohne, und dem heil. Geiste, als er war im Anfange, jetzt, und zu ewigen Zeiten.** Sie neigen zugleich ihr Haupt, zum Zeichen, daß sie sich dem dreyeinigen Gott gänzlich unterwerfen.

3. Uebergieb dich vollkommen der heiligsten Dreyfaltigkeit. Schenke dein Gedächtniß, und alle deine Gedanken Gott dem Vater: deinen Verstand, und alle deine Worte Gott dem Sohne: deinen Willen, und alle deine Werke Gott dem heil. Geiste. Gedenke öfters: Alles in dem Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Fünfte Christenlehre,

Von dem ersten Artikel, und Gott dem Vater.

§. I.

Fr. Sage mir den ersten Artikel des christlichen Glaubens? Ant. Ich glaube in Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels, und der Erde.

Fr. Was heißt das: Ich glaube: Ant. Das heißt so viel: Ich halte ganz sicher, gewiß, und ohne allen Zweifel dafür, daß alles wahr sey, was in dem christlichen Glauben enthalten ist.

Fr. Von wem handelt der erste Artikel? Ant. Von der ersten Person in der Gottheit, nämlich von Gott dem Vater: von seiner Allmacht: und von Erschaffung des Himmels, und der Erde.

Fr. Warum wird Gott der Vater aus den dreyen göttlichen Personen der erste gesetzt? Ant. Weil Gott der Sohn ewiglich von dem Vater gebohren wird, und der heilige Geist von dem Vater, und dem Sohne zugleich ausgeht; wird billig unter den dreyen göttlichen Personen diese Ordnung gehalten, daß wir zuerst den Vater, nach ihm den Sohn, nach diesem den heiligen Geist zu nennen pflegen.

Fr. Wer hat uns diese Ordnung gelehret? Ant. Christus der Herr, da er den Aposteln

befohlen hat: Taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Fr. Ist etwann Gott der Vater älter, mächtiger, vollkommner, als die andern zwo göttlichen Personen, weil er allzeit voran gesetzet wird? Ant. Nein; alle drey Personen sind gleich alt, gleich mächtig, gleich vollkommen, weil sie nur eine göttliche Natur, und Wesenheit miteinander haben.

§. II.

Fr. Warum wird die erste Person in der Gottheit ein Vater genannt? Ant. 1. Weil er seinen göttlichen Sohn von Ewigkeit gebohren. 2. Weil er uns Menschen aus Nichts erschaffen. 3. Weil er uns auch an Kindsstatt aufgenommen hat, und wie ein lieber Vater für uns sorget.

Fr. Wie kann dann der Sohn Gottes von Ewigkeit gebohren werden? Ant. Auch dieses ist ein Geheimniß, das weit über unsern Verstand hinaus reichet, und nicht so fast erforschet, als demüthig geglaubet werden muß. Der Prophet Isaias sagt: **Wer wird seine Geburt aussprechen?** c. 53. v. 8.

Fr. Warum wird Gott der Vater genannt allmächtig? Ant. Weil er alles kann, und vermag.

Fr. In wem hat Gott seine Allmacht sonderbar erwiesen? Ant. In dem, daß er Himmel, und Erde aus Nichts erschaffen hat. Darum

wird er von uns genannt: Ein allmächtiger Schöpfer. Schöpfen, oder Erschaffen heißt so viel, als aus Nichts Etwas hervor bringen. Das aber kann Gott allein.

Fr. Was verstehen wir durch den Himmel? Ant. Nicht nur die Sonne, Mond, Sterne, und das Firmament, die wir mit Augen sehen; sondern auch den wahren überirrdischen Himmel, den wir jetzt in diesem Leben noch nicht sehen können.

Fr. Warum hat Gott diesen Himmel erschaffen? Ant. Damit die Auserwählten, und alle getreuen Diener Gottes, nach diesem Leben, eine ewige glückselige Wohnung haben.

Fr. Wen hat Gott in dem Himmel erschaffen? Ant. Die Engel.

Fr. Woher wissen wir, daß es Engel gebe? Ant. Aus der heiligen Schrift, und göttlichen Offenbarung.

Fr. Giebt es nicht gute, und auch böse Engel? Ant. Ja. Durch die guten werden jene verstanden, welche nach ihrer Erschaffung Gott allzeit getreu geblieben, und also ihre Stelle in dem Himmel auf ewig erhalten haben. Die bösen Engel sind jene, welche mit dem Lucifer von Gott abgefallen sind, und aus dem Himmel verstossen worden.

Fr. Was verstehen wir durch die Erde, die Gott erschaffen hat? Ant. Die ganze sichtbare Welt, und alles, was in derselben ist.

Fr.

Fr. Durch was hat Gott alles dieses erschaffen? Ant. Durch sein allmächtiges Wort: Denn er hat gesprochen: und es ist geworden. Er hats befohlen: und es ist erschaffen. Psalm. 32. v. 9.

Fr. Hat Gott alles aufeinmal erschaffen? Ant. Er hätte es zwar thun können; doch hat er 6 Tage dazu angewendet. Am ersten Tage hat er das Licht erschaffen: am zweyten den Himmel; am dritten die Erde, und die Gewächse derselben: am vierten die Sonne, Mond, und Sterne: am fünften die Fische, und Vögel: am sechsten alle übrigen Thiere, und zuletzt den Menschen.

Fr. Wie hat Gott den Menschen erschaffen? Ant. Erstlich hat er den Leib aus Erde gestaltet. Hernach blies er in sein Angesicht den Athem des Lebens; und also ist der Mensch zu einer lebendigen Seele geworden. Gen. 2. v. 7.

Fr. Aus wem besteht dann ein jeder Mensch? Ant. Aus einem irrdischen Leibe, und einer unsterblichen Seele.

Fr. Woher wissen wir, daß die Seele unsterblich sey? Ant. 1. Aus göttlicher Offenbarung. Also hat Christus gesagt: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten; aber die Seele können sie nicht tödten. Matth. 10. v. 28. 2. Sogar die Heyden haben aus der Vernunftslehre geschlossen, daß die menschliche

Seele unsterblich sey. 3. Ein jeder vernünftiger Mensch ist von eben dieser Wahrheit in seinem Herzen überzeuget. Daher kömmt, daß die Menschen nicht so fast den Tod fürchten, als was nach dem Tode noch auf sie wartet.

Fr. Welches ist der bessere Theil des Menschen, der Leib, oder die Seele? Ant. Die Seele ist unvergleichlich besser. Denn 1. der Leib ist sterblich: die Seele unsterblich. 2. Der Leib ist ein schwerer Erdklotz: die Seele ein purer Geist. 3. Dem Leibe nach sind wir von andern Thieren nicht viel unterschieden: die Seele machet uns zu vernünftigen Geschöpfen, zu Ebenbildern Gottes.

Fr. Warum hat Gott den Menschen mit einer vernünftigen Seele erschaffen? Ant. Damit er Gott seinen Erschaffer erkennen, an ihn glauben, ihm dienen, und selig werden solle.

Fr. Welcher war der erste Mensch? Ant. Der Adam. Diesen hat Gott in dem Paradiese erschaffen, ihm auch nachmals die Eva, als eine Mitgehilfinn, gegeben.

Fr. Was hat Gott dem Adam nach seiner Erschaffung anbefohlen? Ant. Es hat ihm Gott die Oberherrschaft über alle Geschöpfe der Erde übergeben: doch hat er ihm bey großer Strafe verbothen, von dem Baume der Wissenschaft des Guten, und des Bösen zu essen.

Fr. Warum hat Gott dieses Verboth gemachet? Ant. Gott wollte, daß Adam durch

seinen Gehorsam ihn, als seinen höchsten Herrn, ehren, und also für sich, und seine ganze Nachkommenschaft die künftige Glückseligkeit verdienen sollte.

Fr. Hat der Adam gehorsamet? Ant. Ach nein! Er hat die verbothene Frucht verkostet, und durch seinen Ungehorsam sowohl sich selbst, als das ganze menschliche Geschlecht in das größte Elend gebracht.

Fr. Was hat Gott noch erschaffen? Ant. Die Hölle, von welcher Christus saget, daß sie sey: **Ein ewiges Feuer, das dem Teufel, und seinen Engeln bereitet ist.** Matth. 25. v. 41.

Fr. Warum hat Gott die Hölle erschaffen? Ant. Zum Schrecken, und zur verdienten Strafe der Gottlosen, sowohl Engel, als Menschen.

§. III.

Fr. Was schließen wir aus diesen Wahrheiten? Ant. Ich schließe also: 1. Der allmächtige, unendlich gütige Gott hat mich zu seiner Ehre, zu seinem Dienste erschaffen; so muß ich dann vor allem dahin trachten, daß ich mein Ziel, und Ende erfülle. In allen, und vor allem will ich die Ehre Gottes suchen. Ich bin darum auf dieser Welt.

2. Gott hat mir eine so kostbare, unsterbliche Seele, und in dieser sein Ebenbild gegeben; so muß ich dann für die Seele weit mehr, als

für

für den Leib, und alles Zeitliche sorgen; denn was nutzet es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne, aber Schaden litte an seiner Seele. Matth. 16. v. 26.

3. Ober mir ist der Himmel: unter mir die Hölle: ich bin noch in der Mitte. So muß ich dann behutsam wandern, daß ich den Himmel nicht verfehle. Hat Gott so gar den Engeln nicht verschonet, da sie gesündiget haben. 1. Pet. 2. v. 4. So muß sich der Mensch auch billig hüten, daß er nicht durch die Sünde in gleiche Strafe verfalle.

Sechste Christenlehre,

Von Christo, und der Menschwerdung.

Zweyter, und dritter Artikel.

§. 1.

Fr. Welches ist der zweyte Artikel in dem Glauben? Ant. Und in Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn.

Fr. Was enthält dieser Artikel? Ant. Wir glauben, und bekennen, daß Jesus Christus sey 1. die zweyte Person in der Gottheit. 2. Der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters. 3. Unser Herr, und Erlöser.

Fr.

Fr. Welcher ist unter den Menschen der vornehmste Namen. Ant. Der heiligste Namen Jesus. Denn dieser ist ein Namen über alle Namen, wie der heilige Paulus saget. Philip. 2. v. 9.

Fr. Wie lautet der dritte Artikel? Ant. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

Fr. Was enthält dieser Artikel? Ant. 1. Die wunderbarliche Empfängniß. 2. Die gnadenreiche Geburt Jesu Christi.

Fr. Wer hat Jesum empfangen? Ant. Maria, die seligste Jungfrau.

Fr. Wie hat sie ihn empfangen? Ant. Von dem heiligen Geiste, wie ihr der Erzengel Gabriel vorgesaget hat: Der heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Lucæ 1. v. 53.

Fr. Wann hat Maria Jesum empfangen? Ant. Nachdem sie zu dem Erzengel gesprochen hat: Sieh, ich bin eine Dienerinn des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte. v. 38.

Fr. Ist der heilige Geist ein Vater Christi der Menschheit nach? Ant. Keineswegs. Christus hat der Menschheit nach keinen Vater, sondern nur eine Mutter: gleichwie er der Gottheit nach keine Mutter, sondern nur einen Vater hat.

Fr. Wer war dann der heilige Joseph? Ant. Er war der jungfräuliche Despons Mariä, und der würdigste Nährvater Christi.

Fr. Warum sagen wir: Gebohren aus Maria der Jungfrau: Ant. Wir bekennen, 1. daß Maria eine wahrhafte Mutter Gottes sey. 2. Daß sie vor, in, und nach der Geburt allzeit eine reine Jungfrau verblieben sey, wie es der Prophet Isaias längst vorgesaget hat: Sieh, eine Jungfrau wird empfangen, und wird einen Sohn gebähren. c. 7. v. 14.

§. II.

Fr. Warum wird die zweyte Person in der Gottheit genannt Jesus? Ant. Jesus heißt ein Erlöser, oder Seligmacher. Weil dann der Sohn Gottes darum ist Mensch geworden, damit er uns erlöfete; wird er billig Jesus genannt.

Fr. Wer hat ihm diesen Namen gegeben? Ant. Der himmlische Vater. Also bezeuget der heilige Paulus. Philip. 2. v. 9. Auch der Engel hat auf Gottes Befehl zu dem heiligen Joseph gesprochen: Du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn derselbige wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matth. 1. v. 21.

Fr. Von wem hat uns der Sohn Gottes erlöfet? Ant. Von der Sünde, von der Strafe der Sünde, und von dem ewigen Untergange.

Fr.

Fr. Wie sind wir dann in den Sündenstand verfallen? Ant. Durch den Fall unsers ersten Vaters Adams. Dieser hat mit sich alle seine Nachkömlinge in die Sünde, und in das Verderben gezogen, wie der heilige Paulus lehret: **Gleichwie die Sünde durch einen Menschen in die Welt hinein gegangen ist, und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gegangen, dieweil sie alle in ihm, als dem ersten Menschen, gesündiget haben.** Rom. 5. v. 12.

Fr. Hätten dann die Menschen nicht selbst wieder für die Sünde können genugthun? Ant. Nein; Alle nur erdenkliche menschliche Genugthuung ist unvergleichlich geringer, als die Bosheit auch nur einer einzigen Sünde, weil diese ist eine Beleidigung einer unendlichen Majestät. Es hat sich also der Sohn Gottes unser erbarmet, und die Genugthuung auf sich genommen.

Fr. Konnte aber Christus genug thun? Ant. Ja; Er war zugleich Gott, und Mensch; Darum war auch seine Genugthuung eines unendlichen Werthes, und erkleckte überflüßig, alle Sünden der ganzen Welt auszulöschen. Dieses gab der heilige Johannes zu verstehen, da er von Christo sprach: **Sieh das Lamm Gottes! Sieh der die Sünde der Welt hinwegnimmt.** Joan. 1. v. 29.

Fr.

Fr. Warum neigen wir das Haupt, und biegen die Knie, wenn wir den Namen Jesus aussprechen, oder nennen hören? Ant. Weil dieser der heiligste, und heilwertheste Namen ist, in welchem wir alle müssen selig werden; und weil der himmlische Vater will, daß vor diesem Namen alles die Knie biegen solle, was im Himmel, auf Erde, und unter der Erde ist.

Fr. Was will der Namen Christus sagen? Ant. Christus heißt ein Gesalbter. In dem altem Gesetze wurden die Könige, die Propheten, und die Priester Gesalbte, oder Christi, genannt.

Fr. Was wollen wir dann zu verstehen geben, da wir den Sohn Gottes Christum nennen? Ant. Wir verstehen hiedurch eine dreyfache höchste Würde in Christo, nämlich daß er sey 1. ein König über alle Könige. 2. Der erste, und vornehmste aus den Propheten. 3. Der höchste ewige Priester nach der Ordnung Melchisedech.

Fr. War aber Christus wahrhaft gesalbet? Ant. Ja, nicht zwar äußerlich, wie sonst bey den Menschen geschieht, sondern innerlich durch die Gnade, und Salbung des heiligen Geistes. Also bezeuget der Prophet Isaias: **Der Geist des Herrn ist über mir, darum, daß der Herr mich gesalbet hat.** Is. 16. v. 1.

Fr. Warum wird Christus genannt Gottes des Vaters einiger Sohn? Ant. Darum, weil

Chri-

Christus seiner Gottheit nach von dem Vater von Ewigkeit gebohren, eines Wesens, einer Natur, und Substanz mit dem Vater ist.

Fr. Sind dann nicht auch wir Menschen Kinder Gottes? Ant. Ja, doch mit einem großen Unterschiede. Christus ist der Gottheit nach ein wahrhaft-natürlicher Sohn des himmlischen Vaters: wir Menschen aber sind nur aus Gottes Gnade an Kindesstatt angenommen.

Fr. Ist Christus minder, als der himmlische Vater? Ant. Ja, der Menschheit nach: aber der Gottheit nach ist er ihm nicht nur gleich, sondern einer Substanz, und Wesenheit mit ihm.

Fr. Was verstehen wir durch die Menschheit Christi? Ant. Jenen heiligsten Leib, und heiligste Seele, welche der ewige Sohn Gottes in der Zeit angenommen, und mit sich vereiniget hat.

Fr. Wie viel sind Naturen in Christo? Ant. Zwo, die göttliche, und die menschliche. Beyde sind miteinander vereiniget, doch nicht also vermischet, daß nicht Christus zugleich ein wahrer Gott, und ein wahrer Mensch müsse genannt werden.

Fr. Sind etwann auch zwo Personen in Christo? Ant. Keineswegs. Dieser grobe Irrthum ist von der Kirche längst verdammet worden. In Christo ist nur eine Person, und zwar die göttliche.

Fr. Warum wird Christus genannt Unser Herr? Ant. Aus vielen Ursachen. 1. Christus ist ein wahrer Gott; so ist er unser Herr. 2. Christus hat uns erkaufet, und erlöset; so ist er ja unser Herr. 3. Christo hat der himmlische Vater alle Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. Matth. 28. v. 18. So ist er unser Herr. 4. In der Taufe haben wir uns Christo vollkommen übergeben, und gleichsam unter seine Fahne geschworen. So ist er ja unser Herr.

Fr. Wird Christus nicht auch der wahre Meßias genannt? Und was will dieses sagen? Ant. Durch den Meßias verstehen wir den versprochenen Welterlöser; und dieser war Christus, weil alle Vorsagungen der Propheten in ihm sind erfüllet worden.

Fr. Kannst du mir einige von diesen Vorsagungen erzählen? Ant. Aus vielen will ich nur eine, und die andre kurz anführen.

1. Der Patriarch Jakob hat also vorgesaget: **Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Herzog von seinen Lenden, bis der komme, der gesandt soll werden.** Gen 49. v. 10. Diese Vorsage ist in Christo erfüllet worden; denn er wurde gebohren zu der Zeit, da die Zunft Juda den Scepter verloren hatte, und Herodes, ein Ausländer, im Judenlande regierte.

2. Der Prophet Michäas sagte vor: **Und du Bethlehem Ephrata, bist wohl gering un-**

unter den Tausenden in Juda: aber aus dir soll mir herkommen, der über Israel herrschen soll. Mich. 2. v. 5 Diese Stelle haben die jüdischen Schriftweisen selbst zu Herodis Zeiten dahin ausgeleget, daß der Meßias werde in Bethlehem gebohren werden. Und dieses hat in Christo zugetroffen.

3. Der Prophet Isaias sagte vor: Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Sieh, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, und sein Namen wird Emmanuel genannt werden. Is. 4. v. 14. Emmanuel heißt so viel, als: Gott mit uns. Auch das ist von Christo erfüllet worden, indem er von Maria, einer Jungfrau, empfangen, und gebohren worden. Ein gleiches zeiget sich in allen andern Vorsagungen. Ueberdas hat Christus durch so viele Wunderwerke genug erwiesen, daß er der wahre Meßias sey. Es hat also der heilige Andreas nach seiner ersten Unterredung mit Christo billig sagen können: **Wir haben den Meßias gefunden.** Joan. 1. v. 14.

§. III.

Fr. Wie sollen wir uns den heiligsten Namen Jesus zu Nutzen machen? Ant. 1. Der Namen Jesus ist der heiligste aus allen Nämen. Wir müssen dann selben niemals anders, als mit tiefer Ehrfurcht, aussprechen, oder anhören. Sogar die Teufel in der Hölle erzittern,

da sie den Namen Jesus hören, und machen viele ehrvergessene Christen zu Schanden.

2. Bey dem Gebethe, in der Noth, in Gefahren, und Anfechtungen, und sonderlich in der Stunde des Todes, können, und sollen wir uns dieses heiligsten Namens gebrauchen. Bey diesem werden wir allzeit Andacht, Trost, Hilfe, und Stärke finden.

3. Damit wir der größten Gutthat des Erlösers, und seines heiligsten Namens nicht vergessen; ist in der Kirche der schöne Gruß aufgekommen: Gelobet sey Jesus Christus. Wer immer die Gutthat der Erlösung gebührend zu schätzen weis, soll mit Freuden zur Antwort geben: In Ewigkeit. Amen.

Siebente Christenlehre,

Von dem Leiden, Tode, und der Auferstehung Christi.

Viert- und fünfter Artikel.

§. I.

Fr. Wie lautet der vierte Artikel? Ant. Gelitten unter Pontio Pilato, Gekreuziget, gestorben, und begraben.

Fr. Warum hat Christus gelitten? Ant. Aus Liebe, sowohl gegen den himmlischen Vater, als auch gegen uns Menschen.

Fr.

Fr. Hat Christus für alle Menschen gelitten, oder nur allein für die Auserwählten? Ant. Für alle, ohne Ausnahme. Der heilige Paulus hätte dieses nicht klärer sagen können: Der sich selbst zur Erlösung gegeben hat für alle Menschen. 1. Tim. 2. v. 6. Die Auserwählten allein sind ja nicht alle Menschen; So ist es dann ein offenbarer Irrthum, wenn man saget, Christus sey nur allein für die Auserwählten gestorben.

Fr. Hat Christus für uns Menschen leiden müssen? Ant. Nein; er hat freywillig gelitten, und die Genugthuung für uns aus Liebe auf sich genomen. Er ist aufgeopfert, denn er selbst hats gewollt. Also spricht Isaias der Prophet. c. 53. v. 7.

Fr. Wie hat aber Christus leiden können; er ist ja Gott? Ant. Er ist Gott, und Mensch zugleich. Als Gott konnte er nicht leiden: aber der Menschheit nach hat er gelitten.

Fr. Was hat Christus gelitten? Ant. Die größten Unbilden: die grausamsten Schmerzen: den bittersten Tod des Kreutzes.

Fr. Sage mir den fünften Artikel? Ant. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wiederum auferstanden von den Todten.

Fr. Was enthält dieser Artikel? Ant. 1. Daß Christus nach seinem Tode in die Hölle abgestiegen. 2. Daß er wiederum auferstanden sey.

Fr. In was für eine Hölle ist Christus abgestiegen? Ant. In die Vorhölle, in welcher die frommen Altväter mit großem Verlangen auf ihren Erlöser warteten.

Fr. Warum waren diese in der Vorhölle? Ant. Weil die Himmelspforte so lange verschlossen war, bis sie von Christo ist eröffnet worden.

Fr. Ist Christus wieder auferstanden? Ant. Ja; er ist auferstanden, wie er vorgesaget hat.

Fr. Was hat er dann vorgesaget? Ant. Er sagte: **Gleichwie Jonas drey Tage, und Nächte in dem Wallfische gelegen: also wird auch der Sohn des Menschen drey Tage, und Nächte in der Schooß der Erde liegen.** Matth. 21. v. 40. **Ein andersmal sagte er: Löset diesen Tempel auf, und in dreyen Tagen will ich denselben wieder aufrichten.** Joan. 2. v. 19. Es bezeuget aber der heilige Johannes, daß Christus an dieser Stelle unter dem Tempel seinen Leib verstanden habe. Diesen hat er nach dreyen Tagen wieder zu einem neuen Leben aufgerichtet.

§. II.

Fr. Wann hat das Leiden Christi angefangen? Ant. Er hatte zu leiden, so lange er lebte. Doch versteht man sonderlich durch das Leiden Christi jene Unbilden, Quaal, und Schmerzen, die er nach dem letzten Abendmahle bis in seinen Tod ausgestanden hat.

Fr.

Fr. Welche sind die merkwürdigsten Geheimnisse des Leidens Christi? Ant. Wir Katholische pflegen mit sonderbarer Andacht zu betrachten 1. den blutigen Schweiß, und die bittere Todesangst Christi auf dem Oelberge. 2. Die schmählich- und schmerzhafte Geislung. 3. Die Verspottung, und Krönung mit Dörnern. 4. Die Kreutzziehung bis zu der Richtstatt. 5. Die Kreutzigung selbst, und den Tod an dem Kreutze.

Fr. Was hat sich dann alles mit Christo an dem Oelberge zugetragen? Ant. 1. Christus hat allda sein Gebeth zu dem himmlischen Vater dreymal wiederholet, da unterdessen die Jünger schliefen. 2. Eine bittere Todesangst hat Christum überfallen, wobey er einen blutigen Schweiß vergossen hat. 3. Der untreue Judas hat Christum mit einem Kuße verrathen, und seinen Feinden in die Hände geliefert.

Fr. Was für Umstände sind bey der Geislung Christi sonderlich zu merken? Ant. 1. Die Unschuld Christi. Pilatus wußte, daß Christus Nichts verschuldet hatte: und ließ ihn doch geiseln. 2. Die Grausamkeit der Henkersknechte. Sie überschritten alle Maaß. 3. Die schmähliche Entblößung Christi in dem Angesichte alles Volkes.

Fr. Was ist bey der Krönung Christi sonderlich zu betrachten? Ant. 1. Sie war sehr schmerzlich; viele spitzige Dörner wurden mit Gewalt in das heiligste Haupt Christi einge-

drücket. 2. Sie war sehr schimpflich: denn Christus wurde mit dieser Krone von Dörnern, und mit dem Moosrohre in der Hand, als ein lächerlicher Afterkönig, dem Muthwillen des Pöbels ausgesetzet. 3. Sowohl der Schmerz, als Schimpf waren langwierig. Sogar noch an dem Kreutze, bis in den Tod, hat Christus die Krone getragen.

Fr. Wie hat Christus sein Kreutz getragen? Ant. 1. Geduldig. 2. Großmüthig. 3. Beständig.

Fr. Was haben wir an dem gekreutzigten Erlöser sonderbar zu bewundern? Ant. 1. Seine fast unzahlbare Wunden, und sein daraus vergossenes Blut. 2. Seine äußerste Schmerzen, und Verlassung. 3. Seine unermessene Liebe gegen uns undankbare Sünder.

Fr. Warum hat Christus wollen gekreutziget werden? Ant. Der Kreutztod war bey den Juden der allerschmählichste. Darum hat Christus diesen erwählet. 2. Christus wollte seinem himmlischen Vater gehorsam seyn, und zwar bis in den Tod des Kreutzes, wie der heilige Paulus lehret. 3. Er wollte, daß die Figuren des alten Testamentes erfüllet würden; darum hat er die vom Erze gegossene Schlange auf sich ausgedeutet. 4. Die erste Sünde hatte ihren Anfang von einem Baume; so wollte dann Christus an dem Kreutzbaume für die Sünde genug thun. 5. Christus ist mit dem Kreutze voran gegangen, damit auch wir ihm folgen.

Fr.

Fr. Was hat sich gleich nach dem Tode Christi zugetragen? Ant. 1. Der ganze Erdekreis wurde verfinstert. 2. Der Vorhang in dem Tempel wurde von oben bis unten zerrissen. 3. Die Erde wurde erschüttert, und die Felsen gespaltet. 4. Sogar die Todtengräber wurden eröffnet. 5. Alle, die bey der Kreutzigung Christi zugegen waren, giengen voll der Bestürzung zurücke, und klopften an die Brust.

Fr. Wo war unterdessen die heiligste Seele Christi? Ant. Diese ist von dem Kreutze in die Vorhölle der frommen Altväter abgefahren.

Fr. Was ist mit dem heiligsten Leibe Christi geschehen? Ant. Dieser wurde auf den Abend erst von dem Kreutze herab genommen, in ein neues Grab geleget, darinn wohl verschlossen, und überdas von Soldaten verwachet.

Fr. Warum wurde zu dem Grabe eine Wache gestellet? Ant. Die Juden gaben bey dem Pilatus vor, es möchten sonst die Jünger Christi bey der Nacht den Leichnam aus dem Grabe entwenden, und hernach vorgeben, Christus sey erstanden.

Fr. Was hat diese Vorsicht der Juden genutzet? Ant. Sie hat so viel genutzet, daß die Herrlichkeit der Auferstehung Christi noch mehr, und besser bekannt ist geworden.

Fr. Wann ist Christus auferstanden? Ant. An dem dritten Tage, wie er vorgesaget hat.

Noch am Freytage Abends wurde er in das Grab geleget; und dieses war der erste Tag. Folgenden Sabbat blieb er in dem Grabe liegen; das war also der zweyte Tag. Sonntags in der Frühe nach Mitternacht hat er das Grab verlassen; und ist also den dritten Tag auferstanden.

Fr. Warum wird alle Donnerstage in katholischen Gotteshäusern Abends nach dem englischen Gruße noch ein besonderes Glockenzeichen gegeben? Ant. Wir werden dadurch der bittern Todesangst, und des blutigen Schweißes Christi an dem Oelberge erinnert, und zu andächtigem Gebethe ermahnet.

Fr. Was bedeutet das Schiedungläuten an dem Freytage um Mittagszeit? Ant. Da werden wir erinnert, daß Christus an einem Freytage beyläufig um die Mittagsstunde für uns an dem Kreutze verschieden ist. Da sollen wir für diese Gutthat danken, und zugleich bitten, daß das Leiden, und der Tod Christi an uns nicht verloren gehe.

Fr. Warum pflegen wir Katholische an dem Sonntage das Gebeth stehend zu verrichten? Ant. Das geschieht zur Gedächtniß der glorreichen Auferstehung Christi.

§. III.

Fr. Ist die öftere Betrachtung des Leidens, Todes, und der Auferstehung Christi uns Christen nützlich? Ant. Ja, über alle Maßen;

wir

wir werden dadurch von dem Bösen abgehalten, und zu allem Guten angetrieben, sonderbar, wenn wir also denken:

1. Christus leidet aus Liebe meiner alle Schmach, und Schmerzen: so will ich dann auch Christo zu Liebe gern alles leiden.

2. Christus stirbt für meine Sünden: so will ich dann lieber sterben, als noch eine Sünde begehen.

3. Christus steht glorreich von Todten auf: so will ich dann also leben, daß ich den Tod nicht zu fürchten, und mit Christo eine glorreiche Auferstehung zu gewarten habe.

Achte Christenlehre.

Von Christi Himmelfahrt, und künftigem Gerichte.

Sechster, und siebenter Artikel.

§. I.

Fr. Sage mir den sechsten Artikel? Ant. Aufgefahren zu den Himmeln, sitzt zu der Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

Fr. Was lehret uns dieser Artikel? Ant. 1. Daß Christus nach seiner Auferstehung in den Himmel aufgefahren sey. 2. Daß Christus in dem Himmel zu der rechten Hand seines Vaters sitze.

Fr.

Fr. War dann Christus nicht vorher schon allzeit in dem Himmel? Ant. Ja, nach der Gottheit: nicht aber nach der Menschheit.

Fr. Ist Christus gleich nach seiner Auferstehung in den Himmel gefahren? Ant. Nein; Er ist noch bis 40 Tage auf der Welt bey seinen Jüngern verblieben.

Fr. Warum so lang? Ant. Damit man so viel weniger zweifeln könnte, daß er wahrhaft von Todten aufgestanden sey. Ueberdas hat Christus noch bis zu der Himmelfahrt die Jünger in vielen Sachen unterwiesen.

Fr. Wie lautet der siebente Artikel? Ant. **Von Dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen, und die Todten.**

Fr. So wird dann Christus noch einmal sichtbarlich auf die Welt herab kommen? Ant. Ja. Kaum war Christus in den Himmel aufgefahren; stunden zween Engel bey den Aposteln, und sagten zu ihnen: Ihr Männer aus Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel: Dieser Jesus, der vor euch aufgenommen ist in den Himmel, wird also wieder kommen. Act. 1. v. 11.

Fr. Wann wird er wieder kommen? Ant. An dem jüngsten Tage; der aber Gott allein bekannt ist.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen der ersten, und zweyten Ankunft Christi? Ant.

Das

Das erstemal ist er angekommen als ein Erlöser: das zweytemal wird er kommen als ein gerechter Richter der Lebendigen, und Todten.

§. II.

Fr. Warum ist Christus in den Himmel aufgefahren? Ant. Dessen sind mehrere Ursachen. 1. Die heiligste Menschheit Christi hat durch ihr Leben, Leiden, und Tod diese Erhöhung in den Himmel gar wohl verdienet. 2. Christus sagte selbst, er gehe voraus, damit er auch uns ein Ort zubereite. 3. Er ist in die Höhe aufgefahren, damit er auch unsere Herzen nach sich ziehe. 4. Auch damit wir in dem Himmel einen immerwährenden Fürsprecher an ihm hätten.

Fr. Was hat Christus die 40 Tage vor seiner Himmelfahrt noch sonderbar Merkwürdiges auf der Welt gethan? Ant. Nebst wiederholten Erscheinungen, durch welche er seine Auferstehung bestättiget, hat er 1. den heiligen Petrum zum obersten Hirten der christlichen Heerde ernannt. Joan. 21. 2. Er hat den Jüngern die Gewalt ertheilet, die Sünden nachzulassen, oder zurücke zu behalten. Joan. 20. 3. Er hat seinen Jüngern das Predigtamt für die ganze Welt übergeben. Marc. 16. 4. Er hat befohlen, alle Völker zu taufen. Matth. 28.

Fr. Was sagen diese Worte: Sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters?

Ant.

Ant. Sie geben zu verstehen, daß die heiligste Menschheit Christi in dem Himmel zu der höchsten Glory, und Herrlichkeit sey erhohen worden, und daß Christo sein himmlischer Vater alle Gewalt im Himmel, und auf Erden übergeben habe.

Fr. Warum sagen wir, daß Christus sitze? Ant. Sitzen will so viel sagen, daß Christus in höchster Ruhe, und vollkommner Sicherheit der ewigen Glory in dem Himmel genieße.

Fr. Ist Christus itzt, seiner Menschheit nach, sonst nirgendswo, als in dem Himmel? Ant. Er ist in dem Himmel, und auch in dem heiligsten Altarsgeheimnisse; doch in diesem letztern ist er unter den sacramentalischen Gestalten verborgen.

Fr. Ist dann die Menschheit Christi nicht überall, wie die Gottheit? Ant. Daß die Menschheit Christi aller Orte sey, ist ein ungereimter Traum einiger Lutheraner. Sie widersprechen aber der Schrift sowohl, als der gesunden Vernunft.

Fr. Was will dieses sagen: **Von Dannen er kommen wird, zu richten:** Ant. Das heißt so viel: Christus wird von dem Himmel einst wieder auf die Welt zurücke kommen. Er wird sich öffentlich sehen lassen, und das letzte Gericht anstellen.

Fr. Was verstehst du durch das letzte Gericht? Ant. Auf einen jeden Menschen wartet

tet ein zweyfaches Gericht: das sonderbare, und das allgemeine, oder letzte. Das sonderbare wird gleich nach dem Tode eines jeden Menschen vorgenommen: das allgemeine wird bis zu dem Ende der Welt verschoben werden.

Fr. Was geschieht bey dem sonderbaren Gerichte? Ant. Ein jeder Mensch, sobald er gestorben ist, wird vor dem Richterstuhle Christi stehen, und sein Urtheil vernehmen müssen, wie er es verdienet. Der heilige Paulus saget: **Dem Menschen ist gesetzet einmal zu sterben; darnach aber wird das Gericht seyn.** Heb. 9. v. 27.

Fr. Warum wird dann auch noch ein allgemeines Gericht angestellet werden? Ant. 1. Damit alles, was verborgen war, geoffenbaret werde. 2. Damit die Gerechten ihren Lohn, und die Gottlosen ihre Strafe vor der ganzen Welt bekommen. 3. Bey dem sonderbaren Gerichte wird nur an der Seele das Urtheil des göttlichen Richters vollzogen. Aber bey dem allgemeinen Gerichte wird Leib, und Seele zugleich, entweder zu der Belohnung berufen, oder zu der Strafe verdammet werden.

Fr. Warum ist uns die Zeit des künftigen Gerichtes verborgen? Ant. Damit wir so viel mehr mit heiliger Furcht unser Heil wirken, und auf die ungewisse Ankunft Christi uns immerdar bereit halten.

Fr. Warum sagen wir, Christus werde richten die Lebendigen, und die Todten? Ant.

Durch die Lebendigen können die Gerechten: durch die Todten aber die Sünder, und Gottlosen verstanden werden.

§. III.

Fr. Wie können wir uns die obigen Wahrheiten zu Nutzen machen? Ant. Wenn wir also schließen: 1. Christus hat das Himmelsthor, so uns die Sünde verschlossen hatte, wiederum geöffnet; so können dann auch wir in den Himmel kommen, wenn wir nur ernstlich nach demselben trachten.

2. Christus sitzt zu der Rechten seines Vaters, als unser Mittler, und Fürsprecher; so können wir dann leicht in den Himmel kommen, wenn wir nur getreulich der Güte, und Gnade des Erlösers mitwirken.

3. Christus unser künftiger Richter wird einen jeden nach seinen Werken, und Verdiensten belohnen; so können wir dann hoch in den Himmel kommen, wenn wir uns fleißig, und beständig in guten Werken üben.

Neunte Christenlehre,

Von dem heiligen Geiste.

Der achte Artikel.

§. I.

Fr. Sage mir den achten Artikel? Ant. Ich glaube in den heiligen Geist.

Fr.

Fr. Wer ist der heilige Geist? Ant. Er ist die dritte Person in der Gottheit, einer Natur, und Wesenheit mit dem Vater, und dem Sohne.

Fr. Warum wird er heilig genannt? Ant. Weil er selbst unendlich heilig, und weil er der Ursprung aller Heiligkeit ist.

Fr. Warum wird er ein Geist genannt? Ant. Dieser Name wird in der heiligen Schrift der dritten göttlichen Person sonderbar zugeeignet, damit wir aus dem Unterschiede der Nämen auch einen Unterschied der Personen zu machen wissen.

Fr. Sind nicht auch die Engel heilige Geister? Ant. Ja; doch ist zwischen diesen, und dem heiligen Geiste ein unendlicher Unterschied.

Fr. In wem besteht dieser Unterschied? Ant. 1. Die Engel sind erschaffene Geister: der heilige Geist ist ewig, unerschaffen. 2. Die Engel haben ihre Heiligkeit von Gott empfangen: der heilige Geist ist die Heiligkeit selbst in ihrer Wesenheit.

Fr. Warum wird der heilige Geist nach dem Vater, und dem Sohne gesetzet? Ant. Weil er von allen beyden ausgeht.

Fr. Warum wird der heilige Geist in der Gestalt einer Taube vorgestellet? Ant. Weil er in dieser Gestalt sich ober dem Haupte Christi hat sehen lassen, da dieser von dem heiligen Johannes in dem Fluße Jordan getaufet ist worden.

§. II.

Fr. Wie beweiseſt du, daß der heilige Geiſt ein wahrer Gott ſey? Ant. Aus der heiligen Schrift. 1. Chriſtus hat den Jüngern befohlen zu taufen: Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes. Matth. 28. **Wäre der heilige Geiſt nicht Gott; hätte ihn Chriſtus gewiß nicht Gott dem Vater, und Gott dem Sohne beygeſetzet. 2. In den Apoſtelgeſchichten C. 5. leſen wir, daß der heilige Petrus dem Ananias vorgehalten: Warum hat der Teufel dein Herz eingenom̃en zu lügen dem heiligen Geiſte? Er ſetzte gleich hinzu: Du haſt nicht den Menſchen, ſondern Gott gelogen. 3. Der heilige Paulus** 1. Cor. 12. **ſchreibt alſo: Es ſind mancherley Wirkungen, aber es iſt ein Gott, der da wirket alles in jedermann: dieß aber alles wirket derſelbige einige Geiſt.**

Fr. Wie wird der heilige Geiſt ſonſt noch genannt? Ant. Chriſtus hat ihn öfters den Tröſter genannt, und dieſes darum, weil der wahre innerliche Seelentroſt von dem heiligen Geiſte herkömmt.

Fr. Wie hat ihn Chriſtus ferner genannt? Ant. Den Geiſt der Wahrheit. Nämlich der heilige Geiſt iſt es, welcher die Kirche, und ihre Lehrer alle Wahrheit gelehret hat, und auch künftig bis zu dem Ende der Welt allzeit lehren wird.

Fr. Nennen wir nicht auch den heiligen Geist einen Lebendig- und Heiligmacher? Ant. Ja, und die Ursache dessen ist, weil der heilige Geist unsere durch die Sünde verstorbenen Seelen mit seiner Gnade wiederum lebendig machet.

Fr. Wie nennt man diese Gnade? Ant. Die heiligmachende Gnade, weil durch selbe die Seele nicht nur von der Sünde gereiniget, sondern auch also gezieret wird, daß Gott an ihr sein Wohlgefallen hat.

Fr. Ist die heiligmachende Gnade kostbar? Ant. Ja: sie ist den Himmel werth; wer immer mit der heiligmachenden Gnade stirbt, der ist ein Kind Gottes, ein Erb des Himmels.

Fr. Wo ertheilet der heilige Geist diese Gnade? Ant. Erstlich in der Taufe; und, wofern sie durch eine Sünde verloren worden, kann selbe durch eine wahre Buße wiederum erhalten werden.

Fr. Woher kommen noch so viele andere Gnaden, durch welche wir Menschen zu dem Guten angetrieben, in dem Guten gestärket, und von dem Bösen abgehalten werden? Ant. Alle diese haben wir den Verdiensten Christi, und der freygebigen Güte des heiligen Geistes zu danken.

Fr. Welche sind die Gaben des heiligen Geistes? Ant. Es sind dieselben unzahlbar; doch werden von dem Propheten Isaias son-

derbar sieben angemerket: 1. Weisheit. 2. Verstand. 3. Rath. 4. Stärke. 5. Erkenntniß. 6. Gottseligkeit. 7. Furcht des Herrn. Is. 11. v. 2. & 3.

Fr. Wann ist der heilige Geist über die Jünger herab gekommen? Ant. An dem heiligen Pfingsttage; darum wird auch dieser Tag von uns Katholischen jährlich mit großer Feyerlichkeit begangen.

Fr. In welcher Gestalt ist er angekommen? Ant. Da die Jünger im Gebethe versammelt waren, entstund gählings ein starkes Brausen von dem Himmel, als wenn ein gewaltiger Wind herankäme: bald darauf sahen sie wie feurige zertheilte Zungen ober ihren Häuptern stehen, und wurden sodann alle mit dem heiligen Geiste erfüllet.

Fr. Was wollte der Wind anzeigen? Ant. Gleichwie der Wind sehr schnell, und mächtig ist in seinen Wirkungen: also auch der heilige Geist.

Fr. Was bedeuten die Zungen? Ant. Die Gabe der Beredsamkeit, und der Sprachen, durch welche die Apostel so viele, und unterschiedliche Völker angeredet haben, und zugleich von allen sind verstanden worden.

Fr. Warum schienen die Zungen feurig? Ant. Dadurch wurde angezeiget jener feurige Eifer, mit welchem der heilige Geist die Apostel erfüllet hat.

Fr. Wie haben die Apostel bewiesen, daß sie mit dem heiligen Geiste erfüllet waren? Ant. 1. Durch ihre vollkommene Heiligkeit. 2. Durch ihre mehr dann menschliche Weisheit, und Wissenschaft göttlicher Dinge. 3. Durch ihren Eifer für die Ehre Gottes, und das Heil der Nebenmenschen. 4. Durch ihre starkmüthige Geduld in den schwersten Verfolgungen. 5. Durch die Bekehrung so vieler Unglaubigen. 6. Durch die Gabe der Wunderwerke.

Fr. Waren diese Wirkungen des heiligen Geistes nicht auch nach den Apostelzeiten noch in der Kirche zu finden? Ant. Ja; Christus hat versprochen, daß der heilige Geist bey seiner Kirche allzeit bleiben werde. Und daher kömmt es, daß in der Kirche allzeit zu finden waren 1. viele auserlesne Heilige. 2. Vortreffliche Kirchenlehrer. 3. Apostolische Seeleneiferer. 4. Glorreiche Martyrer. 5. Geistreiche Prediger, welche die Unglaubigen, und Sünder bekehret haben. 6. Auch hat es bis auf den heutigen Tag an Wunderwerken nicht gemangelt. Alles dieses beweiset, daß der heilige Geist die Kirche nicht verlassen habe, noch jemals, bis zu dem Ende der Welt, verlassen werde.

§. III.

Fr. Wie muß sich ein wahrer Christ gegen den heiligen Geist verhalten? Ant. 1. Der heilige Geist ist ein wahrer Gott, einer Substanz, und eines Wesens mit dem Vater, und

dem Sohne. So muß ihm dann mit dem Vater, und Sohne gleiche Verehrung, und Anbethung erwiesen werden. Einige Christen gedenken gar selten an den heiligen Geist, da sie doch denselben alle Tage mit Andacht verehren sollten.

2. Der heilige Geist ist ein freygebiger Ausspender aller Gnaden. Man muß ihn dann öfters darum bitten; sonderbar um die Gnade des wahren Glaubens: um die Gnade der wahren Bußfertigkeit: um die Gnade der endlichen Beharrlichkeit.

3. Man muß aber auch die Gnaden, Erleuchtungen, und Einsprechungen des heiligen Geistes mit Danke annehmen, und denselben mit Eifer mitwirken. Der heilige Paulus ermahnet die Corinthier also: **Wir ermahnen euch aber, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget; denn er spricht: Ich habe dich erhöret in der angenehmen Zeit, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen.** 2. Cor. 6. v. 1. & 2. Ein Glück für einen jeden, wenn er mit der Zeit wird sagen können: **Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht vergeblich gewesen.** 1. Cor. 15. v. 10.

Zehn-

Zehnte Christenlehre,
Von der Kirche, und Gemeinschaft der Heiligen.

Der neunte Artikel.

§. I.

Fr. Welcher ist der neunte Artikel? Ant. Eine heilige allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.

Fr. Was enthält dieser Artikel? Ant. Wir bekennen, 1. daß Christus auf dieser Erde eine Kirche errichtet habe. 2. Daß die Kirche ihre gewissen Kennzeichen habe. 3. Daß in dieser Kirche eine Gemeinschaft der Heiligen sey.

Fr. Was ist die Kirche? Ant. Wir pflegen zwar auch die geweihten Gotteshäuser Kirchen zu nennen, doch in eigentlichem Verstande ist die Kirche eine Versammlung aller Rechtglaubigen unter einem Oberhaupte.

Fr. Wer sind die Rechtglaubigen? Ant. Alle jene, die mit Munde, und Herzen sich zu jener Lehre bekennen, die Christus, und seine Jünger verkündet haben.

Fr. Wie viel sind wahre Kirchen auf der Erde? Ant. Nur eine einzige; darum hat Christus zu dem heiligen Petrus gesprochen: **Auf diesen Felsen will ich meine Kirche erbauen.** Matth. 16. v. 18.

Fr. Können dann nicht zugleich mehrere wahre Kirchen seyn? Ant. Nein; denn wie der heilige Paulus saget: Es ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Ephes. 4. v. 5. Ist nur ein Glaube der wahre Glaube; so ist nothwendig auch nur eine Kirche die wahre Kirche.

Fr. Gehören die kleinen getauften Kinder auch zu der Kirche? Ant. Ja; denn sie sind durch die Taufe in die Kirche eingegangen.

Fr. Wer gehöret nicht zu der Kirche? Ant. 1. Die Unglaubigen. 2. Die Irrglaubigen. 3. Die Ungehorsam- und Widerspänstigen, welche entweder sich selbst von der Einigkeit der Kirche trennen, oder sonst wegen ihres großen Verbrechens von der Kirche ausgeschlossen werden.

§. II.

Fr. Sind auch die Sünder von der wahren Kirche ausgeschlossen? Ant. Nein; Christus vergleichet die Kirche mit einem Acker, auf welchem zwar ein guter Weitzen, aber daneben auch Unkraut zu finden ist. Die Frommen, und Gerechten sind der Weitzen: die Sünder das Unkraut.

Fr. Ist die wahre Kirche sichtbar? Ant. Ja; denn sie besteht aus allen Rechtglaubigen, die ihren Glauben nicht nur innerlich in dem Herzen, sondern auch äußerlich mit dem Munde bekennen, und zugleich ihren Gottesdienst öffentlich verrichten. Christus vergleichet

die

die Kirche mit einer Stadt auf einem Berge, und saget: Eine Stadt, welche auf einem Berge liegt, mag nicht verborgen werden. Matth. 5. v. 14. Er setzet gleich darauf hinzu: So zündet man auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Mätzen, sondern auf einen Leuchter, damit es denen allen leuchte, die in dem Hause sind. v 15. Eine unsichtbare Kirche wäre eben so viel, als ein Licht unter dem Mätzen.

Fr. Wie kann man erkennen, welche aus so vielen die wahre Kirche Christi sey? Ant. In der apostolischen Glaubensbekänntniß werden uns drey unfehlbare Kennzeichen an die Hand gegeben.

Fr. Welche sind diese? Ant. Wir bekennen in dem neunten Artikel: Eine heilige allgemeine Kirche. So muß dann die wahre Kirche 1. einig, 2. heilig, 3. allgemein seyn.

Fr. Was für eine Kirche hat diese Kennzeichen? Ant. Nur allein die römisch-katholische; hiemit ist auch nur sie allein die wahre Kirche.

Fr. Ist die römisch-katholische Kirche einig? Ant. Ja; und zwar 1. einig in dem Oberhaupte, weil alle Katholische sich dem römischen Pabste, als ihrem sichtbaren Oberhaupte, und Statthalter Christi auf Erde, gehorsam unterwerfen. 2. Einig in der Glaubenslehre. In Glaubenssachen stimmen alle Katholische vollkommen zusammen; was einer glaubt, das glauben alle in der Welt.

Fr. Findt man diese Einigkeit nicht auch bey den Unkatholischen? Ant. Nein; sie sind unter keinem geistlichen Oberhaupte vereiniget, und daher gehen sie auch in der Glaubenslehre so weit auseinander, daß man sagen kann, so viel Köpfe, so viel Sinne.

Fr. Ist die römische-katholische Kirche heilig? Ant. Ja, sie ist heilig, 1. weil sie einen heiligen Stifter, und Urheber hat, nämlich Christum. 2. Weil die Lehre der römisch-katholischen Kirche zu aller Heiligkeit anführet. 3. Weil sie uns die kräftigsten Mittel der Heiligmachung, als da sind die heiligen Sacramente, an die Hand giebt. 4. Weil sie unzahlbare Heilige schon gehabt, wirklich noch hat, und allzeit haben wird.

Fr. Können die Unkatholischen ihre Kirchen nicht auch heilig nennen? Ant. Keineswegs; denn ihre Stifter waren so wenig heilig, als ihre Lehre. Sie haben noch überdas (die Taufe allein ausgenommen) die übrigen Heiligungs-Mittel entweder verkehret, oder gar abgeschaffet; Und das ist die Ursache, warum sie noch bis auf diese Stunde keinen Heiligen ihrer Kirche aufzuweisen vermögen.

Fr. Ist die römisch-katholische Kirche allgemein? Ant. Ja; darum wird sie katholisch genannt; denn katholisch heißt allgemein.

Fr. Wie ist sie allgemein? Ant. 1. Sie ist allgemein der Zeit nach. 2. Allgemein dem Orte nach, oder in ihrer Ausbreitung.

Fr. Was will dieses sagen: Allgemein der Zeit nach? Ant. Die römisch-katholische Kirche hat von den Zeiten Christi, und der Apostel, das ist, von ihrem ersten Anfange, allzeit bis auf diese Stunde fortgedauert. Sie wird auch bis an das Ende der Welt verbleiben.

Fr. Woher wissen wir dieses? Ant. Aus dem klarem Versprechen Christi: **Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.** Matth. 16. v. 18.

Fr. Was will dieses sagen: Allgemein dem Orte nach, oder in der Ausbreitung? Ant. Die römisch-katholische Kirche ist nach und nach in der ganzen Welt ausgebreitet worden. Noch heut zu Tage ist kaum ein Land zu finden, in welchem nicht einige, oder auch viele Katholische sich aufhalten.

Fr. Ist die Lehre, und Kirche der Unkatholischen auch allgemein? Ant. Nein; sie ist nicht allgemein der Zeit nach; denn sie ist erst in den letztern Zeiten aufgebracht worden: bis 1500. Jahre hat man nichts von ihr gewußt. Sie ist auch nicht allgemein dem Orte nach; indem fast ganze Welttheile nichts von derselben wissen.

Fr. Giebt es nicht noch mehr andere Kennzeichen, durch welche sich die römisch-katholische Kirche vor allen andern hervor thut? Ant. Ja, derer sind genug vorhanden. Also ist die römisch-katholische Kirche 1. Apostolisch, das ist, sie kann beweisen, daß sie von den Aposteln, und durch diese von Christo herkomme: daß

sie

sie nichts anders lehre, als was Christus, und die Apostel gelehret haben. 2. Sie zählet viele 1000. heilige Martyrer, welche für die Wahrheit katholischer Lehre ihr Leben gelassen haben. 3. Sie hat eine Menge anderer großen Heiligen. 4. Sie glänzet mit vielen augenscheinlichen Wunderwerken. 5. Sie wächst, und vermehret sich unter den schwersten Verfolgungen. 6. Sie bekehret die Heyden, und Unglaubigen. Wer alles dieß wohl bedenket, muß billig die alte römisch-katholische allen andern neuaufgebrachten Nebenkirchen vorziehen.

Fr. Was verstehen wir durch die Gemeinschaft der Heiligen? Ant. Der heilige Paulus vergleichet die Kirche mit einem Leibe; gleichwie nun in dem menschlichen Leibe eine Gemeinschaft, und ein gewisser Zusammenhang der Glieder ist, damit eines dem andern verhilflich sey: also ist auch unter den Rechtglaubigen in der Kirche eine Gemeinschaft, durch welche einer des Gebethes, der Verdienste, und guten Werke der andern kann theilhaftig werden.

Fr. Wer gehöret zu dieser Gemeinschaft? Ant. 1. Christus, und die Heiligen in dem Himmel. 2. Die Rechtglaubigen auf Erde. 3. Die armen Seelen in dem Fegfeuer. Es wird daher auch die Kirche in die Triumphirende, in die Streitende, und in die Leidende abgetheilet.

Fr. In wem besteht die Gemeinschaft mit den Heiligen, oder mit der triumphirenden Kirche?

Ant.

Ant. Die Heiligen bitten für uns; und wir verehren sie als Freunde Gottes, und unsere Fürsprecher.

Fr. In wem besteht die Gemeinschaft mit den armen Seelen, oder mit der leidenden Kirche? Ant. Diesen kommen wir zu Hilfe mit unserm Gebethe, und guten Werken.

Fr. In wem besteht die Gemeinschaft unter den noch lebenden Rechtglaubigen in der streitenden Kirche? Ant. Wir bethen für einander, daß wir alle selig werden, gemäß der Ermahnung des heiligen Jakobi: **Bethet für einander, daß ihr selig werdet.** Jac. 5. v. 16.

§. III.

Fr. Wem gereichet dieser neunte Artikel zu sonderbarem Troste? Ant. Es kann sich zwar ein jeder Christenmensch herzlich erfreuen, wenn er gedenket, daß er als ein Mitglied der wahren Kirche einen Antheil haben könne an den unendlichen Verdiensten Jesu, aller Heiligen in dem Himmel, und aller frommen Diener Gottes auf der ganzen Welt: doch gereichet dieses zu sonderbarem Troste

1. Gemeinen, einfältigen, arbeitsamen Leuten, welche nicht viel bethen, noch andern Andachten abwarten können. Diese sollen sich täglich mit guter aufrichtiger Meynung einschließen in die Verdienste Jesu, und aller Heiligen: in das Gebeth, und alle gute Werke der ganzen Christenheit. O wie viel können sie auf diese Weise mit leichter Mühe gewinnen!

2. Die-

2. Dieser Trost gehöret auch für Kranke, und Sterbende. Gott gebe, daß diese Gott zu Liebe geduldig leiden, und zugleich in alle verdienstliche gute Werke der ganzen Christenheit sich einschließen.

3. Was soll ich erst von den lieben Abgestorbenen sagen? Sind etwann einige derselben der göttlichen Gerechtigkeit noch etwas schuldig geblieben, das sie zu zahlen nicht vermögen? O was Glück, was Trost für sie, wenn die noch lebenden Nebenmenschen sich ihrer erbarmen, und bey dem Altare, bey dem Tische des Herrn, in dem Gebethe, und andern guten Werken ihrer gedenken, und das Loosgeld für sie erlegen. Einmal gut, und trostreich ist es, katholisch leben, katholisch sterben.

Eilfte Christenlehre,

Von Nachlassung der Sünden.

Der zehnte Artikel.

§. I.

Fr. Wie lautet der zehnte Artikel? Ant. Ablaß der Sünden.

Fr. Was will dieses sagen? Ant. Ablaß heißt so viel, als Nachlassung; wir bekennen hiemit, daß in der wahren Kirche eine wahre Nachlassung, und Verzeihung der Sünden zu hoffen sey.

Fr.

Fr. Durch was kann der Sünder Nachlassung erlangen? Ant. Durch wahre Reue, und Buße.

Fr. Woher wissen wir, daß Gott dem büßenden Sünder verzeihen will? Ant. Gott selbst hat es also versprochen. Also versichert er uns durch den Propheten Ezechiel c. 33. v. 12. **Die Ungerechtigkeit des Gottlosen wird ihm nicht schaden an dem Tage, wenn er sich bekehren wird von seiner Gottlosigkeit.** Der heilige Johannes in seinem ersten Sendschreiben c. 1. v. 9. spricht: **So wir unsere Sünden bekennen; so ist er getreu, und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergebe, und reinige uns von aller Ungerechtigkeit.**

Fr. Wem hat es der Sünder zu danken, daß er noch Verzeihung hoffen kann? Ant. Der unermessenen Barmherzigkeit Gottes, und den unendlichen Verdiensten Christi.

Fr. Kann der Sünder allzeit Gnade erlangen? Ant. Ja, so lang er lebt, wenn er anders der von Christo vorgeschriebenen Mittel sich gebrauchen will. Der gute Schächer hat noch am Kreutze die Gnade erlanget.

Fr. Darf man also die Buße, so lang man will, und bis in den Tod verschieben? Ant. Keineswegs; die Buße lang verschieben ist allzeit gefährlich; und, wie das Sprichwort lautet: die spate Buße selten eine wahre Buße.

§. II.

Fr. Wo ist die wahre Nachlassung der Sünden zu erlangen? Ant. Nur allein in der christlich-katholischen Kirche. Dieser, und keiner andern, hat Christus die Gewalt gegeben, aufzulösen, und zu binden.

Fr. Können alle Sünden nachgelassen werden. Ant. Ja; keine Sünde ist so schwer, keine Anzahl der Sünden ist so groß, daß nicht der Sünder noch zur Gnade gelangen könne, so lang er lebet.

Fr. Von wem hat die katholische Kirche die Gewalt, und Macht, die Sünden zu vergeb[illegible]? Ant. Von Christo dem Erlöser. Er ist für alle Sünder gestorben. So hat er dann auch für alle den theuern Werth der Erlösung in der Kirche zurück gelassen.

Fr. Wer in der Kirche hat die Gewalt die Sünden zu vergeben? Ant. 1. Vor allen der römische Pabst, als Nachfolger Petri, und Statthalter Christi. 2. Die katholischen Bischöfe. 3. Die Pfarrherren, und andere, so von den Bischöfen ordentlich geweihet, mit gehöriger Gewalt, und Erlaubniß versehen sind.

Fr. Wie kann man dieses aus der Schrift beweisen? Ant. Zu dem heiligen Peter, als dem Oberhaupte der Kirche, hat Christus gesaget: Dir will ich geben die Schlüssel zum Himmelreiche, und alles, was du binden wirst auf Erden, soll auch gebunden seyn

in

in den Himmeln; und alles, was du lösen wirst auf Erden, soll auch los seyn in den Himmeln. Matth. 16. Zu allen Jüngern aber hat Christus gesaget: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben: und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joan. 20.

Fr. Ist der zuversichtliche Glaube schon allein genug, den Sünder zu rechtfertigen? Ant. Nein; daß der Glaube allein gerecht, und selig mache, ist eine grundfalsche Lehre des Luthers wider das klare Gottes Wort. Will der Sünder zur Gnade gelangen; muß zwar der Glaube voran gehen: Es muß aber der Sünder noch überdas der heiligen Sacramente sich gebrauchen, und sich in guten Werken üben.

Fr. Welche Sacramente sind sonderbar zur Nachlassung der Sünden eingesetzet? Ant. die Taufe, und die Buße; darum lesen wir: Thut Buße, und laß sich ein jeder taufen in dem Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden. Act. 2. v. 38.

Fr. Wird durch die Taufe allein die Erbsünde nachgelassen? Ant. Wenn ein erwachsener Mensch getaufet wird; so erlanget er Kraft dieses Sacraments nicht nur Nachlaß der Erbsünde, sondern auch aller andern wirklichen Sünden, die er vor der Taufe begangen hat; doch muß er über diese eine übernatürliche Reue erwecken.

Fr. Werden durch die Buße auch alle Sünden gänzlich nachgelassen? Ant. Bey einer jeden Sünde ist wohl zu beobachten, daß Schuld, und Strafe nicht eines sey. Christus hat die Strafe unserer Sünden auf sich genommen; aber die Schuld hat er nicht können auf sich haben, weil er die Unschuld selbst war. Wenn dann ein Sünder würdige Buße wirket; wird ihm die Schuld allzeit nachgelassen: aber nicht auch allzeit die ganze Strafe.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen? Ant. Gott verzeiht zwar dem Sünder seine begangene Schuld, doch also, daß er sich das Recht noch vorbehalte, eine Strafe zu fordern.

Fr. Wie kann dieses bewiesen werden? Ant. Aus göttlicher Schrift. Gott hat dem büßenden David seine Sünde, der Schuld nach, verziehen, wie Nathan der Prophet versicherte: **Der HErr hat auch deine Sünde hinweg genommen.** 2. Reg. 12. v. 13. Doch setzte er gleich hinzu: **Gleichwohl, dieweil du gemachet hast, daß die Feinde des Herrn gelästert haben, darum soll der Sohn des Todes sterben, der dir gebohren ist.** v. 14. Hier sehen wir ja klar, daß Gott dem David zwar die Schuld, nicht aber die ganze Strafe zugleich nachgelassen habe.

Fr. Was für eine Strafe behält sich Gott vor, nachdem er die Schuld schon nachgelassen hat? Ant. Durch die wahre Buße wird auch die ewige Höllenstrafe vergeben; doch bleibt

gar

gar oft noch eine zeitliche Strafe übrig, entweder in dieser, oder jener Welt.

Fr. Können wir dieser zeitlichen Strafe nicht entgehen? Ant. In der katholischen Kirche sind unterschiedliche kräftige Mittel, durch derer Gebrauch der Mensch auch die übergebliebene zeitliche Strafe entweder ganz tilgen, oder doch vermindern kann.

Fr. Was sind das für Mittel? Ant. Nebst den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, haben wir die heiligen Sacramente, das hochheilige Meßopfer, unterschiedliche gute Werke, und Andachten, Gott gefällige Bußwerke; und noch über alles das haben wir einen unerschöpflichen Schatz der heiligen Abläße.

Fr. Was verstehen wir durch die Abläße? Ant. Die katholische Kirche besitzt einen unendlichen Schatz der Verdienste Christi, und der Heiligen; gleichwie nun die ganze Kirche, also ist auch dieser Schatz dem Statthalter Christi anvertrauet worden. Daher kommen dann die Abläße, welche von den römischen Päbsten in gewissen Umständen verliehen werden, damit jene, welche die vorgeschriebenen Werke verrichten, durch die Verdienste Christi Nachlaß der zeitlichen Strafen erlangen. Es ist dann ein Ablaß so viel, als die Erlassung der zeitlichen Strafe.

Fr. Wie vielfach ist der Ablaß? Ant. Insgemein wird er abgetheilet in den vollkommnen, und unvollkommnen. Durch den vollkommnen

wird die ganze zeitliche Strafe: durch den unvollkommnen nur ein Theil derselben nachgelassen.

Fr. Wem kommen die Ablässe zu Nutzen? Ant. Einige sind nur verliehen für die Lebendigen: andere können fürbittweise auch den armen Seelen im Fegfeuer zugeeignet werden.

§. III.

Fr. Wie muß der Sünder diesen zehnten Artikel sich zu Nutzen machen? Ant. Er muß niemals verzagen, noch die Hoffnung seines Heils gänzlich fallen lassen; in der katholischen Kirche kann auch der größte Sünder noch gerecht, und heilig werden, wenn er nur die angebothenen Heilsmittel sich zu Nutzen machen will.

2. Der Sünder muß nicht verweilen, rechte Buße zu wirken, und würdige Früchte der Buße hervor zu bringen. Wer Gottes Barmherzigkeit zu lang misbrauchet, der läuft in Gefahr, der strengen Gerechtigkeit in die Hände zu fallen. Bekehre dich zum Herrn ohne einigen Verzug, ruft der weise Ecclesiasticus c. 5. v. 8. und verweile nicht von einem Tage in den andern; denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und wird dich in Zeit der Rache verderben.

3. Nachdem der Sünder auch schon Buße gethan hat; muß er noch beflissen seyn, durch gute Werke der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, und durch die heiligen Ablässe die noch

übri-

übrigen zeitlichen Strafen auszulöschen. O wie wohl sind wir daran, wenn wir auch der armen Seelen nicht vergessen, und ihre Schulden zahlen helfen!

Zwölfte Christenlehre,

Von Auferstehung des Fleisches, und dem ewigen Leben.

Eilfter, und zwölfter Artikel.

§. I.

Fr. Sage mir den eilften Artikel? Ant. Auferstehung des Fleisches.

Fr. Was verstehen wir durch dieses? Ant. Daß unsere Leiber, obwohl sie nach dem Tode in dem Grabe verfaulen, doch einst wieder auferstehen werden: fast wie das in der Erde erstorbene Getreidkörnlein zu seiner Zeit wieder aufgeht.

Fr. Wie wird dieses geschehen? Ant. Die Seele eines jeden Menschen wird durch Gottes Kraft sich mit ihrem vorigen Leibe vereinigen, und denselben auf das neue lebendig machen.

Fr. Wie kann aber das geschehen? Ant. Durch die Allmacht Gottes; hat uns Gott das erstemal das Leben geben können, so kann er ja auch das zweytemal ein gleiches thun.

Fr. Wann wird diese Auferstehung seyn? Ant. An dem jüngsten Tage.

Fr. Woher wissen wir dieses? Ant. Christus, die Propheten, und Apostel haben es gar deutlich an vielen Stellen vorgesaget.

Fr. Wo sind dann unterdessen die Seelen der Verstorbenen, bis sie wieder mit ihren Leibern vereiniget werden? Ant. Die Seelen der Auserwählten sind in dem Himmel: die Seelen der Verworfenen in der Hölle: die noch nicht vollkommen gereinigten Seelen in dem Fegfeuer.

Fr. Was saget der zwölfte Artikel? Ant. Und ein ewiges Leben.

Fr. Was will dieses sagen? Ant. Die Menschen werden nach ihrer Auferstehung in Ewigkeit nicht mehr sterben: sie werden allzeit bleiben, wie sie sind.

Fr. Werden auch die Verdammten ewig leben? Ant. Ja; aber ihr Leben wird ihnen bitterer seyn, als der Tod. Sie werden zwar den Tod wünschen, aber er wird von ihnen fliehen. Apoc. 9.

Fr. Warum werden die Auserwählten ewig leben? Ant. Damit sie den Lohn ihrer Verdienste ewig genießen, ewig Gott anschauen, loben, und lieben können.

§. II.

Fr. Warum werden alle Leiber der Menschen wieder auferstehen? Ant. Damit ein jeder in seinem Leibe von Gott belohnet, oder be-

bestrafet werde, wie er es in seinem Leben verdienet hat. 2. Cor. 5. v. 10.

Fr. Was hat der heilige Job von dieser Auferstehung gesprochen? Ant. Er sagte: Ich weis, daß mein Erlöser lebet, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und werde darnach wieder mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen. Job. 19.

Fr. Was saget Christus von dieser Auferstehung? Ant. Joannis c. 5. saget er: Es kömt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden hören die Stimme des Sohnes Gottes, und es werden hervor gehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens: die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes.

Fr. Was haben wir für ein Vorbild der künftigen Auferstehung? Ant. Christum den Herrn; diesen nennt der heilige Paulus den Erstgebohrnen von den Todten. Coloss. 1. v. 18. Es ist nämlich Christus der erste von Todten auferstanden, damit wir in ihm sehen könten, wie auch wir einst auferstehen werden.

Fr. Wie wird der Leib der Auserwählten nach der Auferstehung beschaffen seyn? Ant. Er wird seyn 1. sehr schön, und glorreich, ohne allen Mangel. Der heilige Paulus saget: Wir warten auf unsern Heiland Jesum Christum, welcher wird verklären den Leib un-

unſrer Nichtigkeit. Philipp. 3. 2. Er wird unſterblich ſeyn; auch nichts mehr leiden können. Gott wird abwiſchen alle Zähren von ihren Augen, und der Tod wird nimmer ſeyn; noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerz wird mehr ſeyn. Apoc. 21. 3. Die dritte Gabe wird ſeyn eine behende Fertigkeit, daß alſo die Auserwählten ohne Anſtand, ohne Berſchwerde werden ſeyn können, wo ſie wollen.

Fr. Werden die Leiber der Verdammten auch dieſe Gaben haben? Ant. Nein; weil ſie in dem Leben ihren Leib wider Gott mis-brauchet haben; werden ſie auch an dem Leibe beſtrafet werden. Es wird dann ihr Leib häß-lich, und abſcheulich ſeyn: zu allen Schmerzen empfindlich, und nur allein darum unſterblich, damit ſie länger leiden müſſen.

Fr. Was ſoll man von jenen halten, welche dieſe Auferſtehung der Todten anſtreiten? Ant. Man ſoll ſie als ſolche Menſchen meiden, de den Glauben ganz verläugnet haben. So ermahnet der heilige Paulus ſeinen Timotheus, und ereifert ſich beſonders über den Hyne-näus, und Philetus: Welche von der Wahr-heit abgefallen ſind, und ſagen, die Auf-erſtehung ſey ſchon geſchehen. 2. Tim. 2.

Fr. Was wird nach dieſer Auferſtehun ge-ſchehen? Ant. Es werden die Engel kommen, und die Böſen von den Gerechten abſöndern. Die Gerechten werden auf die recht: die Gottloſen auf die linke Seite geſtellet werden.

Fr.

Fr. Was wird hierauf erfolgen? Ant. Christus der gerechteste göttliche Richter wird das letzte Endurtheil über alle sprechen.

Fr. Was für ein Urtheil wird über die Gottlosen ergehen? Ant. Christus wird zu ihnen sprechen: Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyten, in das ewige Feuer, das dem Teufel, und seinen Engeln bereitet ist. Math. 25. v. 41.

Fr. Was wird Christus zu den Auserwählten sprechen? Ant. Kommet her, ihr Gebenedeyten meines Vaters, besitzet das Reich, das euch bereitet ist von der Zeit, da der Weltgrund geleget ist. l. c. v. 34.

Fr. In wem besteht hauptsächlich die Glückseligkeit der Auserwählten in dem Himmel? Ant. In dem, daß sie Gott ewig anschauen, ihn ewig lieben, und in seinen unendlichen Vollkommenheiten sich ewig erfreuen werden.

Fr. Werden alle Heilige in dem Himmel gleichen Lohn, und Glory genießen? Ant. Nein; sogar unter den Engeln ist ein großer Unterschied: Es werden dann auch die Menschen unterschiedlich, ein jeder nach seinen Verdiensten, belohnet werden.

Fr. Wie beweisest du dieses? Ant. Aus der heiligen Schrift. Der heilige Paulus saget: Eine andre Klarheit hat die Sonne, eine andre Klarheit hat der Mond, und eine andre Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern hat einen Unterschied von dem

andern: also auch die Auferstehung der Todten. 1. Cor. 15.

Fr. Hat nicht Christus eben dieses mit einer andern Gleichniß erkläret? Ant. Ja; bey dem heiligen Lucas c. 19 saget er, daß der Knecht, so mit des Herrn Pfunde fünf andere gewonnen, über fünf Städte: der aber, so zehn Pfunde gewonnen hat, über zehn Städte sey gesetzet worden. Hiemit, wie viel größer die Verdienste sind, so viel größer wird auch der Lohn seyn.

Fr. Wird auch ein Unterschied der Peinen bey den Verdammten seyn? Ant. Ja; der unendlich gerechte Gott belohnet, und bestrafet einen jeden, wie er es verdienet. Er wird einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Joan. 2. v. 6. Christus selbst hat vorgesaget: Denn des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters kommen mit seinen Engeln, und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Matth. 16. v. 27. Wer also mehr, als andere, gesündiget hat, der wird auch mehr bestrafet werden. Wie viel sie sich herrlich gemachet hat, und in Lüsten gewesen ist: so viel Quaal, und Leid thut ihr an. Apoc. 18. v. 7.

Fr. Welche ist die größte Pein der Verdammten? Ant. Sie werden die Pein des Verlurstes, und die Pein der Empfindlichkeit leiden müssen, an der Seele sowohl, als an dem Leibe. Doch wird sie nichts heftiger

schmer-

schmerzen, als daß sie immer und ewig, ohne alle Hoffnung einiger Erlösung, von Gott abgesöndert, und seiner Anschauung beraubet seyn müssen.

§. III.

Fr. Was können wir aus diesen zweyen letzten Artikeln Nützliches für uns herausziehen?

Ant. 1. Die Auferstehung der Todten ist gewiß. So will ich dann den Tod nicht unmäßig fürchten, noch auch den Tod meiner guten Freunde allzusehr bedauern. Der Tod muß voran gehen, damit die Auferstehung folge. Wenn das Weitzenkörnlein, wie Christus saget, nicht in der Erde erstirbt; bringt es keine Früchte.

2. Es ist gewiß, daß ich in diesem meinen Fleische wieder auferstehen werde. So will ich dann meinem Leibe nichts ungebührliches, noch sündhaftes gestatten. Ich will vielmehr mein Fleisch abtödten, und kreutzigen: ich will Schmerzen, Krankheiten, den Tod selbst geduldig leiden, damit ich glorreich mit Christo auferstehe.

3. Es ist gewiß, daß ich entweder ewig in der Hölle leiden, oder ewig in dem Himmel leben werde. O wie thorrecht wäre es dann gehandelt, wenn ich um einen augenblicklichen Wohllust, um ein Handvoll des Zeitlichen, den Himmel verlieren, und einer ewigen Höllenpein mich schuldig machen sollte? Ich will dann einzig nach dem Himmel trachten; koste er, was er wolle.

Zweytes Hauptstück,

Von der Hoffnung, und dem Gebethe.

Erste Christenlehre,

Von der Hoffnung.

§. I.

Fr. Warum wird die Hoffnung nach dem Glauben gesetzet? Ant. Weil sie aus dem Glauben ihren Ursprung hat; denn wir können nichts hoffen, das wir vorher nicht glauben. Der heilige Paulus saget: **Es ist aber der Glaube eine Grundfeste der Dinge, die man hoffet, und ein sicherer Beweis der Dinge, die nicht gesehen werden.** Heb. II. v. I.

Fr. Was ist die Hoffnung? Ant. Sie ist eine Gabe Gottes, wodurch wir mit sicherem Vertrauen erwarten, was uns immer der liebe Gott gutes versprochen hat.

Fr. Warum wird sie eine Gabe Gottes genannt? Ant. Weil der Mensch allein, ohne sonderbaren Beystand Gottes, nicht vermag, eine übernatürliche Hoffnung zu erwecken.

Fr. Ist die Hoffnung eine Tugend? Ant. Ja: Sie ist eine der vornehmsten, und die zweyte aus den theologisch- oder göttlichen Tugenden.

Fr. Warum wird die Hoffnung unter die göttlichen Tugenden gezählet? Ant. Nicht nur, weil sie von Gott herkömmt, sondern auch, weil sie auf Gott, und sein unfehlbares Versprechen sich steifet.

Fr. Wie erweckest du die Hoffnung? Ant. Ich gedenke, und spreche wenigstens im Herzen: O mein Gott, ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast, der du unendlich mächtig, getreu, gütig, und barmherzig bist.

Fr. Ist der Mensch schuldig eine übernatürliche Hoffnung zu erwecken? Ant. Ja: und zwar, 1. wann er zu genugsamen Verstande gelanget, und Gott den Herrn, als seine künftige Glückseligkeit, erkennt. Nach dieser ist ein jeder Mensch zu trachten schuldig, welches ohne die Hoffnung nicht geschehen kann. 2. Zu der Zeit einer schweren Anfechtung, welche nicht anders, als durch die Hoffnung, überwunden werden kann. 3. Auch sonst öfters in dem Leben; sonderbar bey Empfangung der heiligen Sacramente: bey dem Gebethe ꝛc. 4. Endlich auch in der Todsgefahr.

§. II.

Fr. Was kann, und muß ein Christenmensch hoffen? Ant. 1. Seine künftige ewige Glückseligkeit in dem Himmel. 2. Die nothwendig- und auch die ersprießlichen Mittel, zu dieser

Glückseligkeit zu gelangen. 3. Auch die zeitlichen Güter, so weit uns diese zu unserm Ziele, und Ende verhilflich sind.

Fr. Warum können wir alles dieses hoffen? Ant. Weil es der grundgütigste Gott also versprochen hat.

Fr. Sind die Versprechen Gottes unfehlbar? Ant. Ja; sie können nicht fehlen; denn 1. GOtt ist unendlich mächtig: er kann uns geben: 2. Er ist unendlich gütig; er will uns geben: 3. Er ist unendlich getreu; er wird uns geben, was er versprochen hat.

Fr. Warum hat uns Gott den Himmel versprochen? Ant. Aus unendlicher Liebe, und Güte, und der Verdienste Christi wegen.

Fr. Hat Gott allen Menschen den Himmel versprochen? Ant. Ja, gar allen; doch mit der Bedingniß, daß sie recht glauben, ihm dienen, und seine Gebothe halten.

Fr. Warum kommen dann nicht alle in den Himmel? Ant. Die Schuld ist nicht bey Gott, sondern bey den Menschen. Daher spricht Gott durch den Propheten Oseas: **Dein Verderben ist aus dir, o Israel; aber deine Hilfe ist allein bey mir.** Oseæ. 13. v. 9.

Fr. Giebt Gott allen Menschen die nothwendigen Mittel an die Hand, daß sie könnten selig werden? Ant. Ja; **Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.** 1. Rom. 2. v. 4.

So

So giebt er dann auch einem jeden die nothwendigen Gnaden zu der Seligkeit zu gelangen.

Fr. Wer hat uns diese Gnaden verdienet? Ant. Christus unser Heiland, welcher von sich selbst gesaget hat, er sey gekommen, daß alle das Leben haben, und zwar überflüßig haben. Joan. 10. v. 10.

Fr. Giebt Gott einem jeden so viele Gnaden, als dem andern? Ant. Er theilet zwar seine Gnaden unterschiedlich, nach seinem Wohlgefallen aus; doch giebt er einem jeden genug, und weit mehr, als er schuldig wäre.

Fr. Um welche Gnaden sollen wir Gott sonderbar bitten? Ant. Um die heiligmachende Gnade, durch welche wir Kinder Gottes werden: und um die Gnade der endlichen Beharrlichkeit; weil Christus saget: **Wer aber verharren wird bis zum Ende, der wird selig werden.** Math. 10. v. 22.

Fr. Ist es auch erlaubet, um zeitliche Güter Gott zu bitten? Ant. Ja; Christus selbst hat uns gelehret, um dieselben zu bitten. Er hat uns überdas versprochen, daß wir sollen erhöret werden. **Darum sage ich euch, alles, was ihr bittet in euerm Gebethe, glaubet nur, daß ihrs erlangen werdet; so wirds euch widerfahren.** Marci 11. v. 24.

Fr. Wie sollen wir um die zeitlichen Güter bitten? Ant. Wir sollen selbe begehren, so

weit

weit sie zu der Ehre GOttes, und unserm Seelenheile ersprießlich sind.

Fr. Hat wohl Gott jemals einen Menschen verlassen, der auf ihn seine Hoffnung gesetzet hat? Ant. Nein; darum ruft der weise Ecclesiastikus: Sehet an meine Kinder die Geschlechter der Menschen, und wisset, daß keiner auf den Herrn vertrauet hat, und ist zu Schande geworden. Denn wer ist in seinen Gebothen geblieben, und ist verlassen worden: Oder wer hat ihn angerufen, den er verachtet hat: Eccli. 2. v. 11. & 12. Der heilige Paulus saget: Die Hoffnung aber machet nicht zu Schanden. Rom. 5.

Fr. Können wir auch sicher auf die Menschen hoffen? Ant. Die Hoffnung auf die Menschen ist betrüglich; sie können oft nicht: oft wollen sie nicht helfen. Es ermahnet uns daher der heilige David: Es ist besser auf den Herrn vertrauen, dann auf Menschen. Psalm. 117. v. 8.

Fr. Welche Laster streiten wider die Hoffnung? Ant. Die Vermessenheit, und die Verzweiflung. Von beyden wird im fünften Hauptstücke besonders gehandelt werden. Ueberdas verfehlen sich auch jene wider die Hoffnung, welche voll der ängstigen Furcht immerdar sorgen, Gott werde sie verlassen; er werde ihre Bitten nicht erhören: ihre Sünden nicht verzeihen ꝛc. obwohl sie alles ihr mögliches gethan

than haben. Diese sollten billig mit dem heiligen David sich selbst also aufmuntern: Warum bist du dann traurig, meine Seele, und warum betrübest du mich? Hoffe auf Gott; denn ich will ihm noch danken: er ist das Heil meines Angesichts. Psal. 41. v. 6.

§. III.

Fr. Warum soll sich ein Christ öfters in der Hoffnung üben? Ant. 1. Die Hoffnung ist es, welche die Frommen, und Gerechten in aller Mühe, und Arbeit, in Trangsal, und Verfolgung, im Schmerzen, und Leiden stärket, und tröstet. Ein Beyspiel haben wir an dem frommen Tobias: an dem geduldigen Job: an den heldenmüthigen Machabäern, und ihrer Mutter.

2. Die Hoffnung ist es, welche auch die größten Sünder noch ermuntert, ihr Heil zu suchen. Sie hat den verlornen Sohn zu seinem Vater zurücke geführet: sie hat die verrufne Sünderinn zu den Füßen JEsu gezogen: sie hat dem Schächer an dem Kreutze das Paradies geöffnet.

3. Doch muß die Hoffnung nicht vermessen seyn; die Vermessenheit ist es, welche die Welt mit Sünden: die Hölle mit Verdammten anfüllet.

Zweyte Christenlehre,

Von dem Gebethe, besonders von dem Vater unser.

§. I.

Fr. In wem können wir unsre Hoffnung besonders üben? Ant. In dem Gebethe.

Fr. Was ist das Gebeth? Ant. Es ist eine Erhebung des Gemüths zu Gott. Oder noch klärer: Das Gebeth ist eine andächtige Unterredung des Menschen mit Gott, oder auch mit den Heiligen Gottes. Wenn wir nämlich Gott loben: Gott danken: Gott um etwas bitten; so bethen wir.

Fr. Was ist für ein Unterschied unter dem Bethen, und unter dem Predigthören, oder Geistlichlesen? Ant. Bey dem Bethen reden wir mit Gott: bey der Predigt, oder geistlichen Lesung redet Gott mit uns.

Fr. Ist das Gebeth nothwendig? Ant. Ja; denn Christus saget: **Man muß allzeit bethen, und nicht aufhören.** Luc. 18. v. 1.

Fr. Ist das Gebeth auch nützlich? Ant. Ja; denn durch selbes können wir geistliche, und leibliche Güter erlangen, wenn wir recht bethen.

Fr. Woher wissen wir, daß das Gebeth also kräftig sey? Ant. Aus dem Versprechen Christi: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in**

mei-

meinem Namen; so wird ers euch geben. Joan. 16. v. 23.

Fr. Welches ist das beste Gebeth? Ant. Das heilige Vater unser.

Fr. Wie bethest du selbes? Ant. Vater unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name: zukomme uns dein Reich: dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden: gieb uns heut unser tägliches Brod: und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern: und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Fr. Was gehöret dazu, das man das Vater unser recht bethe? Ant. 1. Es müssen alle Worte wohl ausgesprochen, und nicht schlauderisch herabgehudelt, oder verstümmelt werden. 2. Das Herz, und Gemüth des Bethenden muß mit der Zunge, und den Worten übereinstimmen. 3. Der Bethende muß sich in der Gnade Gottes befinden. 4. Er muß zu Gott ein solches Vertrauen haben, wie ein Kind zu seinem Vater. Ueberdas soll der Bethende demüthig, ehrerbiethig, und in den Willen Gottes ganz ergeben seyn.

§. II.

Fr. Warum ist das Vater unser das beste Gebeth? Ant. Sowohl seines Urhebers, als auch seines Inhaltes wegen. Christus selbst hat dieses Gebeth aufgesetzet, und alles ist

darinn enthalten, was wir von Gott für Seele, oder Leib begehren können.

Fr. Wie viele Theile hat das Vater unser? Ant. Es besteht selbes 1. aus einem kurzen Eingange. 2. Hierauf folgen sieben Bitten. 3. Nach diesen der Beschluß.

Fr. Was ist der Eingang? Ant. Diesen machen wir mit diesen Worten: **Vater unser, der du bist im Himmel.**

Fr. Wen verstehen wir durch diesen Vater? Ant. Den lieben Gott in dem Himmel; diesen müssen wir unsern Vater nennen, 1. weil es Christus also vorgeschrieben hat. 2. Weil er in der That unser gütigster Vater ist. Er hat uns erschaffen. Er erhält, ernähret, bewahret uns. Er will uns noch zu seinen Erben in dem Himmel machen.

Fr. Warum sagen wir: **Vater unser:** Ant. Wir wollen zu erkennen geben, daß wir Menschen alle sammentlich einen Vater miteinander haben, und also untereinander Brüder, und Schwestern seyn.

Fr. Warum sagen wir: **Der du bist im Himmel:** Ant. Gott ist zwar überall; doch läßt er seine Glory, und Herrlichkeit sonderbar in dem Himmel erscheinen. So werden wir auch durch diese Worte erinnert, unser Gemüth von der Erde zu dem Himmel zu erheben.

Fr. Was nutzet dieser Eingang in dem Vater unser? Ant. Wir werden aufgemuntert,

unser Gebeth mit demüthiger Andacht, und kindlichem Vertrauen zu verrichten: mit Andacht, weil wir mit Gott selbst reden: mit Vertrauen, weil Gott unser liebster Vater ist.

Fr. Wie gehen die sieben Bitten aufeinander? Ant. Die erste Bitte: Geheiliget werde dein Name. Die zweyte Bitte: Zukomme uns dein Reich. Die dritte Bitte: Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Die vierte Bitte: Gieb uns heut unser tägliches Brod. Die fünfte Bitte: Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Die sechste Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung. Die siebente Bitte: Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Fr. Warum wird diese Bitte voran gesetzet: Geheiliget werde dein Name? Ant. Weil ein jeder Mensch schuldig ist, vor allem andern zu suchen, daß Gott, und sein heiligster Name gelobet, geehret, und angebethet werde.

Fr. Was enthalten die übrigen Bitten? Ant. Wir begehren in denenselben sowohl die geistlichen, als leiblichen Güter dieses gegenwärtigen, und auch des künftigen Lebens: Wir bitten auch ab die bevorstehenden Uebel, doch also, daß in allem der heiligste Wille Gottes geschehe.

Fr. In wem besteht der Beschluß des Vater unser? Ant. In dem einzigen Wörtlein: Amen, welches so viel heißt, als: Es geschehe, um was wir gebethen haben. Durch diesen

Beschluß wiederholen wir also noch einmal unsre Bitte, und bezeigen zugleich ein kindliches Vertrauen auf die Güte Gottes, da wir hoffen, unser Bitten werde erhöret werden.

Fr. Gehören nicht auch diese Worte zu dem Beschluße des Vater unser: Dann dein ist das Reich, die Kraft, die Macht, die Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit: Ant. Obwohl diese Worte an sich selbst nicht zu tadeln wären; so sind doch die Glaubensneuerer nicht recht daran, daß sie solche eigenmächtig, wider die Einsetzung Christi, und wider den uralten Gebrauch der allgemeinen Kirche, hinzu geflicket haben.

§. III.

Fr. Was haben wir noch ferner von dem Gebethe zu merken? Ant. 1. Ein jeder Mensch, sey er, wer er will, muß öfters bethen. Gott ist sehr freygebig in Austheilung seiner sowohl geistlich- als leiblichen Gnaden, und Gutthaten; doch will er gemeiniglich darum gebethen seyn. Er verhält sich, wie ein Vater gegen seine Kinder; wie ein reicher freygebiger Herr gegen die Armen; welche oft, und viel bitten, werden viel erhalten.

2. Nicht ein jedes Gebeth ist Gott gefällig. Ihr bittet, und empfanget nicht, darum, daß ihr übel bittet, spricht der heilige Jakob in seiner Sendschrift c. 4. Es muß dann der Bethende in dem Stande der Gnade seyn: die Bitte, so er vorträgt, muß Gott nicht

zu-

zuwider seyn: die Weise zu bitten muß demüthig, eifrig, beständig seyn.

3. Es beklagen sich viele, sie können nicht bethen entweder aus Mangel der Zeit, oder aus Abgang der Unterweisung. Wer ist wohl aber unter den Christen, der nicht wenigstens das Vater unser bethen kann? Und kann er nur dieses; so kann er schon genug bethen, weil in dem Vater unser alles enthalten ist, was man immer in andern Gebethern findt. Das soll dem gemeinen Volke zu besonderm Troste gereichen. Das Vater unser ist ganz kurz, und klar; wer soll es nicht bethen können? Es ist für alle, und auf alles eingerichtet; wer soll es nicht gern, und öfters bethen?

Dritte Christenlehre,

Von den dreyen ersten Bitten.

§. I.

Fr. Welche ist die erste Bitte in dem heiligen Vater unser? Ant. Geheiliget werde dein Name.

Fr. Was begehren wir durch diese Bitte? Ant. Daß Gott, und sein heiligster Name von allen Menschen, und Geschöpfen, an allen Orten, zu allen Zeiten gelobet, und geehret werde.

Fr. Sind wir schuldig um dieses zu bitten? Ant. Ja; wir, und alle andere Geschöpfe sind

darum erschaffen worden, daß Gott von allen gelobet, und geehret werde.

Fr. Sage mir die zweyte Bitte? Ant. Zukomme uns dein Reich.

Fr. Was begehren wir in dieser Bitte? Ant. Den Himmel. Diesen hat Christus öfters das Reich Gottes genannt.

Fr. Sage mir die dritte Bitte? Ant. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Fr. Begehren wir vielleicht in dieser Bitte, daß die Heiligen Gottes in dem Himmel den göttlichen Willen erfüllen sollen? Ant. Nein; das brauchet kein Begehren, weil es schon ohnedieß geschieht. Wir bitten also nur, daß Gottes Wille von uns Menschen auf Erden so vollkommen erfüllet werde, wie von den Heiligen in dem Himmel.

Fr. Wann pflegen sich fromme Christen dieser dritten Bitte sonderbar zu gebrauchen? Ant. Wann sie von einer großen Beschwerniß, Trangsal, oder von einem Unglücke überfallen werden. Diese Bitte bringt vielen Trost, und Stärke, wenn der Mensch mit Ergebung in den Willen Gottes spricht: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Fr. Hat nicht Christus auch also gebethet? Ant. Ja; an dem Oelberge sprach er zu dem himmlischen Vater: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Luc. 22. v. 42. §. II.

§. II.

Fr. Für wen bitten wir in der ersten Bitte? Ant. 1. Für uns selbst. 2. Für alle Rechtglaubige in der Kirche. 3. Für alle Irrglaubig- und Unglaubige außer der Kirche.

Fr. Was begehren wir für uns selbst? Ant. Wir bitten, daß uns Gott mit seiner Gnade in seinem heiligsten Dienste, in wahrer Erkenntniß, und schuldigem Lobe seines heiligsten Namens, allzeit stärken, und erhalten wolle.

Fr. Was begehren wir für andere Rechtglaubige? Ant. Unter den Rechtglaubigen giebt es Fromme, und auch Gottlose. Für die Frommen bitten wir, daß sie in dem Guten gestärket: für die Gottlosen aber, daß sie zu wahrer Buße bekehret werden, und den Namen Gottes mit uns loben.

Fr. Was begehren wir für die Unglaubigen, und Irrglaubigen? Ant. Wir bitten, daß sie Gott zu dem wahren Glauben, und seinem Dienste mit seiner Gnade bekehre.

Fr. Ist es nützlich für andere bethen? Ant. Ja; darum hat Christus das heilige Vater unser also eingerichtet, daß alle Bitten desselben nicht nur auf uns allein, sondern auch auf unsere Nebenmenschen abzielen.

Fr. Für wen müssen wir absonderlich bethen? Ant. 1. Für die Aeltern, und nächsten Anverwandten. 2. Für geistlich- und weltliche Obrigkeiten. 3. Für unsere Freunde, und Gut-

thäter. 4. Für die ganze Kirche. 5. Auch für unsere Feinde. 6. Für Bekehrung der Sünder. 7. Für alle, die den rechten Glauben nicht haben. 8. Endlich auch für die lieben Abgestorbenen.

Fr. Was nutzet es uns, wenn wir für andere bethen? Ant. Gott wird uns diese Liebe reichlich vergelten; und die Nebenmenschen werden auch für uns bethen; hiemit haben wir einen großen Gewinn.

Fr. Was wird in der zweyten Bitte durch das Reich Gottes verstanden? Ant. Das Reich Gottes ist dreyerley. 1. Christus hat seine Kirche öfters das Reich Gottes genannt. 2. Der heilige Paulus saget Rom. 14. v. 17. **Das Reich Gottes ist nicht Speise, und Trank, sondern Gerechtigkeit, und Friede, und Freude in dem heiligen Geiste.** 3. Das dritte Reich endlich ist das Himmelreich, welches Christus den Gerechten so oft versprochen hat. Um alle diese Reiche bitten wir für uns, und unsere Nebenmenschen. Wir begehren also, daß uns Gott in diesem Leben in dem wahren Glauben, in der Gnade, und Gerechtigkeit erhalte: nach diesem Leben aber uns das Himmelreich zukommen lasse.

Fr. Ist es schon genug, wenn wir öfters um den Himmel bitten? Ant. Nein. Wer ernstlich in den Himmel will, der muß 1. sich selbst Gewalt anthun; denn wie Christus saget: **Das Himmelreich leidet Gewalt, und die da sich Gewalt thun, reißen es**

zu

zu sich. Matth. 11. v. 12. 2. Er muß die Gebothe halten: Nicht ein jeder, der da zu mir saget: Herr, Herr, wird eingehen in das Himmelreich, sondern der da thut den Willen meines Vaters, der im Himmel ist, derselbige wird eingehen in den Himmel. Math. 7. v. 21. 3. Endlich muß er sich vor aller Sünde fleißig hüten. Das sollet ihr wissen, ruft der heilige Paulus, Eph. 5. v. 5. und wohl verstehen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger = = ein Erbtheil haben werde an dem Reiche Christi, und Gottes.

Fr. Was enthält die dritte Bitte: Ant. Wir begehren, daß von uns Menschen auf Erde der Wille Gottes eben so vollkommen vollzogen werde, wie von den Heiligen in dem Himmel.

Fr. Geschieht der Wille Gottes in dem Himmel allzeit? Ant. Ja; die Engel, und alle Heilige stimmen mit Gottes Willen vollkommen überein. Sie werden in Ewigkeit nichts anders wollen, als was Gott will.

Fr. Geschieht dann nicht der Wille Gottes auch allzeit auf Erden? Ant. Gott hat dem Menschen seinen freyen Willen überlassen, Gutes, oder Böses zu thun. Wenn der Mensch das Böse selbst erwählet; läßt es Gott zwar zu: doch geschieht es wider seinen Willen.

Fr. Welche thun den Willen Gottes nicht? Ant. Die eine Sünde begehen; denn Gott hasset, und verbiethet die Sünde.

Fr. Woher kömmt dann die Sünde? Ant. Keineswegs von Gott; sondern von der Bosheit des menschlichen freyen Willens.

Fr. Ist also der freye Wille dem Menschen schädlich? Ant. Der freye Wille an sich selbst ist eine Gutthat Gottes; er hilft dazu, daß unsere gute Werke vor Gott verdienstlich sind. Aber der Misbrauch des freyen Willens bringt viele aus eigner Schuld in das Verderben.

Fr. Wie muß sich der Mensch verhalten, daß er den freyen Willen nicht misbrauche? Ant. So lang der Mensch seinen Willen nach dem Willen Gottes richtet; kann er niemals fehlen. Darum sagen wir in der dritten Bitte: Dein Wille geschehe.

Fr. Wie können wir aber den Willen Gottes erkennen? Ant. Was Gott von uns haben wolle, giebt er genug zu erkennen 1. durch seine Gebothe: diese will er, daß wir halten. 2. Durch die Kirche: diese will er, daß wir anhören. 3. Durch unsere geistlich- und weltliche Vorgesetzten: diesen will er, daß wir gehorsamen. 4. Durch seine innerliche Einsprechung- und Ermahnungen: diesen will er, daß wir Folge leisten.

Fr. Kann der Mensch aus seinen Kräften allein den Willen Gottes allzeit erfüllen? Ant. Nein; der Mensch für sich allein ist zu schwach, der Wille zu unbeständig. Es ist daher eine besondere Gnade nothwendig; und um diese bitten wir.

Fr. Ist es uns nützlich, wenn allzeit der Wille Gottes geschieht? Ant. Ja freylich. Der heilige Paulus spricht: Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. 1. Thes. 4. Wollen wir heilig seyn; kostet es nicht mehr, als daß wir allzeit thun, was Gott will.

§. III.

Fr. Wie müssen wir diese drey ersten Bitten uns zu Nutzen machen? Ant. 1. Die erste Bitte muß in uns eine heilige Begierde erwecken, nicht nur durch uns selbst den heiligsten Namen Gottes zu ehren, sondern auch alle unsere Nebenmenschen, besonders unsere Untergebene, zu der Erkenntniß, Verehrung, und Liebe Gottes zu bringen. Das kann geschehen durch eifriges Gebeth, durch heilsame Ermahnungen, und durch ein tugendsames Beyspiel, wie uns Christus selbst ermahnet: Lasset euer Licht also leuchten vor den Menschen, daß sie eure gute Werke sehen, und preisen euern Vater, der im Himmel ist. Matth. 5.

2. Die zweyte Bitte muß uns erinnern, daß wir keine bleibende Statt hier auf Erde haben; hiemit nach einer besseren, und ewigen Wohnung in dem Himmel trachten müssen.

3. Die dritte Bitte zeiget uns den leichtest- und sichersten Weg zum Himmel. So lang wir nichts anders wollen, als was Gott will; werden wir vergnügt, und heilig leben; auch einstens gewiß in den Himmel kommen.

Vierte Christenlehre,

Von den vier übrigen Bitten.

§. I.

Fr. Sage mir die vier letzten Bitten in dem Vater unser? Ant. Die vierte Bitte: Gieb uns heut unser tägliches Brod. Die fünfte Bitte: Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Die sechste Bitte: Und führe uns nicht in Versuchung. Die siebente Bitte: Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Fr. Warum bitten wir um das tägliche Brod? Ant. Weil wir vor Gott nichts, als arme Bettler sind, und alles von seiner Hand erwarten müssen.

Fr. Sind dann auch die Reichen schuldig, um das Brod zu bitten? Ant. Ja; denn alles, was sie haben, das haben sie von Gott, und er kann ihnen, wenn er will, alles wieder nehmen. Sie müssen dann so gut, als die Armen, bitten: Gieb uns heut unser tägliches Brod.

Fr. Was begehren wir in der fünften Bitte? Ant. Daß uns Gott unsere Sünden verzeihe.

Fr. Wen verstehen wir durch unsere Schuldiger? Ant. Alle, die uns beleidiget haben.

Fr. Müssen wir diesen verzeihen? Ant. Ja; wenn wir anders wollen, daß Gott auch uns ver-

verzeihe; denn Christus saget: **Vergebet; so wird euch vergeben werden.** Luc. 6. v. 37.

Fr. Was begehren wir in der sechsten Bitte? Ant. Daß uns Gott von der Versuchung bewahren, und in der Versuchung also stärken wolle, damit wir durch unsre Schwachheit nicht unterliegen.

Fr. Was ist der Inhalt der letzten Bitte? Ant. Wir begehren, daß uns der gütigste Gott vor allen Uebeln, sowohl des Leibes, als der Seele, erlöse.

§. II.

Fr. Was verstehen wir durch das Brod, da wir sagen: **Gieb uns heut unser tägliches Brod:** Ant. Wir verstehen das Brod für den Leib sowohl, als für die Seele.

Fr. Was ist das Brod des Leibes? Ant. Nicht nur Speise, und Trank; sondern auch alles übrige, was zur zeitlichen Unterhaltung des Leibes nothwendig ist.

Fr. Was ist das Brod der Seele? Ant. Dadurch verstehen wir die heiligen Sacramente, sonderbar des Altars, welches ein lebendigmachendes Brod der Kinder Gottes ist. Nicht minder das Wort Gottes, von dem Christus saget: **Der Mensch lebet nicht allein vom Brode, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes hergeht.** Matth. 4. v. 4.

Fr.

Fr. Was ist nothwendiger, das Brod des Leibes, oder das Brod der Seele? Ant. Christus saget: Ihr sollet nicht sorgfältig seyn, und sagen: was sollen wir essen, oder was sollen wir trinken, oder womit sollen wir uns bekleiden? Deßwegen suchet am ersten das Reich Gottes ꝛc. Matth. 6.

Fr. So sind dann jene übel daran, welche, dem Brode, und Zeitlichen zu Liebe, den wahren Glauben verlassen, oder in dem Irrthume bleiben, oder sonst eine Sünde begehen? Ant. Ja; das ist sehr groß gefehlet. Solche Menschen verlieren wegen des Zeitlichen das Ewige.

Fr. Warum sagen wir: Gieb uns heut? Ant. Weil Christus uns ermahnet, wir sollen nicht übermäßig sorgen, was wir des künftigen Tages essen werden. Setzen wir jeden Tag unser Vertrauen auf Gott; so wird er uns alle Tage ernähren, eben so gut, als die Vögel der Luft, welche Gleichniß Christus selbst gemachet hat. Ueberdas bitten wir um das Brod für Heute, weil wir nicht wissen, ob wir des morgigen Tages noch leben werden.

Fr. Warum sagen wir: Gieb uns unser Brod? Ant. Wir wollen zu verstehen geben, daß wir kein fremdes ungerechtes Brod verlangen, sondern ein solches Brod, welches wir durch Gottes Freygebigkeit, und unsre Arbeit erhalten.

Fr.

Fr. Woher kömmt der Brodneid bey so vielen Menschen? Ant. Daher, weil sie das Vater unser nicht recht bethen. Würden sie recht bethen; so hätten sie selbst genug, und würden auch andern das Ihrige wohl vergönnen.

Fr. Warum begehren wir nur das Brod, und nichts anders? Ant. Theils, weil unter dem Brode alle andere Nothwendigkeiten des Leibes verstanden werden: theils auch, damit wir zu erkennen geben, wir verlangen keinen Ueberfluß, nach dem Rathe des heiligen Paulus: **Wenn wir aber die Nothdurft an Speisen haben, und damit wir uns bedecken; so lasset uns damit zufrieden seyn.** 1. Tim. 6. v. 8.

Fr. Was verstehen wir in der fünften Bitte durch unsere Schulden? Ant. Wir verstehen unsere Sünden, und die verdiente Strafe derer-selben; Diese, bitten wir, wolle uns Gott gnädiglich nachlassen.

Fr. Warum werden die Sünden Schulden genannt? Ant. Weil wir durch selbe des göttlichen Zorns, und seiner Strafen uns schuldig machen.

Fr. Warum hat Christus der fünften Bitte diesen Anhang beygesetzet: Als auch wir vergeben unsern Schuldigern: Ant. Christus wollte uns lehren, daß, wer immer Vergebung seiner Sünden bey Gott erhalten will, vorher auch seinen Feinden alle Unbild vergeben, und verzeihen müsse.

Fr. Ist es nothwendig den Feinden verzeihen, ja sogar dieselben lieben? Ant. Ja; also hat Christus gebothen: Ich aber sage euch, liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut Gutes denen, die euch hassen, und bittet für die, so euch verfolgen, und beleidigen. Matth. 5 v. 44.

Fr. Was für ein Beyspiel der Gutthätigkeit gegen seine Feinde hat Christus vorgestellet? Ant. Das Beyspiel des himmlischen Vaters: Der seine Sonne über die Guten, und Bösen aufgehen läßt, und Regen giebt über die Gerechten, und Ungerechten. l c. v. 45.

Fr. Was haben jene zu gewarten, welche ihrem Nebenmenschen nicht vergeben wollen? Ant. Auch dieses hat Christus in einer Gleichniß vorgesaget. Ein Knecht wollte seinem Mitknechte eine kleine Schuld nicht vergeben; da der Herr dieses hörte, ereiferte er sich, und überantwortete den unbarmherzigen Knecht den Peinigern, bis daß er die ganze Schuld bezahlte. Hierauf setzte Christus diese Bedrohung hinzu: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wo ihr nicht ein jeglicher seinem Bruder von euerm Herzen verzeihen werdet. Matth. 18.

Fr. Was verstehen wir in der sechsten Bitte durch die Versuchung? Ant. Versuchung saget so viel, als eine gefährliche Anfechtung, und Reitzung zu der Sünde.

Fr.

Fr. Kommen die Versuchungen von Gott? Ant. Nein; der heil. Jakob spricht: Niemand sage, wenn er versuchet wird, daß er von Gott versuchet werde; denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, und er versuchet Niemanden. Jac. 1. v. 13.

Fr. Woher kommen dann die Versuchungen? Ant. Einige von dem bösen Feinde: andere von gottlosen Menschen: wiederum andere von der eignen verderbten Natur. Wir haben also drey gefährliche Feinde: den Teufel: die boshafte Welt: das eigene Fleisch.

Fr. Wenn uns Gott nicht versuchet, warum bitten wir dann: **Führe uns nicht in Versuchung:** Ant. Wir begehren, daß Gott entweder die Versuchung gar von uns abwende, oder uns also stärke, daß wir nicht überwunden werden.

Fr. Ist die Versuchung schon eine Sünde? Ant. Die Versuchung wider seinen Willen leiden, und derselben widerstehen, ist keine Sünde.

Fr. Warum läßt Gott auch die Gerechten, und Heiligen versuchen, und angefochten werden? Ant. Das geschieht zu ihrem Nutzen, damit sie nämlich tapfer streiten, und desto herrlicher mögen gekrönet werden; denn wie der heilige Paulus saget: Keiner wird gekrönet, er habe dann rechtmäßig gestritten. 2. Tim. 2. Und der heilige Jakob spricht: Selig ist der

Mann, der die Versuchung erleidet; denn, nachdem er bewähret ist, wird er empfangen die Krone des Lebens. Jac. 1. v. 12.

Fr. Welche sind die gefährlichsten Versuchungen? Ant. Jene, in die sich der Mensch freywillig, und wohlbedacht selbst stürzet; denn es steht geschrieben: Wer die Gefahr lieb hat, der wird darinn umkommen. Eccl. 3. v. 27.

Fr. Von wie vielerley Uebeln begehren wir in der letzten Bitte befreyet zu werden? Ant. Vorderst von den Uebeln der Seele: dann auch von den Uebeln des Leibes.

Fr. Welche sind die größten Uebel der Seele? Ant. Die Sünde, absonderlich die Todsünde: die Verstockung, oder Verzweiflung in der Sünde: der Tod in der Sünde. Diese ziehen den gewissen Untergang nach sich.

Fr. Was verstehen wir durch die Uebel des Leibes? Ant. Dergleichen sind: Armuth, Verfolgung, Krankheit, und andere zeitliche Unglücksfälle, denen wir beständig ausgesetzet sind, so lang wir leben.

Fr. Dörfen wir Gott bitten, daß er uns auch von diesen leiblichen Uebeln befreye? Ant. Ja, doch also, daß wir zugleich entschlossen seyn, alles von der Hand Gottes anzunehmen, was mehr zu seiner Ehre, und unserm Seelenheile gereichen wird.

Fr. Es bitten aber viele um Abwendung ihrer zeitlichen Uebel, und werden doch nicht erhöret;

wie kömmt dieses? Ant. Entweder bitten sie nicht recht, oder es wäre ihnen selbst nicht nützlich, wenn sie erhöret würden.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen? Ant. Gott verhängt gar oft über seine Diener einige zeitliche Uebel, damit sie durch selbe geprüfet, und vollkommen gemachet werden. Wären sie von diesen Uebeln befreyet; würden sie sich nicht so viele Verdienste machen, ja etwann gar in die Sünden fallen. Darum läßt sie der vorsichtige Gott zu ihrem Nutzen am Kreutze noch hangen.

Fr. Wenn ein Christ in seinem Kreutze zu Gott ruft, und doch davon nicht befreyet wird; wie muß er sich verhalten? Ant. Er muß erstens seine Bitte öfters wiederholen; Gott prüfet uns zuweilen, ob wir beständig seyn. Zweytens, will auch nach öfterm Bitten die Sache nicht besser werden; so muß er gedenken, es sey ihm nützlicher, daß der Wille Gottes, als sein eigner Wille geschehe. Christus an dem Oelberge hat uns also bethen gelehret.

§. III.

Fr. Was ist aus den vier letzten Bitten noch zu merken? Ant. 1. Täglich sind wir des Brodes, und zeitlicher Nahrung bedürftig; wir müssen dann täglich unsern freygebigsten Brodvater darum bitten: anbey alle übermäßige Sorge für das Zeitliche beyseits legen.

2. Täglich fallen wir in Sünden, und machen bey Gott neue Schulden. Wir müssen dann täg-

täglich mit reumüthigem Herzen um Vergebung bitten; aber auch vorher unsern Feinden verzeihen. Die Sonne soll niemals über unserm Zorn untergehen.

3. Täglich sind wir vielen Gefahren der Seele, und des Leibes ausgesetzet. Wir müssen unterliegen, wenn nicht Gott mit seiner Gnade uns aufrecht hält. Wir müssen dann täglich um den göttlichen Beystand, und um Bewahrung von allem Uebel bitten. Alles dieses aber können wir durch das heilige Vater unser erbitten.

Fünfte Christenlehre,

Von dem englischen Gruße.

§. I.

Fr. Welches ist nach dem Vater unser das beste Gebeth? Ant. Der heilige englische Gruß.

Fr. Warum? Ant. 1. Wegen seiner Urheber. 2. Wegen seines Inhaltes. 3. Wegen seiner großen Nutzbarkeit.

Fr. Wie sprichst du den englischen Gruß? Ant. Gegrüßt seyst du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, Jesus Christus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Fr.

Fr. Wer hat diesen englischen Gruß gemachet? Ant. Der heilige Erzengel Gabriel: die heilige Elisabeth: und die katholische Kirche.

Fr. Wie sprach der Erzengel? Ant. Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern. Lucæ 1. v. 28.

Fr. Wann hat der heilige Gabriel Mariam also gegrüßet? Ant. Da er, von Gott gesandt, ihr die Bothschaft überbrachte, daß sie den Sohn Gottes empfangen, und gebähren werde.

Fr. Was sprach die heilige Elisabeth? Ant. Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Lucæ 1. v. 42.

Fr. Wann hat sie diesen Spruch gethan? Ant. Da Maria über das Gebirg zu ihr gekommen ist, und sie heimgesuchet hat.

Fr. Hat die heilige Elisabeth auch diese Worte hinzu gesetzet: Jesus Christus? Ant. Sie hat zwar durch die Frucht des Leibes Mariä Jesum Christum verstanden; doch sind diese Worte erst nachmals von der katholischen Kirche beygesetzet worden.

Fr. Was hat die katholische Kirche noch ferner beygesetzet? Ant. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

§. II.

Fr. Kann man aus dem Gruße des Engels ein Gebeth machen? Ant. Warum dann nicht? Wenn wir diesen Gruß recht sprechen; so loben wir Gott: wir verehren die Mutter Gottes: wir bitten für uns Menschen. Das heißt ja Bethen.

Fr. Durch was loben wir Gott? Ant. Da wir sprechen: Gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, Jesus Christus. Neben dem gereichet ja auch das Lob der göttlichen Mutter zum Lobe ihres Sohnes.

Fr. In wem besteht das Lob Mariä? Ant. In dem, daß wir sie nennen 1. voll der Gnaden. 2. Gebenedeyet unter den Weibern. 3. Eine Mutter Gottes.

Fr. Was will dieses sagen: Voll der Gnaden? Ant. Das will es sagen, Maria sey mit allen himmlischen übernatürlichen Gnaden, und Gaben gezieret, und erfüllet gewesen.

Fr. Was für sonderbare Gnaden hat Gott Mariä mitgetheilet? Ant. 1. Aus dem ganzen weiblichen Geschlechte hat Gott Mariam zu einer Mutter seines Sohnes erwählet. 2. Er hat sie von aller Sünde bewahret. 3. Er hat ihr überdas alle jene Gnaden im Ueberfluße mitgetheilet, welche der höchsten Würde einer Mutter Gottes anständig waren. Es ist dann Maria in der Gnade weit höher gestiegen, als andere Heilige.

Fr. Warum wird Maria genannt: Gebenedeyet unter den Weibern? Ant. Das will sagen, Maria sey die glückseligste, die vortreflichste, die heiligste aus dem ganzen weiblichen Geschlechte.

Fr. Was hat dann Maria vor andern Weibern für einen Vorzug? Ant. 1. Sie hat Gott vor allen andern gefallen. 2. Sie ist zugleich eine Mutter, und eine unverletzte Jungfrau. 3. Sie hat den allgemeinen Fluch der ersten Mutter Eva aufgehoben, da sie Jesum zur Welt gebohren hat.

Fr. Ist Maria wahrhaft eine Mutter Gottes? Ant. Ja; Maria hat den Sohn Gottes in ihrem Mutterleibe empfangen, und zur Welt gebohren. So ist sie ja eine Mutter Gottes.

Fr. Wer hat Mariä diesen Ehrennamen angestritten? Ant. Der Erzketzer Nestorius, welcher aber darum von der allgemeinen Kirche verdammet, und von Gott augenscheinlich gestrafet ist worden, indem ihm noch bey Leben seine gotteslästerische Zunge in dem Munde verfaulet ist.

Fr. Wie kann aber Maria eine Mutter Gottes seyn? Es ist ja Gott von Ewigkeit? Ant. Der ewige Sohn Gottes hat sich gewürdiget, in der Zeit aus Maria das Fleisch anzunehmen, und Mensch zu werden.

Fr. Machen wir darum aus Maria eine Göttinn? Ant. Nein. Wer uns Katholischen dieses nachsaget, der lästert ohne Grund, wider sein Gewissen.

Fr. Bethen wir dann nicht Mariam als eine Göttinn an? Ant. Nein; wir bethen allein den dreyeinigen Gott an. Mariam verehren wir.

Fr. Wie verehren wir dann Mariam? Ant. Wir verehren sie als die erste, und vortreflichste aus allen puren Creaturen. Hiemit verehren wir sie weit minder, und weniger, als Gott den Allerhöchsten: aber auch weit mehr, als andere Creaturen.

Fr. Warum verehren wir Mariam weniger, als Gott? Ant. Weil sie ein Geschöpf, und, wie sie von sich selbst bekennt, eine Dienerinn Gottes ist. Der Erschaffer muß ja weit mehr, als die Geschöpfe: der Herr weit mehr, als seine Diener geehret werden.

Fr. Warum verehren wir Mariam mehr, als andere Geschöpfe? Ant. Weil sie auch von Gott mehr ist geehret, und allen andern vorgezogen worden.

Fr. Suchen wir nicht bey Maria Hilfe, als wie bey Gott? Ant. Nein. Wir sprechen Mariam um ihre Fürbitte an: die Hilfe selbst erwarten wir von Gott. Darum sagen wir so ausdrücklich: **Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns.**

Fr. Wäre es aber nicht besser, wenn wir gleich von Gott selbst Hilfe begehreten, ohne vorher Mariam, oder auch andere Heilige, um ihre Fürbitte anzurufen? Ant. Es ist keinem verwehrt, unmittelbar von Gott selbst

Hilfe

Hilfe zu begehren, wenn er will: doch können wir billig hoffen, unser Bitten zu Gott werde weit eyender erhöret werden, wenn Maria, oder auch andere Heilige mit uns, und für uns bitten.

Fr. Warum können wir dieses hoffen? Ant. Weil Maria bey Gott in höchsten Gnaden steht. Es ist also nicht zu vermuthen, daß er ihr eine Bitte versagen werde. Ein gleiches ist auch von andern Heiligen zu verstehen. Sprechen wir doch sogar die sterblichen Menschen dieser Erde öfters um ihre Fürbitte an: wie viel mehr dann können wir die seligste Mutter Gottes, und die lieben Heiligen anrufen, daß sie für uns bitten.

Fr. Begehren wir von Maria die Verzeihung unserer Sünden? Ant. Nein. Die Verzeihung steht allein bey Gott. Wir bitten also nur Mariam, daß sie durch ihren kräftigen Fürspruch uns die Gnade, und Verzeihung von Gott erhalten wolle; die Worte sind ja ganz klar: Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder.

Fr. Warum sagen wir: Bitt für uns arme Sünder jetzt: Ant. Durch das Wörtlein jetzt, verstehen wir unser ganzes gegenwärtiges Leben, und bitten also, daß uns Maria in selbem allzeit beystehen wolle.

Fr. Warum rufen wir Mariam um ihre Fürbitte an für unsre Sterbstunde? Ant. An einem guten Tode ist alles gelegen. Es ist also

eine

eine kluge Vorsicht, wenn wir noch bey Zeiten, und öfters, Mariam bitten, daß sie uns in jener harten Stunde nicht verlasse.

Fr. Können wir die Fürbitte Mariä sicher hoffen? Ant. Ja; denn sie ist eine Mutter voll der Liebe, Güte, und Barmherzigkeit. Unzahlbare Menschen haben es schon erfahren.

§. III.

Fr. Soll man den englischen Gruß öfters sprechen? Ant. Fromme Christen lassen keinen Tag vorüber gehen, da sie nicht öfters Mariam mit dem Engel grüßen; theils, weil wir also des größten Geheimnisses der Menschwerdung des Sohnes Gottes erinnert werden; theils auch, weil wir immerzu neue Gnaden von dem Himmel auf uns herabziehen. Sonderlich pflegen wir diesen Gruß zu sprechen:

1. Da des Tages dreymal mit Glocken das Zeichen zu dem englischen Gruße gegeben wird. Wir werden durch dieses dreymal abgesetzte Glockenzeichen erinnert 1. des Grußes, den der Engel zu Maria überbracht hat. 2. Der Antwort, die Maria dem Engel gegeben hat. 3. Des höchsten Geheimnisses der Menschwerdung Gottes, da das Wort ist Fleisch geworden. Die dieser Andacht spotten, spotten des ganzen Christenthumes.

2. Frommen Christen ist dieser Gruß zu Maria noch zu wenig. Sie bethen öfters, und, wo es seyn kann, auch täglich den heiligen Rosenkranz. Diese Andacht ist von der allgemei-

meinen Kirche auch gut geheißen, mit vielen Ablässen begnadiget, und von Gott mit großen Gutthaten bestättiget worden.

3. Wir pflegen ferner bey vorkommender Gefahr, als etwann bey einem schweren Ungewitter: zur Zeit der Anfechtung: in den Krankheiten: oder auch sonst, da uns die Andacht ermahnet, den englischen Gruß zu sprechen, oder den heiligen Rosenkranz zu bethen. Alles dieses gereichet Gott zur Ehre: Mariä zum Lobe: uns selbst zum größten Nutzen.

Drittes Hauptstück,

Von der Liebe, und den Gebothen Gottes.

Erste Christenlehre,

Von der Liebe.

§. I.

Fr. Von wem handelt das dritte Hauptstück der katholischen Lehre? Ant. Von der Liebe, von den Gebothen Gottes, und den Kirchengebothen.

Fr. Was ist die Liebe? Ant. Sie ist die vornehmste aus den dreyen göttlichen Tugenden, durch welche wir Gott wegen seiner selbst, und seiner Vollkommenheiten wegen, über alles lieben: den Nächsten aber wegen Gott, wie uns selbst.

Fr. Sind wir schuldig Gott zu lieben? Ant. Ja, wir müssen Gott lieben; denn Christus nennt das Geboth der Liebe: **Das erste, und größte Geboth.** Matth. 22. v. 38. Der heilige Paulus aber saget: **Ohne die Liebe bin ich nichts.**

Fr. Was will dieses sagen: Gott über alles lieben? Ant. Das heißt Gott mehr lieben, als alle andere Güter: mehr, als alle gute Freunde: mehr, als sich selbst.

Fr. Warum müssen wir Gott über alles lieben? Ant. Wegen seiner unendlichen Vollkommenheiten; denn er allein ist das höchste Gut, und der Ursprung alles Guten.

Fr. Wie erweckest du eine Liebe Gottes? Ant. Ich spreche also vom Herzen: **Ich liebe dich, o Gott, über alles, weil du bist das höchste, unendliche, vollkommenste Gut, so aller Liebe werth ist.**

Fr. Ist es genug, wenn ich Gott liebe? Ant. Nein. Ich muß auch meinen Nächsten lieben.

Fr. Wer ist mein Nächster? Ant. Ein jeder Mensch.

Fr. Warum muß ich meinen Nächsten lieben? Ant. Ich muß ihn lieben wegen Gott: theils, weil er ein Ebenbild Gottes ist: theils auch, weil Gott die Liebe des Nebenmenschen gebothen hat.

Fr. Wie muß ich den Nächsten lieben? Ant. Wie mich selbst. Also gebiethet Christus:

Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Matth. 22. v. 39.

Fr. Was will dieses sagen: den Nächsten lieben wie sich selbst? Ant. Was ich will, daß man mir thue, das muß ich auch meinem Nächsten gerne thun: und was ich nicht will, daß man mir thue, das muß ich auch meinem Nächsten nicht thun. Diese Regel hat Christus gegeben: **Darum alles, was ihr wollet, daß euch die Menschen thun sollen, das thut ihr ihnen auch: denn das ist das Gesetz, und die Propheten.** Matth. 7. v. 12.

§. II.

Fr. Welche ist die vornehmste aus den dreyen göttlichen, und allen andern Tugenden? Ant. Die Liebe; von dieser saget der heilige Paulus: **Nun aber bleiben, der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, diese sind drey Dinge. Aber die Liebe ist das größte unter ihnen.** 1. Cor. 13. v. 13.

Fr. Warum ist die Liebe die vornehmste Tugend? Ant. Es können dessen mehrere Ursachen gegeben werden. 1. Durch die Liebe wird der Mensch weit vollkommner mit Gott vereiniget, als durch andere Tugenden. 2. Die vollkommne Liebe Gottes löschet die Sünden aus: **Die Liebe bedecket die Menge der Sünden.** 1. Pet. 4. v. 8. 3. Wer eine wahre Liebe Gottes hat, der hat das ganze Gesetz erfüllet. 4. Wer in der Liebe Gottes lebet, und stirbt, der lebet, und stirbt selig. 5. Der Glaube, die Hoffnung nehmen mit unserm Leben ein Ende:

Die

Die Liebe Gottes bleibt ewiglich. **Die Liebe vergeht nimmermehr**, saget der heil. Paulus 1. Cor. 13. v. 8. 6. Gott lieben, und ewig lieben ist die größte Glückseligkeit der Auserwählten in dem Himmel.

Fr. Wie muß die wahre Liebe Gottes beschaffen seyn? Ant. Sie muß 1. nicht in leeren Worten bestehen, sondern aufrichtig, und wahrhaft seyn: **Laßt uns nicht lieben mit dem Worte, noch mit der Zunge, sondern mit dem Werke, und mit der Wahrheit.** 1. Jo. 3. Diese Ermahnung des heil. Johannes ist nicht nur von der Liebe des Nächsten, sondern noch vielmehr von der Liebe GOttes zu verstehen. 2. Die Liebe Gottes muß von ganzem Herzen gehen; denn Christus saget: **Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem deinen Herzen, und von ganzer deiner Seele, und von deinem ganzen Gemüthe.** Matth. 22. v. 37. , Die Liebe Gottes muß großmüthig, und standhaft seyn, also zwar, daß nichts von der ganzen Welt uns von der Liebe abwendig zu machen vermögend sey. Eine solche Liebe hatte der heilige Paulus, da er aufgerufen: **Wer will uns dann scheiden von der Liebe Christi: Trübsal: Oder Angst: Oder Hunger, oder Blöße: Oder Gefahr: Oder Verfolgung: Oder Schwert:** Rom. 8. v. 35.

Fr. Was will dieses sagen, Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, aus allen Kräften lieben? Ant. Wer

Gott

Gott recht lieben will, muß also beschaffen seyn, daß er in seinem Herzen, in seiner Seele nichts gestatte, was Gott zuwider ist. Er muß bereitwillig seyn, alles zu thun, oder zu lassen, alles zu leiden, was immer Gott gefällig ist.

Fr. Können wir Gott also lieben aus unsern eignen Kräften? Ant. Nein. Die übernatürliche Liebe ist eine sonderbare Gabe Gottes, welche durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen, und darinn erhalten wird, wie der heilige Paulus lehret: **Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.** Rom. 5. v. 5.

Fr. Durch was wird die Liebe Gottes ausgelöschet? Ant. Durch die Todsünde. Wer eine Todsünde begeht, der übertritt freywillig, und wohlbedacht, in einer großen Sache, Gottes Geboth, und machet sich also Gott, den er über alles hätte lieben sollen, zu seinem Feinde.

Fr. Darf man gar nichts lieben, außer Gott? Ant. Nichts, das Gott zuwider ist. Doch sind wir auch noch schuldig, uns selbst, und unsern Nächsten ordentlich zu lieben.

Fr. In wem besteht dann die Ordnung der Liebe? Ant. 1. Gott müssen wir lieben über alles. 2. Nach Gott uns selbst. 3. Endlich den Nächsten auch wie uns selbst.

Fr. Warum müssen wir uns selbst lieben? Ant. Dazu verbindt uns das Gesetz der

Natur; und Christus gebiethet, wir sollen den Nächsten lieben, wie uns selbst; woraus dann klar erhellet, daß wir auch uns selbst lieben müssen.

Fr. Wie müssen wir uns selbst lieben? Ant. 1. Heilig; das ist, wegen Gott. 2. Rein, und unschuldig: das ist, niemals wider Gott. 3. Ordentlich; das ist, nicht mehr als Gott.

Fr. Es hat ja aber Christus gelehret, daß wir auf dieser Welt unsre Seele hassen müssen; wie ist dieses zu verstehen? Ant. Christus wollte sagen, wir müssen in diesem Leben alle böse unordentliche Anmuthungen unterdrucken, uns selbst, und unsern sündhaften Begierlichkeiten absterben, uns selbst verläugnen, und unser Kreutz tragen. Dieser heilige Haß seiner selbst ist eine wahre Liebe, weil wir dadurch zu unsrer Seligkeit gelangen.

Fr. Warum saget aber Christus: **Wer seine Seele liebet, der wird sie verlieren?** Ant. Christus redet da von der unordentlichen Liebe seiner selbst. Nämlich, wer seiner Seele zu Liebe Gott beleidiget, der verliert seine Seele.

Fr. Warum müssen wir den Nebenmenschen lieben, wie uns selbst? Ant. Weil er so gut, als wir, ein Geschöpf, und Ebenbild Gottes: so gut, als wir, mit dem Blute Christi erkaufet: so gut, als wir, ein künftiger Erb des Himmels ist.

Fr. Durch was müssen wir die Liebe Gottes, und des Nächsten üben? Ant. Durch genaue

Hal-

Haltung der 10 Gebothe Gottes. In diesen ist enthalten, was sowohl die Liebe Gottes, als des Nächsten betrifft.

§. III.

Fr. Was ist noch zu merken von dem Gebothe der Liebe? Ant. 1. Das ist das erste, und gröβte Geboth, wie Christus saget. Wir müssen dann beflissen seyn, so oft, als es möglich ist, eine wahre übernatürliche Liebe Gottes in uns zu erwecken, und aus Liebe Gottes zu wirken. Viele fromme Christen, so oft sie eine Andacht, oder ein Geschäft vornehmen, oder etwas zu leiden haben, rufen zu Gott: O Herr, dir zu Liebe. Sonderbar in der Todsgefahr sind wir alle schuldig, eine vollkommene Liebe Gottes zu erwecken.

2. Es ist ein leichtes Geboth. Das menschliche Herz ist zum Lieben erschaffen: und nichts ist, was mehr verdienet geliebet zu werden, als Gott, das höchste Gut. O daß wir doch Gott, und seine unendliche Vollkommenheiten recht erkennen! Wir werden in Gott allzeit alles Vergnügen finden.

3. Es ist ein trostreiches Geboth. Der groβe Gott will von uns geliebet werden, damit er auch uns lieben könne. So bald wir Gott recht lieben; sind wir versichert, daß auch wir von Gott geliebet werden. Ich liebe, die mich lieben. Prov. 8. v. 17.

Zweyte Christenlehre,

Von dem ersten Gebothe.

§. I.

Fr. Wie viel sind Gebothe Gottes? Ant. Zehn.

Fr. Warum nennt man sie die Gebothe Gottes? Ant. Weil sie Gott selbst dem Moyses übergeben, und dem Volke zu verkündigen befohlen hat.

Fr. Sage mir diese zehn Gebothe? Ant. Das erste Geboth: Du sollst glauben an einen Gott. Das zweyte Geboth: Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen. Das dritte Geboth: Du sollst die Sonn- und Feyertage heiligen. Das vierte Geboth: Du sollst Vater, und Mutter in Ehren haben. Das fünfte Geboth: Du sollst nicht tödten. Das sechste Geboth: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. Das siebente Geboth: Du sollst nicht stehlen. Das achte Geboth: Du sollst nicht falsches Zeugniß geben. Das neunte Geboth: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau. Das zehnte Geboth: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Fr. Warum waren diese Gebothe auf zwoen Tafeln abgetheilet? Ant. Auf einer Tafel waren jene verzeichnet, die zu der Liebe Gottes gehören. Die Gebothe auf der zweyten Tafel handeln von der Liebe des Nächsten.

Fr.

Fr. Waren diese Gebothe nur allein auf die Juden in dem alten Gesetze vermeynet? Ant. Nicht nur die Juden, sondern alle Menschen, sonderbar die Christen, sind selbe zu halten schuldig.

Fr. Hat dann Christus das alte Gesetz nicht gänzlich abgeschaffet? Ant. Die Cäremonien, und Gebräuche der Juden hat Christus meistens abgeändert. Aber die göttlichen Gebothe hat er von Neuem bestättiget. Also lesen wir bey dem heiligen Matthäus, daß ein Jüngling Christum gefraget habe, was er thun müsse, das ewige Leben zu erlangen; die Antwort war: **Willst du zum Leben hinein gehen; so halt die Gebothe.** Matth. 19. v. 17.

Fr. Können wir die Gebothe Gottes aus unsern Kräften halten? Ant. Was unsern schwachen Kräften ermangelt, das ersetzet Gott mit seiner Gnade, die er allen genugsam giebt.

Fr. Sind aber die Gebothe Gottes nicht gar zu hart, und schwer? Ant. Nein. Der heilige Johannes saget: **Denn dieses ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebothe bewahren, und seine Gebothe sind nicht schwer.** 1. Joan. 5. v. 3. Christus selbst giebt uns den Trost: **Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.** Matth. 11. v. 30.

Fr. Welches ist das erste Geboth? Ant. **Du sollst glauben an einen Gott.** In dem Buche Exodus ist dieses Geboth also verzeichnet: **Ich bin dein Herr, und Gott; du sollst nicht**

fremde Götter vor mir haben; du sollst auch kein geschnitztes Bild machen, selbes anzubethen. Exod. 20.

§. II.

Fr. Was wollen diese Worte anzeigen: Ich bin dein Herr: Ant. Daraus ersehen wir, daß wir, als Unterthanen, schuldig seyn, Gott zu gehorsamen, und seine Gebothe zu halten.

Fr. Was sagen diese Worte: Ich bin dein Gott: Ant. Sie zeigen an, Gott sey das höchste Wesen, unser Ursprung, und Erschaffer, unser Erhalter, und Ernährer, unser Belohner, und Bestrafer, unser letztes Ziel, und Ende.

Fr. Was ist dann der Inhalt des ersten Gebothes? Ant. 1. Es gebiethet uns, daß wir Gott als den höchsten Herrn erkennen, und anbethen. 2. Es verbiethet uns, daß wir jene Ehre, die Gott allein gebühret, jemand andern erweisen.

Fr. In wem besteht die Erkenntniß Gottes? Ant. In einem wahren übernatürlichen Glauben, dadurch wir Gott als einen übernatürlichen Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen bekennen; auch alles andere festiglich halten, was Gott, als die unfehlbare ewige Wahrheit, geoffenbaret hat.

Fr. Ist es schon genug, Gott also erkennen? Ant. Nein. Die Erkenntniß Gottes muß uns auch antreiben, Gott die schuldige Verehrung zu beweisen.

Fr. In wem besteht diese Verehrung Gottes? Ant. Aus dem Glauben entspringt die übernatürliche Hoffnung, und Liebe Gottes: die Anbethung seiner höchsten Majestät, nebst andern Tugenden, durch welche Gott innerlich in dem Herzen geehret wird.

Fr. Verlanget Gott von uns keine äußerliche Verehrung? Ant. Auch diese will er billig haben. Der ganze Mensch ist ein Geschöpf Gottes; so muß dann auch der ganze Mensch seinen Erschaffer ehren.

Fr. In wem besteht diese äußerliche Verehrung? Ant. In dem, daß man Gott auch äußerlich mit dem Munde bekennt, lobet, anruft, und jenen Gottesdienst entrichtet, welchen Gott entweder unmittelbar durch sich selbst, oder durch die Kirche bestimmet hat.

Fr. Welche versündigen sich wider dieses erste Geboth? Ant. Sehr viele Sünden laufen wider dieses Geboth. Wir wollen nur die gemeineren zusammen ziehen.

1. Es versündigen sich jene, welche keinen Gott erkennen, oder wenigst bekennen wollen. Man kann billig zweifeln, ob wohl jemals ein vernünftiger Mensch zu finden gewesen sey, welcher gar an keine Gottheit geglaubet habe. Doch thun sich zuweilen einige freche Waghälse hervor, welche die Bosheit ihres verkehrten Willens dahin bringt, daß sie sich anstellen, als glaubeten sie an keinen Gott. Von diesen spricht David: Der Unweise spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott. Ps. 13. v. 1.

2. Jene, welche einen falschen Gott, oder mehrere Götter, als nur einen, anbethen, wie von den Heyden geschieht.

3. Jene, welche zwar an den einigen wahren Gott glauben, doch nicht alles annehmen wollen, was Gott geoffenbaret, und durch seine Kirche zu glauben vorgestellet hat.

4. Welche die gewissen Glaubenswahrheiten in Zweifel ziehen, oder hartnäckig anstreiten.

5. Jene, welche durch Lesung verbothener Bücher, oder durch gar zu verträulichen Umgang mit den Irrglaubigen, sich in Gefahr setzen, verführet zu werden; oder etwann gar von dem erkannten rechten Glauben abfallen.

6. Jene starke Geister, oder vielmehr geistlose Freydenker, welche alle geoffenbarte Religion verwerfen, aller Andacht spotten, und sich selbst einen Glauben nach ihrem Wohlgefallen einrichten.

7. Jene, welche zwar an Gott glauben, aber ihm die schuldige Verehrung, und Anbethung nicht erweisen.

8. Jene, welche mit Aberglauben, Zauberkünsten, nnd andern Teufelspossen sich aufhalten, und den wahren Gott auf die Seite setzen.

Fr. Was ist der Aberglauben? Ant. Aberglauben saget soviel, als ein falscher Glauben, oder falscher Gottesdienst.

Fr. Wie wird der Aberglauben begangen? Ant. Sonderlich auf zweyerley Weise. 1. Ein

Aber-

Aberglauben ist es, wenn man zwar den wahren Gott verehret, aber auf eine solche Weise, die Gott nicht haben will, und darum auch von der Kirche verworfen ist. 2. Wiederum ist es ein Aberglauben, wenn man jene Ehre, die Gott allein gebühret, den Geschöpfen, ja gar dem bösen Feinde erweist.

Fr. Giebt es dann auch falsche abergläubische Andachten? Ant. Ja. Der böse Feind hat manchesmal unter dem Scheine des Guten sein Spiel. Es gehen, sonderbar unter dem gemeinen Volke, unterschiedliche Gebether, Sprüche, und Segen herum, die von der katholischen Kirche niemals gut geheißen, sondern vielmehr verbothen worden, weil viele ungereimte Dinge, und falsche Versprechen darinn enthalten sind. Dergleichen sind: St. Colomanns Segen: St. Christophs Gebeth: das goldene Corona Gebeth: das Tagwerker Gebeth: unsers Herrn- oder auch unsrer Fraulänge: Gnadenbrünnlein mit zwölf Röhren: St. Michaelsbrief ꝛc.

Fr. Aus was für Zeichen kann man abnehmen, daß dergleichen Sprüche, Gebether, und Andächteleyen aberglaubisch seyn? Ant. 1. Wenn sie von der Kirche verbothen sind; soll ein guter Christ sich dererselben nicht gebrauchen. 2. Wenn sie nur in der Stille herum gehen, und vor der Geistlichkeit mit allem Fleiße verborgen werden; das ist ein böses Zeichen. 3. Wenn in denenselben allerhand

eitle Beobachtungen der Zeit, der Anzahl, des Orts, und dergleichen, vorgeschrieben werden; das ist billig verdächtig. 4. Wenn darinn allerley wunderliche Figuren, oder fremde, unbekannte, barbarische Wörter enthalten sind; da stecket insgemein ein Aberglauben. 5. Wenn das Versprechen beygesetzet ist, daß sie gewiß helfen müssen, auch in Sachen, die sonst natürlicher Weise nicht möglich wären, oder ohne Sünde nicht geschehen könnten.

Fr. Wie kann man sich vor derley Aberglauben sicher stellen? Ant. Nichts ist sicherer, als 1. wenn man allzeit bey jenen Andachten, und Gebethern bleibt, die von der allgemeinen Kirche gutgeheißen sind. 2. Hat man einen vernünftigen Zweifel; so muß man seine geistliche Seelsorger, und andere kluge, gewissenhafte Männer zu Rathe ziehen, und ihnen folgen.

Fr. Welche Menschen entziehen Gott die Ehre, und geben sie den Geschöpfen? Ant. Jene, die durch aberglaubische Mittel Hilfe suchen.

Fr. Was ist ein aberglaubisches Mittel? Ant. Wenn ich etwas gebrauche, das weder von Gott, noch von der Kirche, noch von sich selbst, die Kraft hat zu helfen: und wenn ich dennoch hoffe, es werde helfen. Dergleichen Mittel sind unterschiedliche Zettel, Zeichen, Sprüche, und Wörter: Kräuter, und Wurzen: Kugeln, Spiegel, Wünschruthen, Ueberbleisel von den armen Sündern: und mehr dergleichen

gleichen, die zu vielen Aberglauben misbrauchet zu werden pflegen.

Fr. Bey wem suchet der Mensch Hilfe, der aberglaubische Mittel gebrauchet? Ant. Nicht bey Gott, sondern bey dem Teufel.

Fr. Kann der Teufel helfen? Ant. 1. In vielen kann er nicht helfen. 2. Oft, wenn er auch könnte, will er nicht helfen. 3. Und wenn er auch aus Zulassung Gottes scheint zu helfen; so schadet er doch vielmehr.

Fr. Ist nicht die Verehrung der Heiligen wider das erste Geboth? Ant. Gar nicht. Gott gebiethet, daß wir ihn allein als unsern höchsten Herrn anbethen; und das thun wir Katholische. Wir bethen Gott an als das höchste Wesen. Die Heiligen verehren wir als geliebte Freunde Gottes, welche von Gott selbst geehret, und glorreich gemachet werden. Es ist dann auch die Ehre, die wir den Heiligen erweisen, förderst auf Gott gerichtet.

Fr. Ist ein Unterschied zwischen der Anbethung Gottes, und Verehrung der Heiligen? Ant. Ja; denn 1. Gott bethen wir an wegen seiner selbst: die Heiligen verehren wir wegen Gott. 2. Gott bethen wir an als das höchste unerschaffene Wesen: die Heiligen verehren wir als Geschöpfe, als Diener, und Freunde Gottes. 3. Bey Gott allein suchen wir Gnade, und Hilfe: bey den Heiligen halten wir nur um ihre Fürbitte an; Wer ist doch so blind, daß er diesen Unterschied nicht sehe?

Fr. Bethen aber nicht die Katholischen die Bilder der Mutter Gottes, und der Heiligen an? Ant. Das ist eine grundfalsche Aufbürdung der Unkatholischen, welche keiner Widerlegung bedarf. Wir bethen die Heiligen nicht an, noch viel weniger ihre Bildnisse. Wir verehren in den Bildern jene Heiligen, die in denenselben vorgestellet werden. Dieser Gebrauch ist uralt, und längst von der allgemeinen Kirche wider die Bilderstürmer bestättiget, von Gott selbst durch viele Wunderwerke gutgeheißen worden.

Fr. So bethen doch die Katholischen das Kreutz an? Ant. Wir bethen in dem Kreutze Jesum den für uns gekreutzigten Sohn Gottes an; und dieser ist aller Anbethung würdig. In alten Bildern, und Gemählden wird sogar der Luther vorgestellet, wie er mit erhobenen Händen vor dem Kreutze dakniet. Wollte Gott, er hätte Christi Kreutz, und die Bildnisse der Heiligen beständig also in Ehren gehalten!

§. III.

Fr. Wie müssen wir das erste Geboth in das Werk setzen? Ant. 1. Sey allzeit nicht nur der innerlichen Anbethung, und Verehrung Gottes beflissen; sondern laß auch deinen Eifer in dem wahren Gottesdienste äußerlich erscheinen. Wer dich nur immer kennt, der soll wissen, daß du, als ein wahrer katholischer Christ, vor allem andern Gott deinem Herrn zu dienen, und ihn zu ehren suchest.

2. Halt dich an jene Andachten, welche von der allgemeinen Kirche angenommen, und gutgeheißen sind. Die Sonderlichkeit, auch in heiligen Sachen, ist billig verdächtig, und vielen Betrügen unterworfen.

3. In deinem Anliegen suche die Hilfe bey Gott, und damit du leichter erhöret werdest; sprich die Heiligen Gottes, sonderlich Mariam, um ihre Fürbitte an. Gebrauche dich des heiligen Weihwassers, und anderer geweihten Sachen, die von der allgemeinen Kirche gutgeheißen sind, und gar oft die beste Wirkung machen. Auf solche Weise wird aller Aberglauben vertilget seyn.

Dritte Christenlehre,

Von dem zweyten Gebothe:

§. I.

Fr. Welches ist das zweyte Geboth? Ant. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.

Fr. Was heißt den Namen Gottes eitel nennen? Ant. Das ist so viel, als den heiligen Namen Gottes misbrauchen.

Fr. Wie kann er dann misbrauchet werden? Ant. 1. Durch Fluchen, und noch vielmehr durch Gotteslästern. 2. Durch unrechtes Schwören. 3. Durch das Gelübd brechen.

Fr. Durch was wird der Namen Gottes geheiliget? Ant. Durch das Gebeth: durch an-

andächtige Gespräche von Gott, und den heiligen Sachen, durch Bestrafung dererjenigen, die den Namen Gottes entheiligen.

Fr. Versündigen sich auch die Kinder zuweilen wider das zweyte Geboth? Ant. Ja; man findt da und dort Kinder, welche nicht ohne großes Aergerniß zu schelten, und zu fluchen wissen.

Fr. Woher lernen sie dieses? Ant. 1. Oft von den Aeltern selbst. Vollgetrunkene Väter, zornmüthige Mütter sind selbst die Verführer ihrer Kinder. 2. Nicht selten von Dienstbothen, und Hausgenoßen, bey welchen die Kinder aufwachsen. 3. Auch von andern bösen Gesellen. Die Kinder reden die Sprache, die sie von andern hören.

Fr. Müssen die Aeltern den Misbrauch des Namens Gottes an ihren Kindern bestrafen? Ant. Ja; sonst ist zu besorgen, Gott werde sie selbst strafen. Der heilige Gregorius erzählet, daß der böse Feind, aus Zulassung Gottes, einen noch kleinen Knaben wegen seines ärgerlichen Fluchens, aus der Schooße seines Vaters hinweg geführet habe.

§. II.

Fr. Ist kein Unterschied zwischen dem Schelten, Fluchen, und Gotteslästern? Ant. Ja; ein jedes dieser Worte saget etwas anders.

Fr. Was ist dann Schelten? Ant. Es ist so viel, als mit Verdruße, und Unwillen wider einen Menschen, oder sonst eine andre

Sa-

Sache, etwas heraus sagen, was zu dessen Schimpfe gereichet. Also pflegen einige aus gähem Zorne, oder böser Gewohnheit jetzt wider leblose Geschöpfe, als wider das Wetter, wider die Arbeit ꝛc. jetzt wider das Vieh ꝛc. jetzt wider ihre Nebenmenschen heraus zu stossen, was ihnen ihr Verdruß, und Zorn auf die Zunge giebt.

Fr. Was ist Fluchen? Ant. Fluchen, oder Verfluchen, ist so viel, als einem Uebel wünschen. Wie größer das Uebel, so man wünschet: so viel größer ist gemeiniglich auch die Sünde, wenn es bedachtsam geschieht.

Fr. Welche Flüche sind die gefährlichsten? Ant. Wenn die Aeltern ihre Kinder verfluchen, oder ihnen Uebel wünschen. Solche Flüche gehen aus Zulassung Gottes gar oft ins Werk, zum Schaden der Kinder, zum Leide der Aeltern.

Fr. Was ist Gotteslästern? Ant. Wenn man aus Bosheit etwas wider Gott saget, das nicht wahr ist: oder Gott etwas abspricht, das ihm gebühret. Also wenn einer sagen sollte, Gott sey ungerecht, er sey unbarmherzig ꝛc. Das wäre Gott gelästert.

Fr. Ist das Gotteslästern eine schwere Sünde? Ant. Ja; nach Lehre der heiligen Väter ist es eine der allergrößten Sünden, und schließt eine teuflische Bosheit in sich ein.

Fr. Was gehöret auf das Gotteslästern? Ant. Nichts zu melden von den zeitlich- und ewi-

ewigen Strafen, welche sich Gott vorbehalten hat; ist auch von weltlichen hohen Obrigkeiten die Strafe des Todes darauf geschlagen.

Fr. Ist das Sacramentiren auch eine Gotteslästerung? Ant. Wenn jemand die heiligen Sacramente herauswirft aus böser Meynung, dieselben zu entehren, oder Gott selbst, als den Urheber derselben, zu beschimpfen; so ist es eine Gotteslästerung: geschieht es aber nur aus böser Gewohnheit, aus gähem Zorne, aus Uebereilung, ohne andere böse Absicht; so ist es in eigentlichem Verstande keine Gottslästerung: doch ist es ein solcher Fehler, der mit allem Ernste muß verbessert, und abgestellet werden.

Fr. Warum muß sich ein jeder Christ vor dem Sacramentiren hüten? Ant. 1. Weil dadurch Christus, der Urheber der heiligen Sacramente, beleidiget wird. 2. Weil die Sacramente unsere beste Heilsmittel sind, und also ihr Name verdienet geehret zu werden. 3. Weil der Nebenmensch, sogar auch die Ungläubigen, durch das Sacramentiren geärgert werden. 4. Weil nur der böse Feind, und die es mit ihm halten, ein Wohlgefallen daran haben. 5. Weil dergleichen Sacramentschänder gar oft, zu ihrer verdienten Strafe, ohne die letzten Sacramente dahin sterben. 6. Wann auch ein jedes müßiges Wort verantwortet werden muß; was strenge Rechenschaft werden vor Gott erst jene zu geben haben, welche aus verdammlicher Gewohnheit, fast bey jedem Worte, unzahlbare Sacramente herauswerfen?

Fr. Gehöret es auch zu der Gotteslästerung, wenn man von den Heiligen Gottes, oder von heiligen Sachen, die dem Dienste Gottes gewidmet sind, aus Bosheit verächtlich, und schimpflich redet, ihrer spottet? Ant. Ja; die Unbild, und Entehrung, welche Gott geheiligten Personen, oder Sachen geschieht, greift Gott den Herrn selbst an. Darum haben wir viele traurige Beyspiele der strengsten Strafen Gottes.

Fr. Ist das Schwören auch Sünde? Ant. Schwören ist an sich selbst noch keine Sünde. Nur allein das unrechte Schwören läuft wider das zweyte Geboth.

Fr. Was heißt dann Schwören? Ant. Es heißt, Gott zu einem Zeugen nehmen, daß dem also sey, wie man saget: oder, daß man halten wolle, was man verspricht.

Fr. Wann ist es erlaubet zu schwören? Ant. In einer großen Sache, wenn es die Noth, oder merkliche Nutzbarkeit erfordert, und die Sache sich also verhält, wie man vorgiebt; ist das Schwören nicht verbothen. Es ist zuweilen verdienstlich, ja auch nothwendig, wenn es die rechtmäßige Obrigkeit also befiehlt.

Fr. Warum saget aber Christus: Ihr sollet gar nicht schwören: Matth. 5 v. 34. Ant. Christus hat da nur das unrechte Schwören verbothen.

Fr. Wann ist das Schwören unrecht? Ant. In dreyen Zufällen. 1. Da man schwöret ohne

wichtige Ursache, gleich zu der nächsten besten Sache. Das heißt leichtfertig schwören. 2. Da man schwöret ohne Wahrheit; wenn nämlich dem nicht also ist, wie man schwöret. Das heißt falsch schwören. Wenn man auch nur zweifelt, ob dem also sey, wie man schwöret; ist das Schwören schon unrecht, weil man sich in Gefahr giebt, Gott zu einem Zeugen der Unwahrheit zu nehmen. 3. Wenn man zu einer verbothenen sündhaften Sache schwöret; Gesetzt, es schwöre einer, daß er den andern umbringen wolle. Das heißt gottlos schwören.

Fr. Ist das leichtfertige Schwören allzeit eine Todsünde? Ant. Wenn die Sache wahr ist; so ist es zwar keine Todsünde; doch es ist unrecht, daß Gottes Name so leichtsinnig misbrauchet wird. Ueberdas, welche die böse Gewohnheit haben, zu der nächsten besten Sache zu schwören, diese geben sich in Gefahr, auch öfters falsch zu schwören. Daher ermahnet der weise Sirach: **Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören; denn dadurch tragen sich viele Fälle zu.** Eccl. 23. v. 9.

Fr. Ist das falsche Schwören allzeit eine große Sünde; auch sogar in kleinen Sachen? Ant. Ja; weil durch einen falschen Schwur der ewigen Wahrheit Gottes allzeit eine große Unbild angethan wird. Sey die Sache groß, oder klein; kann doch Gott niemals eine Unwahrheit mit seinem Ansehen bestättigen.

Fr. Wenn jemand etwas sündhaftes unter einem Schwure verspricht, ist er schuldig das Versprechen zu halten? Ant. Nein. Ein solcher hat gefehlet, daß er also geschworen hat. Er würde aber den Fehler noch größer machen, sofern er sein gottloses Versprechen vollziehen sollte. Dieses sehen wir an dem Herodes. Gefehlet war es, daß er so leichtsinnig der Tänzerinn mit einem Schwure versprochen, zu geben, was sie begehren würde: Noch weit gröber hat er gefehlet, da, er seinen Schwur zu erfüllen, dem heiligen Johannes das Haupt abschlagen ließ.

Fr. Was ist ein Gelübd? Ant. Wenn man Gott freywillig, und wohlbedacht etwas verspricht, das nicht nur gut an sich selbst ist, sondern auch besser, als die Unterlassung dessen, was man verspricht.

Fr. Was ist bey einem Gelübde zu beobachten? Ant. 1. Das Gelübd ist ein wahres Versprechen, und nicht nur ein Vorsatz, etwas zu thun, oder zu unterlassen. 2. Es ist ein Versprechen zu Gott. Wer also ein Gelübd machet, der verbindt sich gegen Gott, getreulich zu halten, was er versprochen hat. 3. Dieses Versprechen muß freywillig, und wohlbedacht geschehen. Man muß bey genugsamen Verstande seyn, und wohl erkennen, was man gelobet. Ist ein gründlicher Zweifel vorhanden, ob man etwas verlobet habe, oder nicht; so ist man nicht gebunden. 4. Dieses Versprechen muß etwas gutes, Gott gefälliges

in sich enthalten. Ist dasjenige, was man gelobet, nicht gut, oder ist es besser, wenn es unterlassen wird; so ist es eben darum kein wahres Gelübd.

Fr. Ist man schuldig, sein Gelübd zu halten? Ant. Ja. Man muß den Menschen halten, was man ihnen versprochen hat: wie viel mehr dem großen Gott. Darum steht geschrieben Deut. 23. **Wenn du dem Herrn, deinem Gott, ein Gelübd thust; so sollst du es nicht verziehen auszurichten: denn der Herr, dein Gott, wird es von dir fordern: und wirst du es verziehen; so wird es dir Sünde seyn.** Wiederum Eccles. 5. v. 3. steht geschrieben: **Wenn du Gott etwas gelobet hast; so verzieh es nicht, zu bezahlen; denn er hat ein Misfallen an einer untreuen, und närrischen Verheißung.** So bezahle dann alles, was du gelobet hast.

Fr. Ist das Gelübd machen jedermann nützlich, und zu rathen? Ant. Wenn schon unterschiedliche Gelübde gut, und Gott gefällig sind; so sind sie doch nicht für alle. Wer dann etwas verloben will, muß vorher wohl überlegen, ob er halten werde, was er verspricht. Es ist auch sehr nutzlich, den Beichtvater, oder sonst einen geistreichen Mann um Rath fragen; denn wie der weise Mann saget: **Es ist viel besser nicht geloben, dann geloben, und darnach nicht bezahlen, was verheißen ist.** Eccl. 4. v. 5. Unvorsichtig abgelegte Gelübde sind manchesmal die Gelegenheit, und Ursache, daß Gott nur schwerer beleidiget werde.

§. III.

§. III.

Fr. Sage mir ein heilsames Mittel, durch welches wir von Uebertretung des zweyten Gebothes bewahret werden? Ant. Dieses Mittel ist eine heilige Furcht Gottes; denn

1. wer Gott recht fürchtet, der wird sich nicht erfrechen, auch nur ein Wörtlein wider seine höchste Majestät zu reden. Er wird vielmehr, wie der gute Schächer an dem Kreutze, andere Gottesvergessene Frevler bestrafen, und schweigen machen.

2. Wer Gott recht fürchtet, wird niemals ohne Noth, und Wahrheit Gott zu einem Zeugen nehmen. Er weis gar wohl, was für erschreckliche Strafen er zu gewarten hätte.

3. Wer Gott recht fürchtet, wird sich alle Mühe geben, seine gemachte Gelübde, und Versprechen zu erfüllen. Er wird mit David öfters rufen: **Ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen vor seinem ganzen Volke.** Psal. 115. v. 14.

Vierte Christenlehre,

Von dem dritten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das dritte Geboth? Ant. Du sollst den Sabbat, oder den Sonn- und Feyertag heiligen.

Fr. Was ist der Sabbat? Ant. Der siebente, und letzte Tag in der Woche.

Fr. Warum mußte in dem alten Gesetze der Sabbat geheiliget werden? Ant. Gott selbst hat den siebenten Tag geheiliget, und nach seinem Beyspiele zu heiligen befohlen.

Fr. Wie hat Gott den Sabbat geheiliget? Ant. Er hat in sechs Tagen Himmel, und Erde, und alles, was darinnen ist, erschaffen. An dem siebenten Tage aber hat er ausgeruhet, und nichts mehr erschaffen.

Fr. Müssen auch wir Christen den Sabbat halten? Ant. Wir haben anstatt dessen aus Verordnung der Kirche den Sonntag.

Fr. Haben wir sonst keine andere heilige Tage? Ant. Es fallen in dem Jahre unterschiedliche Feyertage, welche wir auch halten müssen. Es ist hiemit bey uns Christen das dritte Geboth also zu verstehen: Du sollst die Sonn- und Feyertage heiligen.

Fr. Müssen auch die Kinder schon das dritte Geboth halten? Ant. Ja; sobald sie genugsamen Verstand haben; sind sie schuldig, die heiligen Tage heilig zuzubringen, und dem Gottesdienste beyzuwohnen.

Fr. Was versteht man durch den Gottesdienst? Ant. 1. Das Amt der heiligen Messe. 2. Die Predigt. 3. Sonderbar die Christenlehre. 4. Andere öffentliche Andachten.

Fr. Welche Kinder versündigen sich am meisten wider das dritte Geboth? Ant. 1. Jene die an gebothenen Sonn- uud Feyertagen von

der

der heiligen Messe ausbleiben. 2. Welche in der Kirche nichts bethen, auf die Predigt, und christliche Lehre nicht aufmerken. 3. Welche in dem Hause Gottes sich frech, und unehrerbiethig aufführen, mit Herumgaffen, Schwätzen, Lachen, Possentreiben auch andere in der Andacht stören.

§. II.

Fr. Warum halten wir Christen anstatt des Sabbats den Sonntag? Ant. 1. Weil das jüdische Gesetz von Christo ist abgewürdiget worden; wollen wir auch in dem Sabbat mit den Juden nichts gemeines haben. 2. Der Sonntag ist der erste Tag einer jeden Woche: wir wollen hiemit allzeit den Anfang mit Gott machen. 3. Am Sonntage ist Christus von Todten auferstanden: am Sonntage ist der heilige Geist angekommen: am Sonntage sind noch mehr andere Geheimnisse vollbracht worden; es ist dann billig, daß wir den Sonntag heiligen.

Fr. Warum haben wir neben dem Sonntage auch noch andere Feste? Ant. Aus Verordnung der Kirche begehen wir an gewissen Tagen die Gedächtniß Christi, Mariä der Mutter Gottes, und anderer Heiligen.

Fr. Wie muß man Sonn- und Feyertage heiligen? Ant. Wir müssen uns 1. von der knechtlichen Arbeit enthalten. 2. Dem Gottesdienste, und der Andacht abwarten. 3. Unsere Sünden abbüßen..

Fr. Was ist eine knechtliche Arbeit? Ant. Jene, durch welche der Leib wegen Anspannung der Kräfte abgemattet, und das Gemüth von dem schuldigen Gottesdienste abgehalten wird.

Fr. Ist gar alle Arbeit verbothen? Ant. Nein. Jene Arbeiten, welche ihren täglich nothwendigen Fortgang haben müssen, sind nicht verwehret. Doch müssen auch diese Arbeiten nicht mit Fleiße auf die heiligen Tage verschoben werden.

Fr. Kann die knechtliche Arbeit an diesen Tagen nicht erlaubet werden? Ant. Im Falle der Noth, und aus wichtigen Ursachen kann die geistliche Obrigkeit diese Erlaubniß ertheilen. Man muß sich dann bey dieser anmelden.

Fr. Wenn aber einer ohne Noth, und ohne Erlaubniß eine knechtliche Arbeit eine längere Zeit an einem Sonn- oder Feyertage fortsetzen sollte; wäre es eine Sünde? Ant. Ja; in solchem Falle wäre es eine Todsünde.

Fr. Welche machen sich dieser Sünde am meisten schuldig? Ant. Jene, die aus Begierde eines zeitlichen Gewinns Gott die Zeit abstehlen, und anstatt der Andacht verbothene Arbeit vor die Hand nehmen.

Fr. Welche versündigen sich noch? Ant. Welche die Handwerker, und andere pressen, und gleichsam nöthigen, daß sie an Sonn- und Feyertagen, oft auch wider ihren Willen, ar-

beiten müssen. Man hätte unter der Woche so viel Zeit: und doch sparen einige alles auf die heiligen Tage.

Fr. Gewinnt man etwas mit der Arbeit an Sonn- und Feyertagen? Ant. Wenn man auch die ganze Welt gewinnen könnte; soll man doch seine Seele nicht in Gefahr setzen. Zudem lehret die Erfahrniß, daß Gott denenjenigen seinen Segen entziehe, welche die heiligen Tage zu der Arbeit misbrauchen. Der Verlurst ist weit größer, als der Gewinn.

Fr. Wie muß man der Andacht, und dem Gottesdienste an diesen Tagen abwarten? Ant. 1. Ein jeder Christ, wenn es anders seyn kann, ist schuldig, wenigstens eine ganze heilige Messe anzuhören, und dieses unter einer schweren Sünde. 2. Es können sich auch jene schwerlich versündigen, welche die ganze Zeit keiner Predigt, oder Christenlehre beywohnen, obwohl sie der Unterweisung höchst bedürftig wären. 3. So werden auch an Sonn- und Feyertagen andere öffentliche Andachten angestellet, bey welchen sich eifrige Christen gern einfinden, damit sie die Tage des Herrn heilig zubringen. Fehlet es an einer solchen Gelegenheit; so kann man doch zu Hause dem Gebethe, dem geistlichen Lesen, einem andächtigen Gespräche, und andern guten Werken abwarten. Das heißt Sonn- und Feyertage heiligen.

Fr. Was ist von jenen zu halten, welche Sonn- und Feyertage nur zum Wohlleben, ja

gar zu Sünd- und Lastern anwenden? Ant. Diese machen aus den Tagen des Herrn ein Fest des Teufels, und werden einstens des dritten Gebothes wegen eine sehr hart- und strenge Rechenschaft geben müssen.

Fr. Wer sind diese? Ant. Wir wollen nur einige nennen. 1. Verliebte Buhler, welche oft die ganze Woche nachsinnen, wie sie an Sonn- uud Feyertagen ihre böse Absicht erfüllen mögen, und auch der heiligsten Tage nicht verschonen. 2. Muthwillige Tänzer, und Tänzerinnen, welche oft über die Zeit, über die Maaß, und wider die anständige Ehrbarkeit sich herumtummeln. 3. Abscheuliche Bollsäufer, welche manchesmal schon unter dem Gottesdienste ihrer Unmäßigkeit den Anfang machen, selbe auch halbe, und ganze Nächte fortsetzen, und den sauern Gewinn einer ganzen Woche aufeinmal durchjagen. 4. Unsinnige Spieler, welche Karten, und Würfel weit lieber, als das Gebethbuch, und den Rosenkranz in Händen haben; und sich selbst, sammt Weibe, und Kindern, in den Bettel stürzen.

Fr. Was ist der beste Rath für solche Menschen? Ant. Alle diese sollten an den Sonn- und Feyertagen nicht nur keine neue Sünden begehen, sondern vielmehr beflissen seyn, durch eine wahre Buße die alten Sünden auszulöschen. Sie hätten die beste Gelegenheit.

Fr. Was ist dieses für eine Gelegenheit? Ant. An Sonn- und Feyertagen warten gemeinig-

niglich viele Beichtväter auf diejenigen, welche etwann unter der Woche das Unglück gehabt, in eine Sünde zu fallen. Ein Sünder kann den Feyertag nicht besser heiligen, als wenn er Buße über seine Sünden wirket. Er machet dem ganzen Himmel eine Freude, und wird auch für sich vielen Trost, und Vergnügen finden. Aus dieser Ursache hat die Kirche auf so viele Festtage in dem Jahre unterschiedliche heilige Ablässe verliehen, sonderbar für diejenigen, welche an diesen Tagen reumüthig beichten, und das heiligste Abendmahl würdig empfangen.

§. III.

Fr. Was Nutzen bringt uns die Erfüllung des dritten Gebothes? Ant. 1. Wenn die heiligen Tage von uns recht geheiliget werden; so werden wir selbst dabey auch heilig; darum hat Gott schon zu den Juden in dem alten Gesetze gesprochen: **Sehet zu, daß ihr meinen Sabbat haltet; den er ist ein Zeichen zwischen mir, und euch, in euern Geschlechtern, und ihr wisset, daß ich der Herr bin, der euch heilige.** Exod. 31. v. 13. In der ersten Kirche wurden die Tage des Herrn mit ungemeiner Andacht geheiliget: darum waren auch die ersten Christen so heilig.

2. Wenn wir die heiligen Tage recht heiligen; ist zu hoffen, daß unsere Glaubensgegner sich an uns auferbauen, und endlich gar bekehren werden. Durch die gottselige Andacht der

ersten Christen sind sehr viele Heyden, und Juden zu dem Christenthume gebracht worden. Hingegen die Entheiligung der Sonn- und Feyertage gereichet den Unglaubigen zum Aergerniße, und stärket sie in ihrem Irrthume.

3. Wenn die heiligen Tage von uns recht geheiliget werden; so wird Gott entgegen unsere Häuser, und Felder, unsre Arbeit, und unser Gewerb, mit einem Worte, all unser Zeitliches segnen. Woher so viele Unglücke, Feuersbrünste, schädliche Wassergüsse, Schauer, und Ungewitter? Woher Krieg, Theurung, Krankheiten? ꝛc. Gar oft daher, weil Sonn- und Feyertage nicht gebührend geheiliget werden.

Fünfte Christenlehre,

Von dem vierten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das vierte Geboth? Ant. **Du sollst deinen Vater, und Mutter in Ehren haben.**

Fr. Was hat Gott diesem Gebothe für ein Versprechen beygesetzet? Ant. Er verspricht jenen, die dieses Geboth halten, ein langes Leben auf Erden.

Fr. Was haben jene Kinder zu befürchten, die Vater, und Mutter nicht ehren? Ant. Entweder leben sie nicht lang: oder sie leben unglückselig, weil sie den Fluch Gottes allzeit mit sich tragen.

Fr.

Fr. Wo steht dieser Fluch? Ant. In der heiligen Schrift an vielen Stellen. Deut. 27. v. 16. heißt es also: Verfluchet sey, der seinen Vater, und seine Mutter nicht ehret, und alles Volk soll antworten, und sagen: Amen.

Fr. Wer wird in diesem Gebothe durch Vater, und Mutter verstanden? Ant. 1. Die leiblichen Aeltern, oder in derer Abgange auch die Stiefältern, Großältern, Vormunde ꝛc. 2. Die geistlichen Väter. 3. Die Hausväter, und Hausmütter. 4. Die allgemeinen Landesväter.

Fr. Wer sind die geistlichen Väter? Ant. Unsere geistliche Seelsorger.

Fr. Wer sind die Hausväter? Ant. Jene, bey welchen wir in Diensten, in der Kost, oder Wohnung, und unter derer Obsorge wir stehen.

Fr. Wer sind die Landesväter? Ant. Weltliche Fürsten, Regenten, und hohe Obrigkeiten.

§. II.

Fr. Was ist ein Kind seinen leiblichen Aeltern schuldig? Ant. 1. Ehrerbiethigkeit. 2. Gehorsam. 3. Liebe.

Fr. In wem besteht die Ehrerbiethigkeit? Ant. In dem, daß ein Kind, so wohl in Worten, als in Werken, seinen Aeltern mit aller Höflichkeit begegne, und ihnen mögliche Ehre erweise.

Fr.

Fr. Sind auch die erwachsenen Söhne, und Töchter den Aeltern diese Ehrerbiethigkeit noch schuldig? Auch da sie schon zu einem höheren Stande sind befördert worden? Ant. Ja; sie mögen seyn, wer sie wollen; müssen sie doch allzeit gedenken, daß sie, nach Gott, ihr Leben den Aeltern zu danken haben. Der alte Tobias sprach seinem Sohne also zu: Halt deine Mutter in Ehren alle die Tage ihres Lebens; denn du sollst daran gedenken, wie viele, und große Gefahr sie deinethalben in ihrem Leibe ausgestanden habe. Tob. 4. v. 3. & 4.

Fr. Welche Kinder versündigen sich wider die schuldige Ehrerbiethigkeit? Ant. Jene, 1. welche die Aeltern mit grob- und rauhen Worten anfahren. 2. Welche ihrer Aeltern spotten, oder vor andern schimpflich von ihnen reden. 3. Welche sich ihrer Aeltern schämen, nichts von ihnen wissen, ja sie nicht einmal kennen wollen. 4. Welche sich gar erfrechen, ihre gottlose Hände wider die Aeltern aufzuheben, selbe zu stoßen, zu schlagen, oder sonst zu mishandeln.

Fr. Was haben dergleichen ehrvergessene Kinder zu gewarten? Ant. Die Strafe Gottes wird ihnen gewiß nicht lang ausbleiben. Das hat neben vielen andern der unglückselige Absalon erfahren. Es sind auch geistlich- und weltliche Obrigkeiten schuldig, einen solchen Frevel zu bestrafen, und die Ehre der Aeltern zu schützen.

Fr. Was versteht man durch den Gehorsam? Ant. Die Kinder, so lang sie unter der väterlich- und mütterlichen Gewalt stehen, sind schuldig, den gerechten Befehl, und Willen der Aeltern zu vollziehen.

Fr. Müssen die Kinder den Aeltern in allem gehorsamen? Ant. Ja, in allem: die Sünde allein ausgenommen.

Fr. Woher diese Schuldigkeit? Ant. Das Gesetz der Natur bringt es mit sich; und Gott gebiethet durch den Weltapostel: **Ihr Kinder, seyd den Aeltern unterthan durchaus in allen Dingen; denn das ist dem Herrn wohlgefällig.** Colos. 3. v. 20.

Fr. Wie ergeht es gemeiniglich ungehorsamen Kindern? Ant. Wollen sie ihren Kopf von den Aeltern nicht biegen lassen; so werden mit der Zeit andere über sie kommen, denen sie einen weit härteren Gehorsam werden leisten müssen. Schon oft ist geschehen, daß der Henker ungehorsamen Kindern den Kopf gebrochen hat.

Fr. Sind die Kinder auch schuldig, die Aeltern zu lieben? Ant. Ja; nach Gott müssen sie die Aeltern am meisten lieben.

Fr. In wem besteht diese Liebe? Ant. In dem, daß die Kinder in dem Herzen gegen die Aeltern allzeit wohlgesinnt, und geneigt seyn: ihnen alles Gutes wünschen: fleißig für sie bethen, so lang sie leben: auch nach dem Tode

ihrer niemals vergessen: ihnen sowohl leibliche als geistliche Hilfe verschaffen, nach ihrem Vermögen, und Bedürftigkeit der Aeltern.

Fr. Welche versündigen sich wider die Liebe, die sie den Aeltern schuldig wären? Ant. Jene, 1. welche wider die Aeltern Haß, und Unwillen in dem Herzen tragen, oder auch äußerlich zu erkennen geben. 2. Welche den Aeltern Uebel, vielleicht den Tod selbst, auf den Hals wünschen. 3. Welche den Aeltern in ihrem Alter, in der Armuth, in der Krankheit ꝛc. nicht beyspringen, und selbe ohne Hilfe verschmachten lassen. 4. Welche den Aeltern nach der Uebergabe den ausgemachten Austrag, und Verpflegung abspannen, oder nur das Schlechteste mit Unwillen geben. 5. Welche selten, oder niemals für die Aeltern bethen. 6. Welche die Aeltern in gefährlichen Krankheiten verabsäumen. 7. Welche der Aeltern nach dem Tode gleich vergessen. 8. Welche den letzten Willen der Aeltern, sonderbar ihre gottselige Stiftungen, vertuschen, anstreiten, umstoßen. Dergleichen Lieb-vergessene Kinder werden einstens strenge Ankläger an ihren eignen Aeltern finden. Was bisdaher von den leiblichen Aeltern gesaget ist worden, das muß in seiner Maaß auch von den Stiefältern verstanden werden.

Fr. Welche sind unsere geistliche Väter? Ant. Durch diese verstehen wir unsere Seelenhirten, dergleichen sind: der römische Pabst:

die

die Bischöfe: die Seelsorger; und überhaupt die gesammte katholische Geistlichkeit.

Fr. Was sind wir diesen schuldig? Ant. 1. Die Ehrfurcht. 2. Den Gehorsam. 3. Die Unterhaltung.

Fr. Warum werden diese unsere geistliche Väter genannt? Ant. Gleichwie wir unsern leiblichen Aeltern das zeitliche Leben, nach Gott, zu danken haben: also haben wir das geistliche Leben der Seele, nach Gott, meistens von den Geistlichen. Sie unterweisen uns in dem wahren Glauben. Sie ertheilen uns die heiligen Sacramente. Sie verrichten für uns das Opfer. Sie machen uns von Sünden ledig. Sie stärken uns im Tode. Sie bitten für uns im Leben, und nach dem Tode.

Fr. Warum müssen wir die Geistlichen ehren? Ant. Weil sie die Stelle Christi vertreten; wer dann sie verachtet, der verachtet Christum selbst.

Fr. Was ist von jenen zu halten, welche alle Gelegenheit suchen, von den Geistlichen verächtlich zu reden, und sie verhaßt zu machen? Ant. Diese verrathen sich selbst, daß sie keine gute Schäflein sind. Der Wolf kann den Hirten nicht leiden.

Fr. Müssen wir den geistlichen Vorgesetzten gehorsamen? Ant. Ja. Der heilige Paulus schreibt also: **Seyd euern Vorstehern gehorsam, und ihnen unterworfen; denn sie wachen, als die Rechnung geben werden für eure Seelen.** Hebr. 13.

Fr. In wem müssen wir den geistlichen Vorgesetzten gehorsamen? Ant. In allem, was die Glaubenslehre, und gute Sittenzucht, das Heil der Seelen, und das ordentliche Kirchenregiment betrifft.

Fr. Ist man der Geistlichkeit die Unterhaltung schuldig? Ant. Ja; dieses fordert das Recht der Natur, und das allgemeine Völkerrecht. Gott selbst hat es in dem alten Gesetze also angeordnet: und Christus saget in dem neuen Gesetze: **Bleibet aber in demselbigen Hause, und esset, und trinket; denn ein Arbeiter ist seiner Belohnung werth.** Luc. 10. v. 7. Es redet da Christus von den geistlichen Arbeitern.

Fr. Was sind die Bedienten, und Hausgenossen ihren Hausvätern, und Hausmüttern schuldig? Ant. 1. Die Ehre. 2. Den Gehorsam. 3. Die Treue.

Fr. Warum muß ein Bediente seine Herrschaft ehren? Ant. Weil er sich in dieser Gott selbst vorstellen muß. Also lehret der heilige Paulus Eph. 6. **Ihr Knecht, seyd euern Herren nach dem Fleische gehorsam, mit Furcht, und Zittern, in Einfalt euers Herzens, wie Christo: Nicht daß ihr ihnen nach den Augen dienet, als die den Menschen gefallen wollen, sondern als Knechte Christi, die den Willen Gottes thun vom Herzen.**

Fr. Warum muß ein Bediente seiner Herrschaft gehorsamen? Ant. Weil er zu diesem

Ende

Ende in den Dienst ist angenomẽn worden, auch mit Kost, und Lohne versehen wird. Sogar der Name eines Bedientens, oder Dienstbothens giebt zu erkennen, daß er zum Dienen, und Gehorsamen angenommen sey.

Fr. Was für eine Treue sind die Bedienten ihrer Herrschaft schuldig? Ant. Der heilige Paulus verlanget abermal, sie sollen **in allem eine gute Treue beweisen.** Tit. 2. v. 10. Sonderbar müssen sie 1. ihr anvertrautes Amt getreu versehen, die Arbeit getreu verrichten; sie haben den Lohn darum. 2. Sie dörfen Nichts von der Herrschaft ohne ihr Wissen, und ihre Erlaubniß entwenden; sonst wäre es so viel, als gestohlen. 3. Sie müssen in allem den Nutzen ihrer Herrschaft befördern: den Schaden verhindern. 4. Sie müssen die Heimlichkeiten ihrer Herrschaft still halten, und nicht aller Orte ausplaudern. 5. Sie müssen der Herrschaft offenbaren, wenn etwas Unrechtes in dem Hause geschieht, das abgestellet werden kann. 6. Sie dörfen nicht ohne Ursache, und außer der Zeit davon laufen, und den Dienst verlassen.

Fr. Wen verstehen wir durch die Landesväter? Ant. Unsere Fürsten, Regenten, und hohe Obrigkeiten; diese werden schon von uralten Zeiten her **Väter des Vaterlandes** genannt: Und dieses gar billig; denn sie sorgen für das allgemeine Beste, und den Wohlstand ihrer Unterthanen, wie die Väter für ihre Kinder.

Fr. Was sind die Unterthanen ihren Landesvätern, und Regenten schuldig? Ant. 1. Tiefe Verehrung. 2. Eifriges, und öfteres Gebeth. 3. Willigen Gehorsam. 4. Ausgeschriebene Steuern, Anlagen, und dergleichen.

Fr. Warum müssen die Landesfürsten, und Regenten mit tiefer Ehrfurcht geehret werden? Ant. Weil sie von Gott über ihre Unterthanen gesetzet sind, und die Stelle Gottes vertreten. Darum ermahnet der heilige Petrus: **Ehret den König.** 1. Pet. 2. v. 17. Und der heil. Paulus saget: **Die Knechte, so viel ihrer unter dem Joche sind, sollen ihre Herren aller Ehren werth achten.** 1. Tim. 6. v. 1.

Fr. Was ist von jenen zu halten, welche von Fürsten, und Regenten frech, und verächtlich reden, schreiben, oder sonst ihre Majestät mishandeln? Ant. Diese muß man fliehen, und verabscheuen, so viel man kann, damit man nicht mit ihnen in ein großes Unglück komme. Die verletzte Majestät hat schon viele ihr Hab, und Gut, und Ehre, Leib, und Leben gekostet.

Fr. Was kann für ein Beweis aus der heiligen Schrift gegeben werden? Ant. Als der König David vor seinem aufrührischen Sohne Absalon flüchtig gieng, stellte sich ihm der ehrvergessene Semei entgegen, welcher nicht nur mit groben Schimpf- und Lästerworten, sondern auch mit Steinen auf David seinen König zugeworfen hat. Diese Vermessenheit würde ihm gleich auf der Stelle den Kopf

gekostet haben, wenn nicht der sanftmüthige König mit der Strafe noch innegehalten hätte. Es ist selbe doch nicht ausgeblieben; maßen der König Salomon bald nach angetretener Regierung billige Ursache gefunden, die Beschimpfung seines königlichen Herrn Vaters mit dem Blute des Semei abzuwaschen. 3. Reg. 2. Hieraus sollen alle Unterthanen lernen, daß sich mit großen Herren, und Regenten nicht scherzen, noch viel weniger sie schimpfen, und ihrer spotten lasse. Fürsten, und Könige haben einen langen starken Arm, mit dem sie verwegene Frevler allzeit ergreifen können.

Fr. Warum sind die Unterthanen schuldig, für die Landesväter, und Regenten eifrig zu bethen? Ant. Weil an dem Glücke, und der Erhaltung der Regenten auch das Glücke, und die Wohlfahrt ihrer Unterthanen großen Theils gelegen ist. Diese Ursache giebt der heilige Paulus, da er 1. Tim. 2. also schreibt: So bitte ich nun, daß vor allen Dingen Bitten geschehen, und Gebethe, inständiges Anhalten, und Danksagung für alle Menschen, für die Könige, und alle, welche in dem hohen Stande der Obrigkeit sind; auf daß wir ein ruhiges, und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit, und züchtigem Wesen.

Fr. Sind christliche Unterthanen auch schuldig, für jene Regenten zu bethen, welche den wahren Glauben nicht haben? Ant. Ja; der heilige Paulus in obenangezogenem Spruche

redet ohne Ausnahme von allen Königen, und hohen Obrigkeiten. Es waren auch zu selber Zeit noch keine christliche Regenten anzutreffen. Der heilige Martyrer Justinus Apolog. 2. bezeuget, daß die ersten Christen in ihren Zusammenkünften auch für die heydnischen Kaiser das Gebeth verrichtet haben. Der heilige Cyprianus, als er einer Verschwörung wider den Kaiser fälschlich beschuldiget wurde, gab zur Antwort: Wir Christen sind von diesem Laster sehr weit entfernet; wir wünschen vielmehr dem Kaiser, obwohl er andere Götter ehret, alles Gutes, weil er unser Fürst ist; wir bitten zu unserm Gott für ihn, auf daß er zur Erkänntniß der wahren Güter gelange.

Fr. Wer muß sonderbar für die Landesfürsten, und Regenten bethen? Ant. Es sollen zwar alle, und jede Unterthanen zusammen halten, doch muß sonderbar die Geistlichkeit in ihrem Gebethe, und in ihrem Opfer das Heil der Regenten, und die Wohlfahrt der Unterthanen Gott anbefehlen. Eben der Geistlichkeit steht auch zu, das Volk öfters zu ermahnen, damit selbes nach ihrem Beyspiele fleißig für die Fürsten, und Regenten bethe, auch alle andere schuldige Pflichten genau erfülle.

Fr. Was läßt sich für ein Beyspiel aus der heiligen Schrift anführen? Ant. Der Prophet Baruch erzählet, daß die Juden, welche nach der Zerstörung Jerusalems von dem Könige Nabuchodonosor nach Babylon geführ-

führet worden, nach ihrem Vermögen Geld nach Jerusalem geschicket, und den hohen Priester Joakim, sammt den übrigen Priestern ersuchet haben, für dieses Geld Brandopfer, und Weihrauch zu kaufen, und zu opfern. Merkwürdig sind die Worte, welche sie geschrieben haben: Bittet für das Leben Nabuchodonosors, des Königs von Babylon, und für das Leben Balthasars, seines Sohnes, daß ihre Tage auf Erden seyn, wie die Tage des Himmels. Daß uns auch der Herr Kraft verleihe, und unsere Augen erleuchte, damit wir unter den Schatten Nabuchodonosors, des Königs von Babylon, und unter dem Schatten Balthasars, seines Sohnes, leben, und ihnen lange Zeit dienen mögen; auch Gnade finden vor ihrem Angesichte. Baruch. 1. v. 11. & 12.

Fr. Was müssen katholische Unterthanen aus dieser Geschichte für einen Schluß machen? Ant. Wenn die Juden ihre Schuldigkeit zu seyn erachtet haben, für den Nabuchodonosor, einen abgöttischen König, der sie noch überdas feindlich überfallen, und in die Dienstbarkeit hingerissen hatte, Gebeth, und Opfer verrichten zu lassen: wie viel mehr werden erst wir verbunden seyn, für unsere christlich-katholische Regenten, unsere rechtmäßige Herren, unsere allergnädigste Landesväter, Gott zu bitten, damit auch wir unter ihrem Schatten lang, und glückselig leben mögen?

Fr. Warum sind die Unterthanen ihren Regenten, und hohen Obrigkeiten einen willigen Gehorsam schuldig? Ant. Der heilige Paulus in seiner Sendschrift zu den Römern c. 13. giebt dessen etlich= wichtige Ursachen. 1. Die Landesfürsten, Regenten, und Obrigkeiten sind von Gott verordnet: **Wer dann der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Ordnung Gottes.** Rom. 13. v. 2. 2. Die Landesfürsten, und Obrigkeiten vertreten die Stelle Gottes; denn die Obrigkeit, saget der heilige Paulus, **ist eine Dienerinn Gottes, dir zum Guten.** v. 4. So muß man dann der Obrigkeit wegen Gott Gehorsam leisten, weil Gott durch die Obrigkeit den gemeinen Nutzen suchet. 3. Die Landesfürsten, wie abermal der heilige Paulus saget, **tragen das Schwert, nicht ohne Ursache.** v. 4. Sie haben nämlich die Gewalt die bösen, und ungehorsamen Unterthanen zu bestrafen. 4. Ungehorsame Unterthanen fallen nicht nur in die Strafe ihrer Obrigkeiten, sondern sie verletzen noch überdas ihr eigenes Gewissen. Dieses saget der heilige Paulus wiederum mit klaren Worten: **Darum seyd aus Noth unterthan, nicht allein um des Zorns willen, sondern auch um des Gewissens willen.** v. 5. 5. Ungehorsame Unterthanen können sich der ewigen Verdammniß schuldig machen. Auch dieses bezeuget der heilige Paulus mit folgenden Worten: **Welche aber also widerstreben, die werden sich selbst die Verdammniß gewinnen.** v. 2.

Fr.

Fr. Was spricht der heilige Apostel Petrus von dem Gehorsame der Unterthanen gegen ihre Fürsten, und Obrigkeiten? Ant. Er spricht: Seyd unterthan aller menschlichen Creatur, um des Herrn willen; es sey dem Könige, als dem Vortreflichen, oder den Fürsten, als die von ihm ausgesandt sind zur Rache der Uebelthäter, und zum Lobe der Frommen. 1. Pet. 2.

Fr. Verbinden dann die Gesetze weltlicher Fürsten, und Obrigkeiten ihre Unterthanen auch in dem Gewissen, und bey Vermeidung einer Sünde? Ant. Ja. Die gerechten, auf das allgemeine Beste abzielenden, und dem Gesetze Gottes nicht widerstrebenden Verordnungen verbinden auch im Gewissen, und bey Vermeidung einer Sünde. Wer solche Gesetze, und Verordnungen mit Wissen überschreitet, der handelt wider den Gehorsam, den er kraft göttlicher Verordnung seinen Obrigkeiten schuldig ist. Er machet sich also vor Gott, und vor der Welt strafmäßig.

Fr. Was sagen die katholischen Gottesgelehrten von dieser Sache? Ant. Sie halten es mit dem heiligen Thomas von Aquin, welcher 1. 2. q. 96. art. 4. also schreibt: Wenn die menschlichen Gesetze gerecht sind; haben sie die Kraft zu binden auch in dem Gewissen von dem ewigen Gesetze Gottes, von welchem sie ihren Ursprung haben; gemäß jenem Prov. 8: Durch mich regieren

die Könige, und die Gesetzgeber verordnen, was recht ist.

Fr. Sind die Unterthanen die Steuern, Anlagen, Maut, und andere Abgaben ihrem Fürsten schuldig? Ant. Ja. Christus, als er von den Pharisäern gefragt wurde, ob es wohl erlaubet sey, daß man dem Kaiser Zins gebe, hat geantwortet: **Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.** Matth. 22. v. 21. Ein andersmal hat Christus Petro anbefohlen, einen Fisch in dem Meere zu fangen, in dessen Munde der verlangte Zinsgroschen wunderbarlich gefunden, und bezahlet ist worden. Matth. 17. Der heilige Paulus ermahnet ernstlich: **Gebet jedermann, was ihr schuldig seyd, den Tribut, dem Tribut gebühret: den Zoll, dem der Zoll gebühret.** Rom. 13. v. 7. Nämlich durch die allgemeinen Beysteuern der Unterthanen muß sowohl das Ansehen der Regenten, als das gemeine Beste ganzer Länder, und der Unterthanen erhalten, und befördert werden. Es sind alle schuldig, das Ihrige beyzutragen.

§. III.

Fr. Was Nutzen bringt die Erfüllung des vierten Gebothes? Ant. Davon hängt die allgemeine geistlich- und leibliche Wohlfahrt ab; denn

I. Aus der Geschichte, sowohl des alten, als neuen Bundes, ist bekannt, daß Gott sonderbar jene Länder, und Völker segne, wo die

Geist-

Geistlichkeit geehret, und ihr in billigen Sachen, die den Gottesdienst, und das Seelenheil betreffen, willige Folge geleistet wird.

2. So lang die Unterthanen ihre Pflicht, und Schuldigkeit gegen ihre Regenten erfüllen; werden selbe auch von diesen allen Schutz, alle Liebe, und Gnade zu gewarten haben.

3. Ja, auch in einem jeden sonderbaren Hause, wo Vater, und Mutter nach Gebühr geehret werden, kann es an dem versprochenen Segen Gottes nicht fehlen. Aeltern, und Kinder: Herrschaften, und Unterthanen werden in Vergnügen leben.

Sechste Christenlehre,

Fortsetzung von dem vierten Gebothe.

§. I.

Fr. Geht das vierte Geboth nur allein die Kinder, und Unterthanen an? Ant. Auf diese ist es zwar hauptsächlich gerichtet; doch werden auch zugleich die Aeltern, und Obrigkeiten ihrer Schuldigkeit erinnert.

§. II.

Fr. Was sind die leiblichen Aeltern ihren Kindern schuldig? Ant. 1. Die standmäßige Unterhaltung, und Versorgung. 2. Die nothwendige Unterweisung. 3. Die nützliche Bestrafung.

Fr. Warum die Unterhaltung? Ant. Zu dieser verbindt die Aeltern das Gesetz der Natur.

Natur. Sogar die wilden Thiere sorgen für ihre Jungen.

Fr. Welche Aeltern versündigen sich in diesem Stücke? Ant. Jene, welche mit Spielen, mit übermäßigem Trinken, mit verschwenderischem Prachte, oder sonst mit sträflichem Uebelhausen sich außer Stande setzen, ihre Kinder zu ernähren, und mit der Zeit standmäßig zu versorgen.

Fr. In wem müssen die Aeltern ihre Kinder unterweisen? Ant. 1. Vor allem in dem wahren Christenthume, und Gottesdienste. 2. In guten anständigen Sitten. 3. In jener Arbeit, Künsten, Wissenschaften, zu welchen die Kinder eine Fähigkeit zeigen, und durch welche sie ihr künftiges Glücke machen können.

Fr. Wie bald muß man dieser Unterweisung den Anfang machen? Ant. Gleich in der ersten Jugend. Also ermahnet der heilige Geist: Hast du Kinder; so unterrichte sie, und bieg sie von Jugend auf. Eccl. 7. v. 25. Zart- und kleine Zweiglein lassen sich biegen, wie man will.

Fr. Was nutzet diese Unterweisung? Ant. Sie nutzet weit mehr, als ein reiches Heirathgut. Sie ist das Beste, was die Aeltern den Kindern geben können. Sind die Kinder wohl erzogen; werden sie bey Gott, und der ehrlichen Welt allzeit gut fortkommen.

Fr. Was schadet die vernachläßigte Unterweisung? Ant. Unerzogene Kinder sind eine

Schan-

Schande der Aeltern: Sie sind ein Ueberlast des gemeinen Wesens: Sie sind gar oft ein Gräuel in den Augen Gottes.

Fr. Was ist sonders nothwendig, damit die Unterweisung der Aeltern bey den Kindern etwas fruchte? Ant. Das eigene gute Beyspiel der Aeltern. Man muß die Kinder zwar mit Worten, aber auch mit Werken, und eigenem Beyspiele lehren. Gehen die Aeltern in dem Guten selbst voraus; so werden die Kinder gar bald folgen. Daher ist das Sprüchwort entstanden: Wie die Aeltern, so die Kinder.

Fr. Was müssen die Aeltern sonderbar verhüten? Ant. Daß sie niemals etwas Unrechtes vor den Kindern thun, oder reden; sonst könnten sie Verführer ihrer eignen Kinder werden.

Fr. Ist es nicht genug, wenn die Aeltern ihre Kinder den eigentlich dazu bestellten Lehrmeistern zur Unterweisung übergeben? Ant. Auch da müssen die Aeltern alle Sorge daran wenden, 1. damit sie einem frommen, und wohlerfahrnen Lehrmeister die Kinder anvertrauen. 2. Sie müssen fleißig nachfragen, und nachsehen, ob der Lehrmeister seiner Schuldigkeit ein Genügen leiste. 3. Sie müssen das Ansehen des Lehrmeisters bey den Kindern allezeit zu erhalten trachten.

Fr. Wenn aber die Kinder die Unterweisung von den Aeltern, oder Lehrmeistern nicht

annehmen wollen, was ist hernach zu thun? Ant. Da muß eine nützliche Bestrafung helfen.

Fr. Wie muß diese Bestrafung eingerichtet seyn? Ant. 1. Die Bestrafung muß nicht aus gähem Zorne, nicht mit Schelten, oder Uebelwünschen, sondern allzeit mit christlicher Sanftmuth vorgenommen werden. 2. Ist der Fehler klein; gebühret ihm auch eine kleine Strafe. 3. Ist der Fehler das erstemal geschehen; muß er zwar ernstlich untersaget: doch etwas leichter bestrafet werden. 4. Hat die erste Bestrafung nicht gefruchtet; so muß die zweyte schon etwas schärfer seyn. 5. Bey der Bestrafung müssen Vater, und Mutter zusammen helfen, und keines wider das andere den Kindern die Stange halten. Das ist auch von den Lehrmeistern zu verstehen.

Fr. Welche Fehler müssen bey den Kindern mit sonderbarem Ernste verhütet, und abgestellet werden? Ant. 1. Die Unehrerbiethigkeit in der Kirche, und bey der Andacht. 2. Der Ungehorsam gegen die Aeltern, und Vorgesetzten. 3. Die Unwahrheit in den Reden. 4. Alles, was nur einen Schein der Unzucht hat. 5. Das Zwacken, und Stehlen, wenn es auch nur etwas Kleines wäre. 6. Der Müßiggang.

Fr. Durch was werden so viele Kinder verderbet? Ant. 1. Durch die blinde Liebe, und schlechte Aufsicht der Aeltern. 2. Durch die Gesellschaft anderer schon verderbten Kinder.

3. Man-

3. Manchmal auch durch die Hausgenossen, welche den Kindern zu aller Bosheit Gelegenheit machen. Es müssen dann die Aeltern auf Alles fleißige Obacht haben.

Fr. Wenn aber das Kind keine Aeltern mehr hat, wer muß für selbes sorgen? Ant. 1. Die Stiefältern. 2. Die nächsten Anverwandten. 3. Die Gevater, und Gevaterinnen. 4. Die Vormunde. 5. Die Hausväter, und Hausmütter. Alle diese dörfen wohl Obacht haben, damit nicht einst sowohl die verstorbenen Aeltern, als ihre Kinder wider sie zu klagen Ursache haben.

Fr. Was haben die Stiefältern sonderbar zu merken? Ant. Weil sie in die Stelle der verstorbenen rechten Aeltern eingetreten; so haben sie auch die Pflicht auf sich genommen, für die Stiefkinder also zu sorgen, als wenn sie ihre rechte Kinder wären.

Fr. Welche handeln wider diese Pflicht? Ant. 1. Welche die Stiefkinder ohne Unterweisung laufen lassen, wie sie wollen, unter dem Vorwande, sie seyn nicht ihre Kinder. 2. Welche die Stiefkinder gar zu hart halten, selbe aus dem Hause vertreiben, oder sonst bis in den Tod betrüben. 3. Welche in das Vermögen der Stiefkinder greifen, und selbes ungerechter Weise vermindern. 4. Wie unverantwortlich wäre es, wenn etwann gar die Stiefkinder von Stiefältern sollten verführet werden?

Fr. Was sind die geistlichen Väter ihren Untergebenen schuldig? Ant. Ihr Amt ist, für die Seelen sorgen, damit aus ihrer Schuld keine verloren gehe. Sie müssen dann 1. Gottes Wort, und den wahren Glauben verkünden. 2. Die heiligen Sacramente ausspenden. 3. Den öffentlichen Gottesdienst anordnen, und verrichten. 4. Zu dem Guten, und aller Tugend ermahnen. 5. Die Irrthümer, und Laster bestreiten. 6. Die Sünder mit Gott versöhnen. 7. Den Kranken, und Sterbenden beyspringen. 8. Für die Lebendigen, und Todten Gott bitten.

Fr. Was sind die Hausväter, und Hausmütter ihren Untergebenen schuldig? Ant. 1. Eine gute Aufsicht, damit in ihrem Hause kein Unrecht gestattet werde. 2. Gute Kost, und Lohn, damit Niemand Ursache zu klagen habe. 3. Gutes Beyspiel, damit sich alle Hausgenossen daran erbauen mögen.

Fr. Was giebt der heilige Paulus den Hausvätern, und Hausmüttern für eine Lehre? Ant. 1. Rom. 5. v. 8. saget er: **Wenn aber Jemand für die Seinen, und insonderheit für seine Hausgenossen nicht Sorge trägt; so hat er den Glauben verläugnet, und ist ärger, dann ein Unglaubiger.**

Fr. In wem besteht die Schuldigkeit der Landesväter, hoher Regenten, und ihrer nachgesetzten Obrigkeiten? Ant. Es ist keine Gewalt auf Erde, die nicht von Gott herkömmt.

kömmt. Hohe Regenten sind von Gott darum gesetzet, damit sie das allgemeine Beste erhalten, und befördern. Sie müssen dann 1. den wahren Glauben mit aller Macht beschützen. 2. Den Gottesdienst befördern. 3. Die Tugend belohnen. 4. Das Laster bestrafen. 5. Die Misbräuche abstellen. 6. Allen, ohne Unterschied der Person, die Gerechtigkeit verwalten.

§. III.

Fr. Was müssen die Aeltern, und auch andere Obrigkeiten fleißig vor Augen haben, damit sie ihre Pflicht erfüllen? Ant. 1. Die größere Ehre Gottes. Wenn die Aeltern, und Obrigkeiten allzeit ihre Schuldigkeit thun; wie viele Sünden, und Beleidigungen Gottes werden auf einmal abgestellet seyn!

2. Das allgemeine Beste. Wohlerzogene Kinder werden ohne Zweifel dem gemeinen Wesen große Ehre, und Nutzen bringen. Hingegen die vernachläßigte Kinderzucht ist eine Pest des gemeinen Wesens.

3. Ihr eigenes Gewissen. Sorglose Aeltern, schläfrige Obrigkeiten, ꝛc. o wie viele fremde Sünden werden sie verantworten müssen!

Siebente Christenlehre,

Von dem fünften Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das fünfte Geboth? Ant. Du sollst nicht tödten.

Fr. Warum verbiethet Gott den Todtschlag? Ant. Weil Gott allein der Herr des Lebens, und des Todes ist.

Fr. Ist es dann gar niemals erlaubet, einem Menschen das Leben zu nehmen? Ant. Hohe Obrigkeiten haben von Gott die Gewalt empfangen, einige große, und schädliche Laster mit dem Tode zu bestrafen. So ist auch in einem gerechten Kriege nicht verbothen, seine Feinde zu erlegen.

Fr. Was für ein Todtschlag ist dann verbothen? Ant. Der freywillig- vorsetzlich- ungerechte Todtschlag.

Fr. Wer hat zum ersten einen solchen Todtschlag begangen? Ant. Der gottlose Brudermörder Cain; dieser hat ohne Ursache den unschuldigen Abel aus vorsetzlicher Bosheit auf dem Felde erschlagen.

Fr. Wie ist er darum bestrafet worden? Ant. Gott hat ihm seine Lasterthat ernstlich vorgehalten, und diese Strafe angekündet: Derohalben wirst du nun verfluchet seyn auf Erde, die ihren Mund eröffnet, und deines Bruders Blut von deiner Hand empfangen hat: Wenn du sie bauen wirst; wird sie dir ihre Früchte nicht geben, und du wirst auch unstät, und flüchtig seyn auf Erde. Gen. 4.

Fr. Darf der Mensch sich selbst das Leben auch nicht nehmen? Ant. Nein. Der Mensch ist nicht Herr über sein eigenes Leben, sondern

Gott.

Gott. Er ist dann schuldig, selbes zu erhalten, so lang Gott will.

Fr. Was haben jene, die sich selbst ermorden, für einen Vorläufer? Ant. Den Verräther Judas, welcher aus Verzweiflung sich selbst erhenket hat.

§. II.

Fr. Ist sonst nichts, als der Todtschlag, verbothen? Ant. Das fünfte Geboth verbiethet allen ungerechten Schaden, welchen man dem Nächsten an seinem Leben, an seinem Leibe, an seiner Gesundheit, oder auch an seiner Seele anthun kann.

Fr. Wie vielfach ist der leibliche Todtschlag seines Nächsten? Ant. Dreyfach. 1. Der Todtschlag in dem Herzen. 2. Der Todtschlag mit der Zunge. 3. Der Todtschlag mit der Hand.

Fr. Was verstehst du durch den Todtschlag in dem Herzen? Ant. Wenn jemand einen grossen Haß, und eine Feindschaft wider seinen Nächsten freywillig in dem Herzen hat, ihm nichts Gutes vergönnet, den Tod, oder andere schwere Uebel wünschet, über sein Unglück sich erfreuet.

Fr. Was saget der heilige Johannes von solchen feindseligen Menschen? Ant. Er saget: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. 1. Joan. 3.

Fr. Wie wird der Todtschlag mit der Zunge begangen? Ant. Wenn man seinen Nächsten

aus Zorne, oder Haße mit ehrenrührischen Schimpf- oder Lästerworten angreift, und verletzet. Eine solche Zunge vergleichet der heil. David mit einem scharfschneidenden Schwerte: mit einem Schlangengifte. Der heil. Jakob aber in seiner katholischen Sendschrift nennt dergleichen böse Zungen ein Feuer, ein unruhiges Uebel, voll des tödtlichen Giftes.

Fr. Was saget Christus von solchen bösen Zungen? Ant. Er saget bey dem heiligen Matthäus c. 5. Wer zu seinem Bruder saget, Racha, der wird schuldig des Rathes: Wer aber saget, du Narr, der wird schuldig des höllischen Feuers. Es hat Christus durch die Wörtlein, Racha, und du Narr, schmähliche Schimpfreden verstanden, durch welche der Nebenmensch schwerlich beleidiget, und in seinem Herzen verwundet wird.

Fr. Was ist ein Todtschlag mit der Hand? Ant. Wenn einer vorsetzlich, wohlbedacht etwas thut, woraus er vorsieht, daß er entweder sich selbst, oder dem Nebenmenschen das Leben verkürzen, oder gar nehmen werde.

Fr. Welche Menschen bringen sich selbst um das Leben? Ant. 1. Jene, welche aus Unmuthe, und Verzweiflung sich selbst Gewalt anthun mit Gifte, mit einem Stricke, in dem Wasser, oder sonst auf eine andere Weise. 2. Jene, welche ihren gähen Zorn nicht bändigen, und einhalten wollen. Der Zorn ist an sich selbst sehr ungesund, und stürzet den Menschen

schen überdas in viele Lebensgefahren. 3. Die unmäßigen Schleñer, und Volltrinker, welche ihre Gesundheit, und ihr Leben mit Gewalt zu Grunde richten: Wegen des Fraßes sind viele Leute gestorben. Wer aber mäßig lebet, der wird sein Leben verlängern. Also lesen wir Eccl. 37. v. 34. 4. Welche sich ohne wichtige Ursache in eine augenscheinliche Lebensgefahr hinein wagen. 5. Welche andere zu einem Zweykampfe herausfordern, oder die Herausforderung annehmen. Diese machen sich, nebst der Sünde vor Gott, noch anderer schweren Strafen schuldig.

Fr. Welche bringen ihren Nächsten um das Leben? Ant. Es ist der freywillige Todtschlag eine Sünde, die bis in den Himmel schreyt, und doch ists, leider, nichts seltsames, daß unschuldiges Menschenblut vergossen wird 1. von gottlosen Mördern, und Räubern, welche oft nebst dem Gelde auch das Leben nehmen. 2. Von unglücklichen Personen, welche ihre Schande mit unschuldigem Blute bedecken wollen. 3. Von muthwilligen Raufern, welche aus Zorne, aus Eifersucht, aus Rachbegierde dem Nächsten auf das Leben gehen.

Fr. Was ist für eine Strafe auf einen vorsetzlichen Todtschlag geschlagen? Ant. 1. Von Gott die Hölle: 2. Von der Kirche der Kirchenbann: 3. Von weltlichen Obrigkeiten ein schmählicher Tod.

Fr. Giebt es nicht auch stille Todtschläger, die zwar bey der Welt durchkommen, aber

nicht bey Gott? Ant. Auch derer sind, leider, einige zu finden; als 1. unvorsichtige Mütter, die ihren Kindern selbst das Leben nehmen. 2. Grausame Männer, welche mit ihren Eheweibern umgehen, als wie die Henkersknechte, und dieses auch, da sie wirklich in der Hoffnung sind. 3. Undankbare Kinder, welche ihre Aeltern bis in den Tod betrüben, und selbe vor der Zeit zum Grabe befördern. 4. Unbarmherzige Geitzhälse, welche, wie der reiche Prasser, die Armen aus Hunger verschmachten lassen, da sie doch so leicht helfen könnten. 5. Unerfahrne Aerzte, welche weder den Zustand der Kranken, noch die Kraft der Arzneymittel verstehen, und sich dennoch nicht nur brauchen, sondern auch theuer bezahlen lassen. Das ist auch von unerfahrnen Hebammen zu verstehen, welche zuweilen die Mutter, und das Kind in Gefahr, oder gar um das Leben bringen. 6. Endlich alle jene, welche mit Rathe, oder That dazu helfen, daß der Nächste unschuldig um die Gesundheit, oder gar um das Leben komme.

Fr. Welcher ist der grausamste Mord? Ant. Der Seelenmord. Die Seele ist unvergleichlich kostbarer, als der Leib. Ist es dann eine so schwere Sünde, den Leib ermorden, der doch einmal sterben muß: was wird erst seyn, der Seele ihr Leben rauben?

Fr. Wer sind diese Seelenmörder? Ant. Jene, die durch gegebenes Aergerniß den Nebenmen-

benmenschen in Sünde, und Laster zu bringen suchen. Von diesem Aergerniße wird in dem fünften Hauptstücke bey den fremden Sünden gehandelt werden.

§. III.

Fr. Wie muß ich das fünfte Geboth erfüllen? Ant. 1. Danke Gott fleißig für dein Leben, und sorge, selbes so lang zu erhalten, als es dir Gott verleihen will. Es ist nicht Noth, den Tod zu rufen; er eilet für sich selbst ganz schnell.

2. Es ist das Sprüchwort: Leben, und leben lassen. Lebe dann also, daß du keinem deiner Nebenmenschen das Leben verdrüßlich, und den Tod erwünschlich machest. Kannst du andern ihr Leben verlängern; laß dich keine Mühe, noch Unkosten reuen.

3. Lebe also, daß auch andere an deinem Leben sich erbauen mögen. Besser wäre es, du hättest einen Mühlstein an dem Halse, und wärest in dem tiefen Meere begraben, als daß du durch einen unchristlichen Lebenswandel andere ärgern, und verführen solltest.

Achte Christenlehre.

Von dem sechsten, und neunten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das sechste Geboth? Ant. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.

Fr. Welches ist das neunte Geboth? Ant. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.

Fr. Warum setzen wir diese zwey Gebothe zusammen? Ant. Weil alle beyde von der Unkeuschheit handeln.

Fr. Ist dann kein Unterschied zwischen diesen zweyen Gebothen? Ant. Ja; das sechste Geboth verbiethet überhaupt alle Unkeuschheit: das neunte Geboth ist sonderbar wider den Ehebruch gerichtet.

Fr. Was ist die Unkeuschheit? Ant. Sie ist eine unordentliche Liebe verbothener unzüchtiger Wohllüsten des Leibes.

Fr. Welche ist die schändlichste Sünde? Ant. Die Unkeuschheit, weil durch selbe Seele, und Leib des Menschen häßlich verstaltet, und oft auch unter die wilden Thiere hinabgesetzet wird. Unkeusche Sünder müssen sich insgemein zum allermeisten schämen.

Fr. Welche ist die gefährlichste Sünde? Ant. Die Unkeuschheit. Sie wird gar bald erlernet; aber hart, und selten recht gebessert.

Fr. Welche ist die gemeinste Sünde? Ant. die Unkeuschheit; schon bey den Zeiten des Noe hatte dieses Laster also über Hand genommen, daß die ganze Welt durch die Sündfluth mußte gereiniget werden. Noch heut zu Tage wird Gott durch Nichts öfters beleidiget, als durch die Unkeuschheit.

Fr. Von welcher Sünde müssen sich die Kinder, und jungen Leute zum meisten hüten? Ant. Von der Unkeuschheit. Wer sich in der Jugend schon verführen läßt, der wird sich hart mehr bessern. Das Laster wächst mit den Jungen auf, und wird eine andere Natur.

§. II.

Fr. Was verbiethet das sechste Geboth? Ant. Es verbiethet nicht nur den Ehebruch, sondern auch alle andere Sünden, welche wider die Reinigkeit mit Gedanken, mit Begierden, mit Worten, oder in dem Werke begangen werden können.

Fr. Kann man sich dann auch mit Gedanken versündigen? Ant. Ja; man kann sich schwerlich damit versündigen, sonderlich bey dem sechsten Gebothe.

Fr. Sind dann gar alle unkeusche Gedanken eine Sünde? Ant. Nein. Schändliche, unkeusche Gedanken, und auch böse Begierlichkeiten, wenn sie wider unsern Willen aufsteigen, und wir, sobald wir selbe vermerken, dawider streiten, sind keine Sünde, sondern nur eine Anfechtung. Ueberwinden wir diese; so haben wir von Gott eine Belohnung zu gewarten.

Fr. Wann sind sie aber Sünde? Ant. Wenn der Mensch in schändlichen, schwer verbothenen Gedanken sich bedachtsam, freywillig aufhält, und ein freywilliges Wohlgefallen daran hat; so ist in dem Herzen schon die

Sünde begangen, wenn auch nichts anders mehr geschieht. Dergleichen freywillig zugelassene böse Gedanken müssen gebeichtet werden.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen bösen Gedanken, und Begierden? Ant. Eine böse Begierde ist es, wenn man nicht nur ein Wohlgefallen an einer verbothenen Sache hat, sondern auch noch überdas wünschet, und verlanget, selbe in das Werk zu setzen, wenn man Gelegenheit hätte. Das ist noch eine größere Sünde; muß dann auch gebeichtet werden.

Fr. Woher kommen diese böse Gedanken, und Begierden? Ant. 1. Von unsrer eignen bösen Natur. 2. Von dem bösen Feinde. 3. Von nachläßiger Bewahrung der äußerlichen Sinne, sonderbar der Augen, und Ohren.

Fr. Wie muß man sich verhalten, wenn böse Gedanken, oder Begierden aufsteigen? Ant. Sobald man die Anfechtung erkennt, muß man Widerstand thun; das kann geschehen, 1. wenn man zu Gott, zu Maria, zu dem heiligen Schutzengel, zu andern heiligen Patronen seine Zuflucht nimmt. 2. Wenn man sich etwann das Leiden Christi, den Tod, die Hölle vorstellet. 3. Wenn man der Anfechtung mit dem Widerspiele vorkömmt, und gedenkt: Ich will lieber sterben, als sündigen. 4. Wenn man ein Geschäft vor die Hand nimmt, durch welches die überlästigen Gedanken vertrieben werden. 5. Wenn man ein

frey=

freywilliges Bußwerck verrichtet, bis die Anfechtung vergeht.

Fr. Sind die unkeuschen Reden auch Sünde? Ant. Diese Reden sind einem Cyristen allzeit höchst unanständig: sie sind allzeit gefährlich: sie sind gar oft eine schwere Sünde.

Fr. Wann sind dergleichen Reden eine Todsünde? Ant. Wenn derjenige, der also redet, selbst ein unkeusches Wohlgefallen daran hat; oder wenn er vorsieht, daß andere, die ihn hören, sich daran glaublich ärgern werden.

Fr. Man saget aber, derley Reden seyn nur ein Scherz? Ant. Wohl ein betrübter Scherz, der so viele Seelen um ihre Unschuld, um ihr Heil, um den Himmel bringt! Bey diesem Scherze lachen die Teufel in der Hölle: die guten Engel, wenn sie könnten, würden weinen.

Fr. Mit wem verrathen sich unkeusche Menschen zum meisten? Ant. Mit ihrer unflätigen Zunge; denn, wie Christus saget: **Dessen das Herz voll ist, davon redet der Mund. Ein guter Mensch bringt aus seinem guten Schatze Gutes hervor; und ein böser Mensch bringt aus seinem bösen Schatze Böses hervor.** Matth. 12. v. 34. &c.

Fr. Wie muß man sich in jenen Gelegenheiten verhalten, wo solche unsaubere Reden vorgebracht werden? Ant. 1. Wer soviel Gewalt, und Ansehen hat, ist schuldig, dergleichen abzustellen. 2. Kann das nicht seyn;

muß man kein Wohlgefallen, sondern vielmehr einen Verdruß darüber bezeigen. 3. Man muß künftig solche unsaubere Gesellschaften meiden. 4. Man muß solche Reden eben so, wie die bösen Gedanken, ausschlagen.

Fr. Was ist von unkeuschen Gesängen, Schriften, und Büchern: auch von unkeuschen Bildern, und Gemählden zu halten? Ant. Alle diese gehören in das Feuer, wenn sie auch noch so künstlich wären. Wehe denen, die dergleichen Aergerniß in die Welt gebracht haben!

Fr. Muß man unkeusche Reden, Gesänge, Buhlbriefe, verbothenes Bücherlesen ꝛc. auch beichten? Ant. Ja; man muß auch noch hinzu setzen, bey wie viel andern man dadurch Aergerniß gegeben habe.

Fr. Was ist von den unkeuschen Werken zu sagen? Ant. Diese sind in sich selbst so häßlich, und abscheulich, daß sie nicht einmal mit Ehren genannt werden können. Glückselig, wer davon nichts weis! Das ist wohl zu merken, daß unterschiedliche Gattungen unkeuscher Sünden seyn, derer eine immer größer, und verdammlicher, als die andere ist. Es müssen dann diese in dem Beichtstuhle sowohl nach ihrer Gattung, als Anzahl, und nach den nothwendigen Umständen angezeiget werden. Einige laufen so gar wider die Natur, und alle Menschlichkeit; verdienen auch von weltlichen Obrigkeiten mit Feuer, und Schwerte verfolget, und ausgerottet zu werden.

Fr.

Fr. Welche Sünden werden in dem Beichtstuhle gar oft verschwiegen? Ant. Die Sünden wider das sechste, und neunte Geboth. Es haben diese allzeit etwas Schändliches an sich; und darum gehen die Schuldigen gar hart mit der Sprache heraus.

Fr. Ist es aber wohl gethan, wenn man diese Sünden verschweigt? Ant. Gar nicht. Wer sich nicht geschämet hat, vor Gott zu sündigen, der darf sich auch nicht schämen, vor einem einzigen Menschen, vor dem Beichtvater nämlich, seine Sünden zu offenbaren. Thut er dieses nicht; so wird ihm seine Sünde nicht nachgelassen, und einstens vor der ganzen Welt, mit noch größerer Schande, geoffenbaret werden.

Fr. Warum geschieht in dem sechsten, und neunten Gebothe sonderbare Meldung von dem Ehebruche? Ant. Weil der Ehebruch ein höchst verdammlich- sowohl bey Gott, als bey der Welt verhaßtes Laster ist.

Fr. Warum ist der Ehebruch eine so große Sünde? Ant. Durch den Ehebruch wird 1. das große Sacrament, wie es der heilige Paulus nennt, geschändet. 2. Die öffentlich gegebene Treue wird verletzet. 3. Die nächsten Freunde werden schwer betrübet, und oft in großen Schaden gesetzet. 4. Die ganze Gemeinde wird geärgert.

Fr. Woher kömmt es, daß die Unzucht bey vielen so stark über Hand nimmt? Ant. Dessen sind viele Ursachen, als 1. schlechtes

Gebeth, wenige Andacht, geringe Gottesfurcht. 2. Ueble Beyspiele, verführerische Gesellschaften, gefährliche Lustbarkeiten, nächtliches Auslaufen. 3. Nachläßigkeit der Aeltern, Vorgesetzten, Obrigkeiten, Hausväter ꝛc. 4. Frechheit in der Kleidung, Freyheit in dem Reden, Ausgelassenheit in den Geberden. 5. Seelenverderbliche Bücher, und Schriften, in welchen ein verzuckertes Gift verborgen liegt. 6. Verdammliche Grundsätze freydenkerischer Böswichte, welche auch die größten Schandthaten zu beschönen suchen. Diese sind leider die schädlichen Quellen, aus welchen so vieles Uebel herfließt.

§. III.

Fr. Sage mir einige gute Mittel wider das Laster der Unkeuschheit? Ant. 1. Fürchte Gott, der aller Orten zugegen ist, und alles sieht, alles höret. So gar auch deine Gedanken sind ihm bekannt. Bilde dir niemals ein, du seyst allein: Gott ist bey dir, Gott sieht dich. Die Furcht Gottes hat den keuschen Joseph, und die unschuldige Susanna vor der Sünde bewahret.

2. Flieh die Gefahr, und Gelegenheit; traue weder dir selbst, weder jemanden andern zu viel. Wäre Dina zu Hause geblieben: hätte Thamar dem Amnon nicht zu viel getrauet; so wären sie nicht verführet worden.

3. Bethe fleißig; ruf Gott, die seligste Mutter Gottes, und andere deine Patronen um

ihre

ihre Hilfe, und um ihren Beystand an. Unter so vielen Gefahren, und Nachstellungen allzeit unbeschädiget durchzukommen ist eine sonderbare Gnade, und Stärke vonnöthen; diese muß vom Himmel kommen.

Neunte Christenlehre,

Von dem siebenten, und zehnten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das siebente Geboth? Ant. Du sollst nicht stehlen.

Fr. Welches ist das zehnte? Ant. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Fr. Was ist der Unterschied zwischen diesen zweyen Gebothen? Ant. In dem zehnten wird die unmäßige Begierde zu fremdem Gute verbothen. Das siebente verbiethet den wirklichen Eingriff in fremdes Gut.

Fr. Was heißt Stehlen? Ant. Es wird allhier verstanden aller ungerechter Schaden, welchen man dem Nächsten an seinen zeitlichen Gütern zufüget.

Fr. Ist das Stehlen allzeit eine Todsünde? Ant. Stehlen ist allzeit verbothen; doch, nach Umständen der Sachen, ist es zuweilen eine Todsünde: zuweilen nur eine läßliche Sünde.

Fr. Wann ist es eine Todsünde? Ant. Wenn dem Nächsten dadurch ein großer Scha-

den zugefüget wird. Ist der Schaden nur klein; so ist auch die Sünde nicht groß.

Fr. Ist also nicht viel daran gelegen, wenn man nur kleine Sachen stiehlt? Ant. Sehr viel; denn 1. Stehlen ist allzeit Sünde; man muß sich aber auch vor kleinen Sünden hüten. 2. Stehlen ist allzeit ein unehrliches Handwerk; wer auch nur kleine schlechte Sachen stiehlt, giebt sich in Gefahr, seine Ehre zu verlieren. 3. Wer kleine Sachen gern, und öfters stiehlt, der wird von den kleinen auch auf größere Sachen kommen. 4. Kleine, aber öfters widerholte Diebstähle bringen endlich einen großen Schaden. Viele, auch nur kleine Fäden machen einen Strick aus. Viele Wassertropfen versenken oft ein ganzes Schiff.

Fr. Wann fangen die Diebe gemeiniglich ihr Handwerk an? Ant. In der Jugend. Einige Kinder zwacken, und vertragen Anfangs den Aeltern, und in ihrem Hause; sie kommen aber gar bald weiter, wenn sie nicht ernstlich bestrafet werden. Also werden aus kleinen Dieben große Schelmen.

Fr. Was machet so viele Diebe? Ant. 1. Die Nachläßigkeit der Aeltern. 2. Der Müßiggang der Kinder. 3. Die Gelegenheit, und böse Gesellschaft. Der heilige Augustinus erzählet von sich selbst, daß er noch als ein Knab Aepfel entfremdet habe; er setzet aber noch hinzu: Wäre ich allein gewesen; so hätte ich es nicht gewaget: Das böse Beyspiel anderer hat mich gezogen.

Fr.

Fr. Wohin kommen endlich die Diebe? Ant. 1. In Unglück, Spott, und Schande. 2. Gar oft in die Hände des Henkers. 3. Und überdas, wenn sie in diesem Leben nicht genug thun, noch in die Hölle.

§. II.

Fr. Auf wie vielerley Weise versündiget man sich wider das siebente Geboth? Ant. Sonderbar auf dreyerley Weise. 1. Wenn man dem Nächsten in der Stille etwas entfremdet, das ihm zugehöret. Dieses heißt man stehlen. 2. Wenn man durch unerlaubte Vortheile den Nächsten listig um seine Sache bringt. Dieses heißt man betriegen. 3. Wenn man dem Nächsten mit Gewalt seine Sache abzwingt. Dieses heißt man rauben.

Fr. Welche versündigen sich auf die erste Weise? Ant. Neben den öffentlich verschrienen Dieben, die von dem Stehlen ein Handwerk machen, und selbes forttreiben, bis sie endlich hangen bleiben, giebt es noch unterschiedliche stille Diebe. 1. Es giebt Hausdiebe, dergleichen sind verschwenderische Hausmütter, die ohne Wissen, und wider den Willen des Ehemannes vieles Geld unnütz vertragen: Untreue Kinder, welche den Aeltern zwacken, wo sie können: Ungerechte Dienstbothen, welche mit ihrem Liedlohne nicht zufrieden, die Herrschaft manchesmal in großen Schaden setzen. 2. Es giebt Garten- Feld- Holz- Fisch- Viehdiebe, und was mehr dergleichen ist.

Sollte man auch noch so fleißig wachen; kann doch das Stehlen kaum genug verhütet werden. 3. Es giebt **Handwerksdiebe**, welche, über den verdienten Lohn, von der ihnen vertrauten Waare oft noch zurück behalten, was ihnen nicht gebühret. 4. Es giebt **Zehenddiebe**, welche den schuldigen Zehend entweder gar nicht, oder doch nicht ganz abstatten, oder mit allem Fleiße das Schlechteste herausuchen, unter dem kahlen Vorwande, die Geistlichen haben ohnedieß genug. 5. Es giebt **Kirchendiebe**. Sogar die Gott geheiligten Sachen sind nicht allzeit von gottlosen Händen sicher. 6. Es giebt auch sonst noch andere Diebe, von denen das Sprüchwort geht: Die kleinen Diebe henket man: die großen läßt man laufen.

Fr. Was ist von gefundenen Sachen zu merken? Ant. Findst du etwas, und weist, wem es zugehöret; so bist du schuldig, es zurück zu geben. Daher saget der heilige Augustinus: **Hast du was gefunden, und nicht zurück gestellet; so hast du es gestohlen.** Kann aber derjenige, der die Sache verloren, nach angewendetem schuldigen Fleiße nicht mehr erfragt werden; so rede aufrichtig mit dem Beichtvater.

Fr. Welche versündigen sich auf die zweyte Weise? Ant. Der Betrüge sind so viele, daß unmöglich alle kurz zusammen gezogen werden können. Ich melde nur einige. 1. Ungerechte Betrüger sind jene Kauf- und Handelsleute,

wel-

welche schlechte, verdorbene Waaren für gute, und frische verkaufen, und sich dieselben theuer bezahlen lassen. 2. Jene, welche falsches Gewicht, kleines Maaß, zu ihrem Vortheile gebrauchen. 3. Jene, welche die Arbeit mit Fleiße so schlecht machen, damit sie bald wieder etwas zu gewinnen haben. 4. Welche das Wasser mit dem Biere, oder mit dem Weine verkaufen. 5. Welche falsche Münzen unter die Leute bringen; oder das gute Geld zu hoch ausgeben, zu gering einnehmen. 6. Welche Schulden machen, obwohl sie wissen, daß sie selbe nicht mehr zahlen werden. 7. Welche die gewissen Schulden verläugnen, hinwegstreiten, und auch einen falschen Schwur nicht achten. 8. Welche falsch, und betrügerisch spielen. 9. Welche sich arm, krank, oder sonst elend anstellen, und andern, weit mehr Bedürftigen, das Almosen abstehlen.

Fr. Welche versündigen sich auf die dritte Weise? Ant. Auch an unverantwortlichen Gewaltthätigkeiten fehlet es nicht. Hieher gehören 1. grausame Strassenräuber. 2. Unchristliche Wucherer, welche von dem Unglücke ihrer bedrangten Nebenmenschen ihren Gewinn, und Vortheil suchen. 3. Unruhige Köpfe, welche mit offenbar- ungerechten Streithändeln den Nächsten in großen Schaden, oder gar in das Verderben bringen. 4. Gewissenlose Richter, Advocaten, und andere, welche ein ungerechtes Urtheil sprechen, oder dazu helfen. 5. Uebermüthige Herrschaften, welche von

ihren Unterthanen mit Gewalt erpressen, was sie mit Rechte nicht begehren können.

Fr. Was gewinnen alle diese, welche ihren Nebenmenschen ungerechter Weise bestehlen, betriegen, oder mit Gewalt um seine Sache bringen? Ant. Gar nichts; ja sie haben dabey selbst ihren größten Schaden.

Fr. In wem besteht dieser Schaden? Ant. Wenn nichts anders wäre, als die Sünde vor Gott; so ist ja der Schaden allzeit größer, als der Gewinn. Es kömmt aber noch dazu 1. ein beständig nagendes böses Gewissen. 2. Schlechter Fortgang in dem eigenen Hauswesen. Ein ungerechter Kreutzer frißt zehn andere. 3. Verachtung, und Schande bey dem Nebenmenschen. 4. Und über alles dieses die unumgängliche Nothwendigkeit, allen ungerechten Schaden des Nebenmenschen zu ersetzen.

Fr. Ist dann die Zurückstellung des fremden Gutes, und die Ersetzung des ungerechten Schadens, so gar nothwendig? Ant. Ja; sie ist so nothwendig, daß man ohne dieselbe nicht selig werden kann. Der heilige Augustinus saget: **Die Sünde wird nicht nachgelassen, es werde dann das Entnommene zurück gestellet.**

Fr. Ist es dann nicht genug, wenn man seine Sünde beichtet? Ant. Der Priester kann einen Ungerechten nicht lossprechen, er habe dann den ernstlichen Willen den Schaden seinem Nächsten zu ersetzen.

Fr. Wenn aber einer das Vermögen nicht mehr hat, zurück zu stellen? Ant. Viele stellen sich nur also an, als wenn sie das Vermögen nicht hätten; allein sie betriegen sich selbst weit mehr, als den Beichtvater. Ist aber die Zurückstellung lediglich unmöglich; muß doch ein wahrer Büßer den ernstlichen Willen haben, zurück zu stellen, sobald er kann, und so viel er kann. Er muß sich befleißen, so viel zu ersparen, daß er mit der Zeit, wo nicht alles, wenigst doch etwas, ersetzen könne.

Fr. Ist es nicht auch genug, wenn man für das fremde Gut Messen lesen, oder bethen läßt ꝛc.? Ant. Nein, es ist nicht genug. So lang derjenige, dem die Sache zugehöret, oder auch seine Erben vorhanden sind; muß es diesen zurück gestellet werden. Darum ist das Sprüchwort: **Das fremde Gut schreyt nach seinem Herrn.**

Fr. Wenn aber Niemand mehr vorhanden ist, oder nicht kann erfragt werden? Ant. Da muß man die Sache mit einem fromm- und klugen Beichtvater austragen, und dessen Anweisung folgen.

Fr. Aber giebt man das fremde Gut zurück; kann man seine Ehre verlieren? Ant. Hat man Mittel gefunden, fremdes Gut in der Stille an sich zu bringen; wird es gewiß auch Mittel geben, selbes in der Stille zurück zu stellen. Auch da wird ein erfahrner Beichtvater gar leicht helfen. Wer fremdes Gut

zurück behält, der wird einstens gewiß, und öffentlich zu Schande werden.

§. III.

Fr. Wie kann man sich vor fremden Gute bewahren? Ant. 1. Bitt Gott fleißig um das tägliche Brod, und danke auch um das wenige. Du wirst allzeit so viel finden, daß du nicht nach fremden greifen darfst.

2. Suche vor allem das Reich Gottes, und die Gerechtigkeit. Das Zeitliche wird dir Gott als eine Zugabe mittheilen. Also hat es Christus versprochen. Er wird gewiß sein Versprechen halten.

3. Sey emsig bey der Arbeit: getreu in deinem Dienste: gerecht in deinem Amte; sonderbar auch sey barmherzig gegen bedürftige Nebenmenschen. Auf solche Weise wirst du allzeit reichen Segen Gottes verhoffen können.

Zehnte Christenlehre,

Von dem achten Gebothe.

§. I.

Fr. Welches ist das achte Geboth? Ant. Du sollst nicht falsches Zeugniß geben.

Fr. Was ist ein falsches Zeugniß? Ant. Wenn man mit seinem Ansehen etwas von dem Nebenmenschen, oder von sich selbst, bekräftiget, das nicht wahr ist.

Fr. Was heißt Lügen? Ant. Anders reden, als man bey sich selbst denket.

Fr.

Fr. Wer war der erste Lügner? Ant. Die Schlange in dem Paradiese, oder vielmehr der böse Feind, der unter dieser Schlange verborgen war.

Fr. In wem bestund die erste Lüge? Ant. Der böse Feind, als der Vater der Lügen, sagte zu Adam, und Eva, die verbothene Frucht werde ihnen nicht schaden: sie werden vielmehr wie Götter werden. Und dennoch wußte er das Widerspiel.

Fr. Ist das Lügen schändlich? Ant. Ja; darum schämen sich, und erröthen diejenigen allzeit, welche auf einer Lüge erwischet werden. Gerne Lügen ist ein Zeichen, daß man kein ehrliches, sondern falsches Herz, und Gemüth habe.

Fr. Ist das Lügen auch Sünde vor Gott? Ant. Ja; Gott ist die ewige Wahrheit, und darum hasset er eine lügenhafte Zunge.

Fr. Entspringen aus dem Lügen auch andere Sünden? Ant. Ja; sonderbar ist das Sprüchwort: Wer gern lügt, der stihlt auch gern.

Fr. Wie vielfach ist die Lüge? Ant. Dreyfach. 1. Die schädliche Lüge. 2. Die Scherzlüge. 3. Die Dienstlüge.

Fr. Welche aus diesen dreyen ist die gefährlichste? Ant. Die schädliche Lüge, wenn man nämlich zum Schaden, und Nachtheile des Nebenmenschen die Unwahrheit redet. Entsteht daraus ein großer Schaden; so ist diese Lüge eine Todsünde.

Fr. Ist es nicht erlaubet zu lügen, einem zu gefallen, etwas Gutes zu erhalten, oder ein Uebel abzuwenden? Ant. Nein; Lügen ist Gott allzeit zuwider; hiemit niemals erlaubet. Könnte ich mit der kleinsten Lüge die Hölle auslöschen; so wäre es doch nicht erlaubet.

§. II.

Fr. Was verbiethet dieses achte Geboth überhaupt? Ant. Es verbiethet, daß wir dem Nächsten nicht schaden, weder mit Worten, noch mit unsern Gedanken.

Fr. Wie schadet man dem Nächsten mit Worten? Ant. 1. Durch Lügen. 2. Durch falsches Zeugniß. 3. Durch Verleumden, und Ehrabschneiden. 4. Durch Schmeicheln, und Ohrenblasen.

Fr. Wie schadet man dem Nächsten mit den Gedanken? Ant. Durch freventlichen Argwohn, und freventliches Urtheil.

Fr. Was versteht man eigentlich durch ein falsches Zeugniß? Ant. Wenn jemand vor Gerichte, oder vor der rechtmäßigen Obrigkeit von seinem Nebenmenschen etwas mit seiner Aussage bestättiget, das nicht wahr ist.

Fr. Ist dieses eine schwere Sünde? Ant. Betrifft es eine große wichtige Sache; so ist das falsche Zeugniß eine Todsünde. Wird es noch überdas mit einem falschen Eide bekräftiget; so ist die Sünde noch größer.

Fr. Welche machen sich dieser Sünde schuldig? Ant. 1. Feindselige Kläger, welche ohne Ursache, und ohne Grund den Nächsten vor Gerichte herum ziehen, und in die Strafe, oder anderes Unglück zu bringen suchen. 2. Falsche Zeugen, welche wider ihr Wissen, und Gewissen den Unschuldigen unterdrücken helfen. 3. Geldbegierige Advocaten, welche einen jeden, auch verlornen Handel annehmen, und mit ausgesuchten Falschheiten die Richter hintergehen. 4. Ungerechte Richter, welche die Klagen nicht genugsam untersuchen: einer Partey alles, der andern gar nichts glauben: welche sich mit Gaben bestechen lassen: welche ihr Urtheil, und ihren Ausspruch nicht nach der Wahrheit, und Gerechtigkeit, sondern nach ihrer Gunst, und ihrem Gefallen richten. 5. Auch jene, welche, da sie von der Obrigkeit rechtmäßig befragt worden, doch mit Unwahrheit, oder gar mit einem falschen Eide, dem Schuldigen durchzuhelfen suchen.

Fr. Wenn einer ein falsches Zeugniß wider den Nächsten gegeben hat, ist es genug, wenn er dieses beichtet? Ant. Nein; er muß noch überdas den Schaden, so dem Nächsten an seiner Ehre, oder seinen Gütern widerfahren ist, so gut er kann, ersetzen. Aber, o wie selten geschieht dieses!

Fr. Was versteht man durch das Ehrabschneiden? Ant. Jene Reden, oder Schriften, durch welche des Nächsten Ehre, und guter Name verletzet, und bey andern verschwärzet wird.

Fr. Wie geschieht dieses? Ant. 1. Wenn man dem Nebenmenschen etwas Falsches wider seine Ehre aufbürdet; das nennt man eine Verleumdung. Also ist der unschuldige Joseph: also die keusche Susanna: also Christus, die Heiligkeit selbst, verleumdet worden. 2. Wenn man einen kleinen Fehler des Nebenmenschen mit Fleiße vergrößert, und, wie man zu sagen pflegt, aus einer Mücke einen Elephanten machet. 3. Wenn man einen zwar wahrhaften, aber noch verborgenen, und unbekannten Fehler des Nächsten jenen offenbaret, die es nicht angeht, und die nicht helfen können. 4. Wenn man dem Nächsten auch das Gute übel ausleget. 5. Wenn man das verdiente Lob des Nächsten verkleinert, oder stillschweigt, da man reden sollte.

Fr. Wem schadet das Ehrabschneiden? Ant. 1. Dem Nebenmenschen, dessen Ehre angegriffen wird. Das Leben, und der gute Name werden fast gleich geachtet. Und der heilige Geist saget: **Ein guter Name ist besser, dann großer Reichthum. Prov. 22. v. 1.** Es ist dann ein großer Verlurst, den guten Namen verlieren. 2. Es schadet dem Ehrabschneider, welcher sein Gewissen eben so schwer, als des Nächsten Ehre verletzet. 3. Es schadet den Zuhörenden, welche sich ebenfalls versündigen können.

Fr. Ist dann das Zuhören auch Sünde? Ant. Mußt du etwas wider deinen Willen hö-

hören; hast du keine Schuld. Doch erzeige kein Wohlgefallen, und behalt das Gehörte bey dir allein. Aber gern, und freywillig dergleichen ehrlosem Geschwätze zuhören, selbst Gelegenheit dazu geben, und ein Wohlgefallen daran haben, das ist unrecht; denn 1. so wenig ein anderer das Recht hat, die Fehler des Nächsten auszutragen: so wenig Recht hast du, selbe anzuhören. 2. Durch das Zuhören wird der Ehrabschneider nur kecker, und unverschämter. Giebt es keine Zuhörer; wird der Ehrabschneider bald schweigen. 3. Wer gern von fremden Fehlern reden höret, giebt sich in Gefahr, freventlich den Nächsten zu urtheilen, und ihm auch übel nachzureden.

Fr. Muß man den guten Namen auch wieder zurück stellen? Ant. Ohne Zweifel. Viele schätzen ihren guten Namen weit mehr, als Gut, und Geld. Was dann von Zurückstellung des fremden Gutes schon gesaget ist worden, das muß gleichermaßen von dem guten Namen verstanden werden.

Fr. Wenn aber der Fehler des Nächsten gewiß ist; warum soll man selben nicht aussagen dörfen? Ant. Was du nicht willst, daß man dir thue, das sollst auch du einem andern nicht thun. Also erfordert es die christliche Liebe. Der Nebenmensch, so lang sein Fehler nicht bekannt ist, hat noch das Recht zu seinem guten Namen. Dieses Recht greift der Ehrabschneider an.

Fr. So darf man von des Nächsten Fehlern gar nicht reden? Ant. Wenn der Fehler gewiß ist, und künftig abgestellet werden kann; so ist es nicht verbothen, den Obern, und Vorgesetzten den Fehler anzuzeigen: ja zuweilen ist es nothwendig.

Fr. Was ist bey dieser Anzeige für eine Behutsamkeit zu gebrauchen? Ant. Vor allem giebt Christus diese Regel der brüderlichen Bestrafung: **Wenn aber dein Bruder wider dich sündiget; so geh hin, und strafe ihn zwischen dir, und ihm allein. Höret er dich nun; so hast du deinen Bruder gewonnen.** Matth. 10. v. 15. Will dieses nicht helfen, und ist es nothwendig, den Fehler andern zu offenbaren; so muß dieses geschehen 1. nur aus der Meynung, daß der Fehler abgestellet, und verbessert werde. 2. Der Fehler muß gewiß seyn. 3. Es muß keine Gefahr vorhanden seyn, daß aus der Offenbarung noch ein größeres Uebel entstehe. 4. Der Fehler muß nur jenen angezeiget werden, welche Amtshalber helfen können, und wollen.

Fr. Müssen auch die Obrigkeiten zu den Fehlern ihrer Unterthanen schweigen? Ant. Sie müssen in der Stille richten, was sich in der Stille richten läßt. Ist der Fehler öffentlich; so muß er auch öffentlich zu Schande gemachet, und nach Verdiensten bestrafet werden.

Fr. Was ist das Schmeicheln? Ant. Das heißt: einem zu Gefallen reden, was man glaubet,

bet, daß er gern hören werde; es mag hernach wahr seyn, oder nicht.

Fr. Warum ist das Schmeicheln unrecht? Ant. Weil dadurch der Nebenmensch zu der eiteln Ehre, und zum Hochmuthe gereitzet, und gar oft in dem Bösen noch mehr gestärket wird.

Fr. Was ist das Ohrenblasen? Ant. Wenn man jenes, das man von andern gehöret, oder gesehen hat, denenjenigen zuträgt, von welchen man wohl vorsehen kann, es werde daraus Verdruß, Unwillen, Feindschaft, Eifersucht ꝛc. entstehen. Das ist des Teufels Handwerk. Noch gröber ist es gefehlet, wenn man selbst etwas erdichtet, und erzählet, aus der gottlosen Absicht, vertraute gute Freunde wider einander aufzuhetzen. Von diesen steht geschrieben: **Verfluchet ist der Ohrenblaser, und einer, der zweyzüngig ist; denn er wird Unruhe anrichten unter vielen, die Frieden miteinander haben.** Eccl. 28. v. 15.

Fr. Was ist ein freventlicher Argwohn? Was ein freventliches Urtheil? Ant. Wenn ich innerlich in meinem Gemüthe, ohne genugsame Ursache, von meinem Nächsten etwas böses argwohne, und ihn verdächtig halte, als habe er etwas Böses gethan; so ist es ein freventlicher Argwohn. Wenn ich aber den Nächsten wirklich bey mir selbst für schuldig halte, obwohl ich keine genugsame Ursache habe, also zu urtheilen; so ist es ein freventliches Urtheil. Beydes ist unrecht, und läuft wider

die

die Liebe des Nächsten; denn ich bin schuldig, einen jeden für gut zu halten, so lang ich nicht gewiß weis, daß er bös, und schuldig sey. Noch grösser ist der Fehler, wenn man solche ungegründete Argwohne, und freventliche Urtheile auch andern offenbaret.

§. III.

Fr. Wie kann man sich von den Sünden wider das achte Geboth sicher stellen? Ant. 1. Rede nicht viel, und bedenke vorher allzeit wohl, was du redest. Der weise Salomon saget: **Viel Reden wird nicht ohne Sünde abgehen: wer aber seine Lippen mäßiget, der ist sehr weise.** Prov. 10. v. 19.

2. Rede nichts von deinem Nebenmenschen, das du nicht auch in seiner Gegenwart allzeit zu reden dich getrauen würdest.

3. Reden andere wider den Nebenmenschen; gieb ihnen kein Gehör: entschuldige den Beklagten bey dir selbst, und bey andern, so gut du kannst. Läßt sich die That nicht entschuldigen; entschuldige doch seine Meynung.

Eilfte Christenlehre,

Von den fünf Gebothen der christlichen Kirche.

§. I.

Fr. Sind wir keine andere Gebothe zu halten schuldig, als die Gebothe Gottes?

Ant.

Ant. Wir müssen neben diesen auch die Gebothe der christlichen Kirche halten.

Fr. Warum müssen wir diese halten? Ant. Die Kirche ist unsre Mutter: wir sind ihre Kinder. Nun aber müssen die Kinder ihrer Mutter gehorsam seyn.

Fr. Woher hat die Kirche die Gewalt, etwas zu gebiethen? Ant. Von Christo dem Herrn.

Fr. Was saget Christus von denen, die der Kirche nicht gehorsamen wollen? Ant. Er saget: **Wer die Kirche nicht hören will, den sollst du wie einen Heyden, und Publikan halten.** Matth. 18. v. 17.

Fr. Wie viel sind Gebothe der Kirche? Ant. Fünf. **Das erste:** Du sollst die aufgesetzten Feyertage heiligen. **Das zweyte:** Du sollst alle Sonn- und Feyertage der heiligen Messe andächtig beywohnen. **Das dritte:** Du sollst die vierzigtägige Fasten, die vier Quatember, und andere gebothene Fasttage halten, auch an Freytag- und Samstagen vom Fleischessen dich enthalten. **Das vierte:** Du sollst deine Sünden wenigst alle Jahre einmal deinem verordneten Priester beichten, und zu österlicher Zeit das heilige Sacrament des Altars empfangen. **Das fünfte:** Du sollst zu verbothenen Zeiten nicht Hochzeit halten.

§. II.

Fr. Was ist für ein Unterschied unter dem dritten göttlichen Gebothe, und dem ersten

Ge-

Gebothe der Kirche? Ant. Das dritte Geboth handelt nur von dem Sabbat, oder vielmehr von dem Sonntage. Das erste Kirchengeboth aber handelt von den Feyertagen, die unter der Woche einfallen.

Fr. Was sind dieses für Feyertage? Ant. Unterschiedliche Feste Christi des Herrn, Mariä der allerheiligsten Jungfrau, der heiligen Apostel, und anderer sonderbaren Patronen.

Fr. Warum hat die Kirche dergleichen Festtage eingesetzet? Ant. Auf daß wir der Geheimnisse unsers Glaubens, auch der schönen Beyspiele der Heiligen Gottes, öfters erinnert würden, und damit wir mehr Gelegenheit hätten, in der Kirche öfters zusammen zu kommen, das allgemeine Gebeth zu verrichten, das Wort Gottes anzuhören, die heiligen Sacramente zu empfangen, und andere gute Werke zu üben.

Fr. Ist man auch schuldig, an dem Feyerabende von der Arbeit sich zu enthalten? Ant. Nein; das Kirchengeboth redet nur von den Feyertagen. Diese müssen wie der Sonntag geheiliget werden.

Fr. Warum hat die Kirche gebothen, alle Sonn- und Feyertage die heilige Messe anzuhören? Ant. Weil durch das heilige Meßopfer Gott die höchste Ehre erwiesen wird, und weil wir Menschen den größten Nutzen daraus ziehen. Die ersten Christen, wenn sie

anders konnten, erschienen täglich bey diesem hochheiligen Opfer.

Fr. Wie muß man die heilige Messe anhören? Ant. 1. Ehrerbiethig. 2. Aufmerksam. 3. Andächtig.

Fr. Was gebiethet das dritte Geboth? Ant. Daß wir zu gewissen Zeiten, und an bestimmten Tagen fasten, oder wenigstens von dem Fleischessen uns enthalten.

Fr. Welche sind diese Zeiten, und Tage? Ant. 1. Die Zeit der vierzigtägigen Fasten. 2. Die vier sogenannten Quatember. 3. Unter dem Jahre einige Vorabende, oder Vigilien großer Festtage. An diesen ist zu fasten gebothen. 4. Alle Freytag- und Samstage unter dem Jahre. An diesen ist nur das Fleischessen verbothen.

Fr. Ist es dann nicht eines, Fasten, oder von dem Fleischessen sich enthalten? Ant. Nein; Fasten nach dem Sinne der Kirche heißt, des Tages mit einer Mahlzeit sich begnügen, im übrigen aber sowohl vom Fleische, als von andern Speisen sich enthalten. Ist aber nur das Fleischessen verbothen; so darf man unter Tags auch öfters essen, ohne das Kirchengeboth zu mishandeln.

Fr. Darf man an gebothenen Fasttagen unter Tags, und außer der Mahlzeit gar nichts essen? Ant. Es sind in diesem Stücke einige gar zu ängstig; andere aber sind gar zu frey.

Fr. Welche sind gar zu ängstig? Ant. Jene, die gleich aus allem eine Todsünde machen. Diese sollen wissen, 1. daß neben der gewöhnlichen Mahlzeit an Fasttagen noch eine zweyte Leibeserquickung erlaubet sey, doch also, daß man den vierten Theil der sonst gewöhnlichen Nahrung nicht überschreite, und sich also Abbruch thue. 2. Sie sollen wissen, daß auch im Fastengebothe nur eine Kleinigkeit keine Todsünde ausmache. 3. Sie sollen wissen, daß die Kirche unter alt- erlebten Greisen, unter arbeitsamen Leuten, unter Kranken, Reisenden, schwangern Frauen ꝛc. billig einen Unterschied mache, und diese nicht so streng verbinden wolle, als andere, die gute Kräften, und wenige Arbeit haben.

Fr. Welche sind zu frey? Ant. Jene, welche also fasten wollen, daß ihrem Leibe dabey gar nicht wehe geschieht: welche unter falschem Vorwande eine Dispensation erschleichen: oder auch ohne diese mit dem Fastengebothe umgehen, wie sie wollen.

Fr. Welche fasten insgemein zum wenigsten? Ant. Jene, die des Fastens zum meisten bedürftig wären. Dergleichen sind 1. träge Müßiggänger. Diese könnten wohl fasten. 2. Wohllüstige Diener ihres Bauches, die von Nichts, als guten Tagen, wissen wollen. Diese sollten die Fasten auch verkosten. 3. Große Sünder. Wollen sie itzt nicht zu ihrem Nutzen fasten; werden sie einstens wider ihren Willen, und mit ihrem Schaden, ewig fasten müssen.

Fr.

Fr. Was hat die Fasten für einen Ursprung? Ant. Sie ist nicht erst neu aufgebracht, wie die Unkatholischen ohne allen Grund daher schwätzen. Schon in dem alten Testamente wird das Fasten öfters gelobet, und auch vorgeschrieben. In dem neuen Gesetze hat Christus 40 Tage gefastet: die Apostel haben die vierzigtägige Fasten eingesetzet: von den Apostelzeiten bis auf den heutigen Tag ist die Fasten von den Rechtglaubigen immerdar zu vorgeschriebenen Zeiten gehalten worden.

Fr. Was nutzet die Fasten? Ant. Wenn sie aus wahrem Geiste der Buße gehalten wird; können durch selbe die begangenen Sünden abgebüßt, die verdienten Strafen abgewendet, und das muthwillige Fleisch dem Geiste unterworfen werden.

Fr. Was haben katholische Dienstbothen wegen der Fasten zu merken, wenn sie in unkatholischen Diensten sind? Ant. 1. Können sie Fastenspeisen haben; müssen sie sich mit diesen an den Fasttagen begnügen. 2. Will ihnen die Herrschaft diese nicht verschaffen; sollen sie andere Dienste suchen, wo man sie katholisch leben läßt. 3. Kann dieses auch nicht seyn, so sollen sie bey ihrer geistlichen Obrigkeit sich anfragen.

Fr. Welche sind schuldig, die Fasten zu halten? Ant. Alle, die das ein und zwanzigste Jahr des Alters schon erfüllet haben, und nicht wegen hohes Alters, schwacher Kräfte, Krank-

 heit,

heit, oder anderer wichtigen Ursachen, davon ausgenommen sind.

Fr. Warum ist das Fasten an den vier Quatembern gebothen? Ant. Zu dieser Zeit werden gemeiniglich unsere neue Priester geweihet. Weil nun der ganzen Christenheit sehr viel daran gelegen ist, daß sie allzeit mit tauglich- und würdigen Seelsorgern versehen sey; so ist billig, daß alle Rechtglaubigen zusammen helfen, und durch ihr Gebeth, und Fasten gute Hirten von dem Himmel zu erbitten sich befleißen.

Fr. Warum enthalten wir uns an Freytag- und Samstagen von dem Fleischessen? Ant. Das geschieht zu Ehren des Todes Christi, und seiner Begräbniß. Am Freytage ist Christus gestorben: Am Samstage ist sein heiligster Leib in dem Grabe gelegen. Eben so pflegen auch gute Christen an dem Samstage Mariam sonderbar zu verehren.

Fr. Was gebiethet das vierte Kirchengeboth? Ant. Daß wir wenigstens des Jahres einmal beichten, und zu österlicher Zeit das heiligste Abendmahl empfangen sollen.

Fr. Will etwann die Kirche, man soll in dem Jahre nur einmal beichten? Ant. Keineswegs. Sie wünschet vielmehr, daß es öfters geschehe; darum heißt es: Des Jahrs wenigst einmal.

Fr. Weßwegen ist dieses Kirchengeboth gemachet worden? Ant. Wegen einiger sorglosen

Chri-

Christen, welche sonst ihre Beichte gar zu lang verschieben, und niemals an die wahre Buße, und Besserung gedenken würden.

Fr. Ist es nützlich öfters beichten? Ant. Sehr nützlich; denn also wird 1. das Gewissen immer mehr gereiniget. 2. Die Gnade Gottes gemehret. 3. Der gute Vorsatz befestiget. 4. Die letzte Rechnung für die Sterbstunde leicht gemachet.

Fr. Welche sind schuldig, dieses Geboth zu halten? Ant. Alle Christen, welche bey genugsamen Verstande sind, und sich einer, oder auch mehrerer begangenen, noch nicht gebeichteten Sünden schuldig wissen.

Fr. Wem muß man beichten? Ant. Seinem ordentlichen Priester; das ist, seinem Bischofe, oder seinem Seelsorger, oder wenigst einem, der von dem Bischofe die rechtmäßige Gewalt, und die nothwendige Erlaubniß hat.

Fr. Wann muß diese Beichte verrichtet werden? Ant. Es hat zwar die Kirche keine gewisse Zeit unter dem Jahre dazu bestimmet; doch weil auf die österliche Zeit die Communion vorgeschrieben ist; soll billig die Beichte, als eine Vorbereitung zu dem heiligsten Abendmahle, voran gehen.

Fr. Ist ein jeder Mensch, der bey genugsamen Verstande ist, das heiligste Abendmahl zu empfangen schuldig? Ant. Ja; denn Christus hat gesaget: Es sey dann, daß ihr das

Fleisch des Menschen-Sohnes esset, und sein Blut trinket; so werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Joan. 6. v. 54.

Fr. Wie oft muß man das heiligste Abendmahl empfangen? Ant. Christus hat keine gewisse Zeit, noch Zahl bestimmet. Weil aber einige gar zu lang von dieser so kostbaren Seelenspeise sich enthalten; hat die Kirche verordnet, daß alle das Jahr hindurch wenigst einmal zu dem Tische des Herrn gehen, und dieses zwar zur österlichen Zeit.

Fr. Warum aber zu dieser Zeit? Ant. Weil Christus bey der österlichen Zeit das hochheilige Altars-Geheimniß eingesetzet hat.

Fr. Wann sind wir noch schuldig, das heiligste Altars-Sacrament zu empfangen? Ant. In bevorstehender Todesgefahr. Dieses ist das Brod des Lebens: die beste Wegzehrung in die Ewigkeit.

Fr. Wo muß die österliche Communion verrichtet werden? Ant. Wenn es seyn kann; muß es geschehen in eines jeden eigner Pfarre. Wer dieses, ohne sonderbare Erlaubniß, oder ohne höchst wichtige Ursache zu thun unterläßt, der handelt wider die klare Verordnung der Kirche, und begeht einen sträflichen Ungehorsam.

Fr. Sieht die Kirche gern, daß die Pfarrkinder in ihrer Pfarre, und Mutterkirche sich öfters einfinden; dem öffentlichen Gottesdienste,

und

und den Predigten beywohnen; auch die heiligen Sacramente empfangen? Ant. Nicht nur sieht sie es gern, sondern es hat die Kirche deßwegen unterschiedliche Verordnungen gemachet. Darum will sie auch, daß die österliche Communion nicht anderswo, dann in der eigenen Pfarrkirche, verrichtet werde. Der allgemeine Kirchenrath von Trient befiehlt den Bischöfen, sie sollen das Volk ermahnen, daß selbes öfters in seinen Pfarrkirchen, wenigstens an den Sonntagen, und höheren Festtagen, sich einfinde.

Fr. Warum aber dieses? Ant. Aus vielen wichtigen Ursachen; denn 1. es geziemet sich, daß die Schäflein, und der Hirt einander öfters sehen. 2. Der Hirt muß seine Schäflein weyden. 3. Die Schäflein müssen zu ihrem Hirten alle Liebe, und alles Vertrauen haben. Wie kann aber dieses geschehen, wenn die Schäflein das ganze Jahr außer ihrem Schafstäle laufen?

Fr. Warum lassen sich einige so selten in ihrer Pfarrkirche sehen? Ant. Das geschieht nicht allzeit aus Andacht: viele gehen weiter, damit sie dem pfarrlichen Gottesdienste, den Predigten, und andern Andachten nicht beywohnen müssen.

Fr. Was hat die Kirche denenjenigen für eine Strafe angeordnet, welche die österliche Communion aus Ungehorsame unterlassen? Ant. In dem Lateranischen Kirchenrathe ist beschlos-

sen worden, man solle einen solchen Ungehorsamen bey Lebenszeit in die Kirche nicht einlassen, und nach dem Tode in kein geweihtes Erdreich legen.

Fr. Was verbiethet das fünfte Kirchengeboth? Ant. Oeffentliche Hochzeiten zu gewissen Zeiten.

Fr. Wann sind dann die öffentlichen Hochzeiten verbothen? Ant. In der vierzigtägigen Fasten, und im Advente.

Fr. Wie muß die Fastenzeit gerechnet werden? Ant. Von dem Aschermittwoche an bis auf den sogenannten weißen Sonntag, welcher der erste Sonntag nach Ostern ist.

Fr. Wie rechnet man die Adventszeit? Ant. Von dem ersten Sonntage im Advente bis auf das Fest der heiligen dreyen Könige. Der weiße Sonntag, und der heiligen dreyen Königetag sind miteingeschlossen, und gehören noch zu der verbothenen Zeit.

Fr. Warum hat die Kirche dieses Verboth gemachet? Ant. Die Fasten ist eine Zeit der Traurigkeit, der Buße, und Abtödtung und wird in selber das Leiden Christi vorgestellet; es reimen sich also die hochzeitlichen Lustbarkeiten nicht auf diese Zeit. Auch die Adventszeit ist in der Kirche allzeit als eine der heiligsten Zeiten angesehen worden, wegen der großen Geheimnisse, die allda vorbey gegangen sind. Darum sind die öffentichen

Hochzeit Lustbarkeiten eingestellet. Wer heirathen will, findet doch noch in dem übrigen ganzen Jahre Zeit genug.

Fr. Kann zu diesen Zeiten gar keine Hochzeit gehalten werden? Ant. Aus wichtigen Ursachen kann es zuweilen in der Stille geschehen, doch mit ausdrücklicher Bewilligung, und Erlaubniß der geistlichen Obrigkeit.

§. III.

Fr. Warum sollen wir die Gebothe der Kirche gern, und willig halten? Ant. 1. Sie sind wenig, und können an den Fingern einer Hand gezählet werden.

2. Sie sind leicht, wie ein jeder selbst wohl sieht. Ja wenn jemanden eine sonderbare Beschwerniß vorkommen sollte; so ist die Kirche keine strenge Stiefmutter; man kann sich bey ihr sicher melden.

3. Sie sind billig. Wollen wir diese Gebothe von dem ersten bis zu dem letzten durchgehen; so wird sich zeigen, daß selbe auf nichts anders, als auf die Ehre Gottes, und unsre Heiligmachung abzielen. Was ist dann billiger, als daß wir gehorsame Kinder einer so lieben Mutter seyn?

Viertes Hauptstück,

Von den heiligen Sacramenten.

Erste Christenlehre,

Von den heiligen Sacramenten insgemein.

§. I.

Fr. Warum neigen wir das Haupt, wenn wir das Wort Sacrament aussprechen, oder hören? Ant. Weil durch dieses Wort die kräftigsten Mittel unsers Heils verstanden werden.

Fr. Warum nennen wir die Sacramente heilig? Ant. Weil sie nicht nur in sich selbst heilig sind, sondern auch uns Menschen heilig machen.

Fr. Was ist dann ein Sacrament? Ant. Es ist ein sichtbar- kräftiges Zeichen, von Christo selbst eingesetzet, durch welches wir innerliche Gnade Gottes, und Heiligmachung empfangen.

Fr. Wie viel sind Saeramente? Ant. Sieben, nämlich 1. die Taufe. 2. Die Firmung. 3. Der Fronleichnam unsers Herrn JEsu Christi. 4. Die Buße. 5. Die letzte Oelung. 6. Die Priesterweihe. 7. Die Ehe.

Fr. Wer hat alle diese eingesetzet? Ant. Christus.

Fr. Welches ist das nothwendigste aus diesen? Ant. Die Taufe; denn ohne diese kann man nicht selig werden, noch auch ein anders Sacrament empfangen.

Fr. Welches ist das vornehmste? Ant. Das heiligste Sacrament des Altars; weil Christus selbst, wahrer Gott, und Mensch, darinn zugegen ist, und empfangen wird.

Fr. Welche Sacramente darf man nur einmal empfangen? Ant. Die Taufe, die Firmung, und die Priesterweihe.

Fr. Warum nur einmal? Ant. Weil sie der Seele ein unauslöschliches Zeichen eindrücken, das nicht mehr kann verloren werden.

Fr. Welche darf man öfters empfangen? Ant. Diese vier: das Sacrament des Altars, die Buße, die letzte Oelung, die Ehe.

§. II.

Fr. Warum werden die Sacramente ein Zeichen genannt? Ant. Ein Zeichen überhaupt ist jenes, was von der Natur, oder von dem Menschen, oder von Gott geordnet ist, durch sich etwas anders anzuzeigen. Also zeiget der Rauch von Natur das Feuer an. Die Uhre zeiget aus Einsetzung der Menschen die Zeit an. Also zeigen uns auch die heiligen Sacramente aus Verordnung Gottes die Gnade an, welche sie mit sich bringen.

Fr. Warum sagen wir ein sichtbares Zeichen? Ant. Weil wir Menschen von dem Sichtba-

baren zu dem Unsichtbaren müssen geleitet werden; so hat Christus verordnet, daß bey einem jeden Sacramente eine äußerliche sichtbare Handlung muß gebrauchet werden, durch welche uns jenes vorgestellet wird, was innerlich, und unsichtbarer Weise in der Seele geschieht.

Fr. Warum ein kräftiges Zeichen? Ant. Weil die Sacramente uns die Gnade Gottes nicht nur anzeigen, sondern dieselbe mit sich bringen.

Fr. Bringen sie allzeit, und unfehlbar die Gnade mit sich? Ant. Ja, wenn der Mensch keine Hinderniß in den Weg leget, und zur Empfangung der Gnade würdig vorbereitet ist.

Fr. Was bringen sie für eine Gnade? Ant. Die heiligmachende Gnade. Neben dem ist ein jedes Sacrament von Christo geordnet, eine sonderbare Wirkung in unsrer Seele zu machen, wie bald hernach wird erkläret werden.

Fr. Wenn der Mensch die heiligmachende Gnade schon hat, und empfängt ein Sacrament; was bekommt er hernach? Ant. Eine Vermehrung der heiligmachenden Gnade; hiemit auch das Recht, und den Zuspruch zu einer größern Glory in dem Himmel.

Fr. Ich setze zwey Kinder: eines stirbt gleich nach der Taufe: das zweyte hat die Taufe, und die Firmung empfangen, stirbt aber auch in der ersten Unschuld. Haben diese beyde eine gleiche Glory in dem Himmel? Ant. Nein.

Das

Das zweyte, weil es mehrere Sacramente empfangen, hat auch mehrere Gnaden empfangen, als das erste. Hiemit hat es auch den Zuspruch zu einer größern Glory. Von diesen läßt sich itzt die Rechnung leicht auf die Erwachsenen machen.

Fr. Woher haben die Sacramente eine so große Kraft, und gewisse Wirkung? Ant. Von dem unfehlbaren Versprechen, und aus den unendlichen Verdiensten Jesu Christi.

Fr. Wann hat Christus die heiligen Sacramente eingesetzet? Ant. Einige noch vor seinem Leiden, und Tode: andere nach seiner Auferstehung: alle noch vor seiner Himmelfahrt.

Fr. Woher wissen wir, daß Christus sieben Sacramente eingesetzet habe? Ant. 1. Aus der Schrift. 2. Aus dem immerwährenden Gebrauche der allgemeinen Kirche. 3. Aus der Uebereinstimmung der heiligen Väter, und Kirchenlehrer.

Fr. Es saget aber die Schrift nirgends, daß sieben Sacramente an der Zahl seyn? Ant. Sie saget auch nicht, daß nur zwey, oder drey seyn. Genug, daß in der heiligen Schrift sieben kräftige sichtbare Heilsmittel gefunden werden, welche Christus eingesetzet hat, damit wir durch selbe die innerliche Gnade erlangen. Diese sind die sieben heiligen Sacramente.

Fr. Aus wem besteht ein jedes Sacrament? Ant. Aus dem Worte, und aus dem Elemente,

wie

wie der heil. Augustinus saget Tract. 80 in Joan. **Es kömmt das Wort zu dem Elemente, und es wird ein Sacrament.**

Fr. Was versteht man durch das Wort? Ant. Jene Form, oder jene Worte, welche Christus bey jedem Sacramente vorgeschrieben hat.

Fr. Was ist das Element? Ant. Gleichfalls jene Materie, oder äußerliche Handlung, welche Christus zu gebrauchen befohlen hat.

Fr. Was gehöret noch ferner dazu, damit ein jedes Sacrament gültig mitgetheilet, und empfangen werde? Ant. Neben der göttlichen Einsetzung ist noch nothwendig 1. ein rechtmäßiger Verwalter des Sacraments, mit gehöriger Gewalt versehen. 2. Dieser muß die rechte Meynung haben, zu thun, was Christus verordnet hat. 3. Die nothwendige Vorbereitung bey dem, der das Sacrament empfängt.

Fr. Zu was sind die Ceremonien, und unterschiedlichen Gebräuche, welche in der katholischen Kirche bey Ertheilung der Sacramente geübet werden? Ant. Sie gehören zwar nicht zu der Wesenheit der Sacramente; doch sind sie von der Kirche löblichst eingesetzet worden, 1. den heiligen Sacramenten mehr Ansehen zu machen. 2. Bey uns größere Andacht zu erwecken. 3. In der ganzen Kirche eine schöne Ordnung, und Gleichförmigkeit zu erhalten, nach dem Befehle des heiligen Apostels Pauli: **Alles aber solle ehrlich, und in guter Ordnung geschehen.** 1. Cor. 14. v. 40.

§. III.

§. III.

Fr. Was sollen wir aus dieser Lehre schliessen? Ant. Ich schließe also:

1. Die heiligen Sacramente sind die kräftigsten Heilsmittel in der Kirche. So will ich dann dieselben, und so gar auch den Namen derselben, allzeit gebührend ehren, und niemals ohne schuldige Ehrfurcht aussprechen.

2. Die heiligen Sacramente sind gewisse, und sichere Mittel meines Heils, weil sie von Christo selbst eingesetzet sind, und unfehlbar die Gnade mit sich bringen. Ich will dann bestermaßen des würdigen Gebrauches der heiligen Sacramente beflissen seyn. Alle andere Nebenandachten, ohne die heiligen Sacramente, würden mir wenig nutzen.

3. Die katholische Kirche allein hat die von Christo eingesetzten sieben heiligen Saeramente noch bis auf diese Zeit erhalten. O wie viele andere nennen sich Christen, und haben doch kaum ein wahres Sacrament. Ich will dann Gott täglich danken, daß er mich aus Gnade zu seiner wahren Kirche berufen hat. Ich will aber auch für meine Nebenmenschen bitten, daß sie zu jener Kirche zurück geführet werden, in der allein die wahren, und sicheren Mittel des Heils zu finden sind.

Zweyte Christenlehre,
Von der Taufe.

§. I.

Fr. Welches ist das erste Sacrament? Ant. die Taufe.

Fr.

Fr. Warum wird die Taufe allen andern vorgesetzet? Ant. 1. Weil die Taufe das nothwendigste ist aus allen andern Sacramenten. 2. Weil wir ohne vorhergehende Taufe die andern Sacramente nicht empfangen können. 3. Weil wir durch die Taufe wieder gebohren werden, wie Christus bey dem heil. Johannes angezeiget hat c. 3. v. 3. Es sey dann, daß jemand von neuem gebohren werde; so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Und als Nicodemus hierauf fragte: Wie kann der Mensch wieder gebohren werden? Gab ihm Christus zur Antwort: Wahrlich wahrlich sage ich dir: es sey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Wasser, und aus dem heiligen Geiste; so kann er zum Reiche Gottes nicht hinein gehen. v. 5.

Fr. Muß sich ein jeder taufen lassen? Ant. Ja; das erhellet ja ganz klar aus den angezogenen Worten Christi. Ohne Taufe kömmt man nicht in den Himmel.

Fr. Warum ist die Taufe so nothwendig? Ant. Wegen der Erbsünde, in welcher wir alle empfangen, und gebohren werden. Von dieser müssen wir nach dem Befehle Christi durch die Taufe gereiniget werden.

Fr. Wo kommen dann die Kinder hin, die ohne Taufe sterben? Ant. Das lassen wir den geheimen Urtheilen Gottes über. Gewiß ist, sie kommen nicht in den Himmel, weil in diesen nichts Befleckes eingehen wird.

§. II.

Fr. Wie vielfach ist die Taufe? Ant. Die Begierdtaufe: die Bluttaufe: die Wassertaufe.

Fr. Was ist die Begierdtaufe? Ant. Wenn ein ungetaufter Mensch bey sich eine ernstliche Begierde, und ein Verlangen hat, sich christlich taufen zu lassen, und zugleich eine vollkommene Liebesreue über alle seine Sünden erwecket.

Fr. Erklecket die Begierdtaufe zu der Seligkeit? Ant. Ja, in dem Falle der Noth, wenn keine andere Gelegenheit vorhanden ist, sich taufen zu lassen.

Fr. Was ist die Bluttaufe? Ant. Wenn ein ungetaufter Mensch Gott, und dem wahren Glauben zu Liebe sich martern läßt, und sein Blut vergießt. Auch diese Taufe ist im Falle der Noth genug zur Seligkeit.

Fr. Ist die Begierd- und Bluttaufe auch ein Sacrament? Ant. Nein; nur die Wassertaufe ist eines.

Fr. Was ist die Wassertaufe? Ant. Sie ist das erste, und nothwendigste Sacrament, in welchem der Mensch durch das Wasser, und Wort Gottes von der Erbsünde, und auch allen andern Sünden gereiniget, und in Christo als eine neue Creatur zu dem ewigen Leben wieder gebohren wird.

Fr. Was ist das Element bey der Taufe? Ant. Ein natürliches Wasser: andere durch die Kunst zubereitete Wässer gelten nicht.

Fr. Was ist das Wort? Ant. Ich taufe dich in dem Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Fr. Sind die Worte, ich taufe dich, nothwendig? Ant. Ja; sollten diese ausgelassen werden; so wäre die Taufe ungültig. Das ist besonders von den Hebammen, und andern, die in der Noth taufen müssen, wohl zu merken.

Fr. Müssen auch die drey Personen der heiligsten Dreyfaltigkeit ausgesprochen werden? Ant. Ja; Christus hat es seinen Jüngern ausdrücklich gebothen, da er gesaget hat: Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Matth. 28. v. 19.

Fr. Wer muß diese Worte aussprechen? Ant. Derjenige, welcher taufet, oder das Wasser über den Täufling abgießt. Es wäre also gefehlet, wenn einer die Worte sprechen, und ein anderer das Wasser abgießen sollte.

Fr. Was muß der Taufende für eine Meynung haben? Ant. Daß er das Kind christlich taufen, das ist, von der Erbsünde abwaschen, und zu einem Kinde Gottes machen wolle. Es erklecket auch, wenn man bey sich gedenkt, man wolle thun, was Christus, und die Kirche in diesen Umständen verlanget.

Fr. Wer kann taufen? Ant. Ein jeder vernünftiger Mensch, welcher fähig ist, das Kind mit Wasser zu begießen, und auch die vorgeschriebenen Worte mit gehöriger Meynung auszusprechen.

Fr.

Fr. Warum wollte Christus, daß die Taufe von einem jeden Menschen könnte ertheilet werden? Ant. Weil die Taufe das nothwendigste aus allen Sacramenten ist; und sonst viele Kinder ohne Taufe sterben würden.

Fr. Wer soll aber ordentlicher Weise taufen? Ant. 1. Der Pfarrherr, oder seine geistliche Mithelfer. 2. Kann man diese nicht haben, und ist ein anderer Geistlicher vorhanden; soll man diesen ersuchen. 3. Im Abgange eines Geistlichen kann auch ein Weltmensch im Falle der Noth die Taufe ertheilen; in diesem Falle aber gehen die Mannsbilder den Weibsbildern vor. Weil aber doch gemeiniglich Weibsbilder zu haben sind, welche für die Nothtaufe wohl unterrichtet sind, und zuweilen es sich nicht geziemet, daß ein Mannsbild zugegen sey; soll man es diesen überlassen. Es sind aber diese im Gewissen schuldig, allen Fleiß, und alle Sorgfalt anzuwenden, damit das Kind recht getaufet werde. 4. Der Vater darf sein eigenes Kind nicht taufen, ausgenommen in dem äußersten Nothfalle, wenn sonst gar Niemand vorhanden wäre.

Fr. Wenn ein Zweifel ist, ob das Kind lebe, oder nicht; was ist zu thun? Ant. Man muß es unter der Bedingniß taufen, und sprechen: Wenn du lebest; so taufe ich dich im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Fr. Was wird von dem erfordert, der getaufet wird? Ant. Wird ein Kind getaufet; so ist genug, daß es lebe, und von dem ersten Vater Adam abstamme. Wird aber ein Mensch getaufet, der schon bey genugsamen Verstande ist; so muß dieser einen Glauben erwecken, seine Sünden bereuen, und den Willen haben, getaufet zu werden.

Fr. Was wirket die heilige Taufe in dem Menschen? Ant. 1. Es wird nicht nur die Erbsünde, sondern bey erwachsenen Menschen auch die wirklichen, noch vor der Taufe begangenen, Sünden abgewaschen, nachgelassen, und ausgelöschet 2. Der Getaufte wird ein Kind Gottes, und bekömmt das Recht zum Himmel. 3. Er wird ein Mitglied der wahren Kirche Jesu Christi. 4. Die Seele des Getauften bekömmt ein unauslöschliches Zeichen: Sie wird gezieret mit der heiligmachenden Gnade: versehen mit den eingegossenen übernatürlichen Tugenden, sonderbar des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, und andern Gaben des heiligen Geistes. 5. Der Getaufte wird fähig gemachet, auch die übrigen heiligen Sacramente zu empfangen.

Fr. Bleibt von der Erbsünde in dem Getauften gar nichts übrig? Ant. Die Erbsünde selbst wird durch die Taufe nicht nur zugedecket, sondern wirklich also ausgelöschet, daß der Getaufte nichts mehr auf sich hat, welches noch in wahrem Verstande eine Sünde

genannt werden kann. Doch bleibt noch zurück einige Schwachheit, und Neigung zu der Sünde, welche von den heiligen Vätern die böse Begierlichkeit, oder der Zunder der Sünde genannt wird.

Fr. Ist die böse Begierlichkeit in sich keine Sünde? Ant. Nein; sie ist nur ein trauriges Nachwehe der Erbsünde.

Fr. Warum nennt sie der heilige Paulus zuweilen eine Sünde? Ant. Theils, weil sie von der Erbsünde ihren Ursprung hat; theils auch, weil sie die Menschen zu wirklichen Sünden verleitet. Also lehret der allgemeine Kirchenrath zu Trient. Sess. 5. de Peccat. orig.

Fr. Was ist von den Taufceremonien zu halten? Ant. Diese sind von der Kirche aus billigsten Ursachen eingeführet worden: sie sind uralt, und schon in der ersten Kirche gebrauchet worden, wie mehrere heilige Väter bezeugen: sie haben alle eine heilige Bedeutung. Hiemit können sie ohne muthwilligen Frevel, und ohne schwere Sünde nicht ausgelassen werden.

Fr. Ist die Taufe ungültig ohne diese Ceremonien? Ant. Wenn sonst nichts fehlet; ist sie zwar nicht ungültig, doch ist sie nicht erlaubet, ausgenommen im Falle der Noth; und auch da müssen nachmals die Ceremonien ersetzet werden, wenn es seyn kann.

Fr. Warum hat man bey der Taufe einen Gevater, und eine Gevaterinn? Ant. Diese müs-

müssen bey der Taufe das Kind halten, und anstatt seiner dem Priester auf die Fragen antworten. So ist auch ihre Schuldigkeit, Sorge zu tragen, daß das Kind in dem Christenthume wohl unterrichtet werde: sonderbar wenn die Aeltern sterben, oder sonst ihre Schuldigkeit nicht thun.

Fr. Wie viel darf man zu Gevater bitten für ein Kind? Ant. Auf das höchste zwey: einen Gevater, und eine Gevaterinn.

Fr. Warum nicht mehrere? Ant. Die Kirche hat es also verordnet, damit die geistlichen Freundschaften nicht gar zu viel würden.

Fr. Zwischen was für Personen entsteht dann eine geistliche Freundschaft durch die Taufe? Ant. Zwischen dem, der taufet, und zwischen dem Getauften sammt seinen Aeltern. Und wiederum zwischen dem Gevater, oder der Gevaterinn, und dem Getauften sammt seinen Aeltern. Es ist dieses aus seinen Ursachen wohl zu merken.

§. III.

Fr. Gieb mir noch einige Lehrstücke von der Taufe? Ant. 1. Danke Gott täglich, daß er dich vor so vielen andern, ohne allen deinen Verdienst, zu der heiligen Taufe hat gelangen lassen. O wie leicht hättest du ohne Taufe sterben, und verderben können!

2. Erinnere dich öfters dessen, was du in der heiligen Taufe durch den Mund deiner Gevater so hoch, und theuer versprochen hast. Du hast dem Satan, und allen seinen Werken:

der Welt, und ihren Eitelkeiten: dem Fleische, und seinen Wohllüsten, öffentlich abgesaget. Du hast unter die Kreutzfahne Jesu Christi geschworen. Versprechen machet Halten.

3. Der heilige Paulus saget: Ihr alle, die ihr in Christo getaufet seyd, habet Christum angezogen. Gal. 3. v. 27. So gieb dann fleißig Obacht, daß du nicht durch einen unchristlichen Lebenswandel Christo, und der Kirche zu einem Schimpfe, und einer Unehre gereicheest.

Dritte Christenlehre,

Von der Firmung.

§. I.

Fr. Welches ist das zweyte Sacrament?
Ant. Die Firmung.

Fr. Was will das Wort Firmung sagen?
Ant. Es heißt so viel, als eine Stärkung, und Befestigung.

Fr. In wem werden wir durch die Firmung gestärket? Ant. In dem wahren christlich-katholischen Glauben.

Fr. Warum wird die Firmung nach der Taufe gesetzet? Ant. Die Taufe muß vorausgehen, weil wir durch selbe Christen werden. Hierauf folget die Firmung, durch welche wir in dem Christenthume gestärket, und befestiget werden.

Fr. Wer kann sich firmen lassen? Ant. Nur allein die rechtgetauften Christen.

Fr. Wie oft darf man sich firmen lassen? Ant. Nur einmal; weil die Firmung der Seele ein unauslöschliches Kennzeichen eindrücket, wie die Taufe.

Fr. Ist die Firmung zu der Seligkeit nothwendig? Ant. Wir können zwar ohne dieselbe selig werden; doch ist es sehr rathsam, daß ein jeder Christ die Gnade dieses heiligen Sacraments sich zu Nutzen mache.

Fr. Wie alt soll man seyn, wenn man sich will firmen lassen? Ant. Es ist kein gewisses Alter vorgeschrieben; doch soll man nicht zu lang warten, damit man nicht etwann gar zu spät komme.

§. II.

Fr. Was ist die Firmung? Ant. Sie ist ein Sacrament, durch welches der getaufte Mensch durch den heiligen Chrisam, und das göttliche Wort, von dem heiligen Geiste in der Gnade gestärket wird, damit er seinen Glauben standhaft bekenne, und demselben desto fleißiger nachkomme.

Fr. Kann man dieses Sacrament aus der Schrift beweisen? Ant. Ja; der heilige Lukas erzählet in den Apostelgeschichten wiederholtermalen, daß die Apostel den schon Getauften die Hände aufgeleget, und ihnen den heiligen Geist, das ist, die Gnade des heiligen Geistes mitgetheilet haben. Was war dieses anders, als die Firmung? Daher gehöret auch der schöne Spruch des heiligen Paulus: Der uns

aber mit euch bestättiget, und der uns gesalbet hat, das ist Gott, der uns auch versiegelt hat, und hat das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben. 2. Cor. 1. v. 21. &c. Eben dieser Apostel in seiner Endschrift zu den Hebräern c. 6. v. 2. setzet nach der Taufe die Händauflegung, durch welche, nach Lehre der heiligen Väter, die Firmung muß verstanden werden.

Fr. Wie wurde die Firmung zu ältern Zeiten genannt? Ant. Obwohl die Hauptsache allzeit eine war, hatte doch die Firmung unterschiedliche Nämen. Also wurde sie genannt die Händauflegung: die Zeichnung, oder Versieglung: das Sigill des Herrn: das Zeichen Christi: das Sacrament des Chrisams: endlich auch die Firmung. Alle diese Nämen sagen doch nur eines.

Fr. Was gehöret alles zu der Firmung? Ant. 1. Das Element. 2. Das Wort. 3. Der ordentliche Diener.

Fr. Was ist das Element, oder die Materie bey der Firmung? Ant. Die Materie ist der Chrisam, mit welchem der Mensch gesalbet wird.

Fr. Aus wem besteht er? Ant. Aus Oele, und Balsam, welche von dem Bischofe sind geweihet worden.

Fr. Was bedeutet diese äußerliche Salbung? Ant. Daß der Mensch auch innerlich durch die Gnade des heiligen Geistes gesalbet, und gestärket werde.

Fr. Welches ist das Wort, oder die Form bey der Firmung? Ant. Der Bischof spricht also: Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreutzes, und firme dich mit dem Chrisam des Heils, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Fr. Wer ist der ordentliche Diener, oder Ausspender dieses heiligen Sacraments? Ant. Das Firmen ist ein eigenthümliches Amt der katholischen Bischöfe. In den Apostelgeschichten lesen wir nur, daß die Apostel dieses Sacrament ausgetheilet haben. Die Bischöfe aber sind den Aposteln in ihrem Amte gefolget, und haben hiemit auch ihre Gewalt.

Fr. Welche sind die Wirkungen der Firmung? Ant. 1. Die Vermehrung der heiligmachenden Gnade. 2. Die Stärkung in dem angenommenen christlichen Glauben. 3. Das ewig verbleibende Kennzeichen.

Fr. Wie muß man sich zu der Firmung vorbereiten? Ant. Wer sich will firmen lassen, der muß 1. recht getaufet seyn. 2. Er muß in dem Stande der Gnade Gottes seyn, und keine Todsünde auf sich haben; sonst begienge er einen Gottesraub. 3. Er muß wenigst in den nothwendigen Hauptstücken des christlichen Glaubens wohl unterrichtet seyn.

Fr. Warum salbet, oder bezeichnet der Bischof die Stirne mit dem heiligen Chrisam? Ant. Damit der Gefirmte des Namens, und der Lehre Christi sich niemals schäme, und selbe allzeit frey mit dem Herzen, und Munde bekenne. Fr.

Fr. Warum giebt der Bischof dem Gefirmten einen gelinden Backenstreich? Ant. Das geschieht, ihn zu erinnern, daß ein Christ bereit seyn müsse, für Christum, und seine Lehre Verfolgung, Schläge, Gefängniß, ja auch den Tod selbst auszustehen.

Fr. Warum hat man auch bey der Firmung einen Gevater, oder eine Gevaterinn? Ant. Die Ursache ist, wie bey der Taufe; damit nämlich der Gefirmte in dem Christenthume wohl unterwiesen werde. Aus dieser Gevaterschaft entsteht auch eine geistliche Freundschaft, wie schon oben bey der Taufe gemeldet worden.

§. III.

Fr. Woher können wir die Kraft der heiligen Firmung ersehen? Ant. Nichts zu melden von den Apostelzeiten, und so vielen Wunderwerken, die auch nachmals öfters durch dieses Sacrament geschehen sind; so ist noch ferner gewiß, und offenbar:

1. Die römisch-katholische Kirche allein hat so viele glorreiche Blutzeugen, und heilige Martyrer, daß sie vor Menge nicht mehr alle können gezählet werden. Es sind diese aus allen Gattungen, Geschlechtern, und Altern der Menschen. Sie haben die grausamsten Peinen heldenmüthig ausgestanden, nur damit sie ihren Glauben nicht verläugnen dörften. Woher kam bey so schwachen Menschen, oft auch noch jungen Kindern, diese Großmuth, und

Stand-

Standhaftigkeit? Nämlich die meisten derselben sind durch die Firmung also gestärket worden.

2. Die römisch-katholische Kirche allein hat so viele heilige Lehrer, und Bekenner, welche den wahren Glauben in allen vier Weltheilen ausgebreitet, und sowohl durch Heiligkeit ihres Lebens, als durch viele Wunderwerke geleuchtet haben. Durch die Firmung sind sie also in dem Glauben, und in der Heiligkeit gestärket worden.

3. Es fallen zwar, leider, auch einige wieder von dem wahren Glauben ab. Aber diese machen keine beträchtliche Anzahl aus, und ihr Abfall kömmt gröstentheils daher, weil sie das Sacrament der Firmung entweder gar verachtet, oder die Wirkungen desselben aus eigner Schuld verhindert haben. Es sind daher die Bischöfe, die Seelsorger, die Aeltern, und alle Rechtglaubigen gar wohl daran, wenn sie Sorge tragen, damit Niemand mit der Firmung verkürzet werde.

Vierte Christenlehre,

Von dem heiligsten Abendmahle.

§. I.

Fr. Welches ist das dritte Sacrament? Ant. Der Fronleichnam unsers HErrn Jesu Christi, oder das heilige Abendmahl.

Fr.

Fr. Warum wird es der Fronleichnam unsers Herrn genannt? Ant. Weil in demselben der wahre Leib, und das Blut Jesu Christi, unsers Gottes, und Herrn, mit der vereinigten Gottheit zugegen ist.

Fr. Warum nennt man es auch das heilige Sacrament des Altars? Ant. Weil es auf dem Altare dem himmlischen Vater geopfert, und von dem Altare auch unter uns Menschen ausgetheilet wird.

Fr. Wird es nicht auch das heiligste Abendmahl genannt? Ant. Ja; und dieses darum, weil Christus selbes bey seinem letzten Abendmahle, noch vor seinem Leiden, eingesetzet hat.

Fr. Warum hat Christus dieses heiligste Sacrament eingesetzet? Ant. Aus Liebe gegen uns Menschen, damit er nämlich, seiner heiligsten Menschheit nach, allzeit bey uns wäre, und sich mit uns vollkommen vereinigen könnte. Es wird darum auch das Sacrament der Liebe genannt.

Fr. Muß man dieses Sacrament anbethen? Ant. Ja, weil Christus in demselben wahrhaft zugegen ist. Wir müssen also die Knie vor demselben mit Andacht biegen, und ihm alle mögliche Ehrerbiethigkeit erweisen.

Fr. Wo wird dieses Sacrament aufbehalten? Ant. Gemeiniglich in dem sogenannten Tabernackel, auf dem Hochaltare, oder sonst einem anständigen Orte der Kirche.

Fr. Warum wird es aufbehalten? Ant. Damit es jenen, die diese Seelenspeise verlangen, und sonderbar den Kranken, jederzeit könne gereichet werden; auch damit wir allzeit eine sichere Zuflucht haben.

Fr. Wie muß man sich in jenen Kirchen verhalten, wo das heiligste Sacrament aufbehalten, oder gar ausgesetzet ist? Ant. Da muß man mit einem lebendigen Glauben die Gegenwart Gottes sich vorstellen, ihn mit Andacht anbethen, und mit Vertrauen um seine Gnade bitten.

§. II.

Fr. Was ist das Sacrament des Altars? Ant. Es ist der wahre Leib, und das Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten Brodes, und Weines, mit seiner Mensch- und Gottheit, wesentlich, und wahrhaft zugegen ist, so bald ein ordentlich geweihter Priester die von Christo vorgeschriebenen Worte mit gehöriger Meynung ausgesprochen hat.

Fr. Woher wissen wir gewiß, daß der wahre Leib, und das Blut Christi zugegen sey? Ant. 1. Aus den klaren Worten Christi: **Das ist mein Leib, das ist mein Blut.** 2. Aus der Lehre der allgemeinen Kirche. 3. Aus der Uebereinstimmung der heiligen Väter. 4. Aus so vielen Wunderwerken, die bey diesem heiligen Sacramente geschehen.

Fr. Sehen wir doch den Leib Christi nicht? Ant. Was wir nicht mit Augen sehen, das müs-

müssen wir glauben; darum hat Christus zu dem Thomas gesprochen: Selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben, Joan. 20. v. 29.

Fr. Warum ist auch die Seele Christi zugegen? Ant. Der Leib Christi ist ein lebendiger Leib; denn er kann nicht mehr sterben. Wo dann immer der Leib Christi ist, muß nothwendig die Seele auch seyn.

Fr. Ist Christus in dem Brode, und Weine zugegen? Ant. Nein; Brod, und Wein werden in den Leib, und das Blut Christi verwandelt, und bleibt von beyden nichts als die Gestalten übrig.

Fr. Was sind diese Gestalten? Ant. Die äußerliche Figur, die Größe, die Farbe, der Geschmack: mit einem Worte, dasjenige, was unter die äußerlichen Sinne fällt. Was wir sehen, greifen, riechen, kosten ꝛc. das verstehen wir durch die Gestalten. Und diese bleiben übrig; die Substanz aber wird verwandelt.

Fr. Wie ist aber diese Verwandlung möglich? Ant. Da müssen wir einen allmächtigen Gott nicht lang fragen. Hat er alle Substanzen durch seine Allmacht aus Nichts erschaffen können; wird es ihn ja nicht mehrer kosten, eine Substanz in die andere zu verwandeln. Daß dieses seyn könne, hat Christus bey der Hochzeit zu Cana gezeiget, da er das Wasser in Wein verwandelt hat.

Fr. Wer hat die Gewalt, Brod, und Wein nach der Einsetzung Christi zu verwandeln? Ant. Nicht ein jeder Mensch; sondern nur die ordentlich berufnen, und recht geweihten Priester. Christus hat nur zu den Aposteln, hiemit auch zu ihren rechtmäßigen Nachfolgern, gesaget: **Thut dieses zu meiner Gedächtniß.** 1. Cor. 11. v. 24.

Fr. Warum hat Christus dieses Sacrament unter Brodes, und Weines Gestalten eingesetzet? Ant. Gleichwie durch Brod, und Wein der Leib gelabet, und gestärket wird: also wird durch das heiligste Abendmahl unsre Seele erquicket, und genähret. Darum wird es auch eine Seelenspeise genannt.

Fr. Ist dieses heiligste Sacrament auch schon im alten Testamente vorbedeutet worden? Ant. Ja, und zwar durch unterschiedliche Figuren, als durch das Manna in der Wüste: durch das Osterlamm: sonderbar aber durch das Opfer Melchisedechs.

Fr. Was hat der Melchisedech geopfert? Ant. Er war ein Priester des Allerhöchsten, und opferte Brod, und Wein. Daher wird auch Christus genannt ein Priester nach der Ordnung des Melchisedechs.

Fr. Wer ist schuldig, dieses Sacrament zu empfangen? Ant. Alle, die bey genugsamen Verstande sind, so, daß sie wissen, was, und wen sie empfangen.

Fr. Wie oft sind wir schuldig, dieses Sacrament zu empfangen? Ant. 1. Wenigst alle Jahre einmal, und zwar zur österlichen Zeit. 2. In der Gefahr des Todes. 3. Doch sind wenige Christen, die es bey diesem bewenden lassen. Sie gehen auch unter dem Jahre öfters zu dem Tische des Herrn.

Fr. Ist die öftere Communion nützlich? Ant. Ohne Zweifel; den 1. in einer jeden würdigen Communion empfangen wir nicht nur eine Vermehrung der heiligmachenden Gnade, sondern Jesus Christus selbst, der Ursprung aller Gnaden, kömmt zu uns. 2. Unsre Seele wird in dem Eifer zu dem Guten gestärket. 3. Das Abscheuen der Sünde wird in uns vermehret. 4. Die überbliebenen Strafen unserer Sünden werden ausgelöschet, sonderbar durch die heiligen Ablässe, welche wir durch öftere Communion gewinnen können.

Fr. Warum wird bey uns Katholischen den Layen, und allen, die nicht Priester sind, das Abendmahl nur unter einer Gestalt gereichet? Ant. Weil es Christus nur für die Priester, nicht aber für alle, unter zwoen Gestalten eingesetzet hat. Es hat also die Kirche aus billigen Ursachen, sonderbar zur Verhütung unterschiedlicher Entehrungen, nur eine Gestalt verordnet. Zudem ist auch nur unter einer Gestalt der ganze Christus, hiemit auch das ganze Sacrament, zugegen.

Fr. Warum geben die Protestanten ihr Abendmahl unter zwoen Gestalten? Ant. Sie

wollen durch diesen Ungehorsam die Kirche trotzen: schaden aber Niemanden mehr, als sich selbst; denn wegen ihrer zwoen Gestalten haben sie das ganze Sacrament verloren. Nachdem sie sich von der wahren Kirche getrennet, haben sie keinen wahren Priester, und aus Abgange dessen auch kein wahres Abendmahl. Eitel Brod, und Wein ist ihr ganzes Abendmahl. Der ganze Christus ist bey uns Katholischen allein, und zwar auch nur unter einer Gestalt.

Fr. Wie vielfach ist die Vorbereitung zu der heiligen Communion? Ant. Zweyfach. 1. Die nothwendige. 2. Die nützliche.

Fr. Was gehöret zu der nothwendigen? Ant. 1. Daß der Mensch getaufet sey. 2. Daß er von Mitternacht an nüchtern sey. 3. Sonderbar aber, daß er ohne wissentliche Todsünde sey.

Fr. In wem besteht die nützliche Vorbereitung? Ant. 1. In Reinigung des Gewissens auch von kleinen Sünden. 2. In unterschiedlichen Andachtsübungen, als in Erweckung eines lebhaften Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, einer heiligen Begierde ꝛc. 3. Auch in der äußerlichen Eingezogenheit, andächtiger Leibesstellung, anständiger Kleidung ꝛc.

Fr. Ist es unrecht, mit einer wissentlichen Todsünde zu dem Tische des Herrn gehen? Ant. Ja; es ist ein erschrecklicher Gottesraub,

von welchem der heilige Paulus saget, daß ein solcher Mensch sich selbst das Gericht hinein esse, und hinein trinke. Das hat der Verräther Judas erfahren; gleich nach der unwürdigen Communion ist der Satan in ihn hineingefahren, und bald darauf ist er sein eigner Henker geworden.

§. III.

Fr. Wie müssen wir uns gegen das heiligste Altars Sacrament verhalten? Ant. 1. Christus ist dir zu Liebe in diesem hochheiligen Geheimnisse immerdar zugegen: er wartet auf dich in so vielen Kirchen. So besuche ihn dann öfters, und bethe ihn mit wahrer Andacht an. Wenn du auch nur bey einer Kirche vorüber gehst, wo das heiligste Sacrament aufbehalten wird; entdecke, oder neige das Haupt, bieg die Knie: sage bey dir selbst: hochgelobet, und gebenedeyet sey das hochheiligste Altars Sacrament.

2. Christus will in diesem Geheimnisse dir zu einer Speise, und Nahrung werden. Die Tafel ist schon zubereitet: die beste Speise, das kostbareste Getrank ist aufgesetzet: du bist freundlichst eingeladen. Laß dann deine Seele nicht lang Durst, und Hunger leiden, geh öfters mit Begierde, und Vertrauen zu dem Tische des Herrn. Da kannst du alles Vergnügen finden.

3. Christus in diesem Sacramente will auch deine Wegzehrung in die Ewigkeit seyn. Bitt öfters um die Gnade, damit du ihn noch vor

deinem Tode würdig empfangen mögest. Bey einer jeden Communion stelle dir vor, als wenn sie die letzte deines Lebens wäre. Erkrankest du gefährlich; so sorge vor allem andern um diese letzte Wegzehrung, damit du durch selbe zu dem ewigen Leben bewahret werdest. Wird das hochwürdige Gut zu andern Kranken getragen; begleite selbes, und bethe fleißig, damit auch dir zu seiner Zeit ein gleiches widerfahre.

Fünfte Christenlehre,

Von dem heiligen Meßopfer.

§. I.

Fr. Wer hat die heilige Messe eingesetzet? Ant. Christus der Herr bey dem letzten Abendmahle.

Fr. Wer hat die erste Messe gehalten? Ant. Abermal Christus; denn bey dem letzten Abendmahle hat er Brod, und Wein verwandelt, dem himmlischen Vater aufgeopfert, und hernach den Jüngern ausgetheilet.

Fr. Haben die Apostel auch Messe gehalten? Ant. Ja. Christus hat sie zu Priestern geweihet, und ihnen den Befehl ertheilet: **Thut dieses zu meiner Gedächtniß.** So ist dann kein Zweifel, daß sie den Befehl Christi werden erfüllet haben.

Fr. Ist die heilige Messe ein Opfer? Ant. Ja; sie ist ein wahres Opfer des neuen Gesetzes.

Fr.

Fr. Wer wird geopfert? Ant. Christus Jesus, wahrer Gott, und Mensch.

Fr. Wie wird er geopfert? Ant. Unblutiger Weise, das ist, er wird geopfert, ohne sein Blut auf das Neue zu vergießen, wie er selbes an dem Kreutze vergossen hat.

Fr. Wem wird Christus geopfert? Ant. Dem himmlischen Vater.

Fr. Von wem? Ant. Er opfert sich selbst durch die Hände der Priester.

Fr. Wen stellet also der Priester bey der Messe vor? Ant. Christum den Herrn.

Fr. Was stellet der Altar vor? Ant. Den Kalvarieberg, und das Kreutz, an welchem Christus dieses Opfer blutiger Weise verrichtet hat.

Fr. Was stellet die ganze heilige Messe vor? Ant. Das unendlich kostbare Leiden, und den Tod Jesu Christi.

Fr. Was haben die Ministranten bey der Messe für ein Amt? Ant. Sie vertreten gleichsam die Stelle der heiligen Engel, und müssen den Priester bey dem Altare bedienen.

Fr. Wie müssen sich die Ministranten verhalten? Ant. 1. Sie müssen in der Kirche, und bey dem Altare englischer Eingezogenheit beflissen seyn. 2. Sie müssen in ihrem Amte wohl unterrichtet seyn, und ihre Gebether recht auszusprechen wissen. 3. Auch ihre Kleidung soll ehrbar, und anständig seyn. Unartige

Miniſtranten bey dem Altare ſtören oft die Andacht der Prieſter, und des Volkes.

§. II.

Fr. Was iſt die heilige Meſſe? Ant. Sie iſt ein unblutiges Opfer des neuen Geſetzes, in welchem der wahre Leib, und das Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti durch die Hände des Prieſters dem himmliſchen Vater aufgeopfert wird.

Fr. Wie vielfach iſt dieſes Opfer? Ant. Vierfach. Es iſt 1. ein Anbethungsopfer. 2. Ein Bittopfer. 3. Ein Genugthuungs- oder Verſöhnungsopfer. 4. Ein Dankopfer.

Fr. Was will dieſes ſagen, ein Anbethungsopfer? Ant. Die Juden noch in dem alten Geſetze hatten unterſchiedliche Opfer, welche ſie verrichten mußten, um durch ſelbe Gott, als ihren höchſten Herrn, auch äußerlich, und öffentlich zu bekennen, und zu verehren. Dieſe waren dann Anbethungsopfer. Nachdem aber Gott die Opfer des alten Geſetzes verworfen, hat Chriſtus an dererſelben ſtatt das heilige Meßopfer eingeſetzet, und dieſes zielet vor allem dahin, daß Gott, als unſerm höchſten Herrn, die geziemende Ehre, und Anbethung erwieſen werde. So iſt dann die Meſſe ein Anbethungsopfer.

Fr. Iſt ſie auch ein Bittopfer? Ant. Ja. Der Prieſter, und wir mit ihm, können bey der Meſſe Chriſtum den Herrn ſeinem himmliſchen Vater aufopfern, damit wir in Anſehen ſeiner unendlichen Verdienſte, ſeines Leidens, und

To-

Todes, sowohl geistlich- als leibliche Gutthaten erhalten. O wie kräftig ist unser Bitten, wenn auch Jesus mit uns bittet.

Fr. Was will dieses sagen: ein Genugthuungs- oder Versöhnungsopfer? Ant. Wir arme Sünder müssen uns immerdar sorgen, daß wir nicht etwann bey Gott in Ungnade stehen, und seinen Zorn verdienen. Wir fallen fast täglich in neue Sünden. Diesen Zorn Gottes dann, und die verdienten Strafen von uns abzuwenden, ist sehr nützlich, wenn wir bey der heiligen Messe durch die Verdienste, durch das Leiden, und den Tod Jesu Christi, um Gnade, und um Verzeihung bitten.

Fr. Werden die Sünden durch die heilige Messe nachgelassen? Ant. Die Schuld der Sünde wird ohne wahre Buße niemals nachgelassen. Das heilige Meßopfer aber ist dazu verhilflich, daß wir zu wahrer Buße gelangen. Was aber die zeitliche Strafe der Sünde betrifft; wird diese vielfältig durch das heilige Meßopfer ausgelöschet. Aus dieser Ursache saget der allgemeine Kirchenrath zu Trient, die heilige Messe sey ein wahrhaftes Versöhnungsopfer.

Fr. Warum nennen wir die heilige Messe ein Dankopfer? Ant. Die Gutthaten Gottes gegen uns sind so viel, und so groß, daß wir niemals genug danken können. Wir opfern, und schenken also dem himmlischen Vater in der Messe Christum, seinen inniglich geliebten Sohn, in welchem er sein Wohlgefallen hat, und bitten,

er wolle dieses Opfer, als ein Zeichen unsrer Dankbarkeit, annehmen.

Fr. Wie können wir aber Christum opfern? Gehöret er dann uns zu? Ant. Ja; Christus hat sich, und seine unendliche Verdienste uns geschenket; wir können dann ihn auch wieder dem himmlischen Vater schenken.

Fr. Ist die heilige Messe Gott gefällig? Ant. Ja; unter allen äußerlichen Uebungen des Gottesdienstes kann Gott keine mehr gefallen, als die heilige Messe; denn durch diese wird ihm die größte Ehre erwiesen.

Fr. Ist das Meßopfer vortreflicher, als die Opfer des alten Gesetzes? Ant. Ja; eine einzige heilige Messe ist unendlich kostbarer, als alle Opfer des alten Testaments auf einmal zusammen genommen. In dem alten Gesetze wurden nur Ochsen, Kälber, Lämmer, und andere Thiere geschlachtet: In der heiligen Messe wird das unbefleckte göttliche Lamm dem himmlischen Vater geopfert.

Fr. Sind dann nicht alle Opfer durch das neue Gnadengesetz abgestellet worden? Ant. Nein; Gott hat zwar den Juden durch den Propheten Malachias vorgesaget, daß er an ihren Opfern kein Wohlgefallen mehr habe. Es mußte aber der Prophet gleich hinzusetzen: Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Heyden, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert ein reines Opfer; denn

mein Name ist groß unter den Heyden. Malach. 1. v. 11. Dieses Opfer kann kein anders seyn, als das heilige Meßopfer.

Fr. Wie beweisest du dieses? Ant. 1. Das heilige Meßopfer ist unendlich kostbarer, als alle Opfer des alten Gesetzes; darum hat Gott an diesen letztern kein Wohlgefallen mehr. 2. Die heilige Messe wird vom Aufgange bis zum Niedergange, in der ganzen Welt, entrichtet. 3. Das heilige Meßopfer ist ein reines Opfer, weil in demselben das unschuldige, unbefleckte, allerheiligste göttliche Lamm geopfert wird. 4. Durch das heilige Meßopfer wird der Name Gottes unter allen Völkern groß gemachet.

Fr. Welche sind die Haupttheile der heiligen Messe? Ant. 1. Das Offertorium; wann nämlich der Priester in seinem, und des Volkes Namen die Aufopferung machet. Das geschieht bey dem ersten Einschenken. 2. Die Wandlung; da der Priester über Brod, und Wein die heiligen Worte ausspricht, und hernach den Leib, und das Blut Christi zu öffentlicher Anbethung in die Höhe erhebt. 3. Die Communion; wann der Priester bey dem Altare das heiligste Sacrament empfängt.

Fr. Was soll ein guter Christ gleich bey Anfange der heiligen Messe thun? Ant. Weil die heilige Messe ein vierfaches Opfer ist; soll er auch die vierfache Meynung haben, 1. Gott zu loben, und anzubethen. 2. Gott um seine Gnaden zu bitten. 3. Von Gott Verzeihung

zu erhalten. 4. Gott für seine Gutthaten zu danken.

Fr. Müssen wir bey der Messe nur für uns allein bitten? Ant. Wir müssen bitten für uns, und unsere Nebenmenschen: für die ganze Kirche: für Freunde, und Feinde: für die Sünder, und Unglaubigen: sonderbar auch für die lieben Abgestorbenen.

Fr. Nutzet die heilige Messe auch den Abgestorbenen etwas? Ant. Sehr viel: denn sie ist, nach Lehre des tridentinischen Kirchenraths, ein wahrhaftes Versöhnungsopfer für die Lebendigen, und Verstorbenen.

Fr. Was soll ein Christ bey dem ersten Haupttheile der Messe thun? Ant. Er soll seine erste gute Meynung erneuern, und mit der Meynung aller Priester, und frommen Christen in der ganzen Welt vereinigen.

Fr. Was soll er bey der Wandlung thun? Ant. Da ist die schönste Zeit, einen lebendigen Glauben, Hoffnung, und Liebe Gottes zu erwecken: die heiligsten fünf Wunden Christi zu verehren: seine Sünden zu bereuen: um Gnade anzuhalten ꝛc.

Fr. Warum wird bey der Wandlung mit der Glocke ein Zeichen gegeben? Ant. Damit alle nicht nur in der Kirche, sondern auch außer derselben, zu desto größerer Andacht, und schuldiger Anbethung des heiligsten Sacraments angemahnet werden.

Fr.

Fr. Was sollen wir bey der Communion der Priesters thun? Ant. Wir sollen geistlicher Weise communiciren, das ist, bey uns selbst eine heilige Begierde erwecken, Christum zu empfangen: wir sollen ihn einladen, daß er mit seiner Gnade in unsere Herzen komme, und allzeit bey uns bleibe.

Fr. Was sollen wir bey dem Beschluße der Messe thun? Ant. Wir sollen Gott Dank sagen: unsre Bitte erneuern: um den göttlichen Segen für uns, und alle die Unsrigen bitten.

Fr. Wie soll man die übrige Zeit unter der heiligen Messe zubringen? Ant. Mit andächtigem Gebethe. Es sind unterschiedliche sehr schöne, und gute Meßgebether vorhanden. Wer diese nicht hat, oder nicht lesen kann, gebrauche sich des heiligen Rosenkranzes.

Fr. Ist nicht noch eine andere Weise, die heilige Messe mit Nutzen anzuhören? Ant. Ja; es ist sehr nützlich, und trostreich, wenn man die ganze heilige Messe hindurch das Leiden, und den Tod Christi betrachtet. Wenn wir dieses thun; wird uns gewiß die Zeit niemals zu lang werden; es wird auch an innbrünstiger Andacht, und heiligen Anmuthungen nicht fehlen.

§. III.

Fr. Was haben wir noch für unsre Lehre zu merken? Ant. 1. Alle Tage, ist es anders möglich, geh doch mit Andacht zu einer heiligen Messe. Laß dich die Zeit nicht reuen; du wirst, nebst vielen andern Gnaden, den Segen

Got=

Gottes zu deiner Arbeit, und zu deinen Verrichtungen mit dir nach Hause zurück bringen.

2. An Sonn- und Feyertagen, wenn es seyn kann, thu noch was mehrers. Wohne entweder mehreren Messen, oder dem Hochamte bey. Diese sind die Tage des Herrn; du kannst sie nicht besser heiligen, als bey jenen Altären, wo das allerheiligste göttliche Lamm für unser Heil dem himmlischen Vater geopfert wird.

3. Hast du das Vermögen; laß zu Zeiten für dich, für deine Freunde, für die lieben Abgestorbenen, heilige Messen lesen. Warte nicht auf das, was deine Erben nach deinem Tode erst thun werden. Du würdest vielleicht zu lang, oder gar umsonst warten müssen. Die sicherste, und gewisseste Hilfe ist jene, welche du dir selbst noch zu rechter Zeit verschaffest.

Sechste Christenlehre,

Von der Buße.

§. I.

Fr. Welches ist nach der Taufe das nothwendigste Sacrament? Ant. Die Buße; weil wir durch selbe von den nach der Taufe begangenen Sünden müssen erlediget werden.

Fr. Wer hat die Gewalt, von Sünden ledig zu sprechen? Ant. Die ordentlich geweiht- und mit gehöriger Gewalt von ihrem Bischofe versehenen Priester.

Fr.

Fr. Woher kömmt diese Gewalt? Ant. Von Christo dem Herrn. Dieser hat zu seinen Jüngern gesprochen: Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen: und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Joan. 20. v. 22. & 23.

Fr. Wie viele Stücke werden zu der sacramentalischen Buße, und Beichte erfordert? Ant. Diese fünf: 1. Den heiligen Geist anrufen. 2. Das Gewissen erforschen. 3. Reue, und Leid erwecken sammt einem ernstlichen Vorsatze, sich zu bessern. 4. Seine Sünden redlich beichten. 5. Die auferlegte Buße fleißig verrichten.

Fr. Wäre die Beichte ungültig, wenn man zuvor den heiligen Geist nicht anriefe? Ant. Sie könnte zwar dennoch gelten, doch ist zu würdiger Empfangung des Sacraments der Buße sehr nützlich, wenn wir vorher den heiligen Geist um seine Gnade bitten.

Fr. Um was für eine Gnade sollen wir bitten? Ant. Um die Gnade, 1. unsere Sünden recht zu erkennen. 2. Selbe übernatürlich zu bereuen, und 3. aufrichtig zu beichten. Alles dieses kann ohne sonderbare Gnade des heiligen Geistes nicht geschehen.

Fr. Wie muß man den heiligen Geist anrufen? Ant. Durch ein andächtiges Gebeth. Man kann etwann also mit Andacht sprechen: Göttlicher heiliger Geist, du Vater aller Lichter, und Ausspender aller Gnaden, ich bethe dich an, und bitte dich, erleuchte meinen Verstand,

damit ich alle meine Sünden erkenne. Entzünde mein Herz mit göttlicher Liebe, damit ich meine Missethaten recht hasse, und verfluche; regiere, und stärke meine Zunge, damit ich all mein Anliegen vor dem Priester aufrichtig entdecke, und also zu wahrer Nachlassung meiner Sünden, und ernstlicher Besserung gelange, durch Christum unsern Herrn, Amen.

Fr. Wie muß man das Gewissen erforschen? Ant. Wer recht beichten will, der muß fleißig nachdenken, was er von seiner letzten Beichte an gesündiget habe, damit er alsdann vor Gott, und vor dem Beichtvater sich ordentlich anklagen könne. Die selten beichten, müssen eben darum in der Erforschung größern Fleiß anwenden. Hingegen eine kurze Rechnung ist bald gemachet.

§. II.

Fr. Was ist die Buße? Ant. Sie ist ein Sacrament, von Christo eingesetzet, dadurch ein ordentlicher Priester, an Gottes statt, die Sünden nachläßt, und verzeiht, wenn der Sünder im Herzen Reue, und Leid hat, seine Sünden mit dem Munde bekennt, und wahre Buße wirken will.

Fr. Was ist das Element, oder die Materie bey dem Sacramente der Buße? Ant. Die reumüthige Bekenntniß der Sünden, welche vor dem Priester abgeleget wird.

Fr. Was ist die Form, oder das Wort? Ant. Die priesterliche Lossprechung, welche

in

in diesen Worten besteht: Ich spreche dich los von deinen Sünden ꝛc.

Fr. Was ist bey diesem Sacramente nothwendig von Seite des Priesters? Ant. 1. Er muß ordentlich geweihet, und mit gehöriger Gewalt versehen seyn. 2. Er muß die von Christo vorgeschriebenen Worte aussprechen: Ich spreche dich los von deinen Sünden ꝛc. 3. Er muß dabey die gehörige Meynung haben.

Fr. Was ist nothwendig von Seite des Sünders? Ant. Er muß 1. seine Sünden recht bereuen. 2. Selbe demüthig beichten, und bekennen. 3. Die auferlegte Buße willig annehmen, und verrichten.

Fr. Was ist die Reue, und Leid? Ant. Sie ist ein innerlicher Schmerz der Seele wegen der begangenen Sünden, welche man hasset, und verfluchet, mit dem Vorsatze, künftig nicht mehr zu sündigen.

Fr. Wie geht es dann in dem Gemüthe des Menschen zu, wenn er Reue, und Leid hat? Ant. 1. Er erkennt, daß er gefehlet, und unrecht gethan habe. 2. Er hasset, verfluchet, und widerruft, was er unrecht gethan hat: er wünschet, daß es nicht geschehen wäre. 3. Er machet endlich den Schluß, nicht mehr zu sündigen, und ernstlich sich zu bessern.

Fr. Kann nicht alles dieses durch eine Gleichniß erkläret werden? Ant. Ja; wir können es gar schön in der Gleichniß des verlornen

Soh-

Sohnes ersehen Lucæ 15. Nachdem sich dieser selbst in das grösßte Unglück gestürzet, hat es ihn endlich zu reuen angefangen. Bey dieser Reue gieng es also zu. 1. Er erkannte, daß er unrecht gethan, seinen Vater betrübet, das Gute verlassen, und sich in das grösßte Elend gestürzet habe. 2. Er wünschte also bey sich selbst, daß er doch niemals aus dem väterlichem Hause entwichen wäre: er war bös über sich selbst: er verwünschte, und verdammte sein unbesonnenes Unternehmen. 3. Endlich machte er gar den Schluß, seinen Fehler zu verbessern, und zu seinem Vater zurück zu gehen. Fast auf eine gleiche Weise muß sich ein reumüthiger Sünder verhalten.

Fr. Erklecket schon eine jede Reue zu der Buße? Ant. Nein. Die wahre Reue muß 1. vom Herzen gehen. 2. Sie muß übernatürlich seyn. 3. Sie muß wenigst über alle Todsünden sich erstrecken.

Fr. Was will dieses sagen, die Reue muß vom Herzen gehen? Ant. Zu einer wahren Reue ist nicht genug, daß man nur mit Worten sage, man bereue seine Sünden. Das Herz, und Gemüth müssen mit den Worten übereinstimmen. Ja man kann die beste Reue in dem Herzen haben, auch da man mit dem Munde nicht einmal redet.

Fr. Was ist der Unterschied zwischen einer natürlichen, und übernatürlichen Reue? Ant. Die natürliche Reue kömmt her aus einer

natürlichen Bewegursache, und diese kann der Mensch ohne sonderbare Gnade erwecken. Die übernatürliche Reue hingegen entspringt aus einer übernatürlichen Bewegursache; kann auch ohne übernatürlichen Beystand Gottes nicht erwecket werden.

Fr. Gieb mir ein Beyspiel einer natürlichen Reue? Ant. Wir wollen bey dem verlornen Sohne bleiben. Wenn diesen seine Sünden nur allein wegen seines leiblichen Vaters, oder wegen seines eigenen Unglückes, und nicht vielmehr wegen Gott selbst, gereuet haben; so hätte er nur eine natürliche Reue gehabt.

Fr. Ist auch eine natürliche Reue schon genug zu der Buße? Ant. Nein; die Reue muß übernatürlich seyn. Der gottlose Antiochus hat zwar seine Sünden erkannt, und bereuet: aber seine Reue war nur aus einer natürlichen Bewegursache, sie kam nur von der Furcht des Todes; darum gieng er mit seiner Reue verloren. Dem Verräther Judas ist es auch nicht besser ergangen.

Fr. Wie kann aber der Mensch zu einer übernatürlichen Reue gelangen? Ant. Durch die Gnade Gottes. Bittet er demüthig um dieselbe, und wendet auch er seinen Fleiß daran; wird es nicht fehlen.

Fr. Wie vielerley ist die übernatürliche Reue? Ant. Zweyerley: die Vollkommene, und die Unvollkommene.

Fr. Welche ist die Vollkommene? Ant. Die aus wahrer vollkommenen Liebe Gottes

herkömmt; wenn es nämlich den Menschen darum reuet, weil er Gott, das höchste Gut, beleidiget hat, den er über alles liebet.

Fr. Welche ist die Unvollkommene? Ant. Die aus der Hoffnung zu Gott, oder aus kindlicher Furcht Gottes entspringt. Wenn es nämlich den Sünder darum reuet, daß er Gott, den übernatürlichen Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen, beleidiget habe.

Fr. Welche aus beyden ist besser? Ant. Die Vollkommene; denn 1. sie kömmt von der Liebe her, welche die erste, und vortreflichste aus allen Tugenden ist. 2. Weil der Sünder im Falle der Noth durch die vollkommene Reue, auch ohne Beichte, Nachlassung der Sünden, und hiemit die Seligkeit erlanget.

Fr. Was nutzet die unvollkommene Reue? Ant. Sie bereitet den Menschen zu einer vollkomẽnen Reue. Ueberdas erklecket die unvollkomẽne Reue, mit dem Sacramente der Buße, Verzeihung seiner Sünden zu erlangen.

Fr. Wie machest du die vollkommene Reue? Ant. Ich spreche also mit Munde, und Herzen: Mein Gott, und mein Herr, es reuet mich vom Herzen, daß ich dich, o höchstes unendliches Gut, welches ich über alles liebe, jemals beleidiget habe. Ich verabscheue die Sünde, und nehme mir kräftiglich vor, mein Leben zu bessern, dich nicht mehr zu beleidigen.

Fr. Wie erweckest du eine unvollkommene? Ant. Ich spreche vom Herzen: Mein Gott! Ich glaube ganz gewiß, daß du seyst ein gerechter Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen; darum reuet es mich, daß ich durch meine Sünden dich beleidiget, deiner Belohnung mich unwürdig, deines gerechten Zornes aber, und deiner Strafen mich schuldig gemachet habe. Ich hasse, und verfluche meine Sünden, und nehme mir ernstlich vor, dich meinen Gott nicht mehr zu beleidigen.

Fr. Gehöret der Vorsatz auch zu der Reue? Ant. Ja; eine wahre Buße muß sich sowohl auf das Vergangene, als auf das Zukünftige erstrecken. Nämlich durch die Reue werden die begangenen Sünden widerrufen: durch den Vorsatz muß das künftige Leben besser eingerichtet werden.

Fr. Was ist der Vorsatz? Ant. Ein ernstlicher Wille, mit Gottes Gnade sich zu bessern, nicht mehr zu sündigen, und auch die Gelegenheit der Sünde zu meiden.

Fr. Was ist von dem Vorsatze wohl zu merken? Ant. 1. Der Vorsatz muß ernstlich, wie die Reue, vom Herzen gehen. 2. Er muß sich über alle Todsünden erstrecken. 3. Hat man nur läßliche Sünden zu beichten; muß er wenigst über einige derselben sich erstrecken. 4. Der Büßer muß ernstlich entschlossen seyn, nicht nur die Sünde, sondern auch wenigst die nächste Gelegenheit der Sünde zu meiden. 5. Er

muß auch bereitwillig seyn, die nothwendigen, oder vorgeschriebenen Mittel zu gebrauchen, damit er nicht von Neuem in Sünden falle.

Fr. Was ist von jenen Büßern zu halten, welche zwar sagen, sie wollen nicht mehr sündigen; anbey doch die Gefahr, und Gelegenheit nicht meiden wollen? Ant. Diese soll man keine Büßer, sondern vielmehr Betrüger nennen, die den Beichtvätern die Lossprechung abstehlen, doch zu ihrem eignen Schaden.

Fr. Was ist die nächste Gelegenheit? Ant. Jene, in der entweder du, oder andere deines gleichen schon öfters gefallen sind, und von der du wohl vorsiehst, daß du gar leicht fallen könnest. Diese muß man meiden.

§. III.

Fr. Sage mir noch einige Lehrstücke von der Reue, und Leide? Ant. 1. Befleiß dich öfters, auch da du nicht beichtest, deine Sünden herzlich zu bereuen. Durch öftern Gebrauch wirst du eine so heilsame Uebung dir allzeit leichter machen. O wie sicher schlafen jene, welche sich niemals in die Ruhe begeben, sie haben dann vorher eine anmüthige Liebesreue zu Gott geschicket.

2. Vor der Beichte bitt Gott innständig um die Gnade einer wahren Reue; an dieser ist das meiste gelegen. Solltest du, ohne deine Schuld, eine, oder auch mehrere Sünden vergessen; die Beichte gilt doch. Aber hast du keine wahre Reue; so ist die Beichte ungültig.

3. Wen-

3. Wende deine Kräften auch daran; betrachte die Menge, die Schwere, die Abscheulichkeit deiner Sünden. Warum soll es dir nicht grauen? = = Erwäg die strenge Gerechtigkeit Gottes. Warum sollst du dir nicht fürchten? = = Gedenke an die unermessene Barmherzigkeit Gottes. Warum sollst du nicht einen neuen Muth, und gute Hoffnung schöpfen? = = Sieh an deinen gekreutzigten Erlöser, und jene Wunden, die er wegen deiner Sünden ausgestanden hat. Warum sollst du nicht alle Sünden vom Herzen hassen, und verfluchen? = = Stelle dir vor die unendlichen Vollkommenheiten Gottes. Warum sollst du nicht dieses höchste Gut von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus alien Kräften, über alles lieben, und aus Liebe seiner die Sünden bereuen, hassen, verfluchen, ewig meiden.

Siebente Christenlehre,

Von der Beichte, und Genugthuung.

§. I.

Fr. Ist es schon genug, wenn man seine Sünden bereuet? Ant. Nein; man muß auch selbe beichten, und darüber Buße verrichten.

Fr. Was heißt Beichten? Ant. Vor einem ordentlichen Priester an Gottes statt sich anklagen, und reumüthig seine Sünden bekennen,

mit dem ernstlichen Willen, sich zu bessern, und die auferlegte Buße zu verichten.

Fr. Warum muß der Sünder beichten? Ant. Weil es Christus also angeordnet hat. Er hat den Priestern die Gewalt ertheilet, die Sünden nachzulassen, oder selbe zurück zu behalten; diese Gewalt aber kann der Priester vernünftig nicht ausüben, er wisse dann die Sünden. So müssen hiemit diese geoffenbaret, und gebeichtet werden.

Fr. Müssen die Kinder auch beichten? Ant. Ja; die einmal Verstand genug zu dem Bösen haben, müssen auch Buße thun, wenn sie gesündiget haben. In der Hölle sind auch unbußfertige Kinder anzutreffen.

Fr. Was haben die Kinder Sonderheitliches zu beobachten, wenn sie beichten wollen? Ant. 1. Ohne genugsame Unterweisung, und ohne Erlaubniß ihres Seelsorgers sollen die Kinder nicht zum Beichten zugelassen werden. 2. Sie sollen absonderlich in der Reue, und Leide wohl unterwiesen seyn. Eine Reue, die nur in Worten besteht, und nicht vom Herzen geht, erklecket nicht. 3. Die Kinder haben zuweilen eine gar zu große Furcht, und Beschämigkeit in dem Beichtstuhle. Sie müssen redlich beichten, was sie wissen, sey es endlich, was es will. Besser ist es, gar nicht beichten, als wissentlich eine schwere Sünde verschweigen.

§. II.

§. 11.

Fr. Auf was muß einer, der beichten will, fleißige Obacht haben? Ant. Auf drey Stücke. 1. Was er beichte. 2. Wie er beichte. 3. Wann er beichte.

Fr. Was muß man nothwendig beichten? Ant. 1. Alle bewußte, noch niemals recht gebeichtete schwere Sünden. 2. Die Gattung, und Anzahl derselben, so viel man wissen kann. 3. Jene Umstände, die eine neue Gattung der Sünde ausmachen.

Fr. Wenn Jemand eine Sünde, ohne seine Schuld, nicht erkennen, oder vergessen sollte, wäre die Beichte gültig? Ant. Ja; Christus verlanget nicht, daß man beichte, was man nicht weis, oder nicht erkennt. Die unschuldig vergessenen Sünden sind in der übrigen Beichte eingeschlossen, und werden mit den andern Sünden nachgelassen; doch wenn sie einem nachmals einfallen; müssen sie in der nächsten Beichte geoffenbaret werden.

Fr. Warum muß man die Anzahl seiner Sünden beichten? Ant. Damit der Beichtvater ein vernünftiges Urtheil von dem Zustande des Beichtkindes fällen, auch demselben eine Buße nach seinem Verbrechen auferlegen könne.

Fr. Wenn aber Jemand die Zahl der Sünden nicht mehr weis? Ant. So muß er sich doch beyläufig anklagen, so viel er wissen kann.

Fr. Muß man gar alle Umstände seiner Sünden beichten? Ant. Das wäre weder möglich, noch nützlich. Jene Umstände gehören in den Beichtstuhl, die eine neue Gattung einer schweren Sünde ausmachen: dergleichen sind: ein Gottesraub: ein Ehebruch ꝛc.

Fr. Muß man auch die läßlichen Sünden beichten? Ant. Wir sind es zwar nicht schuldig; doch ist es gut, wenn es geschieht.

Fr. Was ist ein Scrupel? Ant. Eine leere Furcht, und Einbildung einer Sünde, wo doch keine Sünde zu fürchten wäre. Einige gar zu ängstige Gewissen machen sich gleich selbst alles zu einer Sünde, obwohl sie keine vernünftige Ursache haben.

Fr. Woher kommen die Scrupel? Ant. 1. Einige kommen von Gott, damit durch dieselben fromme auserlesene Seelen gereiniget, und geprüfet werden. Diese sind gut, und nützlich. 2. Andere kommen von einem finsteren Gemüthe, schweren Geblüte, starker Einbildung, und Eigensinnigkeit. Wider diese muß man streiten. 3. Endlich einige kommen von dem bösen Feinde, welcher durch übermäßige Furcht, und Aengstigkeiten uns kleinmüthig zu machen, und den Eifer in dem Guten zu stören trachtet. Diese muß man großmüthig verachten.

Fr. Welche sind die besten Mittel wider die Scrupel? Ant. Eine kindliche Hoffnung auf Gott: aufrichtiges Vertrauen, und de-

mü-

müthiger Gehorsam gegen den Beichtvater: Unterwerfung seines eignen Sinnes.

Fr. Wie muß man beichten? Ant. 1. Redlich. 2. Demüthig. 3. Ordentlich.

Fr. Was heißt redlich beichten? Ant. Seine Sünden dem Beichtvater also entdecken, wie man selbe in seinem Herzen findt: nichts verschweigen: nichts verblümeln: nichts mit Fleiße verkleinern: dem Beichtvater auf seine Fragen getreulich antworten.

Fr. Wenn Jemand eine Todsünde mit Fleiße verschweigt, was folget daraus? Ant. 1. Das ist ein Gottesraub. 2. Die verschwiegene Sünde bleibt, und kömmt eine neue dazu. 3. Geht er also zu der Communion; so ist auch dieses ein Gottesraub. 4. Auch die anderen Sünden, die er beichtet, werden nicht nachgelassen. 5. Alle folgende Beichten, so lang er die Todsünde verschweigt, sind ungültig.

Fr. Wer in der Beichte eine Todsünde, oder auch mehrere verschwiegen hat, wie muß er sich nachmals anklagen? Ant. 1. Er muß die Sünden beichten, die er verschwiegen hat. 2. Er muß hinzu setzen, in wie vielen Beichten er sie verschwiegen habe. 3. Wie oft er in diesem Stande die Communion, oder auch ein anders Sacrament empfangen habe. 4. Er muß auch die übrigen Todsünden, die er unter dieser Zeit begangen hat, von Neuem beichten, weil die vorhergehenden Beichten alle ungültig waren. So viel nämlich gewinnt man, da man nicht

redlich beichtet. O wie viel leichter ist es, gleich Anfangs mit der Sprache redlich herausgehen.

Fr. Warum muß man demüthig beichten? Ant. Weil der Priester die Stelle Gottes vertritt. Es muß also der Sünder mit dem Beichtvater nicht anders reden, und handeln, als wenn er Christum selbst vor sich hätte.

Fr. Welchen Sündern fehlet es an der Demuth? Ant. 1. Jenen, welche aus gleißnerischer Andacht nur darum beichten, damit sie gelobet werden. 2. Welche mehr ihre Tugenden, dann ihre Sünden, beichten. 3. Welche den Beichtvater grob anfahren, trotzig mit ihm aufpochen. 4. Welche es übel aufnehmen, wenn ihnen der Beichtvater eine Lehre, und Ermahnung giebt. 5. Die ihre Beichtväter bey andern austragen, ihrer spotten ꝛc. 6. Absonderlich aber fehlet es bey jenen, die aus Schamhaftigkeit eine schwere Sünde verschweigen, oder verkleinern. Hätten diese eine wahre Demuth; würden sie ihre Schande nicht zu verbergen suchen.

Fr. Woher kömmt die sündhafte Geschämigkeit in dem Beichtstuhle? Ant. Theils von der eignen Hoffart: theils auch von dem bösen Feinde; dieser giebt dem Sünder in dem Beichtstuhle die Schamhaftigkeit wieder zurück, die er ihm vorher bey dem Sündigen genommen hat.

Fr. Sage mir einige Bewegursachen, die dem Sünder die schädliche Geschämigkeit in

dem

dem Beichtstuhle benehmen können? Ant. 1. So lang der Sünder schweigt; werden die Sünden mehrer, das Gewissen schwerer, die Gefahr größer. 2. Die Sünde wird doch nicht allzeit verborgen bleiben. 3. Leichter ist es, nur vor einem Menschen, als vor der ganzen Welt, zu Schande werden. 4. Der Beichtvater muß das strengste Stillschweigen halten. Wir haben ein Beyspiel dessen an dem heiligen Johann von Nepomuck. 5. Der Beichtvater ist selbst vom Herzen froh, wenn er auch dem größten Sünder helfen kann. 6. Der Sünder wird nach einer kurzen Ueberwindung den größten Trost im Beichtstuhle finden.

Fr. Was will dieses sagen: ordentlich beichten? Ant. Man muß seine Sünden also vortragen, daß der Beichtvater weis, daraus zu kommen. Man muß nicht alles untereinander werfen. Zu einer ordentlichen Beichte gehöret auch, daß man wisse, wie man sich vor, und nach der Beichte zu verhalten habe.

Fr. Wie muß sich das Beichtkind vor der Beichte verhalten? Ant. Nach genugsamer Erforschung des Gewissens, und gemachter Reue, und Vorsatze, geh mit Andacht in den Beichtstuhl, wirf dich auf die Knie, mache das heilige Kreutz, und sage: Ich klage mich vor Gott, und euch Priester reumüthig von folgenden Sünden an, die ich von meiner letzten Beichte begangen habe. Hierauf sage an, wann du das letztemal gebeichtet hast, und

erzähle hernach mit aufrichtiger Demuth deine Sünden.

Fr. Wie soll man die Beichte beschließen? Ant. Nachdem du alles gesaget hast, was dir eingefallen ist; sprich vom Herzen: Diese, und alle meine andere, sowohl bewußt- als unbewußte Sünden meines ganzen Lebens, reuen mich von innerstem Herzensgrunde, weil ich dadurch meinen Gott, das höchste Gut, den ich über alles liebe, erzörnet, und beleidiget habe. Ich nehme mir ernstlich vor, mit göttlichem Beystande, mich zu bessern, meinen liebsten Gott nicht mehr zu beleidigen. Ich bitte also demüthig um die verdiente Buße, und um die priesterliche Lossprechung.

Fr. Was soll man thun, da man aus dem Beichtstuhle kömmt? Ant. Man soll Gott Dank sagen für die Gnade der Lossprechung: seinen guten Vorsatz erneuern: auch wenn es seyn kann, die auferlegte Buße mit Andacht abstatten.

Fr. Warum wird die Buße auferleget? Ant. Es hat zwar Christus für unsere Sünden genug gethan; doch will er, daß auch der Sünder seine geringe Genugthuung mit seinen unendlichen Verdiensten, seinem Leiden, und Tode vereinige. Der heilige Paulus saget von sich selbst, und ein jeder wahrer Büßer muß gleichfalls sagen: Ich erfülle dasjenige, was noch mangelt an dem Leiden Christi, in meinem Fleische. Colois. 1. v. 24.

Fr.

Fr. Ist man schuldig die auferlegte Buße zu verrichten? Ant. Ja. Wer eine große Buße, die ihm wegen schwerer Sünden aufgeleget worden, sträflich unterläßt, der begeht eine schwere Sünde. Ist es nur eine kleine Buße; sind wir unter einer läßlichen Sünde verbunden, selbe zu verrichten.

Fr. Ist die vorhergehende Beichte ungültig, wenn man die Buße ausläßt? Ant. Wenn sonst nichts gefehlet hat; ist die Beichte zwar gültig; aber die Unterlassung der Buße ist eine neue Sünde.

Fr. Was nutzen diese Bußen? Ant. 1. Wenn sie aus wahrem Geiste der Buße verrichtet werden; haben sie eine sacramentalische Kraft, die noch übergebliebene Strafe der Sünden zu mindern, oder gar auszulöschen. 2. Sie sind auch ein heilsames Arzneymittel, uns von neuen Sünden zu bewahren. Eifrige Büßer sind nicht einmal mit dem wenigen zufrieden, was ihnen der Beichtvater aufgiebt; sie legen sich selbst noch andere freywillige Bußwerke auf.

Fr. Wann muß, oder wenigst soll man beichten? Ant. 1. Alle Sünder, die Verstand genug haben, müssen wenigst alle Jahre einmal beichten. 2. In bevorstehender Todesgefahr sind wir auch schuldig zu beichten, wenn es seyn kann. 3. Wer immer eine Todsünde auf sich hat, ist schuldig, selbe zu beichten, und er thut gut, wenn er nicht lang wartet. 4. Die auch keine schwere Sünden auf sich haben, sollen

doch öfters beichten, damit ihr Gewissen allzeit mehr gereiniget werde. Das kann sonderbar geschehen an den höhern Festtagen, und zu jenen Zeiten, da unterschiedliche heilige Ablässe verliehen sind.

§. III.

Fr. Wie soll sich ein Beichtkind gegen seinen Beichtvater verhalten? Ant. Er vertritt die Stelle Christi, und versieht zugleich ein dreyfaches Amt, nämlich eines Richters: eines Lehrers: eines Seelenarztes. Hieraus merke folgende Lehrstücke.

1. Der Beichtvater ist dein Richter. Er kann auflösen, und auch binden. Handle dann also mit ihm, daß du ein gedeihliches Urtheil erwarten könnest. Zwing ihn nicht durch deine Unbußfertigkeit, daß er dich ohne Lossprechung von sich entlassen müsse.

2. Der Beichtvater ist dein Lehrer. Hast du Zweifel, oder sonst einen Anstand, trag es dem Beichtvater vor, und folge seinem Rathe. So lang du mit aufrichtigem Gemüthe seiner Anleitung in Gewissens Sachen folgest; kannst du nicht irre gehen.

3. Der Beichtvater ist dein Arzt. Entdecke ihm auch die verborgensten Wunden deiner Seele, und gebrauche dich jener Mittel, die er dir vorschreibt. Gott wird dazu seinen Segen geben.

Achte Christenlehre.

Von der letzten Oelung.

§. I.

Fr. Welches ist das fünfte Sacrament? Ant. Die letzte Oelung.

Fr. Warum wird es die letzte Oelung genannt? Ant. Weil es nur den gefährlich Krank- und Sterbenden gereichet wird: hiemit bey vielen das letzte Sacrament ist, das sie in diesem Leben empfangen.

Fr. Was will das Wort Oelung sagen? Ant. Weil die Todtschwachen mit dem geweihten heiligen Oele gesalbet werden, nennt man es nach altem Gebrauche eine Oelung, oder Salbung mit dem Oele.

Fr. Wer hat es eingesetzet? Ant. Christus. Wir lesen bey dem heiligen Markus, daß die Jünger viele Kranke mit dem Oele gesalbet, und geheilet haben. Marci 6. v. 13.

Fr. Für wen hat Christus die letzte Oelung eingesetzet? Ant. Für die gefährlich Kranken, und Sterbenden.

Fr. Wie oft darf man es empfangen? Ant. So oft der Mensch durch eine schwere Krankheit in einer neuen Todesgefahr sich befindt.

Fr. Darf man die letzte Oelung in einer Todsünde empfangen? Ant. Nein; das wäre eine neue Todsünde. Es muß also der Kranke, wenn er eine schwere Sünde auf sich hat, vorher-

her noch beichten. Kann aber das nicht seyn; muß er wenigst eine vollkommene Reue, und Leid erwecken.

Fr. Muß man die letzte Oelung nothwendig empfangen? Ant. Sie ist zwar nicht nothwendig, noch unter einer Sünde gebothen; doch ist sie sehr nützlich, daß also billig ein jeder wünschen, und trachten soll, selbe vor seinem Tode noch zu empfangen.

Fr. Muß man sterben, wenn man die letzte Oelung empfängt? Ant. Nein. Es haben vielmehr einige durch dieses Sacrament die vorige Gesundheit erlanget.

§. II.

Fr. Was ist die letzte Oelung? Ant. Sie ist ein Sacrament, darinn durch das heilige Oel, und Christi Wort, den Kranken die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele, und etwann auch des Leibes, gegeben wird.

Fr. Was ist das Element bey der letzten Oelung? Ant. Die priesterliche Salbung mit dem geweihten heiligen Oele.

Fr. Was bedeutet diese Salbung? Ant. Sie stellet vor, daß, gleichwie die Kranken äußerlich an dem Leibe gesalbet, also auch innerlich in der Seele durch Gottes Gnade gestärket werden.

Fr. Was ist das Wort, oder die Form, bey der letzten Oelung? Ant. Bey jeder Salbung spricht der Priester: Durch diese heilige

Oel-

Oelung, und durch seine gütigste Barmherzigkeit, verzeihe dir Gott alles, was du mit den Augen (oder was du mit den Ohren, und so weiter) gesündiget hast.

Fr. Welche Glieder werden bey einem Sterbenden gesalbet? Ant. Die Augen: die Ohren: die Nase: der Mund: die Hände, und Füße.

Fr. Warum geschieht dieses? Ant. Damit dem Kranken alles von Gott verziehen werde, was er mit seinen fünf Sinnen, mit seinen Händ- und Füßen, oder auch sonst gesündiget hat.

Fr. Wem steht es zu, dieses heilige Sacrament auszutheilen? Ant. Den ordentlich geweihten Priestern, und Seelsorgern; diese sind von Gott, und von der Kirche dazu bestimmet.

Fr. Was saget der heilige Apostel Jakob von der letzten Oelung? Ant. Seine Worte sind diese: Ist Jemand krank unter euch, der rufe zu ihm die Priester der Kirche, und lasse sie über ihn bethen, und ihn salben mit Oele, in dem Namen des Herrn, und das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn erleichtern, und so er Sünden auf sich hat, werden sie ihm vergeben. Jac. 5.

Fr. Was schließen wir aus diesen Worten des Apostels? Ant. 1. Daß Christus die letzte Oelung eingesetzet habe; sonst hätte sie der heilige Jakob nicht verkündet. 2. Daß sie für die Kranken eingesetzet sey. 3. Daß sie von den

Priestern müsse verwaltet werden. 4. Daß nothwendig ein Oel, und das Gebeth dazu erfordert werde. 5. Daß durch diese letzte Oelung der Kranke gestärket, und ihm die Sünden vergeben werden. Aus allem diesen aber folget unwidersprechlich, daß die letzte Oelung ein Sacrament sey.

Fr. Welche sind die Wirkungen der letzten Oelung? Ant. Neben Vermehrung der heiligmachenden Gnade hat der Kranke noch einen dreyfachen Nutzen. 1. Durch die letzte Oelung, wenn man sie würdig empfängt, werden die noch übergebliebenen Sünden nachgelassen. 2. Der Kranke wird in seinen Schmerzen gelabet, und wider die Anfälle des bösen Feindes gestärket. 3. Wenn es zu der Ehre Gottes, und zum Heile des Kranken ist; wird zuweilen auch dem Leibe die Gesundheit ertheilet.

Fr. Wann hat der Mensch sonderbar eine Stärke, und Hilfe vonnöthen? Ant. In seiner letzten Krankheit, und in dem Todeskampfe. Da biethet der böse Feind allen seinen Kräften auf, damit er den Menschen in das Verderben bringe. Aus dieser Ursache hat dann Christus die letzte Oelung eingesetzet, damit wir durch selbe zu dem letzten Kampfe gestärket werden.

Fr. Wann ist es Zeit, die letzte Oelung zu empfangen? Ant. Wann der Kranke in Todsgefahr sich befindt. Man muß aber dieses heilsame Mittel nicht gar zu weit hinausverschieben, bis etwann der Kranke nicht mehr

bey

bey sich selbst ist, oder schon in den letzten Zügen liegt.

Fr. Wenn der Kranke nicht mehr bey sich selbst wäre, darf man ihm die letzte Oelung doch noch geben? Ant. Ja; in dieser Noth muß man alle Mittel anwenden, welche dem äußerst bedrangten Menschen verhilflich seyn können.

Fr. Wie muß sich der Kranke verhalten, der die letzte Oelung empfängt? Ant. 1. Er muß Gott reumüthig um Verzeihung seiner Sünden bitten. 2. Seine Schmerzen, und seinen Tod mit dem Leiden, und Tode Christi vereinigen, und Gott zu einer Genugthuung aufopfern. 3. Mit kindlichem Vertrauen, und vollkommener Ergebung sich dem Willen Gottes überlassen.

Fr. Was sollen die Uebrigen thun, die bey dem Kranken sich befinden? Ant. Sie sollen 1. inständig für den Kranken bitten. 2. Ihm mit aller Liebe leiblich- und geistliche Hilfe verschaffen. 3. Auch an ihr künftiges Ende gedenken.

Fr. Ist es wohl wahr, daß jene, welche die letzte Oelung empfangen haben, kein Testament mehr errichten dörfen? Ant. Das ist nicht wahr. So lang der Mensch bey Leben ist; kann er mit seiner Sache, wie er will, Verordnungen machen. Doch sind jene sehr wohl daran, welche dergleichen zeitliche Sorgen nicht bis auf das Todbett sparen, wo oft alles über

und über gehen muß. Glückselig jene, welche noch bey guter Gesundheit das Zeitliche also geordnet haben, daß sie in der Krankheit nur allein ihr ewiges Heil besorgen können.

§. III.

Fr. Woher kömmt es, daß einige die letzte Oelung verabsaumen? Ant. Sonderlich aus dreyen Ursachen. 1. Aus übermäßiger Furcht des Todes. Wohl unvernünftig ist dieses gehandelt. Sind deine Lebenstage erfüllet; so wirst du auch ohne letzte Oelung dennoch sterben; ja du wirst vielleicht ohne dieselbe ehender, und härter sterben. Fürchte dann nicht, was du dir vielmehr wünschen solltest.

2. Aus Sorglosigkeit für sein Heil. Bey gar vielen wird das Sprüchwort wahr: Wie man lebet, so stirbt man. Sorglose Christen, die in dem Leben der Heilsmittel sich wenig bedienet haben, wollen auch in dem Tode nichts von denenselben hören. Sie verschieben, so lang sie einen Athem schöpfen.

3. Zuweilen auch aus billiger Strafe Gottes. Die in dem Leben die heiligen Sacramente muthwillig geschändet, und entehret, oder sonst ein gottloses Leben geführet haben, müssen nur sich selbst die Schuld geben, wenn sie zuletzt von Gott in ihrer Noth, und Angst des Todes verlassen werden.

Neunte Christenlehre,
Von der Priesterweihe.

§. I.

Fr. Welches ist das sechste Sacrament? Ant. Die Priesterweihe.

Fr. Wer ist der erste, und höchste Priester unsrer christlichen Kirche? Ant. Christus der Herr.

Fr. Wann hat Christus das Sacrament der Priesterweihe eingesetzet? Ant. Bey dem letzten Abendmahle, da er den Aposteln die Gewalt ertheilet hat, Brod, und Wein in seinen heiligsten Leib, und Blut zu verwandeln.

Fr. Waren also die Apostel geweihet? Ant. Ja; Christus hat sie zu Priestern, und zu Bischöfen geweihet. Sie haben also die von Christo empfangene geistliche Gewalt auch ihren Nachkömmlingen bis auf unsere Zeiten hinterlassen.

Fr. Was heißt weihen? Ant. Es heißt so viel, als einen Menschen Gott dem Herrn heiligen, und ihm die Gewalt ertheilen, geistliche Kirchendienste ordentlich zu versehen.

Fr. Wer kann weihen? Ant. Diese Gewalt ist bey dem Pabste, und den ordentlich geweihten katholischen Bischöfen. Diese haben selbe von ihren Vorfahrern: die Vorfahrer von den Aposteln: die Apostel von Christo empfangen.

Fr. Können nicht auch weltliche Herren, und Obrigkeiten geistliche-Gewalt verleihen? Ant. Nein; was sie nicht haben, können sie andern nicht geben.

Fr. Muß man die Priester ehren? Ant. Ja; man ist sie zu ehren schuldig wegen ihres geistlichen Standes, und wegen ihrer hohen Würde. Wer sie verachtet, der verachtet Gott.

Fr. Wie werden die Priester in der heiligen Schrift genannt? Ant. Sie haben viele Ehrentitel, als: Gesalbte des Herrn: Abgesandte Gottes: das Licht der Welt: ein Salz der Erde: Ausspender der Geheimnisse Gottes: Statthalter Christi. Das sollen jene merken, die von geistlichen Personen oft so schimpflich, und verächtlich reden.

§. II.

Fr. Was ist die Priesterweihe? Ant. Sie ist ein Sacrament, dadurch einem ordentlich berufenen Menschen die Gnade Gottes, und geistliche Gewalt gegeben wird, seine geistliche Dienste in der Kirche recht, und wohl zu verrichten.

Fr. Was ist dann für ein Unterschied zwischen einem geistlichen, und einem weltlichen Menschen? Ant. Der Geistliche ist durch die Weihe zu dem öffentlichen Kirchendienste bestimmet, und Gott geheiliget: nicht aber der Weltliche.

Fr. Sind dann nicht alle Christen Gott geheiliget? Ant. Durch die Taufe sind wir zwar

zwar alle Gott geheiliget worden. Aber dadurch haben wir noch nicht die Gewalt bekommen, öffentliche Kirchendienste zu verrichten. Zu diesem sind nicht alle berufen. Darum saget der heilige Paulus: So hat zwar Gott etliche in der Kirche verordnet; erstlich die Apostel: zum andern die Propheten: zum dritten die Lehrer. 1. Cor. 12. v. 28. Und gleich darauf stellet er die Frage: Sind dann alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer? v. 29.

Fr. Was versteht man durch den Beruf? Ant. Dieser ist zweyerley: der unmittelbare, und der mittelbare.

Fr. Was ist der unmittelbare? Ant. Wenn Jemand von Gott selbst, ohne menschliches Zuthun, zu dem geistlichen Stande berufen wird. Einen solchen Beruf hatte der hohe Priester Aaron in dem alten Gesetze, und die Apostel in dem neuen Gesetze.

Fr. Was ist der mittelbare Beruf? Ant. Wenn Jemand von seiner rechtmäßigen geistlichen Obrigkeit zu öffentlichen Kirchendiensten verordnet, und bestimmet wird.

Fr. Haben alle Geistliche in der Kirche gleiche Gewalt? Ant. Nein. Gleichwie bey dem weltlichen Regimente unterschiedliche Stände, und Aemter sind, derer eines höher, als das andere ist: also ist es auch in der Kirche; daher sind nach dem Unterschiede der Aemter, und Verrichtungen auch die heiligen Weihen unterschieden.

Fr. Was wirket das Sacrament der Priesterweihe? Ant. 1. Der Geweihte bekömmt hiedurch die Gewalt, geistliche Kirchendienste zu versehen. 2. Er erlanget, nebst Vermehrung der heiligmachenden Gnade, auch noch eine andere sonderbare Gnade, damit er sein Amt löblich, und heilig verrichten möge. 3. Ueberdas wird ihm auch, wie in der Taufe, und Firmung, ein unauslöschliches Zeichen eingedrucket.

Fr. In wem besteht die priesterliche Gewalt? Ant. Ein Priester, nachdem er ordentlich geweihet, von seinem Bischofe gutgeheißen, und mit gehöriger Erlaubniß versehen ist, kann 1. das Wort Gottes in der Kirche verkünden. 2. Das hochheilige Meßopfer verrichten. 3. Büßende Sünder an Gottes statt lossprechen. 4. Die Sacramente der Taufe, des Altars, der letzten Oelung, und der Ehe verwalten.

Fr. Ist dann zu dem Predigtamte ein besonderer Beruf, und Gewalt vonnöthen? Ant. Ja. Der heilige Paulus saget: **Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden:** Rom. 10. v. 15. Christus hat nicht zu allen, sondern nur zu seinen, besonders dazu berufenen Jüngern gesaget: **Prediget das Evangelium allen Creaturen.** Marc. 16. v. 15. Wiederum Christus vergleichet de Kirche mit einem Schafstalle, und saget herauf: **Wer nicht durch die Thüre zu dem Schafstalle hinein geht, sondern anderswo hin-**

ein

ein steigt, der ist ein Dieb, und Mörder. Wer aber durch die Thüre hinein geht, der ist ein Hirt der Schafe. Joan. 10. v. 1. & 2.

Fr. Ist es nützlich, rechtmäßige berufene Prediger anhören? Ant. Es ist nicht nur allen nützlich; sondern auch vielen nothwendig. Gott selbst würdiget sich durch den Mund der Prediger zu reden, wie Christus bezeuget: Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern der Geist euers Vaters, der in euch redet. Matth. 10. v. 20. Und wiederum: Wer euch höret, der höret mich. Lucæ 10. v. 16.

Fr. Was nutzen dann die Predigten? Ant. 1. Durch sie werden die Unwissenden belehret. 2. Die Irrthümer widerleget. 3. Die Frommen, und Rechtglaubigen gestärket. 4. Die Sünder bekehret.

Fr. Was ist von denen zu halten, welche die Predigten nicht achten? Ant. Von diesen saget Christus: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. Darum höret ihr es nicht; denn ihr seyd nicht aus Gott. Joan. 8. v. 47.

Fr. Was für eine Gewalt üben die Priester bey dem Meßlesen aus? Ant. Eine fast göttliche und höchst wunderbarliche Gewalt; da sie nämlich mit wenigen, von Christo vorgeschriebenen Worten Brod, und Wein in den wahren Leib, und Blut JEsu Christi verwandeln, und eben jenes thun, was Christus in dem letzten Abendmahle gethan hat.

Fr. Ist es der christlichen Gemeinde nützlich, daß wir so viele Priester haben, und täglich so viele heilige Meßopfer verrichtet werden? Ant. Ohne Zweifel. Ein jeder Priester bey der Messe gedenket aller Christglaubigen, sowohl lebendig- als abgestorbenen: für alle opfert er das unbefleckte göttliche Lamm: für alle bittet er. So kann dann auch ein jeder Christ, der sich mit Andacht einschließt, von allen heiligen Messen seinen Gewinn, und Nutzen haben.

Fr. Welche haben einen sonderbaren Nutzen? Ant. 1. Der Priester, welcher mit Andacht dieses heiligste Opfer verrichtet. 2. Fromme Christen, die nach ihrer Meynung, und Bestimmung die heilige Messe lesen lassen. 3. Die sonst der heiligen Messe andächtig beywohnen.

Fr. Was nutzen uns noch ferner die ordentlich geweihten Priester? Ant. Wenn sie von ihrem Bischofe gutgeheißen, und mit gehöriger Erlaubniß versehen sind; können sie die büßenden Sünder also lossprechen, daß sie zugleich vor Gott in dem Himmel losgesprochen sind: **Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.** Joan. 20. v. 23.

Fr. Wie müssen dann katholische Christen ihre Priester ansehen? Ant. Der heilige Paulus saget: **So halte uns nun jedermann, als Diener Christi, und Ausspender der Geheimnisse Gottes.** 1. Cor. 4. v. 1. Als Diener Christi müssen wir sie werth, und in Ehren halten. Als Ausspender der Geheimnisse Gottes

ver-

verdienen sie all unser Vertrauen, sonderbar in geistlichen Anliegen unsrer Seele.

Fr. Gegen welche Geistliche sollen die Christen eine sonderbare Liebe, Ehrerbiethigkeit, und Vertrauen tragen? Ant. 1. Gegen den römischen Pabst, als ihren obersten Seelenhirten, und allgemeinen Statthalter Christi. 2. Gegen ihren hochwürdigsten Bischof, unter dessen Aufsicht, und Obsorge sie stehen. 3. Gegen ihren ordentlich bestellten Seelsorger, oder Pfarrherrn, welcher für ihre Seelen Gott Rechenschaft geben muß.

Fr. Wie können die christlichen Schäflein ihre Liebe, und ihr Vertrauen gegen ihren Seelenhirten zu erkennen geben? Ant. Dieses hat Christus bey dem heiligen Johannes gar schön in einer Gleichniß vorgetragen. Er saget: 1. **Die Schafe hören seine Stimme.** Joan. 10. v. 3. Auch gute Christen müssen die Stimme, das ist, die Predigten, die Christenlehren, und andere geistreiche Ermahnungen ihrer Seelsorger willig anhören. 2. Christus saget ferner: **Die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme.** v. 4. Gute Christen müssen den Seelenhirten nicht nur anhören, sondern ihm auch folgen. 3. Gute Schäflein lassen sich von ihrem Hirten nicht abwendig machen. **Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht.** v. 5. Auch gute Christen müssen sich von ihren Seelenhirten nie-

mals trennen lassen. 4. Christus verspricht, daß, wer dem guten Hirten folget, seine Weyde finden werde: Er wird eingehen, und ausgehen, und wird Weyde finden. v. 9. Auch gute Christen, so lang sie es mit ihrem Seelenhirten halten, werden in aller geistlichen Nothdurft keinen Mangel leiden.

Fr. Was soll uns noch ferner gegen unsere Seelsorger eine große Liebe, Hochschätzung, und Vertrauen machen? Ant. Die großen Gutthaten, welche wir von ihnen theils schon empfangen, theils noch zu gewarten haben. Denn 1. sie haben uns durch die Taufe zu Christen gemachet. 2. Sie haben uns von der Kindheit an in dem wahren Christenthume unterrichtet. 3. Sie haben die Geheimnisse Gottes uns schon oft mitgetheilet. 4. Sie wachen, und sorgen für uns, wie ein Hirt für seine Schafe, wie ein Vater für seine Kinder. 5. Sie bitten täglich zu Gott für uns, sonderbar bey dem Altare. 6. Sie sind bereit, in aller Gefahr, auch in dem Tode, uns beyzustehen. 7. Sie wollen sogar ihr Leben für uns geben. Ein guter Hirt giebt seine Seele für seine Schafe. Joan. 10. v. 11. 8. Auch da wir schon verstorben sind, werden sie für uns noch kräftig bitten.

§. III.

Fr. Was müssen wir aus allem diesen schliessen? Ant. Bist du ein guter Christ; so merke es wohl: 1. Du mußt öfters zu Gott rufen,

und

und bitten für die katholische Geistlichkeit, damit durch sie das untergebene Christenvolk wohl regieret: der wahre Glauben, und die rechte Sittenzucht erhalten werde. Bethen wird allzeit mehr nutzen, als Schänden, Schmähen, und Lästern; dieses letztere gereichet sogar den Unkatholischen zur Aergerniß.

2. Du mußt nicht von jenen seyn, welchen alles gleich zuviel ist, was der Geistlichkeit nach Rechte gebühret. Die ersten Christen, und unsere gottselige Vorältern hatten weit bessere Gesinnungen. Sie wußten, daß nach der Lehre Christi ein Arbeiter seines Lohnes auch würdig sey.

3. Du mußt dich gegen die Geistlichen also verhalten, daß auch du von ihnen alle Hilfe, und allen Beystand in dem Leben, auf dem Sterbbette, und auch nach dem Tode erwarten könnest. Die Feinde der Geistlichen sterben gar oft ohne Geistlichen.

Zehnte Christenlehre,

Von der Ehe.

§. I.

Fr. Welches ist das siebente Sacrament?
Ant. Die Ehe.

Fr. Wer hat den Ehestand eingesetzet? Ant. Gott selbst in dem Paradiese, da er die Eva erschaffen, und sie dem Adam, als eine Gehilfinn, übergeben hat.

Fr.

Fr. Hat Christus den Ehestand auch geehret? Ant. Ja; Er hat sich gewürdiget, zu Cana der Hochzeit beyzuwohnen, und daselbst das erste Wunder zu wirken.

Fr. Was war dieses für ein Wunder? Ant. Christus hat das Wasser in den Wein verwandelt.

Fr. Wie hat Christus den Ehestand noch geehret? Ant. Er hat denselben zu der Würde eines Sacraments erhoben.

Fr. Woher wissen wir dieses? Ant. Der heilige Paulus saget ausdrücklich von der Ehe: Dieses ist ein großes Sacrament; ich sage aber, in Christo, und in der Kirche. Eph. 5. v. 22.

Fr. Ist der Ehestand heilig? Ant. Ja, wenn er christlich angefangen, und gottselig gehalten wird.

Fr. Verbiethet die katholische Kirche den Ehestand? Ant. Nein. Sie verbiethet ihn keinem Menschen. Wer keine Hinderniß hat, und heirathen will, dem läßt die Kirche seinen freyen Willen.

Fr. Dörfen doch die Geistlichen nicht heirathen? Ant. Aber die Kirche zwingt keinen, daß er geistlich werde. Nur jene, welche freywillig geistlich werden, verbinden sich auch freywillig, die Keuschheit zu halten, und nicht zu heirathen.

Fr. Ist der Ehestand nicht allen Menschen nothwendig, und von Gott gebothen? Ant. Nein. Von einer solchen Nothwendigkeit hat

es

es nur dem weiberſüchtigen Luther getraumet. Viele Lutheraner ſelbſt, die ledig bleiben, lehren ja das Widerſpiel.

Fr. Iſt der Eheſtand, oder Jungfraustand beſſer? Ant. Dieſe Frage hat der heilige Paulus längſt aufgelöſet, da er geſaget hat: **Derowegen wer ſeine Jungfrau verheirathet, der thut wohl: wer ſie aber nicht verheirathet, der thut beſſer.** 1. Cor. 7. v. 38. **Und bald darauf ſaget er von einer Jungfrau: Sie iſt aber ſeliger, wenn ſie alſo bleibt, nach meinem Rathe.** v. 40.

Fr. Was ſoll man aus dieſen zweenen Ständen für einen erwählen? Ant. Die Berufe ſind unterſchiedlich. Der Jungfraustand, eben darum weil er vollkommener iſt, erfordert einen ſonderbaren Beruf, darum ſaget Chriſtus: **Dieſes Wort faſſet nicht jedermann, ſondern denen es gegeben iſt.** Matth. 19. v. 11. Wer klug darein gehen will, muß ſeinen Beruf wohl unterſuchen.

Fr. Iſt es zu rathen, daß man noch in der Jugend die Jungfrauſchaft, oder gar die ewige Keuſchheit verlobe? Ant. Es iſt nicht zu rathen, wenn es geſchieht ohne ſonderbaren göttlichen Antrieb: ohne Gutheißen eines verſtändigen Beichtvaters, und ohne genugſame Ueberlegung.

Fr. Iſt es rathſam, daß man ſich bald zu der Heirath verſpreche? Ant. Auch dieſes koſtet vieles Bedenken, damit nicht die Reue zu ſpat nachkomme. Eilen thut ſelten gut.

§. II.

Fr. Was ist die Ehe? Ant. Sie ist ein Sacrament, durch welches zwo christliche, ledige, und sonst nicht untaugliche Personen, Mann, und Weib, sich ordentlicher Weise zusammen verheirathen, dazu ihnen Gott durch dieses Sacrament Gnade giebt, daß sie in ihrem ehelichen Stande bis in den Tod gottselig verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen.

Fr. Wie viele Personen können zusammen heirathen? Ant. Nur zwo; darum lesen wir öfters in der Schrift: **Es werden zween seyn in einem Fleische.** Eph. 5. v. 31. &c. Es ist also weder dem Manne erlaubet, mehrere Weiber: noch dem Weibe, mehrere Männer auf einmal zu haben.

Fr. Was versteht man durch ledige Personen? Ant. Jene, welche ihre vollkommene Freyheit haben zu heirathen, oder nicht zu heirathen; hiemit weder durch eine vorhergehende Heirath, weder durch Versprechen, weder durch ein Gelübd, noch sonst etwas anders gebunden sind.

Fr. Wenn man sich mit einer Person versprochen hat, darf man keine andere heirathen? Ant. Wenn es ein wahres Versprechen gewesen ist, und der andere Theil nicht gutwillig von seinem Rechte absteht; ist man unter einer schweren Sünde schuldig, sein erstes Versprechen zu halten. Man muß also in dem Versprechen nicht voreilig seyn.

Fr.

Fr. Was haben jene zu gewarten, welche ihr Versprechen nicht halten, sich davon machen, hinweg läugnen, vielleicht gar falsch schwören? Ant. Diese werden, nebst der Sünde vor Gott, eine beständige Unruhe in dem Herzen, und wenig Glück in ihrem Ehestande haben.

Fr. Giebt es auch Hindernisse der Ehe? Ant. Ja; und diese sind zweyerley. 1. Einige machen die Ehe ganz, und gar ungültig. 2. Andere machen die Ehe zwar nicht ungültig, doch unerlaubt.

Fr. Wer muß diese Hindernisse wissen? Ant. Die den Ehestand antreten wollen, müssen versichert seyn, daß keine Hinderniß vorhanden sey. Sie sind auch schuldig, wenn sie darum befragt werden, ihren Seelsorgern die Wahrheit redlich zu gestehen. Es können sonst solche Fehler heraus kommen, wo so leicht nicht mehr zu helfen ist.

Fr. Wenn Jemand gewiß weis, daß zwischen zwoen zu der Ehe versprochenen Personen eine Hinderniß sich befinde, ist er schuldig, selbe anzuzeigen? Ant. Ja; darum sind die öffentlichen Verkündigungen von der Kirche anbefohlen worden.

Fr. Bey wem muß diese Anzeige geschehen? Ant. Der leichteste, und sicherste Weg ist es, wenn die Sache ganz in der Stille dem Seelsorger, und sonst Niemanden andern, vertrauet wird.

Fr. Was ist die Winkelehe? Ant. Wenn zwo Personen wider die Verordnung der Kirche, ohne gehörige Zeugen, oder ohne Gegenwart des rechtmäßigen Pfarrherrn, sich zusammen geben lassen.

Fr. Ist eine solche Winkelehe gültig? Ant. Sie ist nicht nur unerlaubt, sondern der allgemeine Kirchenrath von Trient hat sie auch als ungültig erkläret, und verworfen.

Fr. Kann eine gültige Ehe nicht mehr aufgelöset werden? Ant. Nein; denn wie Christus saget: **Was nun Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden.** Matth 19. v. 6.

Fr. Was ist dann die Ehescheidung bey uns Katholischen? Ant. Durch diese wird das Eheband selbst nicht getrennt, sondern nur die eheliche Beywohnung wird aus groß- und wichtigen Ursachen aufgehoben.

Fr. Können sich die Eheleute gleich selbst eigenmächtig also scheiden? Ant. Nein. Dieses steht bey einer hohen geistlichen Obrigkeit. Die selbst muthwillig auseinander laufen, versündigen sich wider ihre gegebene Treue; können auch durch Kirchenstrafen zu ihrer Schuldigkeit getrieben werden.

Fr. Was ist die Wirkung des Sacraments der Ehe? Ant. Nebst Vermehrung der heiligmachenden Gnade erlangen christliche Eheleute eine sonderbare Stärke, und Gnade, die Beschwerden ihres Standes herzhaft zu übertragen,

in wahrer Liebe, und im Frieden zu leben, und ihre Kinder christlich zu erziehen.

Fr. Werden alle christliche Eheleute dieser Gnade theilhaftig? Ant. Alle, die aus guter Meynung, und mit gutem reinen Gewissen den Ehestand antreten. Die aber mit Todsünden den Weg zu dem Ehestande gesuchet, und vielleicht gar in einer wirklichen Todsünde sich zusammen geben lassen, dörfen billig fürchten, sie werden, anstatt des Segens, den Fluch Gottes davon tragen.

Fr. Muß man vor der Hochzeit beichten? Ant. Ja; sonderbar diejenigen, welche einer, oder mehrerer schweren Sünden sich bewußt sind. Wer sich in einer wirklichen Todsünde zusammen geben läßt, begeht eine neue Todsünde.

Fr. Was hat der heilige Erzengel Raphael von jenen Eheleuten gesprochen, die den Ehestand nicht mit Gott anfangen? Ant. Er sagte zu dem jungen Tobias: Die den Ehestand also annehmen, daß sie Gott von sich, und von ihrem Herzen ausschließen, und dergestalt ihrer fleischlichen Lust pflegen, wie ein Roß, und Maulthier, die keinen Verstand haben, über diese hat der Teufel Macht. Tob. 6. v. 17.

Fr. Was wird uns durch den heiligen Ehestand vorgestellet? Ant. Die Vermählung Christi mit der wahren Kirche als seiner Braut: darum saget der heilige Paulus; Dieses Sa-

crament ist groß; ich aber sage euch: In Christo, und in der Kirche. Eph. 5. v. 32.

Fr. Was für Schuldigkeiten nehmen die Ehemänner auf sich, da sie heirathen? Ant. 1. Den Ehestand christlich zu halten. Auch in diesem Stande ist nicht alles erlaubet. 2. Das Eheweib christlich zu lieben, und ihr beständige Treue zu halten. Sogar bey den Heyden war der Ehebruch allzeit ein verhaßtes Laster: Wie viel mehr müssen sich die Christen vor selbem hüten. 3. Die Kinder christlich zu erziehen, und selbe sammt der Mutter nach Vermögen, und standmäßig zu ernähren. Sogar die wilden Thiere sorgen für ihre Jungen.

Fr. Was sind die Eheweiber ihren Männern schuldig? Ant. 1. Christliche Liebe, und Treue bis in den Tod. 2. Christlichen Gehorsam in billigen, und auch in ehelichen Sachen. 3. Christliche Sorgfalt für die Kinder, und das ganze Hauswesen. Werden Mann, und Weib also zusammen halten; wird es an Gottes Segen nicht mangeln.

§. III.

Fr. Was kann sich ein jeder aus dem bisher gesagten für eine Lehre herausziehen? Ant. 1. Bist du in dem Jungfraustande; schätze, und ehre diesen Stand: er ist Gott, und Mariä der angenehmste: er ist, was das Gold unter den übrigen Metallen ist. Glaubest du, zu dem Ehestande berufen zu seyn; zieh Gott zu Rathe: verachte nicht deine Aeltern; überlege alles

wohl:

wohl: suche mit Ehren, und gutem Gewissen, vor den Altar zu kommen. Hast du dich Gott verlobet; so muß es bey dir allzeit heißen: Lieber sterben, als meinem Gott untreu werden.

2. Bist du in dem Ehestande; vertiefe dich niemals also in das Zeitliche, daß du das Ewige vergessest. Sorge für dein Haus: aber noch weit mehr für deine Seele. Liebe dein Weib, und Kind: aber Gott weit mehr, dann sie. Suche vor allem das Reich Gottes, und die Gerechtigkeit; so wird es auch in andern nicht fehlen.

3. Bist du in dem Wittwestande; beweine das Vergangene, wenn du vielleicht Ursache hast. Uebertrag mit Geduld das Gegenwärtige; du hast Gelegenheit. Bereite dich auf das Zukünftige; du hast die beste Zeit.

Fünftes Hauptstück,

Von der christlichen Gerechtigkeit.

Die christliche Gerechtigkeit besteht in Meidung des Bösen, und Ausübung des Guten. Wir machen also den Anfang von dem Bösen, das man meiden muß.

Erste Christenlehre,

Vom dem Bösen überhaupt, oder von der Sünde.

§. I.

Fr. Ist die christliche Gerechtigkeit nothwendig? Ant. Ja; denn nur die Gerechten können selig werden. Fr.

Fr. Durch was werden wir vor Gott gerecht? Ant. Durch die heiligmachende Gnade Gottes.

Fr. Wer hat uns diese Gnade der Gerechtfertigung zuwege gebracht? Ant. Christus hat uns dieselbe durch sein Leiden, und seinen Tod verdienet.

Fr. Wie werden wir dieser Gnade theilhaftig? Ant. Nicht durch den Glauben allein, wie Luther fälschlich vorgiebt; sondern durch den Glauben, und den rechtmäßigen Gebrauch der heiligen Sacramente.

Fr. Können wir diese Gnade nicht mehr verlieren? Ant. Ja; sie wird durch die Sünde verloren.

Fr. Was müssen wir dann zum meisten fliehen, und meiden? Ant. Die Sünde, weil wir durch selbe die durch Christum erworbene Gerechtigkeit, hiemit auch unsre Seligkeit, verlieren.

Fr. Was ist die Sünde? Ant. Sie ist eine Beleidigung Gottes, oder eine Uebertretung des göttlichen Gebothes.

Fr. Wie vielfach ist die Sünde überhaupt? Ant. Zweyfach. Die Erbsünde nämlich, und die wirkliche Sünde.

Fr. Was ist die Erbsünde? Ant. Jene Sünde, welche Adam, und Eva in dem Paradiese begangen haben.

Fr. In wem ist diese Sünde bestanden? Ant. In dem Ungehorsame; da sie auf Einrathen der Schlange die verbothene Frucht verkostet haben.

Fr. Warum nennt man sie die Erbsünde? Ant. Weil wir Menschen sämmtlich durch den Adam dieser Sünde sind schuldig geworden. Wir haben sie also gleichsam geerbet, obwohl wir sie nicht selbst begangen haben.

Fr. Wann wird der Mensch dieser Erbsünde schuldig? Ant. Sobald er in dem Mutterleibe empfangen wird. Der heilige David bekennt von sich selbst: **Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und in Sünden empfieng mich meine Mutter.** Psal 50. v. 7.

Fr. Was ist das Mittel wider die Erbsünde? Ant. Die heilige Taufe, davon oben ist gehandelt worden.

Fr. Was ist die wirkliche Sünde? Ant. Jene Sünde, die wir selbst begehen, oder sträflich nicht verhindern, daß sie von andern begangen werde.

Fr. Wie wird sie abgetheilet? Ant. In die läßliche, und in die Todsünde.

Fr. Was ist die läßliche Sünde? Ant. Sie ist eine geringere Beleidigung Gottes, oder eine Uebertretung des Gebothes Gottes in einer kleinern Sache.

Fr. Warum nennt man sie läßlich? Ant. Weil sie uns der heiligmachenden Gnade nicht

beraubet, und leichter nachgelassen, und verziehen wird.

Fr. Was ist die Todsünde? Ant. Sie ist eine schwere Beleidigung Gottes, welche den Verlurst der Gnade, und den ewigen Tod nach sich zieht. Darum wird sie die Todsünde genannt, weil sie die Seele gleichsam tödtet.

Fr. Was ist der ewige Tod? Ant. Die Verdammniß zu den ewigen Peinen in der Hölle.

Fr. Welche Sünden müssen wir dann zum allermeisten fliehen? Ant. Die Todsünde. Sie ist das größte Uebel.

§. II.

Fr. Ist eine jede Sünde eine Todsünde, welche die ewige Verdammniß verdienet? Ant. Nein; es giebt auch kleinere Sünden, welche Gott nur mit einer zeitlichen Strafe, entweder hier auf dieser Welt, oder dort in dem Fegfeuer bestrafet.

Fr. Welche Sünden sind gemeiniglich nur läßliche? Ant. Jene, 1. die nur etwas kleines betreffen. 2. Die aus gäher Hitze, unbedachter Ueberlegung, oder Vergessenheit geschehen. 3. Wenn es an genugsamer Erkenntniß, oder Freyheit fehlet.

Fr. Was gehöret zu einer Todsünde? Ant. 1. Der Verstand, und die genugsame Erkenntniß. 2. Der freye Wille. 3. Eine große Sache, entweder in sich selbst, oder wegen gewisser wichtigen Umstände.

Fr.

Fr. Was versteht man durch die genugsame Erkenntniß? Ant. Der Mensch muß wissen, und verstehen, daß ihm diese, oder jene Sache zu thun, oder zu unterlassen, unter einer schweren Sünde, und bey Verlurste seiner Seligkeit gebothen sey.

Fr. Entschuldiget den Menschen die Unwissenheit von der Sünde? Ant. Ja, wenn es eine unsträfliche Unwissenheit ist.

Fr. Was ist aber diese? Ant. Wenn der Mensch ohne seine Schuld, und nicht aus Nachläßigkeit, etwas nicht weis, daß er sonst hätte wissen sollen, aber in diesen Umständen nicht wissen kann. Oder auch, wenn der Mensch die Sache zwar sonst wohl gewußt, aber wirklich nicht darauf gedacht hat.

Fr. Wie kann sich das ereignen? Ant. Gesetzt, es ist ein gebothener Feyertag: Aber es fällt dir von demselben gar nichts ein; du arbeitest also den ganzen Tag, und höreſt noch dazu keine Messe. Das ist dir keine Sünde aus Abgange der Erkenntniß. Oder, du thust etwas, das zwar an sich selbst unrecht wäre, aber du hast es niemals gehöret, ist dir auch kein Zweifel jemals gekommen, ob es unrecht sey. Auch da hast du keine Sünde.

Fr. Wenn man aber zweifelt? Ant. In dem Zweifel, ob eine Sache zu thun erlaubet sey, oder nicht, darf man selbe nicht thun, weil man sich in Gefahr gäbe, unrecht zu thun. Man ist dann schuldig, nachzufragen, und den Zweifel aufheben zu lassen.

Fr. Was ist die sträfliche Unwissenheit? Ant. Wenn der Mensch aus seiner Schuld, und Nachläßigkeit nicht weis, was er hätte können, und sollen wissen.

Fr. Woher kömmt meistens diese Unwissenheit? Ant. Aus Vernachläßigung der christlichen Lehre, und Predigten, wenn man bey denselben entweder gar nicht erscheint, oder nicht fleißig aufmerket.

Fr. Entschuldiget die sträfliche Unwissenheit von der Sünde? Ant. Nein. Eine solche Unwissenheit ist für sich selbst schon sündhaft; und was aus dieser Unwissenheit böses entsteht, wird Gott gleichfalls zur Strafe anrechnen.

Fr. Was ist von den Sünden zu halten, die in dem Rausche geschehen? Ant. Wer sich bedachtsam einen Rausch antrinkt, begiebt sich in die Gefahr, jenes Uebel zu begehen, das aus dem Rausche entsteht. Es ist hiemit sowohl der Rausch strafmäßig, als die Sünde, die in dem Rausche geschieht.

Fr. Entschuldiget die Gewohnheit von der Sünde? Ant. Nein. Wer aus Gewohnheit sündiget, der ist mehr strafmäßig. Ein Dieb, der öfters stiehlt, ist um so viel mehr des Henkens würdig.

Fr. Warum gehöret der freye Wille zu der Todsünde? Ant. Der freye Wille machet die eigentliche Bosheit der Todsünde aus.

Fr. In wem besteht dann diese Bosheit? Ant. In dem, daß der Mensch den wohlerkann-

kannten Willen Gottes übertritt, obwohl er denselben halten, und erfüllen könnte, wenn er nur wollte.

Fr. Hat aber der Mensch den freyen Willen zu dem Guten, und Bösen? Ant. Ja; so bezeuget es die Schrift: so lehret die Kirche wider unterschiedliche Schwärmer: so wissen wir von eigener Erfahrniß: so schließen wir endlich aus der gesunden Vernunft. Hätte der Mensch keinen freyen Willen; könnte Gott die Sünde nicht strafen.

Fr. Wenn mir also etwas wider meinen Willen widerfährt, ist es keine Sünde? Ant. Nein; wo kein freyer Wille, da ist keine Sünde.

Fr. Hat aber nicht der Mensch durch die Erbsünde den freyen Willen verloren? Ant. Nein. Der freye Wille ist zwar durch die Erbsünde geschwächet, nicht aber gänzlich aufgehoben worden.

Fr. Wie ist er dann geschwächet worden? Ant. Also, daß der Mensch nach seiner Natur allzeit mehr geneigt ist zu dem Bösen, als zu dem Guten.

Fr. Ist diese Neigung auch eine Sünde? Ant. Nein; sie ist nur eine traurige Folge, und ein Ueberbleibsel von der Sünde.

Fr. Kann der Mensch diese böse Neigung überwinden? Ant. Ja, mit Gottes Gnade, und seiner eigenen Mitwirkung. Also lehret der heilige Paulus von seiner eigenen Erfahrniß.

Fr.

Fr. Hat der Mensch allzeit die nothwendige Gnade? Ant. Ja; so lang wir leben, wird uns Gott mit seiner Gnade niemals verlassen, wenn wir nur mitwirken wollen.

Fr. Warum wird zu der Todsünde eine große Sache erfordert? Ant. Weil nicht zu vermuthen ist, daß der unendlich-barmherzige Gott einen armen schwachen Menschen wegen einer geringen Sache, wegen eines kleinen Fehlers, ewig verdammen werde. Die Strafe muß dem Verbrechen angemessen seyn. Ein kleines Verbrechen verdienet eine kleine Strafe.

Fr. Können die Umstände aus einer kleinen Sache etwas Großes machen? Ant. Ja; Ich will setzen: die Sache wäre an sich selbst klein; aber du thust es aus einer schwer verbothenen Meynung: oder du siehst, es werde ein großes Aergerniß daraus entstehen: oder du weist, daß es dem Nächsten einen großen Schaden bringe. Da machen die Umstände aus einer kleinen Sache eine große Sünde.

§. III.

Fr. Warum müssen wir die Todsünde mit aller Sorgfalt meiden, und fliehen? Ant. Sie ist das größte Uebel, weil sie eine schwere Beleidigung Gottes, des allerhöchsten Gutes, ist.

1. Besser ist es, du verliereſt Haus, und Hof, als daß du in eine Todsünde falleſt. Die Todsünde ist ein weit größers Uebel, als der Verlurst alles Zeitlichen.

2. Bes-

2. Besser ist es, du verliereſt Leib, und Leben, als daß du in eine Todsünde falleſt; diese ist ein weit größers Uebel, als der allerhärteste Tod.

3. Besser ist es, die ganze Welt gehe zu Grunde, als daß der große Gott nur mit einer einzigen Todsünde entehret, und beleidiget werde. Der fromme Eleazar, wie in der Geschichte der Machabäer zu lesen ist, bekannte öffentlich, er wolle lieber lebendig in die Hölle vorangeschicket werden, als seinen Gott durch Uebertretung des Gesetzes beleidigen. Ein jeder Christ muß allzeit fest entschlossen seyn, ehender zu sterben, als zu sündigen. Damit man aber in keine Todsünde falle; muß man sich auch vor kleinen Sünden hüten.

Zweyte Christenlehre,

Von den sieben Tod- oder Hauptsünden.

§. I.

Fr. Wie viel sind Tod- oder Hauptsünden? Ant. Sieben. 1. Die Hoffart. 2. Der Geitz. 3. Die Unkeuschheit. 4. Der Neid. 5. Fraß, und Füllerey. 6. Der Zorn. 7. Die Trägheit.

Fr. Warum werden diese die Tod- oder Hauptsünden genannt? Ant. Weil von ihnen die meisten andern Sünden ihren Ursprung nehmen.

Fr.

Fr. Ist die Hoffart (und also von den Uebrigen zu reden) allzeit eine Todsünde? Ant. Nein; man kann sich in der Hoffart, wie in andern, tödtlich, oder läßlich versündigen.

Fr. Warum wird die Hoffart den übrigen Sünden vorangesetzet? Ant. Weil von der Hoffart alle Sünden ihren Anfang genommen haben, sowohl im Himmel, als auf Erden. Die Hoffart ist ein Anfang aller Sünden, und wer damit behaftet ist, der wird mit Fluche erfüllet werden, und sie wird ihn endlich stürzen. Eccl. 10. v. 15

Fr. Wer hat dann in dem Himmel gesündiget? Ant. Der hochmüthige Lucifer, mit den bösen Engeln. Sie sind aber alle wegen ihrer Hoffart in die Hölle gestürzet worden.

Fr. Welche war die erste Sünde auf Erden? Ant. Die Sünde unsrer ersten Aeltern. Auch diese haben aus Hoffart gesündiget, weil sie wie Götter seyn wollten. Sie sind aber zu ihrer verdienten Strafe aus dem Paradiese verjaget, und den Armseligkeiten eines bedrängnißvollen Lebens unterworfen worden. So viel nämlich gewinnt man durch die Hoffart.

§. II.

Fr. Was ist die Hoffart? Ant. Sie ist eine eitle Hochschätzung seiner selbst, und unordentliche Begierde, auch von andern geschätzet, und geehret zu werden.

Fr. Giebt es viele Hoffärtige? Ant. Wenige sind, welche nicht ein eitles Wohlgefallen an

sich

sich selbst haben, und auch bey andern suchen. Einige übernehmen sich wegen ihres zeitlichen Glückes, Güter, Ehren, Adels ꝛc. Andere wegen ihrer Leibesgestalt: andere wegen ihres Verstandes, Wissenschaft: andere sogar wegen ihrer Tugend, und übernatürlichen Gaben Gottes.

Fr. Warum hasset Gott die Hoffärtigen? Ant. Weil sie die Ehre, welche Gott allein gebühret, ihm hinwegstehlen, und wider alles Recht sich selbst zueignen. Ist etwas gutes an uns; so haben wir es Gott allein zu danken; darum saget der heilige Paulus: **Was hast du aber, das du nicht empfangen hast: So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich dann, als wenn du es nicht empfangen hättest:** 1. Cor. 4. v. 6.

Fr. Was für andere Sünden entspringen aus der Hoffart? Ant. 1. Eitel, großsprecherisch- oft unwahrhaftes Lob. 2. Verschwenderischer Pracht. 3. Verachtung des Nebenmenschen. 4. Uneinigkeit. 5. Ungehorsam gegen seine Vorgesetzten. 6. Aufruhr. 7. Abfall von dem wahren Glauben; und fast alle andere Laster.

Fr. Wie strafet Gott gemeiniglich die Hoffärtigen? Ant. Er machet sie vor der Welt zu Schande. Das hat nebst vielen andern, der hochmüthige Nabuchodonosor, und der stolze Aman erfahren.

Fr. Was hat Christus wider die Hoffart für ein Mittel eingerathen? Ant. Die De-

muth,

muth, und heilige Verachtung seiner selbst. Diese hat er sowohl mit Worten, als mit seinem Beyspiele gelehret, und uns allen zugesprochen: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und demüthig vom Herzen. Matth. 11. v. 29.

Fr. Was ist der Geitz? Ant. Er ist eine unmäßige Liebe der Reichthümer, und zeitlichen Güter.

Fr. Ist es dann nicht erlaubet, zeitliche Güter haben, oder nach denselben trachten? Ant. Zeitliche Güter sind zwar an sich selbst nichts böses; aber die unordentliche Liebe derselben ist unrecht, und ein Ursprung vieler Uebel.

Fr. In wem besteht diese unordentliche Liebe? Ant. Wenn der Mensch sein Herz also an diese Güter anheftet, daß er wegen derselben die Ehre, und den Dienst Gottes, oder die schuldige Liebe des Nebenmenschen, oder sein eignes Seelenheil vernachläßiget.

Fr. Warum nennt der heilige Paulus den Geitz einen Götzendienst? Ant. Weil die Geizigen mehr an das Geld, als an Gott denken, alles dem Gelde zu Liebe thun; hiemit das Geld gleichsam zu ihrem Abgotte machen.

Fr. Was für Sünden entstehen aus dem Geitze? Ant. 1. Vernachläßigung der Andacht, und des Gottesdienstes. 2. Klagen, und Murren wider Gott. 3. Betrug im Handel, und Wandel. 4. Diebstahl, und Räuberey. 5. Wucher. 6. Unbarmherzigkeit gegen die Armen.

7. Un-

7. Unterdruckung der Wittwen, und Weysen. 8. Verrätherey. 9. Mord, und Todtschläge. 10. Ungerechte Aussprüche in den Gerichtsstuben. 11. Falsche Eidschwüre. 12. Eingriffe in geistliche Kirchengüter. 13. Aberglauben mit Schatzgraben ꝛc. 14. Verdammliche Zauberkünsten ꝛc.

Fr. Was soll ein Geitziger öfters bedenken? Ant. Den Untergang des Verräthers Judas; der Geitz hat ihn so weit gebracht.

Fr. Was hat uns Christus wider den Geitz eingerathen? Ant. Jenen, die nach der evangelischen Vollkommenheit trachen, hat er die freywillige Armuth gerathen: Zu allen übrigen hat er gesaget: **Suchet am ersten das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit; so wird euch dieses alles zugeworfen werden.** Matth. 6. v. 33.

Fr. Was ist die Unkeuschheit? Ant. Sie ist eine unordentliche Begierde verbothener fleischlichen Wohllüsten.

Fr. Was für Sünden entstehen aus der Unkeuschheit? Ant. Sie sind alle kaum zu zählen, viel weniger zu nennen. Nichts zu melden von so vielen unkeuschen Gedanken, Begierden, Worten, und Werken, entstehen noch ferner daraus 1. große Aergernisse. 2. Ehrabschneidung, und Verleumdungen. 3. Falsche Schwüre. 4. Todtschläge, stille, und öffentliche. 5. Gottesraub, und Misbräuche der heiligen Sacramente. 6. Abfall von dem wahren Glauben.

Fr. Welche Sünde hat die größten Strafen Gottes auf die Welt gezogen? Ant. Die Unkeuschheit. Wegen dieser ist die Sündfluth gekommen: wegen dieser ist das Feuer vom Himmel gefallen: wegen dieser sind ganze Länder durch Krieg, Hunger, Pest verheeret worden.

Fr. Was hat Christus wider dieses Laster vorgeschrieben? Ant. Die Abtödtung, Ueberwindung, und Verläugnung seiner selbst.

Fr. Was ist der Neid? Ant. Er ist, wie der heilige Augustinus saget, ein Haß fremder Glückseligkeit; oder eine Traurigkeit über das Wohlergehen des Nebenmenschen.

Fr. Was für Sünden entstehen aus dem Neide? Ant. 1. Falscher Argwohn. 2. Freventliches Urtheil. 3. Ueble Nachreden. 4. Uebel Wünschen. 5. Ungerechter Schaden. 6. Zank, und Streithändel; zuweilen auch Todtschläge. Also hat Cain den unschuldigen Abel aus Neide ermordet.

Fr. Was gewinnt der Neidige? Ant. Er schadet Niemanden mehr, als sich selbst; denn er verletzet sein Gewissen: er setzet sich selbst in Unruhe: er verderbet seine Gesundheit: er bringt oft denjenigen, den er beneidet, noch zu seinem größern Glücke, wie es die Brüder des Josephs erfahren haben.

Fr. Was hat uns Christus wider den Neid für ein Mittel an die Hand gegeben? Ant. Die Liebe des Nächsten. Wer den Nächsten

auf=

aufrichtig, wie sich selbst, liebet, der wird sich an dessen Wohlergehen allzeit erfreuen.

Fr. Was ist der Fraß, und die Füllerey? Ant. Eine unordentliche Begierde, überflüßig zu essen, oder über die Maaß zu trinken.

Fr. Was versteht man durch den Fraß? Ant. 1. Wenn man zu viel ißt. 2. Wenn man nur aus Wohlüst ißt. 3. Wenn man auch verbothene Speisen ißt. Also haben sich unsere ersten Aeltern versündiget. Sie hatten in dem Paradiese genug zu essen; und doch war es ihnen zu wenig. Nicht die Noth, sondern die Wohllust hat sie gereitzet, auch von dem Baume der Wissenschaft des Guten, und des Bösen zu essen. Sie wußten, daß ihnen diese Frucht verbothen war, und haben selbe doch gegessen.

Fr. Was versteht man durch die Füllerey? Ant. Die Uebermaaß in dem Trinken, sonderbar in jenen Getränken, durch welche der Verstand, und die Gesundheit geschwächet wird.

Fr. Ist dann der Rausch eine Sünde? Ant. Ja; ein vorsetzlicher Rausch, da man also trinkt, daß die Vernunft dabey auf eine Zeit verloren gehe, kann nicht entschuldiget werden: denn 1. die Gabe Gottes wird misbrauchet. 2. Das Geld unnütz verschwendet. 3. Die Gesundheit mit Gewalt verderbet. 4. Das Ebenbild Gottes schändlich verstaltet. 5. Andern Lastern das Thor geöffnet. 6. Und endlich der Mensch außer Stande gesetzet, etwas

Gutes zu thun, wenn er auch in diesem Stande sollte sterben müssen.

Fr. Was entstehen noch für andere Sünden aus dem Fraße, und der Füllerey? Ant. 1. Unkeuschheit. 2. Ungerechtigkeit. 3. Unvorsichtigkeit für Weib, und Kinder. 4. Unterlassung seiner Schuldigkeit. 5. Unfrieden, Fluchen, Gotteslästern, Raufen, und Morden. 6. Unbußfertigkeit bis in den Tod.

Fr. Was hat uns Christus wider dieses Laster vorgeschrieben? Ant. Er hat selbst 40 Tage gefastet: Er hat uns gelehret, mit dem täglichen Brode zufrieden zu seyn: Er hat uns ermahnet, daß wir vor Uebermaaß, und Trunkenheit uns hüten sollen: Er hat uns den Untergang des reichen Prassers vorgestellet; Er hat noch an dem Kreutze in seinem Durste mit Galle, und Essig sich tränken lassen.

Fr. Was ist der Zorn? Ant. Es ist eine unmäßige Begierde, sich zu rächen. Einige erzörnen sich oft ohne alle Ursache: andere nur aus einer falschen Einbildung: wiederum andere, sobald ihnen eine Unbild geschieht, werden gleich ungeduldig, ereifern sich, und sinnen nach, wie sie sich rächen können.

Fr. Dörfen wir dann keine Rache suchen? Ant. Nein; Christus hat ernstlich gebothen, daß wir auch unsere Feinde lieben, ihnen verzeihen, für sie bethen, und das Böse mit Gutem vergelten sollen.

Fr. Was für Sünden entstehen aus dem Zorne? Ant. 1. Fluchen, Uebelwünschen, Sacramentiren, Gotteslästern. 2. Streit- und Raufhändel. 3. Todtschläge. 4. Selbstmord. 5. Verzweiflung. 6. Unbußfertigkeit bis an das Ende.

Fr. Welche sind die besten Mittel wider den Zorn? Ant. Sanftmuth, und Geduld. Diese hat uns Christus in seinem ganzen Leben, und auch noch am Kreutze gelehret, da er für seine Feinde gebethen hat, und für sie gestorben ist.

Fr. Was ist die Trägheit? Ant. Sie ist ein Verdruß, und Unwillen, Gutes zu thun.

Fr. Was versteht man durch diese? Ant. 1. Den Müßiggang; wenn der Mensch in zeitlichen Geschäften alle Mühe, und Arbeit flieht. Der Mensch ist zu der Arbeit gebohren. Wer nicht arbeitet, der ist ein Zeitdieb, und ein Broddieb.

2. Noch mehr aber wird durch die Trägheit verstanden die Nachläßigkeit in geistlichen Verrichtungen, und in dem Geschäfte des ewigen Heils; wenn nämlich ein Mensch keinen, oder nur wenigen Fleiß anwendet, Gott zu dienen, und sein Heil zu wirken.

Fr. Welche machen sich sonderbar dieser Trägheit schuldig? Ant. 1. Die immer an das Zeitliche: fast niemals an das Ewige gedenken. 2. Die selten eine gute Meynung machen. 3. Die eine ganze Zeit nichts, oder ohne Andacht bethen. 4. Die das Wort Gottes, und die christliche Unterweisung fliehen. 5. Denen ein

jeder Gottesdienst gleich zulange ist. 6. Die selten, und ohne rechte Vorbereitung zu den heiligen Sacramenten gehen. 7. Die von geistlichen Sachen nichts hören wollen. 8. Die an Sonn- und Feyertagen nur dem Wohlleben, nicht der Andacht nachgehen.

Fr. Was für Sünden entstehen aus der Trägheit? Ant. 1. Vergessenheit Gottes. 2. Sträfliche Unterlassung seiner Schuldigkeiten. 3. Verachtung der Kirchengebothe. 4. Grobe Unwissenheit in nothwendigen Sachen. 5. Unbilliger Haß geistlicher Personen, und des Gottesdienstes. 6. Misbrauchung der heiligen Sacramente. 7. Abfall von dem wahren Glauben. 8. Verstockte Unbußfertigkeit.

Fr. Was hat Christus wider die Trägheit für ein Mittel vorgeschrieben? Ant. Da die Jünger auf dem Oelberge zu schlafen angefangen; sagte Christus zu ihnen: **Wachet, und bethet, auf daß ihr nicht in die Versuchung eingehet.** Matth. 26. v. 41. So hat auch Christus sonst öfters Alle zu andächtigem Gebethe ermahnet. Durch dieses muß sowohl die Trägheit, als andere Sünden, überwunden werden.

§. III.

Fr. Wie können wir verhüten, daß keine aus diesen Hauptsünden in uns herrsche? Ant. 1. Gieb fleißig Obacht, zu was für einer aus diesen Hauptsünden du von Natur mehr geneiget seyst; einer ist dem Zorne, ein anderer dem Geitze, wiederum ein anderer der Unkeusch-

heit

heit ꝛc. mehr unterworfen, als andere. Sehr viel ist daran gelegen, daß man sich selbst, und seine Gemüthsbeschaffenheit recht kenne.

2. Hast du deinen Hauptfeind, ich will sagen, die Hoffart, den Zorn ꝛc. einmal entdecket; so mußt du denselben mit allem Ernste verfolgen. Bitt Gott täglich um die Gnade, dein Hauptlaster zu überwinden. Erwähle dir einen sonderbaren heiligen Patron wider eben dieses Laster: ich will setzen, wider die Hoffart die demüthigste Jungfrau Maria: wider den Geitz den heiligen Zachäus: wider die Unkeuschheit die heilige Büßerinn Magdalena ꝛc. Erforsche täglich dein Gewissen, und sieh nach, wie du dich gegen deinen Hauptfeind verhalten habest. Bereue, und bestrafe deine Fehler. Erneuere deinen Vorsatz.

3. Gieb nicht nach, bis das Laster gänzlich überwunden ist. Sprich mit dem heiligen David: Ich will meine Feinde verfolgen, und sie ergreifen; ich will auch nicht wiederkehren, bis sie aufgerieben sind. Ich will sie zerschlagen, und sie sollen nicht bestehen können, sie sollen mir unter meine Füße fallen. Psalm. 17. v. 38. & 39.

Dritte Christenlehre,

Von den fremden Sünden.

§. I.

Fr. Wie viel sind fremde Sünden? Ant. Neun. 1. Zu der Sünde rathen.

2. Die Sünde befehlen. 3. In anderer Sünde verwilligen. 4. Andere zu der Sünde anreitzen. 5. Anderer Sünde loben. 6. Zu der Sünde stillschweigen. 7. Dieselbe übersehen. 8. Derselben sich theilhaftig machen. 9. Dieselbe vertheidigen.

Fr. Warum werden diese fremde Sünden genannt? Ant. Weil wir durch sie schuldig werden einer Sünde, die von andern begangen wird.

Fr. Muß man auch die fremden Sünden beichten? Ant. Fremde Sünden, die uns nicht angehen, haben wir nicht zu beichten. Wenn aber auch wir eine Schuld an der Sünde des Nächsten haben; müssen wir uns deßwegen anklagen.

Fr. Warum sind die fremden Sünden sorgfältig zu vermeiden? Ant. 1. Sie sind sehr gefährlich, weil man insgemein nicht viel daran ausmachet, und sie wenig achtet. 2. Die fremden Sünden ziehen gemeiniglich sehr viele Sünden nach sich. 3. Christus hat dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt, ein erschreckliches Wehe angedrohet. Er hat gesaget, es wäre einem solchen besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehenket, und er in die Tiefe des Meers versenket würde.

§. II.

Fr. Was heißt zu der Sünde rathen? Ant. Wenn einer wohl weis, daß etwas unrecht, und verbothen sey, und dennoch einen

Rath,

Rath, und Anschlag dazu giebt, damit es geschehe. Ein solcher Rathgeber machet sich vor Gott jener Sünde schuldig, zu der er gerathen hat, sie mag hernach in der That geschehen, oder nicht. Dergleichen böse Rathgeber waren Caiphas der hohe Priester, welcher gerathen, man soll Christum tödten: Judas der Verräther, welcher die Juden abgerichtet, wie sie Christum sollen gefangen nehmen: Jonadab, welcher dem Amnon den Einschlag gegeben hat, die Thamar zu verführen.

Fr. Welche ist die zweyte fremde Sünde? Ant. Die Sünde befehlen, oder, einen heißen sündigen; wenn man nämlich einem Untergebenen den Befehl giebt, etwas Unrechtes zu thun. Also hat sich David an dem unschuldigen Urias: Pilatus an Christo dem Herrn: Herodes an den unschuldigen Kindern versündiget.

Fr. Ist der Unterthan schuldig, einen ungerechten Befehl zu vollziehen? Ant. Nein. Wenn er weis, daß jenes unrecht ist, was ihm gebothen wird; darf er selbes nicht thun; sonst hat er auch eine Sünde.

Fr. Er kann sich ja auf denjenigen ausreden, der ihm die Sünde gebothen hat? Ant. Diese Ausrede gilt nichts vor Gott. Sey der Mensch, wer er will; so hat er nicht Macht, etwas wider Gott zu gebiethen. Man muß Gott mehr gehorsam seyn, dann den Menschen. Act. 5. v. 29.

Fr. Was will dieses sagen, in fremde Sünden verwilligen? Ant. Wenn wir dasjenige, was von andern Uebels geschieht, entweder bey uns selbst, oder auch öffentlich, gutheißen, und unser Wohlgefallen darüber bezeigen. Also hat sich Saulus des Todes des heiligen Stephanus schuldig gemachet: **Saulus aber willigte in seinen Tod.** Act. 7. v. 59. Also versündigen sich auch, welche bey dem Ehrabschneiden, bey unkeuschen Reden ꝛc. ihr Wohlgefallen haben.

Fr. Was heißt Anreitzen? Ant. Wenn man dem Nebenmenschen geflissentlich eine Lust, und einen Muth machet, etwas Unrechtes zu begehen. Also suchte die gottlose Hausfrau des Putiphars den unschuldigen Joseph, die zween alten Bösewichte die keusche Susanna zu dem Laster anzulocken. Obwohl sie aber nichts ausgerichtet haben; waren sie vor Gott doch schuldig.

Fr. Welche machen sich dieser Sünde schuldig? Ant. 1. Welche falsche Glaubenslehren unter dem Volke ausbreiten. 2. Welche gottlose verführerische Bücher schreiben, oder selbe aussprengen. 3. Welche wider geistlich- und weltliche Obrigkeiten die Leute aufhetzen. 4. Welche aus Verführung der Unschuldigen ein gemeines Handwerk machen. 5. Welche vermeynen, sie können nicht sündigen, wenn sie nicht Gesellen haben. 6. Welche durch frechen Aufzug, leichtfertige Geberden, unverschämte Reden ꝛc. nichts, dann Aergerniß, zurück lassen, wohin sie immer kommen. Diese geht die Bedrohung Christi

an:

an: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt.

Fr. Was ist die fünfte fremde Sünde? Ant. Wenn man lobet, was man billig hätte tadeln, und bestrafen sollen, weil es Unrecht ist. Durch dergleichen falsches Lob, und Schmeicheln wird der Sünder in seiner Bosheit nur gestärket, und darum steht geschrieben: Die zum Gottlosen sagen: Du bist gerecht, denen werden die Völker Böses wünschen, und die Geschlechter werden sie verfluchen. Prov. 24. v. 24. Der Prophet Isaias aber saget: Wehe euch, die ihr das Böse gut, und das Gute bös nennet; die ihr Finsterniß für Licht, und Licht für Finsterniß haltet; die ihr bitter machet, was süß ist, und süß, was bitter ist. Isaiæ 5. v. 20.

Fr. Welche müssen sich sonderbar vor dieser Sünde hüten? Ant. 1. Die Seelsorger, Prediger, Beichtväter. 2. Die Vorgesetzten, und Obrigkeiten. 3. Die Aeltern. 4. Die Hofleute.

Fr. Ist es dann auch Sünde, wenn wir zu fremden Sünden stillschweigen? Ant. Wenn wir die Sünde verhindern könnten, und dennoch still dazu schweigen; so ist es auch unsre Schuld, daß die Sünde begangen wird. Die also stillschweigen, da sie reden sollten, werden in der heiligen Schrift stumme Hunde genannt.

Fr. Was haben die Obrigkeiten, Hausväter ꝛc. wohl zu merken? Ant. Wissen sie, daß von den Untergebenen gesündiget werde,

und schweigen sie still; werden sie die Schuld mit den Untergebenen tragen müssen.

Fr. Können sich auch die Untergebenen durch ihr Stillschweigen versündigen? Ant. Ja. Wenn sie gewiß wissen, es geschehe etwas unrechtes; sind sie schuldig, die Herrschaft, die Obrigkeit ꝛc. in der Stille zu ermahnen, damit das Uebel abgestellet werde.

Fr. Wie muß aber diese Anzeige geschehen? Ant. 1. Der Fehler muß gewiß, und wichtig seyn. 2. Die Anzeige muß aus guter Meynung, nicht aus Haße, oder Misgunst geschehen. 3. Man muß nicht mehr aus der Sache machen, als an sich selbst ist. 4. Es muß eine vernünftige Hoffnung seyn, der Fehler werde abgestellet werden, ohne daß ein größers Uebel daraus entstehe. 5. Die Anzeige muß nur bey jenen geschehen, die es angeht, und welche helfen können.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen dem Stillschweigen, und Uebersehen? Ant. Uebersehen will soviel sagen: die Sünde wissen, und dennoch sich also anstellen, als wenn man sie nicht gesehen hätte, und hiemit dieselbe nicht nach Gebühr bestrafen. Obrigkeiten, Vorgesetzte, Aeltern, Herrschaften, und Hausväter, die bey ihren Unterthanen alles ungestraft hingehen lassen, werden wegen dieser sträflichen Gelindigkeit schwere Rechenschaft geben, und viele fremde Sünden verantworten müssen. Sie sollten sich billig an dem Heli

spiegeln, den sein strafbares Uebersehen, samt seinem ganzen Hause, in das größte Unglück gebracht hat.

Fr. Welche ist die achte fremde Sünde? Ant. Wenn man sich fremder Sünde theilhaftig machet; das ist: Wenn man aus der Sünde des Nebenmenschen auch seinen Gewinn, und Vortheil suchet. Dieß geschieht, wenn man boshaften Menschen Unterschleife giebt, oder ihnen Gelegenheit zum Sündigen machet: wenn man gestohlene Sachen kaufet, verkaufet, aufbehält: wenn man ungerechte Streithändel unterhält: wenn man einem andern zu Gefallen falsches Zeugniß giebt: mit einem Worte: wenn man zu dem Bösen mithält.

Fr. Welches ist die neunte fremde Sünde? Ant. Wenn man des Nebenmenschen Sünde vertheidiget; das ist: Wenn man die Uebelthäter, oder ihre Fehler beschützet, ihnen beysteht, und verhindert, daß sie nicht nach Gebühr bestrafet, und verbessert werden. Gemeiniglich ist kein Uebelthäter so groß, der nicht seine Patronen findt. Da verfehlen sich sonderbar jene, welche falsche seelenverderbliche Lehren, und Lehrer beschützen, und ihnen dazu verhilflich sind, daß sie ihr Gift immerdar weiter ausbreiten mögen. Was großer Schaden hieraus entstehe, haben leider ganze Länder mit Verlurste unzahlbarer Seelen erfahren.

§. III.

§. III.

Fr. Welche Menschen sollen öfters wegen der fremden Sünden ihr Gewissen durchsuchen?

Ant. Wir haben zwar alle billige Ursache, mit dem heiligen David öfters zu Gott zu rufen; **Reinige mich von meinen verborgenen Sünden, und wegen der fremden Sünden verschone deines Knechtes.** Psal. 18. v. 13. & 14. Doch können sich besonders fremder Sünden schuldig machen

1. Vorgesetzte geistlich- und weltliche Obrigkeiten. Wo die Laster zu stark über Hand nehmen, ist es gemeiniglich ein Zeichen, daß die Obrigkeit ihre Schuldigkeit nicht thue. Diese sollen dann bedenken, daß sie einst nicht nur von sich selbst, sondern auch von ihren Untergebenen, vor dem göttlichen Richterstuhle werden müssen Rede, und Antwort geben: **Denn sie wachen, als die Rechnung geben werden für eure Seelen.** Hebr. 13. v. 17.

2. Die Aeltern, Hausväter, und Hausmütter, die Gastgebe, und andere dergleichen, denen obliegt, in ihren Häusern, und bey ihren Untergebenen alles Uebel zu verhüten: geschieht es nicht, so wird sie Gott darum hernehmen: **Wenn aber jemand für die seinen, und insonderheit für seine Hausgenoßen, nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, dann ein Ungläubiger.** 1. Tim. 5. v. 8.

3. Unter-

3. Unterschiedliche Künstler, und Handwerker, die zu den Aergerniſſen helfen: Spielleute, und Comödianten, die zuweilen durch fremde Sünden ihre Nahrung suchen. Bücherschreiber, Buchdrucker, Buchführer, und ihre Mithelfer, die oft das verderbliche Seelengift um theures Geld verkaufen. O was strenges Gericht werden solche haben! Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt. Matth. 18. v. 7.

Vierte Christenlehre,

Von den Sünden in den heiligen Geist.

§. I.

Fr. Wie viel sind Sünden in den heil. Geist?

Ant. Derer sind sechs. 1. Vermessen auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. 2. An Gottes Gnade verzweifeln. 3. Der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben. 4. Seinem Bruder um der göttlichen Gnade willen misgünstig seyn. 5. Wider heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben. 6. In der Unbußfertigkeit vorsetzlich verharren.

Fr. Sind nur allein diese 6. Sünden wider den heiligen Geist? Ant. Alle Sünden sind wider Gott, hiemit auch wider den heil. Geist; aber die oben benannten 6 Sünden sind absonderlich dem heiligen Geiste zuwider.

Fr. Warum dieses? Ant. Der heilige Geist ist eine unendliche Güte, und der Ausspender aller Gnaden. Die Sünden aber in den hei-

ligen Geist sind voll der größten Bosheit, weil durch dieselben die Gnade mit allem Fleiße ausgeschlagen, und verachtet wird.

Fr. Können die Sünden in den heiligen Geist nicht mehr nachgelassen werden? Ant. Es ist keine Sünde so groß, welche nicht noch in diesem Leben durch den rechten Gebrauch der vorgeschriebenen Heilsmittel kann ausgelöschet, und getilget werden. Doch die Sünden in den heiligen Geist werden wegen ihrer sonderbaren Bosheit hart, und selten nachgelassen. Die Ursache ist, weil der Sünder selbst die Gnade, durch welche allein ihm noch könnte geholfen werden, sich nicht zu Nutzen machen will.

Fr. Mit wem können diese Sünden verglichen werden? Ant. Mit einer recht gefährlichen tödtlichen Krankheit, welche zwar lediglich noch kann geheilet werden, aber selten, und gar hart geheilet wird.

§. II.

Fr. Welche machen sich der ersten Sünde in den heiligen Geist schuldig? Ant. Jene, welche ganz keck darauf sündigen, aus der vermessenen Hoffnung, Gott sey unendlich barmherzig, und werde sie hiemit noch zu Gnaden aufnehmen, wann sie immer wollen. Das heißt die Güte Gottes zur Ausübung seiner Bosheit misbrauchen.

Fr. Ist es dann unrecht auf die Barmherzigkeit Gottes hoffen? Ant. Ein anders ist hoffen, und ein anders ist sündigen auf Gottes

Barm-

Barmherzigkeit. Dieses letztere ist eine Vermessenheit, die schon viele in das Verderben gebracht hat.

Fr. Giebt es dann solche vermessene Sünder? Ant. Wollte Gott, daß nicht viele dergleichen wären! Ich will nur einige nennen. 1. Die vor der Sünde bey sich denken: Was ists dann, wenn ich sündige? Ich kanns ja wieder beichten. 2. Die unter eben diesem Vorwande auch andere zu der Sünde anreitzen. 3. Die ihre böse Gewohnheit nicht ablegen: die nächste Gelegenheit nicht meiden: die unrechte Bekanntschaft nicht aufheben; und sich doch die Hoffnung machen, sie wollen schon noch mit der Zeit sich bessern. 4. Die eine aufrichtige Beichte, die Zurückstellung des fremden Gutes ꝛc. mit Fleiße auf die lange Bank, vielleicht gar auf das Todbett, hinausschieben, und doch den Himmel hoffen.

Fr. Was giebt der heilige Geist dergleichen vermessenen Sündern für eine Ermahnung? Ant. In dem Buche Ecclesiasticus c. 5 steht geschrieben: Sprich auch nicht, die Erbarmung des Herrn ist groß, er wird die Vielheit meiner Sünden aus Gnaden verzeihen; Denn Barmherzigkeit, und Zorn werden geschwind von ihm heran kommen, und sein Zorn sieht auf die Sünder.

Fr. Welche begehen die zweyte Sünde in den heiligen Geist? Ant. Jene, die auf die Güte Gottes zu wenig, oder gar kein Vertrauen setzen.

Fr. Wer sind diese? Ant. Sonderlich zwo Gattungen der Menschen. 1. Einige, wiewohl sie sich keiner Sünde schuldig wissen, und ihren möglichen Fleiß anwenden, stehen doch beständig in Aengsten, und Sorgen, als ob sie nicht würden selig werden. Diese haben zu wenig Hoffnung. 2. Andere, nachdem sie ein- oder mehrere schwere Sünden begangen haben, bilden sich ein, es sey schon wirklich aus mit ihnen, sie haben keine Gnade, und Verzeihung mehr zu gewarten. Diese haben gar keine Hoffnung: sie folgen dem unglückseligen Cain, und dem Verräther Judas nach.

Fr. Woher kömmt es, daß einige so wenig, oder gar keine Hoffnung auf Gott haben? Ant. Das ist eine der gefährlichsten Anfechtungen des bösen Feindes. Er benimmt dem Menschen die Hoffnung zu der Seligkeit, damit dieser der Heilsmittel sich nicht bediene, und hiemit gewiß verloren gehe.

Fr. Wie kann man handgreiflich merken, daß der böse Feind ein lugenhafter Betrüger sey? Ant. Nebst andern auch aus diesem: Vor der Sünde machet der böse Feind Gottes Barmherzigkeit ganz groß, damit man keck sündige. Nach der Sünde machet er die Barmherzigkeit ganz klein, damit man verzweifle.

Fr. Welche machen sich der dritten Sünde in den heiligen Geist schuldig? Ant. Alle jene, welche die Wahrheit des christlich-katholischen Glaubens wohl erkennen, oder leicht erkennen kön-

können, und dennoch aus hartnäckigem Eigensinne auf ihrem Irrthume bleiben. Derer sind überhaupt drey Gattungen. 1. Die Unglaubigen, als Heyden, Juden, Türken ꝛc. welche von Christo, und seinem Gesetze gar nichts wissen, noch hören wollen. 2. Die Irrglaubigen, welche zwar Christum erkennen, sich Christen nennen, und dennoch einige von Christo geoffenbarte Wahrheiten, ohne Grund, und aus stolzem Eigensinne, anstreiten, und verwerfen. 3. Die Freyglaubigen, welche sich selbst einen Glauben nach ihrem Belieben machen, und mit frechem Hochmuthe lästern, was sie nicht verstehen. Alle diese geht jenes auch an, was der heilige Stephanus den Juden vorgeworfen hat: **Ihr widerstrebet allzeit dem heiligen Geiste.** Act. 7. v. 51.

Fr. Wie wird die vierte Sünde in den heiligen Geist begangen? **Ant.** Wenn man einen Verdruß, und Unwillen schöpfet ab den göttlichen Gaben, und Gnaden seines Nebenmenschen. Also hat sich der Cain betrübet, daß seines Bruders Opfer Gott mehr gefallen hat, als das Seinige.

Fr. Von wem hat dieses Laster seinen Anfang? **Ant.** Von dem bösen Feinde. Dieser, weil er den Menschen wegen der Gnade Gottes, und des Zuspruches zu dem Himmel beneidet, giebt sich alle Mühe, uns wieder um die Gnade, und um den Himmel zu bringen.

Fr. Welche machen es dem bösen Feinde nach? **Ant.** Jene, welche gottselig- oder geist-

liche Personen nur allein darum hassen, und verfolgen, weil sie gottselig, oder geistlich sind. Diesen ungerechten Haß der Bösen haben Christus, und seine Jünger erfahren. Es erfahren denselben auch noch heute zu Tage alle jene, die in Christo Jesu gottselig leben wollen.

Fr. Was will dieses sagen: Zu heilsamen Ermahnungen ein verstocktes Herz haben? Ant. Der grundgütigste Gott ermahnet den Sünder zur Buße, theils durch innerliche Erleuchtung- und Einsprechungen, theils auch durch den äußerlichen Zuspruch der Prediger, Beichtväter, Seelsorger, geistlichen Bücher ꝛc. Wenn nun der Sünder alle diese Ermahnungen anhöret, und doch der alte Sünder bleibt; so sündiget er in den heiligen Geist, weil er mit verstocktem Herzen die Gnade Gottes ausschlägt, und fruchtlos machet.

Fr. Woher kömmt diese Verstockung? Ant. Gott läßt dieselbe zu, als eine verdiente Strafe der Sünde, durch Entziehung der überflüßigen, und sonderbaren Gnaden. Doch ist Gott darum nicht die Ursache der Verstockung, als welche von der eignen Bosheit des Sünders ihren Ursprung hat. Das ersehen wir in dem Könige Pharao; Gott hat ihn lang genug zu der Buße ermahnet, weil er aber aus eigner Bosheit alle Ermahnungen verachtet hat; ist er aus eigner Schuld verloren gegangen.

Fr. Welche ist die letzte, und gefährlichste Sünde in den heiligen Geist? Ant. Die vorsetzliche Unbußfertigkeit bis an das Ende.

Fr. Wie wird diese begangen? Ant. Wenn der Sünder nicht nur Sünden mit Sünden überhäufet, sondern noch überdas den verzweifelten Vorsatz hat, nicht mehr Buße zu wirken.

Fr. Giebt es solche Sünder? Ant. Ja leider! Dergleichen sind, 1. die wissentlich in dem erkannten Irrthume, und falschen Glauben bleiben wollen. 2. Die das ungerechte Gut zurück behalten, und auch im Tode nicht erstatten wollen. 3. Die im Haße, und in der Feindschaft leben, und sterben wollen. 4. Die ihre verschwiegenen Sünden niemals redlich beichten wollen. Wenn diese auf ihrem bösen Vorhaben verharren; sind sie gewiß verloren.

§. III.

Fr. Was muß uns sonderbar abhalten von den Sünden in den heiligen Geist? Ant. 1. Die unendliche Liebe, und Güte des heiligen Geistes gegen uns muß uns ja ein Antrieb seyn, auch ihn vom Herzen zu lieben, und alles zu meiden, was ihm zuwider ist. Daher ermahnet der heilige Paulus uns alle: **Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.** Eph. 4. v. 30.

2. Die erschreckliche Bosheit dieser Sünden. Andere Sünden mögen noch immer durch eine Schwachheit, durch eine Uebereilung, durch eine Unwissenheit ꝛc. in etwas entschuldiget, und leichter angesehen werden. Aber bey den Sünden in den heiligen Geist findt keine Ent-

schuldigung Platz, weil sie aus vorgenommener Bosheit begangen werden.

3. Die äußerste Gefahr dieser Sünden. Sie sind eine Krankheit, von welcher die wenigsten geheilet werden. Sie sind ein Gift, welches fast allzeit den Tod bringt. Sie sind gleichsam der letzte Staffel zu der Hölle.

Fünfte Christenlehre,

Von den Sünden, die in den Himmel schreyen.

§. I.

Fr. Wie viel sind Sünden, die in den Himmel schreyen? Ant. Derer sind vier. 1. Vorsetzlicher Todtschlag. 2. Die stumme, oder sodomitische Sünde. 3. Unterdruckung der Armen, Wittwen, und Weysen. 4. Entziehung des verdienten Liedlohnes.

Fr. Warum saget man, daß diese Sünden in den Himmel schreyen? Ant. Weil sie eine so große Bosheit in sich enthalten, daß sie gar bald die verdienten Strafen von dem Himmel herabziehen.

§. II.

Fr. Wer hat den ersten vorsetzlichen Todtschlag begangen? Ant. Der Brudermörder Cain.

Fr. Wie hat Gott dem Cain dieses Laster vorgehalten? Ant. Gott sprach zu ihm: Was hast du gethan: Die Stimme des Bluts dei-

deines Bruders schreyt zu mir von der Erde. Gen 4. v. 10. Und daher saget man, daß der vorsetzliche Todtschlag in den Himmel schreye.

Fr. Was ist ein vorsetzlicher Todtschlag? Ant. Wenn man nicht ungefähr, sondern wohlbedacht, und ungerechter Weise dem Nebenmenschen das Leben nimmt.

Fr. Warum ist der vorsetzliche Todtschlag eine so große Sünde? Ant. 1. Der Todtschläger greift Gott in sein Recht ein. Gott allein ist der Herr des Lebens, und des Todes. 2. Er thut dem Nebenmenschen die größte Unbild an, da er ihn des Besten aus den zeitlichen Gütern beraubet. 3. Er stürzet die Anverwandten des Ermordeten in das größte Leidwesen. 4. Er störet die Ruhe, und gute Ordnung des gemeinen Wesens.

Fr. Was für eine Strafe gehöret auf einen vorsetzlichen Todtschlag? Ant. Nebst der schweren Verantwortung vor Gott soll der Todtschläger auch eines gewaltsamen Todes sterben. Gott hat es also befohlen.

Fr. Bey wem ist die Gewalt, die Todtschläger, und andere große Uebelthäter mit dem Tode zu strafen? Ant. Diese Gewalt hat Gott den Regenten, und hohen Obrigkeiten überlassen. Darum saget der heilige Paulus, daß die Fürsten, und Obrigkeiten das Schwert nicht umsonst tragen. Seine Worte sind diese: Denn die das Regiment führen, sind nicht den guten, sondern den bösen Werken zu

fürchten: Willst du dich aber vor der Obrigkeit nicht fürchten; so thu das Gute, so wirst du Lob von ihr haben; denn sie ist eine Dienerinn Gottes, dir zum Guten. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht ohne Ursache; denn sie ist eine Dienerinn Gottes zur Rache im Zorne demjenigen, der Böses thut. Rom. 13 v. 4.

Fr. Warum wird die zweyte Sünde, die in den Himmel schreyt, eine stumme Sünde genannt? Ant. 1. Diese Sünde ist so abscheulich, daß man sie nicht einmal nennen sollte. 2. Die sich dieser Sünde schuldig wissen, sind öfters in dem Beichtstuhle ganz stumm, und wollen nicht reden, obwohl ihnen sonst nicht kann geholfen werden. 3. Das Vieh ist auch stumm; es kann nicht reden.

Fr. Wie kann dann die stumme Sünde in den Himmel schreyen? Ant. Sie enthält eine so große Bosheit in sich, daß Gott mit der verdienten Strafe nicht lang ausbleibt.

Fr. Woher wissen wir dieses? Ant. Aus der heiligen Schrift, welche den Untergang der Städte Sodoma, Gomorrha, und selbiger Gegend erzählet Gen. 19. Darum wird diese Sünde auch noch heute zu Tage die sodomitische Sünde genannt.

Fr. Wie hat dann Gott die Sodomiten gestrafet? Ant. Das Feuer ist von dem Himmel gefallen, und hat die Städte, sammt den gottlosen Innwohnern, verzehret, und eingeäschert.

Fr. Wie werden sodomitische Sünder noch heute zu Tage von der weltlichen Obrigkeit bestrafet? Ant. Weil sie wider die Natur, und mehr viehisch, als menschlich leben, sind sie nicht werth, unter den Menschen geduldet zu werden. Sie werden also entweder durch des Henkers-Schwert, oder auf dem Scheiterhaufen hingerichtet.

Fr. Warum wird die Unterdruckung der Wittwen, und Weysen unter die in Himmel schreyenden Sünden gesetzet? Ant. Weil Gott an vielen Stellen der heiligen Schrift gebothen hat, man soll sich der Wittwen, und Weysen liebreich annehmen, ihnen beyspringen, und sie vor Schaden bewahren. Also lesen wir: **Wittwen, und Weysen sollet ihr nicht beleidigen.** Exod. 22.

Fr. Was hat Gott für eine Bedrohung gleich hinzu gesetzet? Ant. Es heißt: **Im Falle ihr sie aber beleidiget; so werden sie zu mir rufen: und ich werde ihr Geschrey erhören.** v. 23. **Und mein Zorn wird ergrimmen, und ich will euch mit dem Schwerte schlagen, und eure Weiber sollen Wittwen werden, und eure Kinder Weysen.** v. 24. Bey dem Propheten Isaias c. 10 drohet Gott das Wehe denenjenigen, welche die Wittwen, und Weysen ausrauben.

Fr. Ist es dann eine größere Sünde, Wittwen, und Weysen beschädigen, als andere Menschen? Ant. Ja; die Wittwen, und Weysen

sind ohnedieß erbarmungswürdig, weil ihnen der Tod ihre beste Freunde geraubet hat, und sie sich selbst nicht genugsam schützen können. Es ist also eine unverantwortliche Grausamkeit, wenn man ihre Trübsal noch vergrößert.

Fr. Welche können sich vor andern dieser Sünde schuldig machen? Ant. 1. Die Stiefältern, welche die übernommenen Kinder gar zu hart halten: ihr Erbgut angreifen: sie ohne Ursache aus dem Hause vertreiben: oft gar bis in den Tod betrüben. 2. Vormunde, und andere, die das Gut der Wittwen, oder Weysen sorglos verwalten: mit derer Schaden ihren eignen Nutzen suchen: vielleicht gar in das ihnen vertraute fremde Gut ungerechten Eingriff thun. 3. Strittige Köpfe, welche ohne Ursache, und genugsamen Grund den Wittwen, oder Weysen kostbare Streithändel an den Hals werfen: die Testamente umstossen: die gewissen Schulden abläugnen: zweyfache Bezahlung fordern ꝛc. 4. Richter, und Obrigkeiten, die betrangten Wittwen, und Weysen nicht nach ihrer Schuldigkeit beystehen, oder selbst dazu helfen, daß sie unbillig unterdrucket, oder sonst in großen Schaden gesetzet werden. Dergleichen Ungerechtigkeiten schreyen gewaltig in den Himmel, und ziehen oft die größten Strafen nach sich.

Fr. In wem besteht die vierte Sünde, so in den Himmel schreyt? Ant. In dem, wenn man denenjenigen, die durch ihre Mühe, und

Ar-

Arbeit den billigen Lohn verdienet haben, denselben entweder gar entzieht, oder verkleinert, oder die Bezahlung zu lang verschiebt.

Fr. Wer sind diese Arbeiter? Ant. Alle jene, welche unter der Bedingniß eines gewissen Lohnes ihre Dienste, und Arbeit getreulich verrichtet haben. Dergleichen sind 1. die Taglöhner, die oft um einen geringen Lohn den ganzen Tag sich abmatten, und also ihren Unterhalt verdienen müssen. 2. Die Dienstbothen, und andere Bedienten, denen man bey der Aufnahme ihren Lohn verspricht. 3. Die Handwerker, die von ihrem täglichen Verdienste sich selbst, Weib, und Kinder ernähren, und neben diesem noch die gemeinen Ausgaben bestreiten müssen. 4. Die Soldaten, welche unter Bedingung eines richtigen Soldes ihre Freyheit, und ihr Leben verpflichten. 5. Die Beamten ꝛc. denen bey Antretung ihres Dienstes ihr gewisses Einkommen, und ihre Besoldung ausgeworfen wird. Allen diesen muß der verdiente Lohn ohne Anstand, ohne Abbruch gereichet werden.

Fr. Warum ist es nicht erlaubet, den Lohn aufzuhalten? Ant. Wer den verdienten Lohn zurückhält, der hält ungerechter Weise fremdes Gut zurück.

Fr. Was hat Gott wegen der Arbeiter befohlen? Ant. Du sollst deinem dürftigen, und armen Bruder seinen Lohn nicht vorenthalten, auch nicht dem Fremdlinge,

der mit dir wohnet, und innerhalb deiner Thore ist. Deut. 24. v. 14. Sondern du sollst ihm an demselbigen Tage vor der Sonne Untergange den Lohn seiner Arbeit geben; denn er ist arm, und erhält damit seine Seele; auf daß er nicht wider dich zum Herrn rufe, und es werde dir zur Sünde gerechnet. v. 15.

Fr. Was steht noch ferner geschrieben? Ant. Der heilige Apostel Jakob saget, der ungerecht entzogene Lohn der Arbeiter schreye, und das Geschrey der Arbeiter gereiche bis zu den Ohren des Herrn Gottes Sabaoth. Jac. 5. Der weise Mann aber spricht: Einer, der Blut vergießt, und ein anderer, der den Taglöhnern unrecht thut, seyn Brüder. Eccl. 34. Es ist also der ungerecht entzogene Lohn gleichsam ein unverantwortliches Blutgeld.

§. III.

Fr. Was muß uns von den oben benannten Sünden abschrecken? Ant. 1. Diese Sünden sind Gott dem Herrn äußerst zuwider; darum hat er in der heiligen Schrift so viele erschreckliche Bedrohungen wider dieselben ergehen lassen.

2. Diese Sünden bringen auch vor der Welt nichts, als allgemeinen Haß, vielen Fluch, und die größte Schande.

3. Diese Sünden, wenn sie Oberhand nehmen, machen oft ganze Gemeinden, und auch große Länder unglückselig.

Sech-

Sechste Christenlehre,
Von der läßlichen Sünde, und dem Fegfeuer.

§. I.

Fr. Was ist die läßliche Sünde? Ant. Sie ist eine geringere Beleidigung Gottes: oder eine Uebertretung des göttlichen Gebothes in einer kleinen Sache.

Fr. Warum wird sie läßlich genannt? Ant. Weil sie weit leichter nachgelassen wird, als die Todsünde.

Fr. Was für eine Strafe gehöret auf die läßliche Sünde? Ant. Eine zeitliche Strafe, entweder in dieser, oder in jener Welt.

Fr. Wie nennt man die Strafe in jener Welt? Ant. Das Fegfeuer, oder den Ort der Reinigung, weil allda die Seelen, wie das Gold in dem Feuer, müssen gereiniget werden.

Fr. Welche Seelen kommen in das Fegfeuer? Ant. Jene, die zwar in der Gnade Gottes von diesem Leben abgeschieden sind, aber noch etwas abzubüßen haben.

Fr. Was muß man abbüßen in dem Fegfeuer? Ant. Die läßlichen Sünden, und auch die übergebliebene zeitliche Strafe der Todsünden, wenn man dieselbe in diesem Leben noch nicht ausgelöschet hat.

Fr. Wie lang bleiben die Seelen in dem Fegfeuer? Ant. Bis sie vollkommen gereiniget,

und also würdig sind, vor das Angesicht Gottes gelassen zu werden. Das geschieht bey einigen bald, bey andern geht es länger her.

Fr. Sind auch Kinder im Fegfeuer? Ant. Ohne Zweifel. Kinder, wenn sie einmal das Gute von dem Bösen zu unterscheiden wissen, können nicht nur in das Fegfeuer, sondern gar in die Hölle kommen. Die Kinder achten die läßlichen Sünden wenig; darum begehen sie dieselben so leichtsinnig, und bereuen sie nur kaltsinnig. Was Wunder hernach, wenn auch Kinder in das Fegfeuer kommen.

§. II.

Fr. In wem besteht der Unterschied zwischen der Todsünde, und der läßlichen Sünde? Ant. 1. Die Todsünde bringt den Menschen um die heiligmachende Gnade, um das Leben der Seele: nicht aber die läßliche Sünde. 2. Die Todsünde machet den Menschen zu einem Feinde Gottes: nicht aber die läßliche Sünde. 3. Die Todsünde machet den Menschen der ewigen Verdamniß schuldig: nicht aber die läßliche Sünde. 4. Die Todsünde nimmt den Verdienst aller vorhergehenden guten Werke hinweg: nicht aber die läßliche Sünde. 5. Die Todsünde muß nothwendig gebeichtet werden: nicht aber die läßliche Sünde.

Fr. Sind jene recht daran, welche ohne Bedenken die läßlichen Sünden begehen, und etwann gar sagen: Was ist es dann; es ist ja nur eine läßliche Sünde? Ant. Solche verste-

hen

hen nicht, was sie reden. Auch die kleinste läßliche Sünde ist ein größeres Uebel, als alle zeitliche Uebel dieser Welt. Ja sie ist nach der Todsünde das allergrößte Uebel.

Fr. Warum dieses? Ant. Weil die läßliche Sünde eine Beleidigung Gottes ist. Wir sollen ehender alle Uebel ausstehen, als Gott, das höchste Gut, nur im Mindesten beleidigen.

Fr. Warum muß sich dann ein jeder Mensch von den läßlichen Sünden fleißig hüten? Ant. 1. Wegen ihrer Bosheit. 2. Wegen ihrer übeln Folgen. 3. Wegen ihrer Strafe.

Fr. In wem besteht die Bosheit der läßlichen Sünden? Ant. In dem, daß sich der Mensch freywillig untersteht, etwas zu thun, von dem er doch weis, daß es Gott, dem höchsten Gute, misfalle. Weil die Sache klein ist; so könnte, und sollte man eben darum Gott um soviel leichter den schuldigen Gehorsam leisten.

Fr. Welche sind die übeln Folgen der läßlichen Sünde? Ant. 1. Obwohl sie die Gnade Gottes nicht benimmt; henket sie doch der Seele einen häßlichen Schandflecken an, worüber Gott ein billiges Misfallen hat. 2. Sie vermindert den Eifer in der Liebe Gottes. 3. Sie hält den Menschen zurück auf dem Wege der Tugend. 4. Sie verderbet die guten Werke. 5. Sie verhindert die Gnaden Gottes. 6. Sie bahnet nach, und nach den Weg zu großen Sünden.

Fr. Woher wissen wir, daß die läßliche Sünde zu größern, und schweren Sünden den Weg mache? Ant. Das lehret uns die Vernunft: die heilige Schrift: und die Erfahrniß.

Fr. Was saget dann die Vernunft? Ant. Sie saget: Niemand wird gählings, und auf einmal der schlimmste, sondern nach und nach. Auch die Bosheit hat ihre Staffeln, derer einer immer tiefer, als der ander ist. Man fängt mit dem Kleinen an, und endiget es mit dem Großen.

Fr. Was saget die Schrift? Ant. Wer ein Geringes nicht achtet, der fällt nach und nach. Eccl. 19. v. 1. Christus setzet hinzu: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch treu im Großen; und wer im Geringen ungerecht ist, der ist auch ungerecht im Großen. Luc. 16. v. 10.

Fr. Was lehret die Erfahrniß? Ant. Die größten Diebe haben insgemein mit kleinen Sachen angefangen. Dem David war der Müßiggang, und Vorwitz der Anfang seines Ehebruches; nach dem Ehebruche ist er gar ein Todtschläger geworden. Judas hat Anfangs nur gemurret; bald hernach ist er ein Dieb, und letztlich ein Verräther geworden.

Fr. Wann strafet Gott die läßliche Sünde? Ant. Gar oft noch in diesem Leben; oder doch gewiß, wenn sie sonst nicht abgebüßet wird, nach dem Tode in jener Welt.

Fr. Was ist leichter, hier, oder dort gestrafet werden? Ant. Der heilige Augustinus hat

Gott

Gott nicht umsonst gebethen, er wolle ihn lieber hier, als in jener Welt erst strafen. Hier strafet Gott noch als ein liebender Vater: dort strafet er als ein strenger Richter. Weit erwünschlicher ist es, dem Vater, als dem Richter in die Hände fallen.

Fr. Welche sind die gewöhnlicheren Strafen noch auf dieser Welt? Ant. Allerley zeitliche Unglücke: Armuth: Verachtung: Krankheit: zuweilen gar ein frühzeitiger Tod. Ananias, und seine Hausfrau sind wegen einer Lüge des gähen Todes gestorben.

Fr. Wie strafet Gott die läßliche Sünde in jener Welt? Ant. Er strafet sie mit dem Fegfeuer.

Fr. Was ist das Fegfeuer? Ant. Es ist ein sonderbarer, uns dermalen unbekannter Ort, in welchem die Seelen der Auserwählten, die noch etwas abzubüßen haben, so lang aufgehalten werden, bis der göttlichen Gerechtigkeit ein vollkommenes Genügen geschehen ist.

Fr. Warum nennt man jene, die in dem Fegfeuer sind, arme Seelen? Ant. Darum, weil sie ihre Schuld bey Gott nicht anders, als durch ihr Leiden, oder durch fremde gutthätige Hilfe bezahlen können.

Fr. Was ist die größte Peine der armen Seelen? Ant. Die Absönderung von Gott, und Ausschließung von dem Himmel. Nebst dieser haben sie noch andere Peinen auszustehen, nach Maaße ihrer Sünden.

Fr. Sind diese Peinen hart? Ant. Ja; die heiligen Väter behaupten, daß die Peinen des Fegfeuers weit härter, und empfindlicher seyn, als alle Peinen dieser Welt.

Fr. Können wir Menschen auf Erde den armen Seelen helfen? Ant. Ja; darum steht in dem zweyten Buche der Machabäer c. 12 geschrieben: **Es ist also ein heilig- und heilsamer Gedanken für die Verstorbenen bitten, auf daß sie von ihren Sünden erlediget werden.**

Fr. Durch was können wir ihnen helfen? Ant. 1. Durch das Gebeth. 2. Durch Almosen, und andere gute Werke. 3. Durch die heilige Communion. 4. Durch die Abläße, 5. Und sonderbar durch die heilige Messe. Alle katholische Priester bitten täglich bey dem Altare für die lieben Abgestorbenen.

Fr. Sollen wir den armen Seelen helfen? Ant. Ja: wir haben Ursache über Ursache. Sie sind 1. unsere Nebenmenschen. 2. Sie sind in der größten Noth. 3. Sie können sich selbst nicht helfen. 4. Einige aus ihnen sind vielleicht unsere beste Freunde, nächste Anverwandte ꝛc. 5. Sie werden die ihnen erwiesene Liebe in Ewigkeit nicht vergessen. 6. Gott selbst wird uns darum belohnen.

§. III.

Fr. Sage mir zum Beschluße noch einige Mittel wider die läßlichen Sünden? Ant. 1. Flieh alles, was auch nur den Schatten einer Sünde an sich hat. Sage niemals: Es

ist

ist nur etwas kleines. Auch eine kleine Sünde bringt dich in großen Schaden, und von den kleinen Sünden kömmt man zu den großen.

2. Erforsche täglich dein Gewissen, suche auch den kleinen Fehlern fleißig nach, und bereue dieselben mit ernstlichem Willen, dich zu bessern. Du wirst täglich etwas finden.

3. Gebrauche dich öfters der heiligen Sacramente. Befleiß dich, durch Gewinnung der heiligen Abläße: durch Geduld im Kreutze, und Leiden: durch freywillige Bußwerke: durch Almosen: durch andere gute Werke, noch in diesem Leben der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, damit du nach deinem Hintritte von diesem Leben desto bälder vor das Angesicht Gottes gelangen mögest.

Siebente Christenlehre,

Von den guten Werken.

§. I.

Fr. Ist es genug, daß man das Böse meide?

Ant. Nein. Man muß auch das Gute wirken.

Fr. Warum dieses? Ant. Weil der Himmel ein Lohn ist, der durch gute Werke verdienet werden muß.

Fr. Hat dann nicht Christus schon uns allen den Himmel verdienet? Ant. Durch die unendlichen Verdienste Christi können zwar wir alle selig werden, aber doch nicht ohne unsre Mitwirkung.

Fr. Machet nicht der Glaube allein selig? Ant. Nein. Der Glaube allein, ohne die Werke, ist ein todter Glaube, wie der heilige Jakob saget. Ein todter Glaube aber, was wird er nutzen?

Fr. Durch was für eine Gleichniß hat der heilige Johannes der Taufer die Nothwendigkeit der guten Werke vorgestellet? Ant. Er hat gesaget: **Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden.** Lucæ 3. v. 9. Die guten Früchte sind die guten Werke.

Fr. Was hat Christus von den guten Werken gelehret? Ant. Viel anders zu geschweigen, hat er alle ermahnet: **Euer Licht soll also vor den Menschen leuchten, auf daß sie eure gute Werke sehen.** Matth. 5. v. 16.

Fr. Was hat der heilige Petrus von guten Werken gehalten? Ant. In seinem zweyten Sendschreiben c. 1. ermahnet er also: **Darum, liebe Brüder, befleißet euch so viel mehr, euern Beruf, und eure Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen; denn so ihr das thut, so werdet ihr nicht mehr sündigen.**

Fr. Was spricht der heilige Paulus? Ant. Er schreibt also zu den Colossern c. 1. v. 10. **Auf daß ihr wandelt, wie es sich vor Gott gebühret, und ihm in allen Dingen wohlgefallet; auch fruchtbar seyd in allen guten Werken.**

§. II.

§. II.

Fr. Wie vielerley Werke kann der Mensch üben? Ant. Dreyerley. 1. Böse Werke. 2. Gleichgültige Werke. 3. Gute Werke.

Fr. Welche sind die Bösen Werke? Ant. Die Sünden. Diese muß der Mensch meiden.

Fr. Welche sind die gleichgültigen Werke? Ant. Die an sich selbst weder gut, weder bös sind, als Essen: Trinken: Schlafen: Arbeiten ꝛc.

Fr. Was ist ein gutes Werk? Ant. Wenn der Mensch wegen Gott, und aus Antriebe einer Tugend etwas thut, das anständig, und Gott gefällig ist. Was Gott gefällt, das muß nothwendig gut seyn.

Fr. Sind die guten Werke vor Gott auch verdienstlich? Ant. Ja; Christus saget: **Wer auch einem von diesen Geringsten wird einen Becher kalten Wassers zu trinken reichen, auch nur im Namen eines Jüngers; wahrlich ich sage euch, der wird seinen Lohn nicht verlieren.** Matth. 10. v. 42.

Fr. Welche sind die nothwendigen Eigenschaften eines guten Werkes? Ant. 1. Das Werk muß an sich selbst nicht bös, noch sündhaft seyn. Aus dem Bösen läßt sich nichts Gutes machen. 2. Der Mensch muß in dem Stande der Gnade Gottes seyn. 3. Das Werk muß aus guter Meynung verrichtet werden.

Fr. Kann man aus den gleichgültigen gute Werke machen? Ant. Ja, wenn sie in dem Stande der Gnade, mit guter Meynung, wegen Gott verrichtet werden. Darum ermahnet uns der heilige Paulus: **Wir mögen essen, oder trinken, oder sonst was anders thun; sollen wir alles thun zu der Ehre Gottes.** 1. Cor. 10. v. 31.

Fr. Warum wird zu einem guten Werke der Stand der Gnade erfordert? Ant. Weil der Mensch, solang er in der Todsünde ist, vor Gott nichts verdienen kann. Seine sonst auch gute Werke, als Bethen, Fasten ꝛc. sind todte Werke.

Fr. Hat der Sünder also gar keinen Nutzen von den sonst guten Werken, die er in dem Stande der Sünde verrichtet? Ant. Er hat zwar dieser Werke wegen keinen übernatürlichen Lohn zu gewarten; doch belohnet der gütigste Gott, wiewohl er es nicht schuldig wäre, zuweilen diese Werke hier zeitlich, oder, was noch mehr zu schätzen ist, er giebt dem Sünder die Gnade, zu wahrer Buße zu gelangen.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen den todten, und getödteten Werken? Ant. Die todten Werke haben niemals ein Leben gehabt, weil sie in dem Stande der Ungnade sind verrichtet worden. Die getödteten Werke entgegen haben einmal das Leben gehabt, und dasselbe erst durch die darauf folgende Todsünde verloren.

Fr. Woher wissen wir, daß durch die Todsünde die vorhergehenden guten Werke gleichsam getödtet, und der Verdienst derselben verloren werde? Ant. Gott spricht durch den Propheten Ezechiel: **Wenn sich aber der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, und böses thut, nach allen Gräueln, die der Gottlose pflegt zu begehen, sollte er dann leben? Es wird an alle seine Gerechtigkeit, die er gethan hat, nicht gedacht werden, sondern er soll sterben in seiner Uebertretung, damit er sich versündiget hat, und in seiner Missethat, die er begangen hat.** Ezech. 18. v. 24. O was großen Schaden bringt die Todsünde! Sie raubet auf einmal das Verdienst aller guten Werke.

Fr. Werden die getödteten guten Werke nicht mehr lebendig? Ant. Wenn der Sünder wahre Buße wirket; so stellet ihm Gott nebst der heiligmachenden Gnade auch die vorigen Verdienste zurück. Also behaupten viele ansehnliche Gottesgelehrten, und scheint, es habe Christus eben dieses durch die anmüthige Gleichniß von dem verlornen Sohne wollen zu verstehen geben.

Fr. Werden auch die todten Werke durch die Buße lebendig? Ant. Nein. Sie hatten niemals ein Leben; werden auch keines jemals haben. Dieses muß dem Sünder ein Antrieb seyn, daß er die Buße nicht lang verschiebe.

Fr. Warum wird die gute Meynung zu einem guten Werke erfordert? Ant. Gott sieht nicht so fast auf das Werk, als auf die Meynung, mit welcher das Werk geschieht. Auch die besten Werke gefallen Gott nicht, wenn bey denselben die gute Meynung abgeht; und noch viel weniger, wenn man eine böse Meynung hat.

Fr. Was ist die gute Meynung? Ant. Sie ist ein aufrichtiger guter Wille, und ein Verlangen, durch seine Werke Gott zu dienen, Gott zu ehren, Gott zu gefallen. Wer ein gutes Werk verrichtet, nicht wegen Gott, sondern nur wegen einer andern natürlichen Bewegursache; gesetzt: es giebt einer Almosen, aber nur aus natürlich- und pur menschlichem Mitleiden, oder aus eitler Ehre ꝛc. der hat bey Gott keinen Verdienst, noch Lohn zu gewarten.

Fr. Wann soll der Mensch eine gute Meynung erwecken? Ant. Je öfter es geschieht, desto besser ist es; doch soll es sonderbar geschehen: 1. Gleich Frühe Morgens, damit man Gott alles aufopfere. 2. So oft man unter Tags eine geistliche Verrichtung vor die Hand nimmt. 3. Bey jeder Arbeit. 4. Auch bey dem Essen, Trinken ꝛc. 5. Im Kreutze, und in Widerwärtigkeit. 6. Bey erlaubten Kurzweilen, und Lustbarkeiten. 7. Zur Zeit der Krankheit. 8. Alle Nacht vor dem Schlafe. Gute fromme Christen pflegen, so oft sie etwas Neues anfangen, oder so oft sie die Stunde schlagen hören,

das Gemüth zu Gott zu erheben, und die gute Meynung zu erneuern.

Fr. Wie machet man kurz die gute Meynung? Ant. O mein Gott, ich opfere dir auf alle meine Gedanken, Worte, und Werke, zu deiner größern Ehre, und Glory, und vereinige sie mit dem bittern Leiden, und Sterben Jesu Christi, meines Erlösers. Amen.

Fr. Wie kann man sie noch kürzer machen? Ant. Da man mit aufrichtigem Herzen spricht: Alles zu größerer Ehre Gottes. Oder: Herr, dir zu Liebe. Oder: Im Namen Gottes 2c.

Fr. Wie machest du eine längere gute Meynung? Ant. Ich spreche: Ich opfere dir auf, allmächtiger Gott, und Herr 2c. Wie sie zu Ende dieses Christenlehrbüchleins zu finden ist.

Fr. Was nutzet die gute Meynung? Ant. 1. Sie machet, mit Zuziehung der Verdienste Christi, unsere Werke eines ewigen Lohnes in dem Himmel werth. 2. Sie machet uns alle Mühe, und Arbeit leicht. 3. Sie machet uns Kreutz, und Leiden süß. 4. Sie bringt uns, und andern, auch den zeitlichen Segen Gottes. 5. Sie bewahret uns von Sünden. 6. Sie verschaffet uns in dem Tode einen großen Trost.

Fr. Welche gute Werke werden uns in der heiligen Schrift sonderbar anbefohlen? Ant. 1. Das Gebeth. 2. Das Fasten. 3. Das Almosen geben. Von diesen hat der heilige

Raphael zu dem Tobias gesaget: Das Gebeth ist gut, mit Fasten, und Almosen; es ist viel besser, dann Schätze von Gold zusammen legen, Tob. 12. Von dem Gebethe, und Fasten ist schon im zweyten, und dritten Hauptstücke gehandelt worden. Von dem Almosen werden wir in folgender Christenlehre reden.

§. III.

Fr. Was ist der beste Schatz eines jeden Menschen? Ant. Die Verdienste der guten Werke; denn

1. Diese bleiben uns auch nach dem Tode noch übrig. Alles andere muß ein Sterbender der Welt zurücklassen. Nur allein die guten, oder auch die bösen Werke begleiten ihn in die Ewigkeit.

2. Von den guten Werken hängt ein gnädiges Gericht ab. Christus wird einem jeden nach seinen Verdiensten das Urtheil sprechen.

3. Ein jedes gutes Werk, sollte es auch nur ein kalter Trunk Wassers seyn, den man aus Liebe Gottes dem Nächsten gereichet hat, wird ewig in dem Himmel belohnet werden. Glückselig dann jene, welche sich gesagt seyn lassen, was Christus gesprochen hat: Ihr sollet euch nicht Schätze sameln auf Erden, da sie der Rost, und die Motten verderben, und da sie die Diebe ausgraben, und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Rost, noch Motten verderben, und da sie die Diebe nicht ausgraben, noch stehlen. Matth. 6. v. 19.

Achte Christenlehre.

Von den Werken der Barmherzigkeit.

§. I.

Fr. Was ist die Barmherzigkeit? Ant. Sie ist ein herzliches Mitleiden wegen des Elendes seines Nebenmenschen, mit Verlangen demselben zu helfen.

Fr. Was ist das Almosen? Ant. Gemeiniglich versteht man durch das Almosen ein freywilliges Geschenk, das man aus Mitleiden den Armen giebt. Doch in der Sache selbst sind alle Werke der Barmherzigkeit ein Almosen.

Fr. Wie vielerley sind die Werke der Barmherzigkeit? Ant. Zweyerley: die leiblichen, und die geistlichen.

Fr. Was sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit? Ant. Wenn man seinem Nächsten in einer zeitlichen Noth des Leibes mildherzig beyspringt; so ist es ein leibliches Werk der Barmherzigkeit.

Fr. Wie viel sind leibliche Werke der Barmherzigkeit? Ant. Sieben. 1. Die Hungrigen speisen. 2. Die Durstigen tränken. 3. Die Nackenden bekleiden. 4. Die Fremden beherbergen. 5. Die Gefangenen erlösen. 6. Die Kranken besuchen. 7. Die Todten begraben.

Fr. Was sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit? Ant. Wenn man dem Nächsten in einem geistlichen Anliegen der Seele gutwillig beyspringt.

Fr.

Fr. Wie viel sind geistliche Werke der Barmherzigkeit? Ant. Derer sind auch sieben. 1. Die Sünder strafen. 2. Die Unwissenden lehren. 3. Den Zweifelhaftigen recht rathen. 4. Für das Heil des Nächsten Gott bitten. 5. Die Betrübten trösten. 6. Das Unrecht geduldig leiden. 7. Denen, die uns beleidigen, gern verzeihen.

§. II.

Fr. Sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit Gott gefällig? Ant. Ja, wenn sie in dem Stande der Gnade, mit guter Meynung, und aus christlicher Liebe geschehen.

Fr. Wen sollen wir uns in den Armen, Kranken, oder sonst nothleidenden Nebenmenschen vorstellen? Ant. Christum den Herrn; denn er hat versprochen, was wir auch dem mindesten aus den Brüdern gutes thun, wolle er also aufnehmen, als wenn wir es ihm selbst gethan hätten. Matth. 25. v. 40.

Fr. Sind wir auch schuldig dem Nächsten diese Werke der Barmherzigkeit zu erweisen? Ant. Ja; wir sind schuldig Gott, und unsern Nächsten zu lieben. Wenn wir aber den Nächsten in der Noth stecken lassen, da wir doch helfen könnten; ist es ein Zeichen, daß wir weder eine wahre Liebe Gottes, noch eine aufrichtige Liebe unsers Nächsten haben. Der heil. Johannes saget: Wer dieser Welt Güter hat, und sieht seinen Bruder Noth leiden, und schließt sein Herz vor ihm zu,

wie

wie bleibt in demselbigen die Liebe Gottes? 1. Joan. 3 v. 17.

Fr. Welche müssen sich absonderlich der Werke der Barmherzigkeit befleißen? Ant. 1. Die Reichen. Gott hat ihnen mehr, dann andern gegeben, damit sie das Ueberflüßige den Bedürftigen zukommen lassen. 2. Die viel gesündiget haben. Durch das Almosen, und andere Werke der Barmherzigkeit können sie bey Gott wiederum zu Gnaden kommen; darum ermahnet Christus Lucæ 11. v. 41. Gebet Almosen von dem, das übrig ist; und sieh, so ist euch alles rein. 3. Die fremdes ungerechtes Gut haben, und dasselbe dem rechtmäßigen Herrn, oder seinen Erben, nicht mehr zurück stellen können.

Fr. Was haben jene zu befürchten, die vom Almosen geben, und von andern Werken der Barmherzigkeit, nichts wissen wollen? Ant. Diese müssen billig fürchten, daß nicht etwann die Gleichniß von dem reichen Prasser an ihnen erfüllet werde. Diese Gleichniß hat Christus Lucæ c. 18. ausführlich vorgetragen.

Fr. Mit wem hat Christus die Barmherzigen verglichen? Ant. Mit dem liebreichen Samaritan, welcher den verwundeten Wandersmann nicht verlassen, und ihm alle mögliche Hilfe verschaffet hat. Diese anmüthige Gleichniß ist zu finden bey dem heiligen Lucas c. 10. und Christus hat dieselbe mit diesen Worten beschlossen: So geh du hin, und thu desgleichen. v. 37.

Fr.

Fr. Was hat der alte Tobias seinem Sohne für eine Lehre von der Barmherzigkeit gegeben? Ant. Er sprach zu ihm: Gieb Almosen von deinem Gute, und wende dein Angesicht nicht ab von einigem Armen, daß auch des Herrn Angesicht von dir nicht abgewendet werde. Sey also barmherzig, wie dein Vermögen ist. Hast du viel; so gieb reichlich: Hast du wenig; so befleiß dich, auch das Wenige gern mitzutheilen. Tob. 4. v. 7. &c.

Fr. Ist unter den armen, und nothleidenden Nebenmenschen kein Unterschied zu machen? Ant. Ja; wo die Noth größer, da ist auch die Hilfe besser angeleget.

Fr. Es wissen sich aber einige also zu verstellen, daß man von ihnen leicht betrogen wird? Ant. Ist bey dir die Meynung gut; so hast du deinen Lohn von Gott dennoch zu gewarten. Dergleichen verstellte Betrüger aber, die andern wahrhaft Armen das Almosen hinweg stehlen, werden ihrer bey Gott verdienten Strafe nicht entgehen.

Fr. Wie soll man sich gegen die Hausarmen verhalten? Ant. Man soll diesen nach Möglichkeit beyspringen; denn 1. diese sind oft in größerer Noth, als offenbare Bettler. 2. Sie danken fleißiger. 3. Sie bethen eifriger für ihre Gutthäter.

Fr. Wie belohnet Gott die leiblichen Werke der Barmherzigkeit? Ant. Nebst dem ewigen Lohne in dem Himmel haben die Barmherzigen

auch zeitliches Glück, und den Segen in diesem Leben zu verhoffen; denn Christus hat versprochen: Gebet; so wird euch gegeben werden. Eine gute, und gedruckte, und gerüttelte, und überfließende Maaß wird man euch in euern Schooß geben. Denn eben mit derselben Maaß, damit ihr ausmesset, wird man euch wiederum messen. Luc. 6. v. 38.

Fr. Sind nicht die geistlichen Werke der Barmherzigkeit noch besser? Ant. Ohne Zweifel; weil nämlich die Seele weit kostbarer, und vortreflicher ist, als der Leib.

Fr. Von wem müssen die geistlichen Werke der Barmherzigkeit verrichtet werden? Ant. Nicht nur die Geistlichen, sondern auch ein jeder anderer Mensch ist schuldig, den geistlichen Nutzen, und das Seelenheil seines Nebenmenschen nach Vermögen zu befördern.

Fr. Was nutzen die geistlichen Werke der Barmherzigkeit? Ant. Durch diese wird 1. unser Verdienst bey Gott vermehret. 2. Es wird viel Uebels verhindert, und abgestellet. 3. Viel Gutes wird gestiftet. 4. Die Ehre Gottes, und fremdes Seelenheil wird befördert. Darum steht geschrieben: Welche viele Leute zu der Gerechtigkeit berichten, werden glänzen wie die Sterne, imer, und ewiglich. Daniel. 12.

§. III.

Fr. Was haben die Unbarmherzigen zu gewarten? Ant. Aus gerechtem Verhängnisse Gottes werden 1. auch sie in Noth, und Unglücke gerathen.

2. Man wird sich auch ihrer nicht erbarmen. Sie werden zwar Hilfe suchen: aber keine finden.

3. Sie werden noch überdas von dem göttlichen Richter hören müssen: Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyten, in das ewige Feuer, das dem Teufel, und seinen Engeln bereitet ist; denn ich bin hungrig gewesen: und ihr habet mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen: und ihr habet mich nicht getränket. Ich bin Gast gewesen: und ihr habet mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen: und ihr habet mich nicht bekleidet. Ich bin krank, und im Kerker gewesen: und ihr habet mich nicht heimgesuchet. Matth. 25. v. 41. &c.

Neunte Christenlehre,

Von einigen Tugenden besonders.

§. I.

Fr. Welche sind aus allen die vornehmsten Tugenden? Ant. Die drey göttlichen, oder theologischen Tugenden, nämlich **Glaube, Hoffnung, und Liebe.**

Fr. Warum werden sie göttliche Tugenden genannt? Ant. Nicht nur, weil sie von Gott herkommen, sondern auch einzig in Gott, und seinen Vollkommenheiten sich aufhalten, und uns mit ihm vereinigen.

Fr. Wie vereiniget uns der Glaube mit Gott? Ant. Der Glaube machet, daß wir alles festiglich

glich glauben, und bekennen, was Gott geoffenbaret hat; und dieses darum, weil er die ewige Wahrheit, und unendliche Weisheit ist.

Fr. Wie vereiniget uns die Hoffnung mit Gott? Ant. Sie machet, daß wir alles unser Vertrauen auf Gott setzen, weil er allmächtig, unendlich gütig, und getreu in Erfüllung seiner Versprechen ist.

Fr. Wie vereiniget uns die Liebe mit Gott? Ant. Sie machet, daß wir in Gott, und seinen unendlichen Vollkommenheiten uns erfreuen, und nichts eifriger suchen, als ihm, dem höchsten Gute, in allem zu gefallen. Das Mehrere von diesen dreyen göttlichen Tugenden ist schon in den dreyen ersten Hauptstücken abgehandelt werden.

Fr. Sind noch mehrere andere Tugenden, derer sich ein Christ befleißen soll? Ant. Ja; es giebt noch unterschiedliche sittliche Tugenden, unter welchen die vornehmste die Religion, oder der Gottesdienst ist. Von diesem ist schon in dem ersten göttlichen Gebothe gehandelt worden.

§. II.

Fr. In wem besteht die christliche Vollkommenheit? Ant. In dem, daß der Mensch nicht nur in der Gnade Gottes sich befinde, und das Böse meide; sondern auch sich bestrebe, alles zu thun, was der wahren Tugend gemäß, und Gott gefällig ist.

Fr. Sind alle Menschen schuldig, nach der Vollkommenheit zu trachen? Ant. Ja; es geht alle an, was Christus gesprochen hat: Deßhalben sollet ihr vollkommen seyn, wie auch euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5. v. 48.

Fr. Welche Tugenden sind, nebst den dreyen göttlichen, sonderbar verhilflich zu der Vollkommenheit? Ant. Diese vier: 1. Die Weisheit. 2. Die Gerechtigkeit. 3. Die Mäßigkeit. 4. Die Starkmüthigkeit.

Fr. Was ist die christliche Weisheit? Ant. Sie ist eine Tugend, welche dem Menschen vorschreibt, was anständig sey zu thun, oder zu lassen.

Fr. In wem besteht die Uebung dieser Tugend? Ant. In dem, daß der Mensch, bevor er etwas thut, bey sich vorher wohl überleget, ob es anständig, ob es Gott gefällig sey, oder nicht.

Fr. Was hat Christus von dieser Tugend gesprochen? Ant. Er saget: Darum seyd klug, wie die Schlangen, und einfältig, wie die Tauben. Matth. 10. v. 16.

Fr. Was nutzet die Tugend der Weisheit? Ant. Sie hält uns von dem Bösen ab, und führet uns zu allem Guten an. Daher kömmt das Sprüchwort: Gescheid seyn, ist heilig seyn.

Fr. Was will dieses Sprüchwort sagen? Ant. Es saget so viel; Wer nach der christlichen

Weis-

Weisheit sein Leben einrichtet, der thut nichts, als was er anständig, gut, und Gott gefällig zu seyn erkennt. Wer aber also lebet, der lebet heilig.

Fr. Woher kömmt die christliche Weisheit? Ant. Sie ist eine Gabe Gottes des heiligen Geistes, um welche wir fleißig bitten sollen. Also ermahnet uns der heilige Jakob: **Ist aber Jemand unter euch, der Weisheit vonnöthen hat, der bitte Gott darum, der einem jeden reichlich giebt.** Jac. 1. v. 5.

Fr. Was ist die Gerechtigkeit? Ant. Sie ist eine Tugend, welche den Menschen antreibt, einem Jeden das Seinige zu geben.

Fr. Was saget Christus von dieser Tugend? Ant. Er hat uns ermahnet vor allem das Reich Gottes, und die Gerechtigkeit zu suchen.

Fr. Hat uns Christus nicht auch gelehret, wie wir diese Gerechtigkeit ausüben müssen? Ant. Ja; er hat gesaget: **Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist; und Gott, was Gottes ist.** Matth. 22. Wer Gott, und den Menschen giebt, was er ihnen schuldig ist, der übet die Gerechtigkeit.

Fr. Was nutzet diese Tugend? Ant. Sie machet, daß wir unsere Herzen nicht zu viel an die zeitlichen Güter anheften, und desto eifriger nach dem Ewigen trachten.

Fr. Was ist die Mäßigkeit? Ant. Sie ist eine Tugend, welche unsere Leidenschaften, und unordentliche Begierlichkeiten also in dem

Zaume hält, daß wir in keiner Sache die Maaß der Anständigkeit überschreiten.

Fr. In wem muß ein Christ sonderlich der Mäßigkeit beflissen seyn? Ant. 1. In seinen innerlichen Anmuthungen. 2. Im Essen, und Trinken. 3. In der Kleidung, und standmäßigen Einrichtung. 4. In den Lustbarkeiten, und Ergötzungen.

Fr. Was nutzet die Mäßigkeit in Speise, und Getränke? Ant. Sie machet den Menschen fertiger zu der Andacht, und zu der Arbeit: sie hält von Sünden ab: sie bewahret von Krankheiten, und verlängert das Leben: sie vermehret auch die zeitlichen Güter, und Einkünfte.

Fr. Was nutzet die Mäßigkeit in der Kleidung? Ant. Durch diese werden viele unnöthige Ausgaben ersparet: Die eitle Pracht verhindert: Die wahre Demuth erhalten.

Fr. Was nutzet die Mäßigkeit in den Lustbarkeiten? Ant. Durch diese werden viele Sünden verhindert, welche sonst aus unmäßigen Lustbarkeiten zu entstehen pflegen, als da sind: Vergessenheit Gottes: Verschwendung der Zeit, des Geldes, der Gesundheit: Trunkenheit: Unkeuschheit: Ungerechtigkeit ꝛc.

Fr. Was giebt der heil. Paulus für eine Lehre von der Mäßigkeit? Ant. Er saget: Wenn wir unsre nothwendige Nahrung haben, und mit dem wir uns bedecken; so lasset uns damit zufrieden seyn. 1. Tim 6. v. 8.

Fr.

Fr. Was ist die Starkmüthigkeit? Ant. Sie ist eine Tugend, welche den Menschen beherzt machet, für Gott, für den Glauben, und aus Liebe der Tugend, alle Müheseligkeit, Beschwerniß, Verfolgung, ja den Tod selbst zu übertragen.

Fr. Ist die Starkmüthigkeit einem Christen nothwendig? Ant. Ja; denn Christus saget: **Das Himelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich.** Matth. 11. v. 12.

Fr. Wider was für Feinde muß ein Christ seine Starkmüthigkeit beweisen? Ant. 1. Wider die ganze Höllemacht. 2. Wider die böse Welt. 3. Wider sich selbst. Mit allen diesen hat ein Jeder zu streiten; alle müssen durch starkmüthigen Widerstand überwunden werden.

Fr. Woher kömmt diese Starkmüthigkeit? Ant. Von dem lieben Gott. Der heilige Paulus saget voll des Vertrauens: **Ich vermag alles in dem, der mich stärket.** Phil. 4. v. 13. Der heilige David aber hat schon längst vorher aufgerufen: **Der Herr ist mein Licht, und mein Heil; wen soll ich dann fürchten: Der Herr ist ein Beschirmer meines Lebens; vor wem soll mir grauen:** Ps. 26. v. 1. **Wenn schon ein Heerlager wider mich geschlagen wäre; so sollte sich mein Herz doch nicht fürchten. Wenn auch ein Streit wider mich aufstünde; so will ich mich darauf verlassen.** v. 3.

Fr. Was nutzet die christliche Starkmüthigkeit? Ant. Sie machet, daß ein Christ durch keine Beschwerniß, durch keine Anfechtung, durch keine Gewalt, ja sogar nicht durch den Tod, von seinem Gott, und von der wahren Tugend sich abwendig machen läßt. Ein Beyspiel haben wir in unzahlbaren heiligen Martyrern, in so vielen heiligen Beichtigern, und Jungfrauen, sogar in kleinen schwachen Kindern, die alle ihre Feinde großmüthig überwunden haben.

§. III.

Fr. Sage mir einige Mittel, welche verhilflich sind, zur wahren Tugend, und christlichen Vollkommenheit zu gelangen? Ant. 1. Betrachte öfters die Vortrefflichkeit, und Nutzbarkeit der Tugend. Aus dieser Betrachtung wird eine heilige Begierde entstehen, einem tugendsamen Leben den Anfang zu machen.

2. Stelle dir vor Augen die schönsten Tugendbeyspiele Christi, der seligsten Mutter Gottes, so vieler anderen Heiligen: Diese werden dir ein Antrieb seyn, in der Tugend immer fortzuschreiten. Du wirst mit dem heiligen Augustin denken: Haben es diese, und diese thun können; warum sollte ich nicht ein gleiches thun können?

3. Sey nur mit einer gemeinen, oder mittelmäßigen Tugend nicht zufrieden; trag mit Gottes Gnade, und Beystande allzeit höher an. Also wirst du gleichsam stufenweise zu der christlichen Vollkommenheit gelangen.

Zehn-

Zehnte Christenlehre,
Von den acht Seligkeiten.

§. I.

Fr. Wer hat die acht Seligkeiten verkündet? Ant. Christus der Herr.

Fr. Was enthalten sie? Ant. In einer jeden aus diesen Seligkeiten stellet Christus eine gewisse Tugend vor, und verspricht einer jeden ihren sonderbaren Lohn.

Fr. Welche sind diese acht Seligkeiten? Ant. 1. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Reich der Himmel. 2. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. 3. Selig sind, die da weinen, und Leid tragen; denn sie werden getröstet werden. 4. Selig sind, die da hungert, und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie werden ersättiget werden. 5. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 6. Selig sind, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen. 7. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. 8. Selig sind, die da Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Reich der Himmel.

§. II.

Fr. Warum hat Christus diese acht Seligkeiten vorgetragen? Ant. Er wollte zeigen,

was großer Unterschied zwischen der wahren Seligkeit, und zwischen der falschen Glückseligkeit dieser Welt sey.

Fr. In wem besteht dann die eingebildete Glückseligkeit der Welt? Ant. Die Welt spricht selig die Reichen, die Mächtigen, die Großen, die Ueppig- und Wohllüstigen, kurz, alle jene, welche in den zergänglichen Gütern dieser Welt ihr Vergnügen haben.

Fr. Sind dann diese nicht glückselig? Ant. Nein: wenn es bey ihnen an einer wahren christlichen Tugend fehlet; so ist ihr vermeyntes zeitliches Glück gar oft ihr größtes Unglück: weil sie in diese zeitlichen Eitelkeiten sich also vertiefen, daß sie dabey die ewigen Güter verlieren.

Fr. In wem besteht dann die wahre Seligkeit des Menschen? Ant. In dem, daß er durch einen tugendsamen, und Gott gefälligen Lebenswandel sein letztes Ziel, und Ende erreiche, zu dem er von Gott ist erschaffen worden. Dieses Ziel, und Ende aber besteht nicht in eiteln zergänglichen Gütern dieser Welt, sondern in dem Genuße des wahren, höchsten, und ewigen Gutes; Und dieses ist Gott.

Fr. Wie können wir sicher zu dieser Seligkeit gelangen? Ant. Durch Uebung jener Tugendwerke, die uns Christus in den acht Seligkeiten anbefohlen hat.

Fr. Wer sind die Armen im Geiste? Ant. 1. Welche ihre zeitliche Armuth willig ertragen,

und keine Reichthümer verlangen. 2. Welche zwar reich sind, doch ihr Herz nicht an die Reichthümer heften, selbe nicht misbrauchen, noch sich übernehmen. 3. Welche Gott zu Liebe die zeitlichen Güter verlassen, und freywillige Armuth erwählen. 4. Durch die Armen im Geiste werden auch die Demüthigen verstanden.

Fr. Was hat Christus diesen versprochen? Ant. Er hat gesaget: Denn ihrer ist das Reich der Himmel. Es bringt dann die zeitliche Armuth im Geiste die ewigen Güter, und Schätze des Himmels.

Fr. Verdienen auch die unwilligen Armen den Himmel? Ant. Nein. Wer mit Verdruße, und Unwillen arm ist, der ist nicht arm im Geiste; er hat sich also des Versprechens Christi nicht zu getrösten.

Fr. Was soll uns die zeitliche Armuth leicht, und erwünschlich machen? Ant. 1. Das Beyspiel Christi. Er ist uns zu Liebe arm geworden, da er doch reich war. 2. Das Versprechen Christi. Den Armen hat er hundertfältigen Lohn, und das ewige Leben in dem Himmel versprochen. 3. Die Bedrohungen Christi, welche er wider die Reichen dieser Welt öfters hat ergehen lassen.

Fr. Können dann die Reichen nicht auch selig werden? Ant. Ja; doch saget Christus, die Reichen werden gar hart selig. Nämlich wollen diese selig werden; so müssen sie auch

arm im Geiste seyn; sie müssen das Herz an ihre Güter nicht anheften: sie müssen selbe nicht misbrauchen: sie müssen bereit seyn, wenn Gott will, selbe zu verlassen. Das geschieht hart, und selten.

Fr. Wer sind die Sanftmüthigen? Ant. Jene, welche alle unordentliche Anmuthungen der Ungeduld, des Zornes, des Neides, und der Misgunst, Rachbegierde ꝛc. unterdrücken, und mit gutwilligem Gemüthe alles annehmen, was Gott über sie verhängt, oder sonst ihnen Widriges begegnet.

Fr. Wie muß ein Christ die Sanftmuth üben? Ant. Der Sanftmüthige ist 1. gegen Jedermann freundlich, und wohl gesinnt. 2. Er begegnet zornig- und ungestümen Nebenmenschen mit aller Bescheidenheit. 3. Er überträgt die Unbilden mit geduldigem Stillschweigen. 4. Er befleißt sich, das Böse mit Gutem zu überwinden. Das schönste Beyspiel dieser Sanftmuth haben wir an Christo. Er hat dann billig sagen können: **Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig.** Matth. 11. v. 29.

Fr. Was nutzet die Sanftmuth? Ant. 1. Sie machet uns Christo gleich. 2. Sie machet uns bey den Menschen beliebt. 3. Sie erhält die innerliche Ruhe. 4. Sie verhindert viele Sünden. 5. Sie bringt einen großen Lohn.

Fr. Was hat Christus den Sanftmüthigen versprochen? Ant. Er hat gesaget: **Die Sanftmüthigen werden das Erdreich besitzen.**

Fr.

Fr. Was hat Christus durch das Erdreich verstanden? Ant. Einige sind der Meynung, Christus habe dieses gegenwärtige Erdreich verstanden, und hiemit sagen wollen, die Sanftmüthigen werden auf dieser Erde, in dieser Welt, glücklich, und von Gott gesegnet seyn. Doch wird noch besser in dieser Stelle durch das Erdreich der Himmel verstanden. Der heilige David, und der Prophet Isaias nennen den Himmel das Erdreich der Lebendigen. Es werden also die Sanftmüthigen, nach dem Versprechen Christi, nicht nur auf dieser Welt vergnügt, sondern auch ewig glückselig in dem Himmel seyn.

Fr. Wer sind die Traurigen, von denen Christus in der dritten Seligkeit redet? Ant. Christus redet da nicht von jenen, welche nur zeitlicher Ursachen wegen, ja oft ohne billige Ursache, weinen, und sich betrüben. Es ist die Rede von einer heiligen Traurigkeit, als da man 1. seine eigene, oder auch fremde Sünden beweinet. Also hat Petrus, und Magdalena geweinet. 2. Wenn man aus christlichem Mitleiden des Nächsten Unglück bedauert. Also hat Christus über Jerusalem geweinet. 3. Wenn man aus Begierde des himmlischen Vaterlandes seufzet, und trauert. Also hat der heilige Paulus geseufzet. 4. Wenn man über die Trangsal der Kirche: über die Verfolgung der Gerechten: über den Muthwillen der Gottlosen weinet, und Leid trägt. Also weinen, und trauern noch heute zu Tage viele fromme Christen.

Fr.

Fr. Was hat diesen Christus versprochen? Ant. Er hat gesaget: **Sie werden getröstet werden.** Diese Tröstung schicket Gott gar oft noch in diesem Leben: allzeit aber, und gewiß nach diesem Leben.

Fr. Was ist besser, mit den Frommen weinen, und trauern: oder mit der Welt lachen, und sich erfreuen? Ant. Diese Frage hat Christus ganz kurz aufgelöset: **Wehe euch, die ihr itzt lachet; denn ihr werdet trauern, und weinen.** Luc. 6. v. 25. Hingegen zu seinen Jüngern sprach er: **Die Welt wird sich erfreuen: ihr aber werdet traurig seyn; doch soll eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden.** Joan. 16. v. 20.

Fr. Welche ist die vierte Seligkeit? Ant. Christus spricht jene selig, welche hungert, und dürstet, und zwar, wie der heilige Matthäus dazu setzet, nach der Gerechtigkeit. Der heilige Lucas aber saget nur: **Selig seyd ihr, die ihr itzt Hunger leidet; denn ihr werdet gesättiget werden.** Lucæ 6. v. 21.

Fr. Wie ist diese Seligkeit zu verstehen? Ant. Sie kann 1. verstanden werden von dem leiblichen Hunger, und Durst, welchen der Mensch Gott zu Liebe mit Geduld erträgt. 2. Noch besser aber wird sie ausgeleget auf den geistlichen Hunger nach der Gerechtigkeit.

Fr. Was wird durch die Gerechtigkeit verstanden? Ant. 1. Kann dadurch verstanden werden jene sonderbare Tugend, welche einem

Jeden

Jeden das Seinige giebt, und Niemanden Unrecht thut. 2. Noch besser wird da verstanden die allgemeine christliche Gerechtigkeit, oder Vollkommenheit, welche alle Tugenden einschließt.

Fr. Wen hat dann Christus an dieser Stelle selig gesprochen? Ant. 1. Jene, die mit Geduld den leiblichen Hunger, und Mangel leiden. 2. Jene, welche vom Herzen wünschen, daß Niemanden Unrecht geschehe. 3. Jene, welche nach der christlichen Vollkommenheit ein so großes Verlangen tragen, als wie ein Hungriger nach der Speise, oder ein Durstiger nach dem Getränke.

Fr. Was hat Christus diesen versprochen? Ant. Er hat gesaget: **Sie werden ersättiget werden**; und dieses entweder noch in diesem, oder doch gewiß in jenem Leben. Also ist der arme hungrige Lazarus in der Schooß des Abrahams ersättiget worden. Also werden die Gerechten im Himmel ewig ersättiget werden.

Fr. Wer sind die Barmherzigen? Ant. Jene, die mit dem Nächsten ein christliches Mitleiden tragen, und ihm in seiner leiblich- oder geistlichen Nothdurft gutwillig beyspringen. Von den Werken der Barmherzigkeit ist schon gehandelt worden.

Fr. Was haben die Barmherzigen zu gewarten? Ant. Christus saget: **Sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Und dieses zwar gemeiniglich noch in dem Leben: in dem Tode: in der Ewigkeit.

Fr. Welche sind eines reinen Herzens? Ant. 1. Jene, welche nicht nur äußerlich an ihrem Leibe, sondern auch innerlich in ihrem Herzen, und Gemüthe die unversehrte Reinigkeit zu erhalten sich befleißen. 2. Welche auch von aller andern Sünde ihr Gewissen rein bewahren. 3. Welche ihr ganzes Herz von allem Zeitlichen abgezogen, und einzig an Gott, das wahrhafte höchste Gut, geheftet haben.

Fr. Was hat Christus diesen versprochen? **Ant. Sie werden Gott anschauen.**

Fr. Wie ist dieses zu verstehen? Ant. 1. Die eines reinen Herzens sind, gelangen noch in diesem Leben zu einer hellen Erkänntniß Gottes, wie aus der Lebensgeschichte so vieler Heiligen bekannt ist. 2. Nach diesem Leben aber werden sie Gott von Angesichte zu Angesichte ewig anschauen, und in ihm sich erfreuen, in welchem die Glückseligkeit der Auserwählten besteht.

Fr. Wer sind die Friedsamen? Ant. Jene, welche 1. innerlichen Frieden, und Ruhe mit ihrem eignen Gewissen, und mit Gott zu erhalten suchen. 2. Welche mit allen ihren Nebenmenschen sich gut, und friedlich vertragen. 3. Welche auch bey andern den gestörten Frieden, die Einigkeit, und Liebe suchen herzustellen.

Fr. Was hat Christus den Friedsamen versprochen? **Ant. Sie werden Kinder Gottes genannt werden.**

Fr. Warum Kinder Gottes? Ant. Gott selbst liebet den Frieden; darum nennt ihn der

hei-

heilige Paulus: Einen Gott des Frieden. Philip. 4. So wird auch Christus, als der künftige Meßias, von dem Propheten Isaias c. 9 genannt: Ein Fürst des Frieden. Ueberdas hat uns alle Christus ermahnet, unsere Feinde zu lieben, ihnen Gutes zu thun ꝛc. Damit wir Kinder seyn unsers Vaters, der in Himmeln ist.

Fr. In wem besteht die achte Seligkeit? Ant. Wenn der Mensch wegen der Gerechtigkeit Verfolgung geduldig leidet.

Fr. Was will dieses sagen: wegen der Gerechtigkeit leiden? Ant. Wenn der Mensch darum verfolget wird, weil er gerecht, fromm, unschuldig ist. Wenn man ihn darum hasset, weil er es lieber mit Christo, als mit der boshaften Welt halten will.

Fr. Welche sind dergleichen Verfolgungen am meisten ausgesetzet? Ant. Alle diejenigen, die sich eines frommen Lebenswandels befleißen. Das hat Christus seinen Jüngern getreulich vorgesaget; und der heilige Paulus versichert seinen Timotheus: Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden. 2. Tim. 3. v. 12.

Fr. Warum läßt Gott die Verfolgung der Gerechten zu? Ant. 1. Damit ihre Tugend geprüfet. 2. Damit ihre Verdienste vermehret. 3. Damit ihr Lohn, und ihre Glory in dem Himmel desto größer werde.

Fr.

Fr. Soll man dergleichen Verfolgungen fürchten? Ant. Nein; denn Christus saget: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen schmähen, und verfolgen, und alles Böses wider euch reden, und lügen daran um meinetwillen: Freuet euch, und frolocket; denn eure Belohnung ist groß in dem Himmel. Matth. 5. v. 12.

Fr. Mit wem sollen sich die unbillig Verfolgten trösten? Ant. 1. Mit dem Beyspiele Christi. 2. Mit der standhaften Geduld so vieler heiligen Martyrer. 3. Mit dem versprochnen großen Lohne im Himmel.

§. III.

Fr. Was haben wir aus diesen acht Seligkeiten zu erlernen? Ant. 1. Die wahre Glückseligkeit des Menschen besteht nicht in den Gütern, Ehren, und Wohllüsten dieser Welt. Alle diese sind eitel, kurz, und zergänglich. Der Himmel ist ein wahres ewiges Gut; wir müssen dann nach diesem weit mehr, als nach allem andern trachten.

2. Der Himmel ist ein Lohn, wie Christus saget; so müssen wir dann denselben durch Wirken, und Leiden verdienen. Der allerweiseste, und gerechteste himmlische Hausvater belohnet nur jene, die ihre Verdienste aufzuweisen haben.

3. Der Himmel ist ein großer Lohn, wie abermal Christus saget. Was läßt sich nicht mancher kosten, nur einen schlechten zeitlichen

Lohn

Lohn bey der Welt zu erlangen? Wie viel mehr sollen wir uns wegen des Himmels alles kosten lassen? Gewiß der Himmel ist alles werth.

Eilfte Christenlehre,

Von den evangelischen Räthen.

§. I.

Fr. Was ist ein evangelischer Rath? Ant. Wir verstehen dadurch ein gottseliges Werk, welches Christus nicht zwar als nothwendig zu dem ewigen Heile vorgeschrieben, doch als nützlich eingerathen hat.

Fr. Was ist für ein Unterschied zwischen einem Gebothe, und einem Rathe? Ant. Ein Geboth ist man schuldig zu halten: Einen guten Rath aber kann man annehmen, oder nicht.

Fr. Was nutzen dann die evangelischen Räthe? Ant. Derer Beobachtung ist verhilflich, daß man zu größerer Vollkommenheit in der christlichen Gerechtigkeit gelange.

Fr. Warum nennt man sie evangelische Räthe? Ant. Weil sie Christus in dem heiligen Evangelio vorgetragen hat.

Fr. Wie viel sind evangelische Räthe? Ant. Vornehmlich drey: 1. Freywillige Armuth. 2. Ewige Keuschheit. 3. Vollkommener Gehorsam.

§. II.

Fr. Was ist die freywillige Armuth? Ant. Wenn ein Mensch Gott zu Liebe alle zeitliche Güter, und auch die Anmuthung zu denenselben

ableget, auf daß er, von allen zeitlichen Sorgen befreyet, desto besser Gott dienen, und seinem Seelenheile abwarten könne.

Fr. Hat Christus diese Armuth gerathen? Ant. Ja; und zwar in mehreren Stellen des heiligen Evangeliums, absonderlich aber bey dem heiligen Matthäus an dem 19ten Cap. Da wird erzählet, daß einer zu Christo gekomen sey, und gefragt habe, was er thun solle, damit er das ewige Leben erhalte. Christus stelite ihm Anfangs die Gebothe Gottes vor; und als der ander antwortete, er habe diese von Jugend auf gehalten; setzte Christus ferner hinzu: **Willst du vollkommen seyn; so geh hin, verkaufe alles, was du hast, und giebs den Armen.** Aus dieser Geschichte sehen wir klar, daß die freywillige Armuth zwar nicht gebothen, doch von Christo eingerathen, und zu der Vollkommenheit verhilflich sey.

Fr. Was nutzet dann die freywillige Armuth? Ant. 1. Sie befreyet den Menschen von vielen unnützen Sorgen. 2. Sie bewahret ihn von vielen Sünden. 3. Sie machet ihm Gelegenheit zu großen Verdiensten. 4. Sie bringt endlich einen ewigen Lohn im Himmel.

Fr. Haben wir einige Beyspiele der freywilligen Armuth? Ant. Ja, im Ueberfluße; denn 1. Christus selbst hat freywillig die Armuth erwählet in seiner Geburt, in seinem Leben, in dem Tode. 2. Die Apostel haben Christo zu Liebe alles verlassen. 3. Die ersten Christen

leg=

legten all ihr Vermögen zu den Füßen der Apostel, und wollten nichts eigenes besitzen. 4. Bis auf den heutigen Tag waren in der katholischen Kirche allzeit viele, sogar auch Kaiser, Könige, und Fürsten, welche aus Liebe Gottes, und aus Begierde größerer Vollkommenheit alles in der Welt verlassen haben.

Fr. Findt man diese freywillige Armuth auch bey den Unkatholischen? Ant. Nein; sie nennen sich zwar evangelisch, und wollen doch von den evangelischen Räthen gar nichts wissen.

Fr. Was ist die ewige Keuschheit? Ant. Wenn der Mensch Gott zu Liebe, und aus Begierde größerer Vollkommenheit, nicht nur von allen verbothenen fleischlichen Wohllüsten, sondern auch von dem sonst erlaubten Gebrauche des Ehestandes sich enthält.

Fr. Hat Christus diese Keuschheit gerathen? Ant. Ja; bey dem heil. Matthäus c. 19. v. 12. hat er gesprochen: Es sind Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben, um des Himmelreichs willen. Der es fassen kann, der fasse es. Diese Verschnittene sind keine andere, als welche sich selbst freywillig zu der ewigen Keuschheit verbunden haben.

Fr. Warum hat aber Christus gesaget: Wer es fassen kann, der fasse es? Ant. Darum, weil er wußte, daß nicht alle zu dem Stande der ewigen Keuschheit tauglich seyn. Aus eben dieser Ursache hatte er schon vorher v. 11. gesaget:

Nicht jedermann fasset dieses Wort, sondern denen es gegeben ist.

Fr. Ist es möglich die ewige Keuschheit zu halten? Ant. Ja, mit Gottes Gnade. Der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbarung hat fast unzahlbare Jungfrauen in dem Himmel gesehen. So kann man ja die Keuschheit halten. Die katholische Kirche verehret eine große Menge heiliger Jungfrauen, beyderley Geschlechtes. So kann man ja die Keuschheit halten. Sogar bey den Unkatholischen sind nicht wenige zu finden, welche entweder freywillig, oder aus Noth, ledig bleiben. Sie werden ja doch die Keuschheit halten können.

Fr. Ist die freywillige Keuschheit besser, als der Ehestand? Ant. Wenn man überhaupt von dem Stande fraget; so ist gewiß, daß der Jungfraustand besser, vollkommner, Gott gefälliger sey, als der Ehestand. Christus hat für sich den Jungfraustand erwählet. Maria war eine Jungfrau vor, in, und nach der Geburt. Der besonders geliebte Jünger Christi, Johannes, war eine Jungfrau. Der heilige Paulus saget von seiner eignen Erfahrniß: **Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib anrühre.** 1. Cor. 7. v 1. Und gleich hierauf: **Ich sage aber den Unverheiratheten, und Wittwen, es ist ihnen gut, wenn sie also bleiben, wie ich auch thue.** v. 8. Endlich giebt er diesen Ausspruch: **Deßwegen wer seine Jungfrau verheirathet, der thut wohl:**

Wer sie aber nicht verheirathet, der thut besser. v. 38. Es mag dann Luther, und sein Anhang sagen, was er will; so ist doch, und bleibt der Jungfraustand in sich allzeit besser, als der Ehestand.

Fr. So sollten dann alle Menschen ledig bleiben? Ant. Das folget gar nicht. Der ledige Stand ist nicht für alle, sondern nur für jene, die dazu berufen sind. Die Uebrigen mögen heirathen, wenn sie wollen, und können. Auch der Ehestand, wenn er recht gehalten wird, ist heilig; doch der Jungfraustand ist noch heiliger.

Fr. Was ist der Gehorsam? Ant. Wenn ein Mensch Gott zu Liebe sich selbst, und seinen eignen Willen ganz verläugnet, und einem Obern anstatt Gottes sich also unterwirft, daß er alles nach dessen Willen, und Anordnung thut, was er ohne Sünde thun kann.

Fr. Ist dieser Gehorsam Gott gefällig? Ant. Ja; denn durch den Gehorsam wird Gott dem Herrn der beste Theil des Menschen, nämlich der freye Wille, geopfert.

Fr. Ist er auch dem Menschen nützlich? Ant. Ja; So lang der Mensch nicht nach seinem eignen Sinne, und freyen Willen, sondern nach dem wahren Gehorsame lebet; lebet er nach dem Willen Gottes. Was kann aber vortreflicher seyn, als allzeit, und in allem, den Willen Gottes erfüllen?

Fr. Hat Christus diesen Gehorsam auch gerathen? Ant. Ja; neben andern sagte er: So jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreutz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16. v. 24.

Fr. Hat dann Christus auch sich selbst, und seinen eignen Willen verläugnet? Ant. Ja; Christus hat von sich selbst gesaget: Ich bin vom Himel herab gekommen, nicht meinen Willen zu thun, sondern den Willen desjenigen, der mich gesandt hat. Joan 6. v. 38. An dem Oelberge sprach Christus: Vater, willst du; so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Lucæ 22. v. 42. So lesen wir, daß Christus auch Mariä, und dem heiligen Joseph gehorsam, und unterthan gewesen sey; und der heilige Paulus bezeuget, Christus sey gehorsam gewesen bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Kreutzes.

Fr. Zu was sind so viele geistliche Ordensstände in der katholischen Kirche? Ant. Aller dererselben erste Hauptabsicht geht dahin, daß geistliche Ordenspersonen nicht nur durch Haltung der Gebothe Gottes, sondern auch durch genaue Erfüllung der evangelischen Räthe, Christo dem Herrn nachfolgen, und zu der christlichen Vollkommenheit gelangen.

Fr. Was ist von den geistlichen Ordensgelübden zu merken? Ant. 1. Diese Gelübde sind freywillig, bevor man sie abgeleget hat.

Kein

Kein Mensch wird dazu gezwungen. Ja, sollte jemand mit Gewalt zu dem Verloben angehalten werden; wäre es eben darum kein rechtes Gelübd. 2. Diese Gelübde zu halten ist nicht unmöglich. Es haben dieselben schon viele tausend Menschen mit Gottes Gnade gehalten. Viele tausend halten sie noch wirklich, und finden in denenselben gar keine Unmöglichkeit. 3. Diese Gelübde sind Gott gefällig; denn sie zielen einzig ab auf die größere Ehre Gottes, und vollkommnere Nachfolge Christi. 4. Diese Gelübde endlich, wenn sie einmal abgeleget sind worden, müssen unzerbrechlich gehalten werden.

§. III.

Fr. Wie soll man sich gegen die geistlichen gottverlobten Personen verhalten? Ant. Weit gefehlet wäre es, wenn man, nach dem Beyspiele einiger gehäßig- und schmähsüchtigen Glaubensgegner, die Diener Gottes verachten, schimpflich durchlassen, ungerecht verfolgen sollte. Ein gut Katholischer soll vielmehr

1. Gott verlobte Diener allzeit ehren, gut von ihnen denken, und reden; auch wider freche Lästermäuler ihre Ehre verfechten.

2. Er soll sich befleißen, nach seinen Kräften ihnen Gutes zu thun, und in der Noth liebreich beyzuspringen.

3. Er soll sich ihre gute Beyspiele, und Lehren, ihre geistliche Seelendienste, ihre Gebether, und Andachten, ihre gute Werke, und Verdienste ꝛc. wohl zu Nutzen machen.

Zwölfte Christenlehre,
Von den vier letzten Dingen.

§. I.

Fr. Was ist das beste Mittel wider die Sünde? Ant. Die Betrachtung der letzten Dinge; denn es steht geschrieben: **In allen deinen Werken gedenke der letzten Dinge; und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.** Eccl. 7. v. 40.

Fr. Welche sind diese letzte Dinge? Ant. Diese vier. 1. Der Tod. 2. Das Gericht. 3. Die Hölle. 4. Das Himmelreich.

Fr. Was ist der Tod? Ant. Die Absönderung der menschlichen Seele von dem Leibe.

Fr. Woher kömmt der Tod? Ant. Von der ersten Sünde, wie der heilige Paulus lehret. Rom. 5. v. 12.

Fr. Müssen alle Menschen sterben? Ant. Ja; und zwar nur einmal: **Den Menschen ist gesetzet, einmal zu sterben.** Heb. 9. v. 27.

Fr. Was folget gleich nach dem Tode? Ant. Das Gericht. Sobald der Mensch verschieden ist, wird dessen Seele vor Gott müssen Rechenschaft geben, und das Urtheil erwarten; darum saget abermal der heilige Paulus: **Darnach aber wird das Gericht seyn.** Heb. 9.

Fr. Wie nennt man dieses Gericht? Ant. Das sonderbare, weil da ein jeder Mensch

ins-

insbesonder wird sein Urtheil vernehmen müssen. Das allgemeine Gericht wird erst an dem Ende der Welt angestellet werden.

Fr. Was erfolget auf das sonderbare Gericht? Ant. Entweder der Himmel, oder die Hölle, oder das Fegfeuer.

Fr. Warum wird das Fegfeuer nicht auch unter die letzten Dinge gerechnet? Ant. Weil die Seelen, die in das Fegfeuer kommen, schon einen gewissen Zuspruch zu dem Himmel haben. Sie werden also billig unter die Auserwählten gerechnet.

§. II.

Fr. Was sollen wir von dem Tode öfters betrachten? Ant. 1. Der Tod ist gewiß; es ist wider denselben kein Kräutlein gewachsen. So gewiß wir leben, so gewiß müssen wir auch sterben. 2. Die Gattung, und die Stunde des Todes ist ungewiß. Ich weis nicht, ob ich frühe, oder spät: heute oder morgen: gähling, oder langsam: eines natürlich- oder gewaltsamen Todes sterben werde. So gewiß es ist, daß ich sterben muß, so ungewiß ist es, wann, und wie ich sterben werde. 3. Der Tod ist blind; er machet keinen Unterschied zwischen Jungen, und Alten: zwischen Reichen, und Armen: zwischen Edel- und Unedeln: zwischen Herren, und Unterthanen. Es gilt ihm alles gleich, und er machet alles gleich. 4. Der Tod ist zweyerley: ein guter, und ein böser Tod. Ist mein Tod gut; so ist alles gewonnen. Ist mein Tod bös; so ist alles ewig verloren.

Fr. Was nutzet die Betrachtung dieser Wahrheiten? Ant. Sie muntert uns auf, daß wir noch bey rechter Zeit auf einen guten Tod uns vorbereiten.

Fr. Wie vielfach ist die Vorbereitung zu dem Tode? Ant. Sie ist zweyfach; die weitere, und nähere.

Fr. In wem besteht die weitere Vorbereitung? Ant. 1. In sorgfältiger Vermeidung aller Sünden. 2. In fleißiger Uebung der guten Werke. 3. In öfterm Gebrauche der heiligen Sacramente. 4. In andächtigem Gebethe zu Gott um eine glückselige Sterbstunde. 5. In anmüthiger Betrachtung des Leidens, und Sterbens Jesu Christi. 6. In Verehrung Mariä, des heiligen Josephs, und anderer sonderbaren Patronen der Sterbenden.

Fr. Was ist die nähere Vorbereitung zu dem Tode? Ant. So bald der Mensch in einer Todesgefahr sich befindt; soll er 1. vor allem andern für die Seele sorgen, und die letzten heiligen Sacramente würdig empfangen. 2. Ist noch etwas von zeitlichen Weltgeschäften anzuordnen; soll auch dieses noch bey guter Zeit geschehen. Das beste wäre, wenn man mit dem Testamente, und andern dergleichen Verordnungen, nicht bis auf das Todbett wartete. Da kann leicht ein Fehler geschehen, der sich nicht mehr verbessern läßt. 3. Der Kranke soll sich in den dreyen göttlichen Tugenden, in der Geduld, und vollkommner Ergebung in den

Willen Gottes, fleißig üben. 4. Er soll sich mit kindlichem Vertrauen an den gekreutzigten Erlöser halten, seine Schmerzen, und seinen Tod mit dem Leiden, und Tode Christi vereinigen. 5. Er soll öfters mit Andacht die heiligen Nämen Jesus, Maria, Joseph aussprechen, den heiligen Schutzengel, und andere sonderbare Patronen anrufen. 6. Er soll die Meynung öfters erneuern, alle den Kranken, und Sterbenden verliehene heilige Abläße zu gewinnen. Wer also lebet, und stirbt, der stirbt gut.

Fr. Welche sterben gemeiniglich eines bösen Todes? Ant. Es ist das Sprüchwort: Wie man lebet, so stirbt man. Wer dann immerzu in Sünde, und Laster fortlebet: die Buße von einer Zeit auf die andere verschiebt: die heiligen Sacramente misbrauchet: die Geistlichkeit verachtet: der Andacht spottet: selten, oder niemals an den Tod denket ꝛc. der hat Ursache, sich zu fürchten, daß er nicht von einem bösen Tode überfallen werde.

Fr. Was ist von dem sonderbaren Gerichte zu merken? Ant. 1. Dieses Gericht wird alsogleich an jener Stelle vorgenommen werden, wo der Mensch verschieden ist. 2. Christus wird einen Jeden nach seinen guten, oder bösen Werken richten. 3. Das Urtheil wird ohne Anstand in einem Augenblicke vollzogen werden.

Fr. Was haben wir daraus zu erlernen? Ant. Wir sollen also leben, daß wir alle Augen-

genblicke bereitet seyn, vor dem allwissenden göttlichen Richter zu erscheinen. Nicht ohne Ursache ermahnet uns Christus so oft in dem Evangelio, wir sollen wachen, und zu aller Stunde bereit seyn, weil wir niemals wissen, wann der Sohn des Menschen kommen wird.

Fr. Was verstehen wir durch das allgemeine Gericht? Ant. Jenes, welches bey dem Ende der Welt wird angestellet werden. Man nennt es ein allgemeines Gericht, weil da gar alle Menschen werden zusammen kommen, und weil alles, auch das Verborgenste, wird an das Licht hervorgezogen, alles Gute belohnet, und alles Böse bestrafet werden. Man nennt es auch das letzte Gericht, weil da über einen jeden das letzte unwiderrufliche Endurtheil wird gesprochen, und ewig vollzogen werden.

Fr. Wie nennt Christus die Hölle? Ant. Er nennt sie: Die äußerste Finsterniß: Einen Kerker: Einen Ort der Peinen: Ein ewig brennend- unauslöschliches Feuer.

Fr. Welche sind die größten Peinen der Verdammten in der Hölle? Ant. 1. Die ewige Absönderung von Gott, von allen Auserwählten, von dem ganzen Himmel. 2. Die ewige Gesellschaft der gottlosen Lastermenschen, und der leidigen Teufel. 3. Das ewig brennende, und doch niemals verzehrende Feuer. 4. Der ewig nagende Gewissenswurm, und die daraus entstehende äußerste Verzweiflung.

Fr.

Fr. Es sagen doch einige: Der Teufel ist nicht so schwarz: Die Hölle ist nicht so heiß, als sie beschrieben werden? Ant. Das ist die Sprache der Gottlosen, welche, wenn es bey ihnen stünde, die Hölle gar auslöschen möchten, damit sie desto freyer sündigen könnten. Gott verhüte, daß sie nicht zu ihrem ewigen Schaden erfahren, man habe aus der Sache ehender zu wenig, als zu viel gemachet.

Fr. Kommen viele Menschen in die Hölle? Ant. Christus saget: **Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führet, und ihrer sind viele, welche dadurch eingehen.** Matth. 7. v. 13. So hat er auch die schreckvollen Worte öfters widerholet: **Viele sind berufen: wenig sind auserwählet.**

Fr. Sollen wir auch den Himmel öfters betrachten? Ant. Ja. Die Betrachtung des Himmels machet, daß wir 1. die zeitlichen Güter, und betrügerischen Wohllüsten der Welt verachten. 2. Daß wir von aller Sünde uns sorgfältig hüten. 3. Daß wir alle Beschwerden des gegenwärtigen Lebens geduldig übertragen. 4. Daß wir unsere Verdienste immer zu vermehren trachten. 5. Daß wir den Tod nicht fürchten. 6. Daß wir selbst wünschen, nur bald bey Christo in dem Himmel zu seyn.

Fr. Ist es hart in den Himmel zu kommen? Ant. Wenn es auch noch so hart wäre; sollten wir uns doch gern alles kosten lassen. Was

thut

thut man nicht alles der Welt, und manchesmal der Hölle zu Liebe? Der Himmel ist ja unvergleichlich mehr werth. Doch ist es bey weitem nicht so schwer, den Himmel zu erlangen, als einige zaghafte Gemüther es sich vorstellen. Wer ernstlich will, der kömmt gewiß in den Himmel.

§. III.

Fr. Gieb mir noch zum Beschluße einen kurzen Begriff alles dessen, was in diesem Werklein ist vorgetragen worden? Ant. Laß dir allzeit folgende drey Lehrstücke befohlen seyn.

1. Verharre standhaft, bis in den Tod, in dem wahren christlich-katholischen Glauben. Setze alle deine Hoffnung, und dein Vertrauen auf Gott. Liebe das höchste unendliche Gut über alles. Das ist der Inhalt der ersten dreyen Hauptstücke.

2. Mache dir, so gut du kannst, die heiligen Sacramente der christlich-katholischen Kirche zu Nutzen. Sie sind die kräftigsten Heilsmittel, von Christo selbst eingesetzet. Und dahin geht das vierte Hauptstück.

3. Meid das Böse, und wirke das Gute; wie in dem fünften Hauptstücke ist erkläret worden. So kann dir der Himmel nicht fehlen. Thu das; so wirst du leben. Luc. 10. v. 28. Amen. Das geschehe.

Uebung

Uebung

der dreyen göttlichen Tugenden.

Glaube.

O mein Gott! Ich glaube festiglich alles, was die katholische Kirche zu glauben vorhält, weil du, o Gott, solches geoffenbaret hast, der du bist die ewige Wahrheit, und Weisheit, so weder betrügen, noch betrogen werden kann.

Hoffnung.

O mein Gott! Ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast: der du unendlich mächtig, getreu, gütig, und barmherzig bist.

Liebe.

Ich liebe dich, o Gott, über alles, weil du bist das höchste, unendliche, vollkommenste Gut, so aller Liebe werth ist.

Vollkommene Reue, und Leid.

O Gott, und mein Herr! Es reuet mich vom Grunde meines Herzens, daß ich dich, als das höchste, unendliche Gut, welches ich über alles liebe, jemals beleidiget habe. Ich verabscheue die Sünde, und nehme mir kräftiglich vor, mein Leben zu bessern, dich nicht mehr zu beleidigen.

Gute Meynung.

O mein Gott! Ich opfere dir auf alle meine Gedanken, Worte, und Werke, zu deiner größern Ehre, und Glory, und vereinige sie mit dem bittern Leiden, und Sterben Jesu Christi, meines Erlösers. Amen.

Von dem Christenlehre Ablasse.

Die römisch-katholische Kirche ließ sich zu allen Zeiten die Unterweisung, sowohl der Jugend, als der Erwachsenen, in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, äußerst angelegen seyn. Es sind daher unterschiedliche Verordnungen gemachet, und zur Beförderung eines so heiligen Werkes große heilige Ablässe verliehen worden. Sonderbar hat Pabst Clemens der Zwölfte in dem Jahre 1736 den 16 May nicht nur alle Verordnungen, und Christenlehre Ablässe seiner Vorfahrer bestättiget, sondern auch freygebigst vermehret; maßen durch seine Vergünstigung alle, und jede, so entweder die christliche Lehre vortragen, oder dieselbe aufmerksam anhören, für jedesmal einen Ablaß von sieben Jahren, und sieben Quadragenen, oder siebenmal 40 Tagen gewinnen können. Noch überdas hat er jenen, welche die christliche Lehre eine längere Zeit nacheinander vortragen, oder dieselbe anhören, dreymal in dem Jahre, nämlich an dem Weihnachtfeste: an dem heiligen Ostertage: und an dem Feste der heiligen Apostel Petri, und Pauli, einen vollkommnen Ablaß verliehen, wenn sie nach reumüthiger Beichte, und würdiger Communion, das gewöhnliche Ablaßgebeth verrichten.

Man wünschet billig, daß sowohl die Seelsorger, als ihre Untergebene Christglaubige, die heiligste Absicht der Kirche erfüllen, und des so freygebig angebothenen Gnadenschatzes durch fleißige Erklärung, und Anhörung der christlichen Lehre sich theilhaftig machen werden.

Zu größerer Ehre Gottes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurzer Inhalt katholischer Glaubens- und Sittenlehre eingerichtet nach den gewöhnlichen fünf Hauptstücken, bestehend in Fragen, und Antworten ; Bey Auslegung christlicher Lehre im Bißthume Regensburg ... zu gebrauchen

Regensburg 1785

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Rat.ep.492b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11115852-6
VD18 12418048-001